



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Interkulturelle Lernprozesse und Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung durch Internationalen Jugendaustausch

Eine Untersuchung am Beispiel des österreichisch-israelischen
Austauschprojekts „Spurensuche“

Verfasserin

Stefanie Maczijewski

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Pädagogik

Betreuerin / Betreuer: Univ.-Doz. Dr. Gabriele Khan

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit ist eine Untersuchung zu Interkulturellen Lernprozessen im Internationalen Jugendaustausch und zu den Auswirkungen der Austauscherfahrung auf die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen. Sie stellt damit einen Beitrag zum Themengebiet der „Austauschforschung“ dar.

Internationaler Jugendaustausch, als Teilgebiet der Internationalen Jugendarbeit, wird in seinen historisch gewachsenen pädagogischen sowie politischen Zielsetzungen und angestrebten Wirkungsweisen analysiert. Im Mittelpunkt steht dabei das Konzept des Interkulturellen Lernens als Soziales Lernen einerseits sowie der Zusammenhang zwischen Interkulturellem Lernen und Persönlichkeitsentwicklung andererseits. Es wird der Frage nachgegangen, welche Wirkungen Internationaler Jugendaustausch tatsächlich hervorrufen kann. Dazu werden Ergebnisse aus Wirkungsstudien zum Internationalen Jugendaustausch herangezogen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird eine empirische Studie der Autorin präsentiert, in der Lernprozesse und Auswirkungen durch die Austauscherfahrung bei Teilnehmerinnen am israelisch-österreichischen Jugendaustausch „Spurensuche – Back to the Roots“ untersucht wurden. Den Abschluss bildet eine theoretische Einordnung und Diskussion der Ergebnisse dieser Studie im Rahmen der Austauschforschung.

Abstract

This thesis investigates the effects of intercultural learning in international youth exchange programs and their impact on the participants' personal development. It contributes to the research field of „Austauschforschung“ (exchange studies).

The historically grown paedagogic and political aims of international youth exchange, as part of international youth work, are analyzed, as well as their intended effectiveness.

The main focus lies on the concept of intercultural learning as social learning, the connection between intercultural learning and personal development, and the actual effects international youth exchange can yield. To this end, existing research on international youth exchange is evaluated.

The second part of the thesis presents an empirical study, conducted by the author. It investigates the effects of youth exchange on and the learning processes of participants in the israeli-austrian exchange project "Spurensuche - Back to the Roots". A theoretical treatise and a discussion of the study's findings relevant to the field of exchange studies conclude the thesis.

EINLEITUNG	6
FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE	6
GLIEDERUNG DER ARBEIT.....	9
1. INTERNATIONALE JUGENDARBEIT	11
1.1 WAS IST INTERNATIONALE JUGENDARBEIT?	11
1.2 STRUKTUREN DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT	13
1.3 INTERNATIONALE JUGENDARBEIT IN ÖSTERREICH.....	14
1.4 FORMEN UND INHALTE.....	15
1.5 INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH – EINE FORM DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT	17
1.6 ZIELE.....	18
2. INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH – WAS SOLL ER BEWIRKEN?	22
2.1 HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER ZIELSETZUNGEN IM INTERNATIONALEN JUGENDAUSTAUSCH.....	22
2.2 INTERKULTURELLES LERNEN IM INTERNATIONALEN JUGENDAUSTAUSCH	27
2.2.1 <i>Der Kulturbegriff im Interkulturellen Lernen</i>	27
2.2.2 <i>Interkulturelles Lernen als Soziales Lernen</i>	30
2.2.3 <i>Interkulturelles Lernen und Persönlichkeitsentwicklung</i>	33
2.3 POLITISCHE ZIELSETZUNGEN IM INTERNATIONALEN JUGENDAUSTAUSCH.....	37
3. INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH – WAS KANN ER BEWIRKEN?	39
3.1 EINSCHRÄNKUNGEN UND BEDINGUNGEN AUF DEM WEG ZUR ZIELERREICHUNG	39
3.1.1 <i>Die exemplarische Funktion der Austauschsituation</i>	39
3.1.2 <i>Konkrete Erfolgsbedingungen im Internationalen Jugendaustausch</i>	40
3.2 ERGEBNISSE DER WIRKUNGSFORSCHUNG	43
3.2.1 <i>Wirkungen durch Langzeitprogramme</i>	45
3.2.2 <i>Wirkungen durch Kurzzeitprogramme</i>	51
4. DER JUGENDAUSTAUSCH ZWISCHEN ÖSTERREICH UND ISRAEL UND DAS PROJEKT „SPURENSUCHE – BACK TO THE ROOTS“ ALS EXEMPLARISCHES BEISPIEL	55
4.1. ZUR ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCH-ISRAELISCHEN BEZIEHUNGEN UND DEREN AUSWIRKUNGEN AUF DEN JUGENDAUSTAUSCH	55
4.2. DAS PROJEKT „SPURENSUCHE – BACK TO THE ROOTS“	60
4.2.1 <i>Entstehung und Entwicklung des Projekts</i>	60
4.2.2 <i>Ziele</i>	62
4.2.3 <i>Programminhalte</i>	65
4.2.4 <i>Pädagogisches Konzept</i>	67
5. DARSTELLUNG DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG	70
5.1 FORSCHUNGSINTERESSE UND METHODISCHE HERANGEHENSWEISE	70
5.2 ENTWICKLUNG DES UNTERSUCHUNGSINSTRUMENTARIUMS	71
5.3 DATENERHEBUNG	73
5.4 ANALYSEVERFAHREN	74
6. ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG	77
6.1 INTERKULTURELLES LERNEN	77
6.1.1 <i>Kulturelle Differenzen/Gemeinsamkeiten</i>	77
6.1.2 <i>Interkulturelle Interaktion</i>	78
6.1.3 <i>Wissen/Verständnis anderes Land/Kultur</i>	79
6.1.4 <i>Wissen/Verständnis eigenes Land/Kultur</i>	81
6.1.5 <i>Vorurteile/Klischeebilder</i>	82
6.2 ANDERE LERNPROZESSE	85
6.2.1 <i>Gruppendynamik</i>	85
6.2.2 <i>Familiengeschichte</i>	86
6.2.3 <i>Holocaust/Nationalsozialismus</i>	87
6.3 AUSWIRKUNGEN AUF DIE PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG.....	89

6.3.1 Beziehungen zu Personen.....	89
6.3.2 Studium/Arbeit.....	91
6.3.3 Aufbauende Aktivitäten.....	92
6.3.4 Beziehungen zu Land/Region der AustauschpartnerInnen.....	95
6.3.5 Interessen/Auseinandersetzung	97
6.3.6 Persönliches Verhalten/Kompetenzen	100
7. DISKUSSION	103
7.1 ZUM INTERKULTURELLEN LERNEN	103
7.2 ZU ANDEREN LERNPROZESSEN.....	107
7.3 ZU AUSWIRKUNGEN AUF DIE PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG	109
ZUSAMMENFASSUNG	114
LITERATURVERZEICHNIS	117
A. ANHANG	125
A.1 TRANSKRIPTIONEN DER INTERVIEWS	125
A.2 INTERVIEWLEITFADEN.....	157
A.3 EINZELFALLANALYSE AUF DER ERSTEN REDUKTIONSSTUFE (BEISPIEL)	159
A.4 KATEGORIENSYSTEM	161
LEBENS LAUF	162

Einleitung

Internationaler Jugendaustausch ist ein Teilbereich der Internationalen Jugendarbeit, bei der es sich aus pädagogischer Perspektive „... um ein Lern- und Erprobungsfeld für Jugendliche [handelt], in dem direkte Kommunikation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterschiedlicher Nationalität eine zentrale Rolle spielt.“ (Friesenhahn/Thimmel 2001:9) Die Frage, was die angesprochenen Jugendlichen lernen und erproben sollen oder können, lässt sich auf Grundlage verschiedener Konzeptionen des Internationalen Jugendaustauschs zunächst unterschiedlich beantworten, je nach dem auf welche politischen oder psychologischen Überlegungen diese sich stützen. Andreas Thimmel (2002) untersuchte acht verschiedenen Ansätze der Internationalen Jugendarbeit aus den Jahren 1980 bis 1999 und kam zu dem Ergebnis, dass sich Internationale Jugendarbeit trotz konzeptioneller Unterschiede übergreifend auf „Verstehensprozesse, Interaktionen so wie auf die personen- und gruppenbezogene Auseinandersetzung mit dem ‚Fremden‘ bzw. dem ‚als fremd definierten anderen‘“ (Thimmel 2002:17) bezieht. Zusammenfassend lässt sich Internationale Jugendarbeit daher als Feld definieren, das auf interkulturelle Interaktion ausgerichtet ist und Lernprozesse in und für diesen Bereich anstrebt.

Fragestellungen und Ziele

In diesem Sinne untersucht die vorliegende Arbeit interkulturelle Lernprozesse im Internationalen Jugendaustausch und die Auswirkungen der Austausch Erfahrung auf die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen. Dabei soll folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Welche Ziele und Wirkungen werden aus pädagogischer und politischer Sicht durch Internationalen Jugendaustausch verfolgt?
- Inwieweit und unter welchen Bedingungen werden im Internationalen Jugendaustausch angestrebten Lernprozesse und Wirkungen bei den Teil-

nehmerInnen in der rezenten Austauschforschung als umsetzbar angesehen?

- Welche Lernprozesse aus dem Bereich des Interkulturellen Lernens finden bei Personen statt, die an einem Internationalen Jugendaustausch teilnehmen?
- Finden bei Personen, welche an einem Internationalen Jugendaustausch teilnehmen, andere Lernprozesse (die nicht dem Interkulturellen Lernen zuzuordnen sind) statt? Um welche Bereiche handelt es sich dabei?
- Gibt es Auswirkungen der Austausch Erfahrung auf die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen? In welchen Bereichen wirkt sich die Austausch Erfahrung auf die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen aus?

Die Arbeit ist auf zwei Ziele ausgerichtet: Zum einen geht es darum, die im Internationalen Jugendaustausch angestrebten Lernprozesse und Wirkungen aufzuzeigen und sie jenen gegenüber zu stellen, die in entsprechenden Untersuchungen bisher als tatsächlich auftretende belegt wurden. Zum anderen stellt diese Studie einen empirischen Beitrag zur Untersuchung der Wirkungsweisen des Internationalen Jugendaustauschs da, in der solche an einem exemplarischen österreichisch-israelischen Austauschprojekt aufgezeigt und analysiert werden.

Internationaler Jugendaustausch wird im Zuge der Austauschforschung, die sich als interdisziplinäres Forschungsfeld der Sozialwissenschaften versteht und sich mit Zielen, Verläufen und Auswirkungen des interkulturellen Personenaustauschs auseinandersetzt, in Deutschland seit den 1950er Jahren untersucht (vgl. Zeutschel 2002:1). Ab den 1980er Jahren orientierten sich Projekte des Internationalen Jugendaustauschs zunehmend am Konzept des Interkulturellen Lernens, so dass in weiterer Folge die Möglichkeiten des Interkulturellen Lernens in solchen Projekten, bzw. die Auswirkungen der interkulturellen Erfahrungen auf die Persönlichkeit der TeilnehmerInnen, in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses rückten und

dieses bis heute prägen. Ein neuer Ansatz (vgl. Thomas/Abt/Chang 2007), der als Hintergrund des Forschungsinteresses der vorliegenden Arbeit verstanden werden kann, thematisiert erstmals die möglichen Auswirkungen von Kurzzeitprojekten (10 bis 14 Tage) des Internationalen Jugendaustauschs, nachdem bisherige Forschungsergebnisse aus Untersuchungen zu längerfristigen (drei Monate und länger) Austauschprojekten stammen (vgl. Hetzenecker 1999, Mundorf 2000, Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000).

Die für diese Arbeit rezipierte Literatur zur Geschichte, zur Theorie und zu den Wirkungsweisen des Internationalen Jugendaustauschs bezieht sich ausschließlich auf Entwicklungen in Deutschland bzw. auf die Ergebnisse deutscher Forschungsprojekte. Aus österreichischer Sicht oder anhand österreichischer Projekte wurde Internationaler Jugendaustausch bisher anscheinend nicht untersucht. Eine grundlegende Analyse der historischen und theoretischen Entwicklungen des Internationalen Jugendaustauschs in Österreich konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden, da diese zu umfangreich gewesen wäre. Daher wird im Folgenden die Geschichte und Theorie des Internationalen Jugendaustauschs zunächst im Bezug auf Deutschland dargestellt, unter der Annahme, dass einige wesentliche Entwicklungen in diesen Bereichen in Österreich ähnlich verliefen bzw. von jenen im Nachbarland beeinflusst wurden. In einem weiteren Schritt werden, am Beispiel der österreichisch-israelischen Beziehungen und deren Einflüsse auf den Jugendaustausch, Entwicklungen aufgezeigt, die in Österreich und Deutschland unterschiedlich verliefen.

Was die Auswirkungen auf die TeilnehmerInnen an internationalen Austauschprogramme betrifft, versteht sich diese Arbeit als Beitrag zur Erforschung dieser Thematik aus österreichischer Sicht, in diesem Sinne wurde als Gegenstand der empirischen Untersuchung ein von Österreich ausgehendes Austauschprojekt gewählt.

Gliederung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in einen theoretischen Bezugsrahmen und einen empirischen Teil untergliedert. In der theoretischen Auseinandersetzung werden zunächst die dem Thema und Fragestellungen zugrundeliegenden Konzepte und theoretischen Annahmen erläutert.

Das *erste Kapitel* beschreibt die Grundzüge der Internationalen Jugendarbeit und die Rolle, die Internationaler Jugendaustausch darin als ein Programmtyp einnimmt. Dabei werden die aktuellen politischen und pädagogischen Zielsetzungen in der Internationalen Jugendarbeit anhand einer Analyse exemplarischer Zieldefinitionen aufgezeigt.

Im *zweiten Kapitel* wird der Frage nachgegangen, was Internationaler Jugendaustausch bewirken soll. Nach einer Darstellung der historischen Entwicklung der Zielsetzungen wird auf Interkulturelles Lernen, als pädagogisches Hauptziel derzeitiger Austauschprogramme, eingegangen. Dabei wird zunächst der Kulturbegriff, welcher der Interkulturellen Pädagogik zugrunde liegt, erläutert und anschließend das Konzept des Interkulturellen Lernens als Soziales Lernen vorgestellt. Der Zusammenhang zwischen Interkulturellem Lernen und Persönlichkeitsentwicklung wird ebenfalls aufgegriffen, da sich bisherige Untersuchungen zu den durch Internationalen Jugendaustausch hervorgerufenen Wirkungen hauptsächlich auf diesen Bereich beziehen. Neben der pädagogischen Zielsetzung wird auch die politische Zielsetzung im Internationalen Jugendaustausch thematisiert, da diese – vor allem im Sinne nationalstaatlicher Interessen – teilweise von der zuerst genannten abweicht und einen erhebliche Einfluss auf die Programmgestaltung haben kann.

Das *dritte Kapitel* zeigt Antworten auf die Frage auf, welche Ziele in Projekten des Internationalen Jugendaustauschs tatsächlich erreicht werden können. Neben einer Darstellung der Einschränkungen und Bedingungen auf dem Weg zur Errei-

chung pädagogischer Ziele werden hier zusammenfassend Ergebnisse aus Wirkungsstudien zum Internationalen Jugendaustausch präsentiert.

Im Weiteren wird im *vierten Kapitel* auf den Jugendaustausch zwischen Israel und Österreich eingegangen und das Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ als exemplarisches Beispiel vorgestellt. Zunächst wird versucht, die Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich und Israel und deren Auswirkungen auf Aktivitäten des Internationalen Jugendaustauschs darzustellen. Neben der Beschreibung der Entstehungsgeschichte der „Spurensuche“ wird in diesem Kapitel auf die Ziele, die Programminhalte und das pädagogische Konzept des Projekts eingegangen.

Die Darstellung der empirischen Studie beginnt im *fünften Kapitel*, in diesem werden die Erhebungs- und Auswertungsmethode der Untersuchung aufgezeigt und begründet.

Das *sechste Kapitel* beinhaltet die Ergebnisse der Untersuchung, wobei die Lernerfahrungen der TeilnehmerInnen so wie die Auswirkungen der Austauscherefahrung auf deren persönliche Entwicklung im Mittelpunkt der Darstellung und Interpretation stehen.

Im *siebten Kapitel* werden die Ergebnisse in einen theoretischen Rahmen eingeordnet und diskutiert.

Eine Zusammenfassung im *achten Kapitel* gibt zum Abschluss einen Überblick über die gesamte Arbeit.

1. Internationale Jugendarbeit

1.1 Was ist Internationale Jugendarbeit?

Internationale Jugendarbeit stellt ein breites Feld dar, das unterschiedliche Arbeitsbereiche umfasst und sowohl auf internationaler, europäischer und nationaler als auch auf regionaler Ebene betrieben wird. Eine einheitliche Definition von Internationaler Jugendarbeit lässt sich weder in der einschlägigen Literatur, noch in den Publikationen der verschiedenen Organisationen finden.

Laut einer Definition des Deutschen Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit aus dem Jahr 1975 umfasst Internationale Jugendarbeit „Jugendbegegnungen, Jugendaustausch sowie andere Kontakte von jungen Menschen, Führungskräften und Verantwortlichen der Jugendarbeit aller Nationen in In- und Ausland.“ (BMJFG 1975, zit. nach Breitenbach 1979a:13)

Auffällig ist bei dieser Definition, dass bezüglich der Formen und Inhalte wenige prinzipielle Beschränkungen auferlegt werden. Diese weite Rahmung ist kein spezifisch deutsches Phänomen, sie ist vielmehr symptomatisch für die Internationale Jugendarbeit im Allgemeinen, denn „hinsichtlich ihrer Organisationsform ist die internationale Jugendarbeit nicht eindeutig definiert und dies wurde wohl bewußt so gehalten, um der Vielfalt unterschiedlicher Veranstaltungsarten keine Grenzen zu setzen. Lediglich müssen die Kriterien der ‚Jugendbezogenheit‘ und der ‚Internationalität‘ erfüllt werden.“ (Desch 2001:81).

In Österreich wird der Bereich der Internationalen Jugendarbeit auf Bundesebene nicht eindeutig festgelegt. Das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ), das in diesem Land primär für jugendpolitische Belange zuständig ist, erklärt zwar im Bereich der Internationalen Jugendpolitik tätig zu sein, beschreibt aber lediglich die Ziele der Jugendpolitik im Allgemeinen (vgl. BMWFJ 2009:6).

In den Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit für Bund und Länder (Deutschland)¹ steht zur Jugendarbeit: „Sie ist ein komplexes Übungsfeld für junge Menschen, in dem sie [...] zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden.“

Die Pädagogen Günter J. Friesenhahn und Andreas Thimmel schreiben, dass es sich bei Internationaler Jugendarbeit aus pädagogisch-praktischer Perspektive um ein „Lern- und Erprobungsfeld für Jugendliche [handelt], in dem direkte Kommunikation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterschiedlicher Nationalität eine zentrale Rolle spielt.“ (Friesenhahn/Thimmel 2001:9)

Im Vergleich zu älteren Texten beinhalten die meisten aktuellen Definitionen Passagen, die Internationale Jugendarbeit als Erprobungs- oder Übungsfeld beschreiben. Diese Veränderung ist auf die Kritik an der einseitigen didaktisch-methodischen Ausrichtung der Internationalen Jugendarbeit auf kognitives Lernen in den 1970er Jahren zurückzuführen, die zu einer Aufwertung des sozialen Lernens und der TeilnehmerInnenorientierung führte (vgl. Thimmel 2001:110).

In dieser Arbeit wird der Begriff Internationale Jugendarbeit im Folgenden als „Oberbegriff für alle Maßnahmen und Initiativen der Jugendarbeit im Kontext des Internationalen“ (Thimmel 2001:9) verwendet. Damit soll hervorgehoben werden, dass „Internationale Jugendarbeit“ nicht mit „Internationalem Jugendaustausch“ oder „Internationaler Jugendbegegnung“ gleichzusetzen ist. „Jugendbegegnung“ und „Jugendaustausch“ stellen nachgeordnete Maßnahmentypen dar, sind also Subkategorien der Internationalen Jugendarbeit. Der Vollständigkeit halber sei allerdings darauf hingewiesen, dass auch eine solche Abgrenzung in der Literatur recht uneinheitlich vorgenommen wird (vgl. Thimmel 2001:44).

¹Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit für Bund und Länder, Deutschland 2001, Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/leitlinien-intern-jugendpolitik,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf> (24.01.2012).

1.2 Strukturen der Internationalen Jugendarbeit

Innerhalb der Europäischen Union kann aufgrund sehr unterschiedlicher Ausprägungen der Strukturen in den einzelnen Mitgliedsländern (noch) nicht von einer gemeinsamen Jugendpolitik gesprochen werden (vgl. Becker 2001:30). Bestehende übergreifende Maßnahmen beziehen sich auf Artikel 149 des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft², in dem die Tätigkeiten zur „Entwicklung einer qualitativ hochstehenden Bildung“ beschrieben werden. Als ein Ziel der Gemeinschaftstätigkeit wird hier neben anderen die „Förderung des Ausbaus des Jugendaustauschs und des Austauschs sozialpädagogischer Betreuer“ genannt. Jugendpolitische Programme der Europäischen Union, wie „Jugend für Europa“ und der „Europäische Freiwilligendienst“ wurden unter dieser Zielvorgabe eingerichtet (vgl. Becker 2001:31).

Als vorrangiges Instrument zur Förderung der Zusammenarbeit im außerschulischen Jugendbereich ist das Programm „Jugend in Aktion“³ (2007 bis 2013) bzw. dessen Vorgänger „Aktionsprogramm JUGEND“ (2000 bis 2006) der Europäischen Union zu sehen, das sowohl regionale Initiativen als auch internationale Aktivitäten unterstützt. Es umfasst die Bereiche Jugendbegegnung und Europäischer Freiwilligendienst, sowie Jugendinitiativen, Projekte in Verbindung mit den europäischen Programmen zur beruflichen und allgemeinen Bildung (Leonardo und Sokrates) und Projekte für Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit.

Darüber hinaus bestehen zahlreiche nationale Organisationen und Vereine, die sich teilweise innerhalb und außerhalb der EU zusammengeschlossen haben und in verschiedenen Bereichen der Internationalen Jugendarbeit tätig sind. Jugendarbeit im internationalen Rahmen wird von kommerziellen Anbietern ebenso geleistet, wie von kirchlichen oder gewerkschaftlichen Einrichtungen. Außerdem lassen sich Formen des Jugendaustauschs oder der Jugendbegegnung, die im Rahmen

²Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft, Homepage Juristischer Informationsdienst: <http://dejure.org/gesetze/EG> (24.01.2012).

³Jugend in Aktion, Homepage Europäische Kommission, Jugend: http://ec.europa.eu/youth/youth-in-action-programme/doc74_de.htm (24.01.2012)

von Städte-, Schul- oder anderen Partnerschaften stattfinden, ebenfalls hier einreihen.

1.3 Internationale Jugendarbeit in Österreich

Auf Bundesebene ist die Jugendpolitik in Österreich ressortübergreifend organisiert, alle Ministerien agieren innerhalb ihres Wirkungsbereiches und setzen hier jugendpolitische Maßnahmen. In erster Linie ist derzeit allerdings das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) für jugendpolitische Anliegen zuständig, im Mittelpunkt stehen dabei allgemeine steuernde und koordinierende Tätigkeiten sowie impulsgebende Maßnahmen in der außerschulischen Jugendarbeit (vgl. BMWFJ 2009:7).⁴

Im internationalen Bereich beruhen die jugendpolitischen Aktivitäten des Ministeriums primär auf der Mitarbeit in Gremien der Europäischen Union, des Europarates, des Südosteuropa-Stabilitätspaktes und der UNO. Außerdem bestehen mit einigen Ländern im Rahmen bilateraler Kulturabkommen Vereinbarungen über Jugendaustauschaktivitäten. Besonders in Zusammenarbeit mit Israel, Japan und verschiedenen Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens werden internationale Jugendprojekte umgesetzt (vgl. BMWFJ 2009:14).

Darüber hinaus wird die außerschulische Jugendarbeit in Österreich auf Landes- und Gemeindeebene von unterschiedlichen öffentlichen (Landesjugendreferaten, Jugendorganisationen und Verbänden) und privaten Einrichtungen getragen. Auf allen Ebenen werden Projekte und Initiativen durchgeführt, die in den Bereich der Internationalen Jugendarbeit fallen. Außerdem gibt es auch in Österreich einige Organisationen und Vereine, die sich ausschließlich der Jugendarbeit auf internationaler Ebene verschrieben haben.

⁴Im Jahr 2006 waren diese Aufgabenbereiche beim Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) angesiedelt, auf das in dieser Arbeit noch Bezug genommen wird (vgl. BMSG 2006:6).

1.4 Formen und Inhalte

Um die große Vielfalt an Formen der Internationalen Jugendarbeit zu kategorisieren, hat Hanns Ott eine Einteilung in neun unterschiedliche Sparten vorgeschlagen. Zwar nennt Ott in seiner Einteilung Merkmale und Beispiele für alle von ihm aufgestellten Kategorien, hier werden aber nur jene der ersten drei Bereiche aufgeführt, da nur diese für die weitere Fokussierung der Arbeit auf den Bereich des Internationalen Jugendaustauschs relevant erscheinen (Ott 1968:34ff.):

1. Einzel- und Gruppenreisen ohne ausländische Kontaktgruppe
 - Einzelreisen von Jugendleitern, Experten der Jugendarbeit
 - zweckbestimmte Studienreisen
 - organisierte oder spontan-informelle Jugendgruppen auf Fahrt, Wanderungen, Bildungsreisen u. ä.,
 - Rundreisen von jungen Chören, Theatergruppen, junger Orchester, Sportgruppen
 - Delegationen aus Jugendarbeit oder Jugendpolitik oder Politik
2. Studien und Informationsreisen zusammen mit ausländischen Gruppen
 - bi- oder multilaterale Jugendgruppen in konstantem Kontakt
 - bi- oder multilaterale Delegationen aus Jugendarbeit oder Jugendpolitik
 - Kombination von Studienreise und Studienaufenthalt an mehreren Orten
 - Studienreisen von Schülergruppen, auch im Rahmen von Schulpartnerschaften
3. Internationale Freizeiten in Lagern oder Jugendstätten
 - Freizeiten mit ausländischen Jugendlichen Sportaktivitäten
 - Freizeiten mit ausländischen Jugendlichen und gemeinsame kulturellen Aktivitäten
 - Freizeiten mit Jugendlichen mit gemeinsame kulturellen und Sportaktivitäten
 - Schülerbegegnungen in Ferienlagern oder Jugendheimen
4. Freiwillige internationale Jugendarbeitslager [...]
5. Internationale Großveranstaltungen [...]
6. Tagungen und Seminare [...]
7. Arbeits- und Studienaufenthalte [...]
8. Sprachkurse mit internationaler Begegnung [...]
9. Jugendbegegnung in Familien [...]

Obgleich der Entstehungszeitpunkt der dargestellten Kategorisierung mehr als 40 Jahre zurück liegt, vermag sie in ihrer Einfachheit dennoch fast die gesamte Breite der aktuellen Internationalen Jugendarbeit zu erfassen.

Aus heutiger Sicht erscheint es sinnvoll, Otts Einteilung eine weitere Form hinzuzufügen, die sich durch die Entstehung der Neuen Medien ergab. Durch die Nutzung dieser Medien (insbesondere das Internet) besteht heute für junge Menschen die Möglichkeit der internationalen Begegnung, die nicht mehr zwangsläufig mit Reisen ins Ausland bzw. mit dem direkten Zusammentreffen mit Personen anderer Nationalitäten verbunden sein muss.

Auf theoretischer Ebene wird schon seit einiger Zeit über Konzepte des „Interkulturellen Lernen online“ (vgl. Gerardu 2000) nachgedacht. Das Internet als interkulturelles Medium kann interkulturelle Begegnungen ermöglichen, begleiten sowie vor- und nachbereiten (vgl. Bolten 2011). Bereits bestehende Projekte, die sich die Neuen Medien zu nutzen machen, wie zum Beispiel das „Transatlantische Klassenzimmer“⁵, deuten darauf hin, dass sich hier eine neue Form der Internationalen Jugendarbeit etabliert.

Was Themen und Inhalte der Internationalen Jugendarbeit betrifft, sind kaum Grenzen festzumachen. Wie bereits erwähnt, scheinen „Jugendbezogenheit“ und „Internationalität“ (vgl. Desch 2001:81) die einzigen Kriterien zu sein, an denen Internationale Jugendarbeit sich verbindlich zu orientieren hat. So können die „Medien“ – wie Ott sie nennt – „... praktisch alle möglichen sein: Urlaub, Sport, musische Bildung, politische Bildung, Beruf, Sozialaufgaben, Ausbildung.“ Weiter schreibt er: „Ebenso mannigfach kann der Ausgangspunkt bei Familie, Berufswelt, Schule, Staat, Gesellschaft oder Europa liegen. Entscheidend ist, daß die Begegnung von diesen Medien oder Lebensbereichen ausgeht und die tatsächlichen Verhältnisse und gegebenen Interessen ins Spiel bringt.“ (Ott 1968:36)

⁵vgl. TAK Transatlantisches Klassenzimmer, Homepage: <http://www.tak.schule.de/> (24.01.2012).

1.5 Internationaler Jugendaustausch – eine Form der Internationalen Jugendarbeit

Die Begriffe „Internationaler Jugendaustausch“ und „Internationale Jugendbegegnung“ werden in der Literatur zumeist synonym verwendet für Maßnahmen, die ein zeitlich begrenztes Zusammentreffen von Jugendlichen unterschiedlicher nationaler Herkunft unter einer pädagogischen Zielsetzung beinhalten.

In dieser Arbeit werden die Begriffe im Sinne der Definitionen von Werner Müller verwendet, um eine eindeutige Unterscheidung zwischen „Jugendaustausch“ und „Jugendbegegnung“ zu gewährleisten. Werner Müller plädiert für eine Trennung der Begriffe im Bezug auf die Art und Weise des Zusammentreffens der Jugendlichen. Er wählt „Internationalen Jugendaustausch“ als Oberbegriff, dem er die drei Formate „Begegnung“, „binationaler Jugendaustausch“ und „länderkundlich orientierte Auslandsfahrt“ unterordnet (Müller 2001c:53):

1. Die klassische Begegnung

Jugendliche aus mehreren Nationen leben für eine bestimmte Zeit „unter einem Dach“ und führen ein gemeinsames Programm durch. Dieses Programm kann freizeitorientiert sein und in den Ferien stattfinden (Sport, Ausflüge, Feste...), es kann aber auch einen eher seminaristischen Charakter haben und sich einem festen Thema widmen (Politik, Theater, Kunst, Workcamp etc.).

2. Der binationale Jugendaustausch

Eine Jugendgruppe A besucht eine Partnergruppe B im Ausland. Vor Ort wird dann wiederum ein gemeinsames Programm absolviert, oftmals auch mit Familienaufenthalten, die ein besonders intensives Bild vom Gastland vermitteln. Im darauffolgenden Jahr macht dann die Gruppe B ihren Gegenbesuch bei A.

3. Die länderkundlich orientierte Auslandsfahrt

Eine Jugendgruppe A besucht ein anderes Land, trifft dort jedoch nicht permanent auf Gruppe B, sondern reist im Gastland herum und versucht so, Kultur und Menschen näher kennen zu lernen.

Alle drei Formate stellen laut Müller eine Form des Internationalen Jugendaustauschs dar und eröffnen Möglichkeiten, die Ziele Internationaler Jugendarbeit zu

verwirklichen. Allerdings stellt er einschränkend fest, dass die länderkundlich orientierte Auslandsfahrt die „seichteste Form einer internationalen Begegnung“ darstellt, die „von ihren Standardsituationen her dicht an vertrauten Tourismusformen bleibt“. Eine besondere Herausforderung sieht der Autor in dieser Form des Jugendaustauschs für die pädagogischen Begleitpersonen, die „... aus den (wenigen) direkten Kontakten mit Gruppe B viel machen müssen.“ (Müller 2001c:53)

Diese dreigliedrige Aufteilung Müllers lässt sich auch in der bereits dargestellten Systematisierung der Formen der Internationalen Jugendarbeit bei Ott nachvollziehen. Die „länderkundlich orientierte Auslandsfahrt“ entspricht dem Bereich der „Einzel- und Gruppenreisen ohne ausländische Kontaktgruppen“ bei Ott. Der „binationale Jugendaustausch“, der bei Müller vor allem durch die Konstante des Hin- und Rücktauschs zweier Gruppen definiert wird, passt in die zweite Sparte bei Ott „Studien- und Informationsreisen zusammen mit ausländischer Gruppe“. Zwar wird bei Ott der gegenseitige Besuch der Gruppen nicht explizit genannt, die Fokussierung auf „bi- oder multilaterale Jugendgruppen in konstantem Kontakt“ kann aber als Hinweise auf eine angestrebte mehrmalige Begegnung derselben Gruppen gesehen werden. Die Beschreibung der „klassischen Begegnung“ bei Müller ist im Wesentlichen identisch mit Otts dritter Kategorie „Internationale Freizeiten in Lagern oder Jugendstätten“. Beide betonen das zeitlich begrenzte Zusammenleben von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten und die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten unter einem bestimmten inhaltlichen bzw. thematischen Fokus (vgl. Müller 2001c:53, Ott 1968:34ff).

1.6 Ziele

Die dargestellte Breite an Formen und Inhalten macht deutlich, dass diese als Kriterien nicht besonders geeignet erscheinen, um eine übergreifende Beschreibung für Internationale Jugendarbeit zu finden.

Als wesentlicher gemeinsamer Faktor ist daher die Zielsetzung der Internationalen Jugendarbeit zu sehen, bzw. das Bestreben, durch die verschiedensten Aktivitäten Teilziele dieser Arbeit zu erreichen.

Das Deutsche Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit beschreibt diese Zielsetzung folgendermaßen: „Internationale Jugendarbeit will durch Begegnung und gemeinsames Engagement Kenntnis anderer Kulturen, Gesellschaftsordnungen und Lebensverhältnissen vermitteln, bestehende Vorurteile abbauen und das Bewusstsein der jungen Menschen vertiefen, dass sie mitverantwortlich für eine dauerhafte Friedensordnung sind.“ (Desch 2001:81)

Der Verein „Grenzenlos“, einer der wenigen Vereine in Österreich, der ausschließlich im Bereich der Internationalen Jugendarbeit tätig ist und unter anderem Jugendaustausch- und Workcampprogramme anbietet, benennt als Sinn seiner Aktivitäten einerseits den „interkulturelle Austausch auf persönlicher Ebene“ und andererseits „die sprichwörtliche Völkerverständigung“.⁶

Bei der Betrachtung der Hauptziele, welche die Europäische Union dem „Aktionsprogramm JUGEND“ (2000-2006) zugrunde legte, wird deutlich, dass diese auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt waren. Einerseits sollen im Allgemeinen die „Achtung der Menschenrechte und die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ gefördert werden. Andererseits zielte das Programm unter anderem auch darauf ab „den Jugendlichen den Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die möglicherweise zugleich eine Grundlage für ihre künftige Entwicklung schaffen, [zu] ermöglichen“⁷.

Was in dieser Zielerklärung deutlich wird, ist die Durchmischung von übergeordneten (politischen) Zielen einerseits und pädagogischen Zielen andererseits, wie sie

⁶Vgl. Verein „Grenzenlos“, Auslandsprogramme Homepage:
<http://www.grenzenlos.or.at/page/auslandsprogramme-europa-asien-afrika-amerika-australien.html>
(24.01.2012)

⁷Vgl. Aktionsprogramm Jugend, Homepage: Europa. Das Portal der Europäischen Union:
http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/youth/c11603_de.htm
(24.01.2012)

sowohl für die beiden vorherigen Zieldefinitionen als auch für viele andere ähnliche Texte charakteristisch ist.

Übergeordnete Ziele, wie der Abbau von Vorurteilen, das Entwickeln eines Bewusstseins für Menschenrechte, Toleranz und Frieden bzw. Mitverantwortlichkeit für diesen und die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit können durch Internationale Jugendarbeit angestrebt und unter Umständen längerfristig auch erreicht werden. Der häufige Umkehrschluss, dass die Begegnung von jungen Menschen verschiedener Nationalität und aus unterschiedlichen Kulturkreisen quasi „automatisch“ zu den erwünschten Zielen führt, muss allerdings relativiert werden. „Es gibt eine häufig wiederholte Argumentationskette, die lautet: Zum Weltfrieden und zum Weltbürgertum gelangt man durch internationale Zusammenarbeit über internationale Verständigung auf der Basis interkulturellen Lernens und interkultureller Handlungskonzepte u. a. und insbesondere durch internationale Jugendbegegnung. [...] Das zugrunde liegende gedankliche Konzept ist einfach: Jugendliche sind ungezwungen, unbekümmert, lernfreudig und neugierig, sie repräsentieren die zukünftige Generation des Volkes und wenn man sie mit Jugendlichen einer anderen Nation zusammenbringt, dann lernen die diese näher kennen und ‚lieben‘: dem Frieden steht nichts mehr im Wege.“ (Thomas 1994:227)

Die alleinige Inszenierung eines Zusammentreffens junger Menschen ist zum Erreichen der genannten übergeordneten Ziele jedoch nicht ausreichend. „Kulturelle Nähe allein reicht nicht aus, weder im Alltag noch während eines Auslandsaufenthaltes, um Verständnis für Anderssein zu wecken oder gar ethnozentrische Wahrnehmungen zu verändern ...“ (Otten 1994:21) Soll Internationale Jugendarbeit also zu spezifischen Bewusstseins- und/oder Verhaltensänderungen bei jungen Menschen führen, dann muss sie Prozesse in Gang setzen, die diese ermöglichen.

Daher muss das, was in den aufgeführten Definitionen teilweise nahezu zweitrangig neben den „großen Zielen“ oder als bloßes Mittel zur Zielerreichung erscheint, als Kern der Internationalen Jugendarbeit angesehen werden. Die Ermöglichung eigener Erfahrungen, die Vermittlung von Kenntnissen über andere Kulturen, Ge-

sellschaftsordnungen und Lebensverhältnissen und der Erwerb von Wissen und Kompetenzen können dazu beitragen, eine Basis zu schaffen, die zur Erreichung übergeordneter Ziele unumgänglich ist. Darüber hinaus muss sich Internationale Jugendarbeit „... auf Verstehensprozesse, Interaktionen sowie auf die personen- und gruppenbezogenen Auseinandersetzungen mit dem ‚Fremden‘ bzw. dem jeweils als ‚fremd definierten anderen‘ [beziehen].“ (Thimmel 2001:65)

Die primäre pädagogische Zielsetzung der Internationaler Jugendarbeit muss also darin bestehen, interkulturelle Lernprozesse zu ermöglichen.

2. Internationaler Jugendaustausch – was soll er bewirken?

2.1 Historische Entwicklung der Zielsetzungen im Internationalen Jugendaustausch

Die Anfänge des internationalen, staatlich geförderten Schüler- und Jugendaustauschs ab dem Ende des 19. Jahrhunderts waren von politischen und nationalstaatlichen Interessen geprägt. Der Austausch hatte in erster Linie die politisch-pädagogische Funktion die nationalstaatliche Identität der jungen Menschen zu fördern. Als Grenzen zwischen Eigenem und Fremden, zwischen eigener und fremder Kultur, galten die nationalstaatlichen Grenzen. „Die Schüler sollten zwar lernen, diese Grenzen zu überschreiten, doch ohne sich ‚im Fremden‘ zu verlieren. Im Gegenteil: Das Fremde wird [...] vorrangig als Spiegel des Eigenen geschätzt [und jeder Teilnehmer wird] als Vertreter bzw. Botschafter seiner Kultur und Sprache wahrgenommen [...]. Der grenzüberschreitende Austausch soll letztlich zur präzisen Wahrnehmung der Grenzen führen. Gegenseitige Kenntnis und Abgrenzung wurden als solide und unverzichtbare Grundlagen der Verständigung zwischen den Völkern angesehen.“ (Krüger-Potratz 1996:39)

Nach dem 2. Weltkrieg standen Völkerverständigung und Wiedergutmachung im Mittelpunkt der Austauschaktivitäten. In den französischen, britischen und amerikanischen Besatzungszonen wurden internationale Begegnungen junger Menschen initiiert und gefördert. Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 wurden im Rahmen der politischen Kontakte mit diesen und anderen Ländern auch die Jugendaustauschaktivitäten ausgebaut. Die Dominanz der politischen Ansprüche in diesem Bereich der Jugendarbeit zeigt sich in der Vereinbarkeit von propagierter Versöhnung und Völkerverständigung und der tatsächlichen Ausklammerung der sowjetischen Besatzungszonen und in weiterer Folge der Länder hinter dem „Eisernen Vorhang“ (vgl. Thimmel 2001:17f.).

Erst in den 1960er Jahren begannen die Träger der Internationalen Jugendarbeit zu erkennen, dass die ihrer Arbeit zugrunde liegenden Motive, wie Völkerverständigung und Versöhnung, nicht (mehr) mit den Bedürfnissen und Erwartungen der TeilnehmerInnen übereinstimmten. Danckwortt prangerte bereits 1959 die Kluft zwischen den politisch-programmatischen Ansprüchen und der pädagogischen Praxis an. Er kritisierte die starke Abhängigkeit von nationalen Interessen und die Dominanz einer Orientierung an der Außenpolitik, die sich in entsprechenden Richtlinien und der variierenden Finanzierungsausstattung zeigte, und trat für eine verstärkte Ausrichtung der Programme an pädagogischen Motiven und den Interessen der Jugendlichen ein. Sein erklärtes Ziel war die Fokussierung einer internationalen Erziehung, die sich an den Leitbegriffen Frieden und Demokratie orientieren und über die bisherigen Ziele Vergangenheitsbewältigung, Versöhnung und binationale Freundschaft hinausgehen solle (vgl. Danckwortt 1959:45ff., zit. nach Thimmel 2001:96).

Laut Thimmel gibt es Hinweise darauf, dass im Bereich des Jugendaustauschs bereits in den 1960er Jahren Zusammenhänge zwischen Internationaler Jugendarbeit und der Arbeitsmigration hergestellt wurden. So gab es im Rahmen des bilateralen Abkommens zwischen Deutschland und Italien Bestrebungen im Land lebende ausländische Kinder und Jugendliche in Programme des Internationalen Jugendaustauschs einzubinden (vgl. Thimmel 2001:30). Eine Erklärung zu diesen Bestrebungen aus dem Jahr 1967 lässt erkennen, dass hier bereits ein Bewusstsein für die sich entwickelnde Migrationsgesellschaft und die damit verbundenen Lernerfordernisse bestand: „Dieser Zustand des ‚Nebeneinander-Herlebens‘ verstärkt die Gefahren der Vorurteile und falschen Urteile gegenüber den anderen. Die Möglichkeiten, jeden Tag tausende von jungen Menschen Wirklichkeit und Wert internationalen Zusammenlebens und tatsächlichen Kennenlernens zu vermitteln, werden ungenutzt gelassen. Dabei sind diese Aufgaben die nächstliegenden und eben wegen ihrer Alltäglichkeit die konkretesten.“ (Ott 1967:29, zit. nach Thimmel 2001:30)

Weitgehende Konsequenzen hatten diese Überlegungen zunächst nicht, was vor allem auf die institutionelle Trennung von Ausländerpädagogik⁸ und Internationaler Jugendarbeit zurückzuführen war. Während die Ausländerpädagogik der Schulpädagogik und später der Sozialpädagogik zugeordnet wurde, war die Internationale Jugendarbeit in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit ein Teil der Außenpolitik (vgl. Thimmel 2001:31). Nicht nur die öffentliche Wahrnehmung, sondern vor allem die tatsächliche politische Förderung und Determinierung der Internationalen Jugendarbeit legte diese weitgehend auf eine nach außen über Staatsgrenzen gerichtete Begegnungspolitik fest. Mit der Betonung der Begegnung verschiedener Kulturen über nationale Grenzen hinweg war die Internationale Jugendarbeit zu diesem Zeitpunkt weitestgehend an einer Auffassung von Kultur als Nationalkultur orientiert.

Im Bezug auf das Jahr 1970 schreibt Thimmel, dass zu diesem Zeitpunkt – zumindest in programmatisch-konzeptioneller Hinsicht – die Abkehr von einer makropolitischen Ebene der Internationalen Jugendarbeit hin zu einer mikropolitischen, an jugendlichen Interessen orientierten Ebene bereits erreicht war. In der Praxis führte diese Neuorientierung aber in vielen Jugendverbänden zu einer Trennung zwischen den Bereichen Politische Bildung und Internationaler Jugendaustausch. Die Politische Bildung wurde dabei hauptsächlich innenpolitisch gesehen und der Internationale Jugendaustausch häufig auf die Rolle der Ferienattraktion beschränkt. Dies führte zu der Befürchtung, der Jugendaustausch würde sich zu einem rein freizeitbezogenen Bereich entwickeln und damit einer internationalen Erziehung keine Basis mehr bieten (vgl. Thimmel 2001: 29f.).

Der Konflikt zwischen politischer Zielorientierung und Instrumentalisierung der Internationalen Jugendarbeit einerseits und dem Streben nach Alltags- und TeilnehmerInnenorientierung andererseits führte in den 1970er Jahren zu einem vermehrten Bedarf an Praxisforschung und Anleitung. Der Forschungsauftrag des

⁸Zu verstehen als Sammelbegriff für die pädagogischen Reaktionen auf die Arbeitsmigration und ihre sozialen Folgen ab Beginn der 1970er Jahre (vgl. Auernheimer 1995:5).

Bundesministeriums, der schließlich zur Publikation der Breitenbachstudie⁹ führte, ist in direktem Zusammenhang mit diesem Bedarf zu sehen (vgl. Thimmel 2001:36).

In der Breitenbachstudie wurde die Dominanz außenpolitischer Kriterien, vor allem deren Auswirkung auf Rahmenbedingungen und die staatliche Förderpolitik, in der Internationalen Jugendarbeit kritisiert. Im Sinne der Internationalisierung der Gesellschaft wurde angeraten, Austauschmaßnahmen verstärkt für junge ArbeitnehmerInnen und Auszubildende zu öffnen. Es wurde gefordert, dass „Internationale Jugendarbeit nicht mehr als abgehobene Aktivität einzelner Funktionäre gesehen wird, sondern als übergreifendes Lern- und Aktionsprinzip auf allen Ebenen der Jugendarbeit.“ (Breitenbach 1979b:16) Weiterhin wurde in der Breitenbachstudie festgestellt, dass die binationale Ausrichtung der Begegnungsprogramme eine Europäisierung der Jugendarbeit bremste und empfahl daher die ergänzende Einrichtung internationaler Programme so wie den Ausbau eines multilateralen Netzes (vgl. Breitenbach 1979b:13ff.).

Aus heutiger Sicht wird der Breitenbachstudie von manchen AutorInnen eine tragende Rolle bei der Einführung des Begriffs Interkulturelles Lernen (und entsprechender Konzepte) in die Theorie und Praxis des Internationalen Jugendaustauschs zugeschrieben (vgl. Thimmel 2001:112, Müller 2001b:18). Wie die Studie konkret zur Einführung des Interkulturellen Lernens beigetragen haben soll, verschweigen die AutorInnen, die ihr diese Rolle zuschreiben, allerdings. Es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse und Forderungen der Studie ein bereits bestehendes Interesse an Interkulturellem Lernen stark unterstützten und – zumindest aus der Sichtweise der BefürworterInnen – auch legitimierten. „Das ‚interkulturelle Lernen‘ war als zentraler Inhalt in aller Munde.“ (Müller 2001b:18), wird in Bezug auf

⁹Die Breitenbachstudie, 1975 vom deutschen Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit in Auftrag gegeben, umfasst mehrere Einzelstudien, die sich mit Barrieren und Strukturen in der Internationalen Jugendarbeit beschäftigten und sich auf psychologische, didaktische, politische und administrative Rahmenbedingungen bezogen. 1979 wurden diese Studien vom Leiter des Forschungsteams, dem Austauschforscher Diether Breitenbach, in fünf Bänden zusammengefasst unter dem Titel „Kommunikationsbarrieren in der Internationalen Jugendarbeit“ herausgegeben und ist seit dem unter dem Titel „Breitenbachstudie“ bekannt (vgl. Thimmel 2001:36 und 106).

die Jahre ab 1976 festgestellt. Das heißt, die Rezeption der Breitenbachstudie ist vor allem in einem größeren Kontext zu sehen, in dem sich im Zuge der allmählichen Anerkennung der multikulturellen Gesellschaft nicht nur die Internationale Jugendarbeit, sondern auch andere pädagogische Bereiche zunehmend an interkulturellen Konzepten orientierten.

Was in der Breitenbachstudie wesentlich erscheint, ist die Auseinandersetzung mit den Formen des Interkulturellen Lernens. Mit der Studie wurde gefordert, die unmittelbaren Lebenssituationen der Jugendlichen aus verschiedenen Ländern, ihre Interessen, Ängste, Wünsche und Hoffnungen zum Ausgangspunkt einer Pädagogik des Internationalen zu machen. Die Didaktik der Internationalen Jugendarbeit sollte sich von einer einseitigen Ausrichtung auf kognitives Lernen verabschieden und sich dem Sozialen Lernen zuwenden (vgl. Breitenbach 1979a:28ff.). Interkulturelles Lernen wird bei Breitenbach beschrieben als „... eine Form sozialen Lernens, das durch die Erfahrung kultureller Unterschiede und in Form kultureller Vergleiche sowohl zu einer genaueren Analyse und Relativierung der eigenen kulturellen Normen und Sozialsysteme als auch zum Abbau kultureller (nationaler) Vorurteile führt, wenn es zu Metakommunikation über kulturelle Normen und Unterschiede kommt.“ (Breitenbach 1979a:40)

Der Paradigmenwechsel zum interkulturellen Lernen im Internationalen Jugendaustausch rückte auf thematischer Ebene kulturelle Differenzen und auf methodisch-praktischer Ebene die Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der TeilnehmerInnen in den Mittelpunkt.

2.2 Interkulturelles Lernen im Internationalen Jugendaustausch

2.2.1 Der Kulturbegriff im Interkulturellen Lernen

Bevor im folgenden Kapitel auf die den Internationalen Jugendaustausch bestimmende Konzeption des Interkulturellen Lernens als Soziales Lernen eingegangen wird, soll hier zunächst geklärt werden, welcher Kulturbegriff dem Interkulturellen Lernen zu Grunde liegt.

Im Gegensatz zu älteren Konzepten, die Kultur als abgeschlossenes, statisches System ansahen und Grundlage der Ausländerpädagogik waren, ist der Kulturbegriff in der Interkulturellen Pädagogik ein dynamischer.

Die Ausländerpädagogik orientierte sich an der Idee der Nationalkultur, dabei wurde der Begriff Kultur verwendet, um auf die Traditionen, die Alltagspraxis und die Sicht- und Ausdrucksweisen der zuwandernden Personen aus demselben Staat zu verweisen (vgl. Gogolin/Krüger-Potratz 2006:117). Nationalkultur wurde als Einheitskultur aufgefasst. Demnach wird der Mensch in eine Gesellschaft und damit in eine Kultur hinein geboren und erwirbt ab diesem Zeitpunkt alle Merkmale der ihm umgebenden, einheitlichen Kultur. Jedes Mitglied der Gesellschaft wird als Träger der jeweiligen Kultur angesehen und repräsentiert die Gesamtheit der kulturellen Merkmale einer Gesellschaft unabhängig von seiner individuellen Persönlichkeit, seinem Alter, seinem Geschlecht oder seinem sozialen Status. Kultur erscheint aus dieser Sichtweise als abgeschlossenes Konstrukt, das weder durch den Kontakt mit anderen Kulturen noch durch Umwelteinflüsse veränderbar ist.

Im Gegensatz zu traditionellen Kulturkonzepten liegt der Interkulturellen Pädagogik eine dynamische Auffassung von Kultur als Orientierungssystem zu Grunde. Kultur ist „... das Geflecht von Bedeutungen, in denen die Menschen ihre Erfahrungen interpretieren und nach denen sie ihr Handeln ausrichten.“ (Geertz 1983:99) Die Ursache für das Bestehen verschiedener Orientierungssysteme wird

darin gesehen, dass unterschiedliche Gruppen von Menschen in verschiedenen Umwelten andere Lösungsmöglichkeiten zur Gestaltung ihres Lebensraumes gefunden haben. So nennt Boesch Kultur ein „Biotop“, um damit auszudrücken, dass sie ein „in Interaktion zwischen Mensch und Umwelt geschaffenes Verhaltensfeld“ (Boesch 1980:21) ist. Zwar gibt die Umwelt den Menschen (Lebens-)Bedingungen vor, diese können jedoch unterschiedliche Handlungsentwürfe im Umgang mit den gegebenen Verhältnissen entwickeln und auf Wandlungen reagieren. Darin liegt die Veränderbarkeit von Kultur begründet, die laut Auernheimer auch als Voraussetzung für den Bestand einer Kultur gesehen werden kann: „Soll dieses Orientierungssystem seine Funktion behalten, so muß es mit der Veränderung der Lebensverhältnisse verändert werden ...“ (Auernheimer 1995:111).

Kultur als Orientierungssystem bietet dem Individuum Deutungsmuster für die Auslegung von Situationen und Rollenbeziehungen, die es sich durch die Erziehung bzw. das Hineinwachsen in eine Kultur aneignet. „Für das handelnde Individuum erhält ‚Kultur‘ demnach die Bedeutung eines sozialen Ordnungsgefüges, das Regeln zur Strukturierung der Umwelt festlegt, die dann in subjektive Handlungsziele und -strukturen umgesetzt werden.“ (Sternecker/Treuheit 1994:33) Hier wird die Bedeutung der Definition von Kultur als Orientierungssystem deutlich. Der Mensch ist durch Kultur nicht einseitig determiniert, kulturelle Handlungsorientierung „... wird stets durch den aktiv handelnden und intentional gestaltenden Faktor ‚Mensch‘ mitbestimmt.“ (Sternecker/Treuheit 1994:36) Diese subjektive Komponente, die es dem Individuum ermöglicht das kulturelle System, in dem es lebt, zu hinterfragen und zu gestalten, eröffnet die Möglichkeit einer Interkulturellen Pädagogik. „Da die kulturellen Bewußtseinsformen und Handlungsorientierungen des sozialtätigen Subjekts nicht endgültig festgelegt sind, sondern sich in einem dialektisch-dynamischen Prozeß konstituieren, sind diese pädagogischer Gestaltung zugänglich.“ (Sternecker/Treuheit 1994:36f.)

Damit erscheint nicht nur das Verhältnis zwischen Individuum und kulturellem Bezugsrahmen beeinflussbar, sondern auch dessen Einschätzung und Handlungsfähigkeit gegenüber anderen kulturellen Systemen. Das Konzept des Interkulturellen

Lernens fußt also auf der Relativität kultureller Orientierungssysteme. Relativ einerseits, weil jedes kulturelle System sich auf eine spezifische, sich verändernde Umwelt bezieht, und andererseits, weil die Orientierung des Individuums an diesem System variierbar ist. Einsicht in das eigene und in fremde kulturelle Orientierungssysteme und die Anerkennung deren Relativität sind die Grundlage zur Entwicklung von Interaktionsfähigkeit und Handlungskompetenz in interkulturellen Situationen.

Die Frage, auf welchen Kreis von Menschen sich der hier dargestellte Kulturbegriff bezieht, ist kaum eindeutig zu beantworten. Kultur wird in der Literatur als Orientierungssystem einer „Gruppe“ oder „Gesellschaft“ beschrieben, und damit die nähere Eingrenzung des Personenkreises umgangen. Die Auffassung von Nationalkultur als Einheitskultur, die sich von der (staatlichen) Herkunft der betreffenden Personen ableitet, wird im wissenschaftlichen Diskurs der Interkulturellen Pädagogik nicht mehr vertreten (vgl. Gogolin/Krüger-Potratz 2006:118). Vielmehr wird im Sinne der multikulturellen Gesellschaft davon ausgegangen, dass innerhalb eines Staates verschiedene Kulturen vorzufinden sind, „das Übertreten einer Staatsgrenze ist also keine Voraussetzung dafür, dass [interkulturelle] Begegnung stattfindet ...“ (Gogolin/Krüger-Potratz 2006:118).

Internationaler Jugendaustausch war über lange Zeit als Begegnung von Jugendlichen verstanden als RepräsentantInnen der jeweiligen Nationalkultur konzipiert. Erst seit Mitte der 1980er Jahre wird die mögliche kulturelle Vielfalt der TeilnehmerInnen einer Nation anerkannt und – zumindest in der theoretischen Reflexion – thematisiert (vgl. Gogolin/Krüger-Potratz 2006:115f.). Allerdings, gibt Norbert Ropers in seinen Thesen zum Zusammenhang zwischen nationaler Identität und Internationalem Jugendaustausch zu bedenken, betont Jugendaustausch durch seine nationale Organisationsstruktur „per se die Identifikation mit der Nation“ und „verstärkt [...] in gewisser Weise ein Orientierungssystem, das er gerade relativieren möchte.“ (Ropers 1991:144) Unter dieser Voraussetzung erscheint die Thematisierung innerstaatlicher kultureller Vielfalt und die Einbettung der Austauscher-

fahrung in eine breitere interkultureller Erziehung (vgl. dazu Kapitel 3.1.1 in dieser Arbeit) als besonders dringlich.

2.2.2 Interkulturelles Lernen als Soziales Lernen

Die Auffassung Breitenbachs, dass Interkulturelles Lernen eine Form Sozialen Lernens darstellt, wurde von TheoretikerInnen des Internationalen Jugendaustauschs aufgegriffen und etablierte sich in weiterer Folge auch als Grundlage der Praxis. „Seit den 80er Jahren wird die bei Breitenbach zugrunde gelegte Definition von Interkulturellem Lernen sowohl im Binnendiskurs als auch außerhalb z. B. im Bereich der Interkulturellen Pädagogik breit rezipiert.“ (Thimmel 2001:112)

Als Hauptziel sozialer Lernprozesse wird, als „Alternative zu einseitigem und isoliertem kognitiven Funktionstraining“, die „Förderung von Interaktionsfähigkeit und Handlungskompetenz“ genannt (Iben 1984:539). Interkulturelles Lernen ist also eine besondere Form des Sozialen Lernens, als deren zentrale Elemente Interaktionsfähigkeit und Handlungskompetenz in Bezug auf interkulturelle Situationen gesehen werden können.

Inhaltlich geht es beim Interkulturellen Lernen nicht um Informationsvermittlung bzw. Anpassung an die Mehrheitskultur, wie es im Konzept der „Ausländerpädagogik“ praktiziert wurde, sondern um einen wechselseitigen Lernprozess in Form von Interaktion (vgl. Sternecker/Treuheit 1994:32). Interkulturelles Lernen in diesem Sinne ist ein Lernen über Kulturen, das in der Interaktion stattfindet und gleichzeitig auf eine Verbesserung bzw. ein positives Gelingen dieser Interaktion abzielt: „Der als Lernprozeß konzipierte direkte Umgang mit anderskulturellen Partnern soll Verständnis für kulturelle Einflüsse und Akzeptanz kultureller Differenzen fördern. Die Teilnehmer sollen befähigt werden, sowohl eigene wie fremde Werte anzuerkennen und zu akzeptieren und auf dieser Grundlage mit Angehörigen fremder Kulturen zu kommunizieren und zu interagieren.“ (Sternecker/Treuheit 1994:39)

Wie bereits im Kapitel 1.6 angesprochen, ist die Herbeiführung eines interkulturellen Kontaktes nicht ausreichend, um Bewusstseins- oder Verhaltensänderungen in Gang zu setzen¹⁰, daher muss die als Lernprozess konzipierte Interaktion eine Metakommunikation beinhalten. Erst die Reflexion und Interpretation der in der Begegnung erfahrbaren kulturellen Unterschiede oder Gemeinsamkeiten kann zu einem Verständnis für kulturelle Einflüsse bzw. kulturelle Handlungsorientierung führen. Aus diesem Verständnis heraus können dann Kompetenzen für das Verhalten in interkultureller Interaktion entwickelt und in dieser umgesetzt werden.

In diesem Sinne angestrebte interkulturelle Handlungskompetenz zeigt sich laut Alexander Thomas in folgenden Verhaltensmerkmalen: „Anerkennung und Wertschätzung kultureller Besonderheiten, Toleranz, gegenseitiges Verstehen, Solidarität, Sensibilisierung für gemeinsame Grundwerte, Normen und kulturelle Ähnlichkeit, Entdeckung von Möglichkeiten gegenseitiger Ergänzung und Bereicherung und den Aufbau eines interkulturellen Erfahrungs- und Handlungswissen.“ (Thomas 2003:434) Diese Merkmale wurden durch verschiedene Forschungsergebnisse aus dem Bereich des interkulturellen Personenaustauschs übereinstimmend als Ziele belegt, die den meisten Jugendaustauschprogrammen explizit oder implizit zugrunde liegen (vgl. Thomas 2003:434).

Interkulturelles Lernen ist ein Prozess, der in Schritten bzw. über mehrere Stufen verläuft. Alexander Thomas unterscheidet nach Winter (1988) vier Stufen des interkulturellen Lernprozesses: „1.Stufe: Interkulturelles Lernen im Sinne der Aneignung von Orientierungswissen über eine fremde Kultur (Kultur- und Landeskunde). 2.Stufe: Interkulturelles Lernen als Erfassung kulturfremder Orientierungssysteme (Normen, Einstellungen, Überzeugungen, Werthaltungen u.a.) [...] 3.Stufe: Interkulturelles Lernen als Fähigkeit zur Koordination kulturdivergenter Handlungsschemata, so dass z. B. ein erfolgreiches Management einer kulturellen Überschneidungssituation möglich wird. 4.Stufe: Interkulturelles Lernen als eine generelle Fähigkeit zum Kultur-Lernen und Kultur-Verstehen [...]“ (Thomas 2003:439) Andere AutorInnen (vgl. Otten 1994:24, Treuheit 1990:68, Friesenhahn 1988:179)

¹⁰Zur Widerlegung der „Kontakthypothese“ vgl. Thomas 1994:228ff.

beziehen die Schritte des Sozialen Lernens nach Gerd Iben (1984:539) auf das Interkulturelle Lernen.

Der Ausgang von Lernschritten macht jedenfalls deutlich, dass Interkulturelles Lernen ein Prozess ist, der kaum in einer einmaligen Austauschsituation erfolgen kann. Daher ist auch anzunehmen, dass die Auswirkungen einer Austausch Erfahrung auf einzelne TeilnehmerInnen unterschiedlich sein können, je nachdem welche Vorerfahrungen sie mitbringen bzw. auf welcher Stufe im interkulturellen Lernprozess sie sich befinden.

Die Betonung der Interaktion im Sozialen Lernen bedeutet nicht, dass andere Lernformen im Internationalen Jugendaustausch völlig vernachlässigt werden. Auch theoretisches Wissen über die eigene und andere Kulturen kann im Jugendaustausch vermittelt werden und als Interpretationsgrundlage in interkulturellen Situationen dienen. Als Teil der Metakommunikation empfiehlt Taylor auch eine Auseinandersetzung mit der Theorie des Interkulturellen Lernens (vgl. Taylor 1994:111), aber „... die unmittelbare Anwendung und Erprobung dieses Wissens [über Kulturen] müssen im Sinne interkulturellen Lernens hinzukommen ...“ (Otten 1994:23). Dieser interaktionistische Ansatz wird in der Internationalen Jugendarbeit breit vertreten und lässt sich als Leitgedanke explizit (vgl. Otten/Treuheit 1994:12f.) oder implizit (vgl. Desch 2001, Friesenhahn 2001) in spezifischen Publikationen aufzeigen.

Interkulturelles Lernen in diesem Sinne zielt zunächst darauf ab, kulturelle Einflüsse auf eigene und fremde Einstellungen, Wahrnehmungen und Verhaltensweisen in interkultureller Interaktion erfahr- und verstehbar zu machen, um auf dieser Grundlage die Entwicklung interkultureller Handlungskompetenz zu fördern. Interkulturelle Handlungskompetenz ist dabei zu verstehen als besondere Form der sozialen Handlungskompetenz und bezeichnet die „Fähigkeit des Individuums, in der sozialen Interaktion so zu handeln, daß unter Beachtung der geltenden sozialen Normen und Verhaltenregeln eigene Ziele verwirklicht, sowie für alle Interakti-

onsbeteiligten positive Konsequenzen maximiert und negative minimiert werden.“(Eder 1996:412)

2.2.3 Interkulturelles Lernen und Persönlichkeitsentwicklung

Die Feststellung, dass Interkulturelles Lernen die primäre pädagogische Zielsetzung im Internationalen Jugendaustausch darstellt, führt zu der Frage, welche anderen Ziele, neben der Förderung interkultureller Handlungskompetenz, aus pädagogischer Perspektive verfolgt werden.

Dazu ist zunächst zu bemerken, dass die für diese Arbeit rezipierte Literatur zum Internationalen Jugendaustausch in ihren Zielbeschreibungen fast ausschließlich Interkulturelles Lernen thematisiert. So greift Pakleppa (1996) in seiner Arbeit zwar die Entwicklungsaufgaben Jugendlicher auf und beschreibt die Wahrnehmung und Erfahrung fremdkultureller Formen, sozialer Interaktion und Rollenbilder als förderlich für Selbsterfahrung, Selbstdefinition und Rollenlernen (vgl. Pakleppa 1996:35), nennt die Unterstützung jugendlicher Entwicklungsaufgaben aber nicht als Ziel des Austauschs. Bei Thimmel (2001) kommt die Dominanz der Zielsetzung Interkulturellen Lernens indirekt zum Ausdruck. Dieser schreibt, dass die Frage, ob Internationale Jugendarbeit einen Beitrag zur Identitätsbildung Jugendlicher leisten kann, erstmals in einer Studie von Ursula Mosebach (1991) systematisch thematisiert wurde und stellt dazu fest: „Obwohl diese Fragestellung aus pädagogischer Sicht als eine zentrale Fragestellung der Internationalen Jugendarbeit gesehen werden kann, ist die von der Autorin geleistete Verknüpfung des internationalen mit dem jugendpädagogischen Diskurs nur unzureichend rezipiert bzw. nicht ausführlich in den 90er Jahren weiterführend behandelt worden.“ (Thimmel 2001:200)

Die im Kapitel 1.6 bereits beispielhaft genannten Zieldefinitionen verschiedener Institutionen, die in der Internationalen Jugendarbeit tätig sind, beziehen sich auf pädagogischer Ebene ebenfalls fast ausschließlich auf Interkulturelles Lernen. Eine Ausnahme stellte dabei das „Aktionsprogramm JUGEND“ (2000-2006) der

Europäischen Union dar, als dessen Hauptziel, neben anderen, genannt wurde: „den Jugendlichen den Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die möglicherweise zugleich Grundlage für ihre künftige Entwicklung schaffen, [zu] ermöglichen“.¹¹

Es entsteht also der Anschein, dass Jugendarbeit durch den Zusatz des Internationalen – zumindest auf programmatischer Ebene – eine weitgehend einseitige pädagogische Ausrichtung auf Interkulturelles Lernen erfährt und eine breite Unterstützung der jugendlichen Entwicklung vernachlässigt.

Gegen diesen Eindruck spricht, dass die Darstellungen von Wirkungen der Teilnahme an internationalem Jugendaustausch sich häufig auf die Auswirkungen der interkulturellen Lernerfahrung auf die Persönlichkeitsentwicklung beziehen (vgl. Thomas 2004, Thomas/Abt/Chang 2007). Anscheinend wird hier ein direkter Zusammenhang zwischen Interkulturellem Lernen und Persönlichkeitsentwicklung angenommen, der allerdings kaum thematisiert wird.

In der dieser Arbeit zugrunde liegenden Literatur findet sich nur bei Margret Mundorf (2000) eine explizite Darstellung des Zusammenhangs zwischen Interkulturellem Lernen und Persönlichkeitsentwicklung, der im Folgenden aufgezeigt werden soll.

Mundorf nennt in ihrer Arbeit, die sich mit Lernprozessen und Auswirkungen durch die Teilnahme an einem Freiwilligendienst im Ausland beschäftigt, zwei Zielsetzungen Interkulturellen Lernens: die allgemeine Persönlichkeitsentwicklung und den Erwerb interkultureller Kompetenz (vgl. Mundorf 2000:34f.). In ihren Ausführungen zum Ansatz des Interkulturellen Lernens mit dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung bezieht sich Mundorf auf die Identitätskonzeption von Lothar Krapp-

¹¹Vgl. Aktionsprogramm Jugend, Homepage: Europa. Das Portal der Europäischen Union: http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/youth/c11603_de.htm (24.01.2012)

mann¹². Dieser sozialpsychologische Ansatz beschreibt den Aufbau von Identität durch soziale Interaktion.

Krappmann bezeichnet Identität als „die vom Individuum für die Beteiligung an Kommunikation und gemeinsamem Handeln zu erbringende Leistung“ (Krappmann 1975:8). Er unterscheidet zwischen „social identity“ und „personal identity“, die beide Bestandteile der Definition sind, die andere über ein Individuum aufstellen. Während „social identity“ eine Leistung entsprechend den Anforderungen der sozialen Umwelt darstellt, geht es bei „personal identity“ um eine Leistung entsprechend der zugeschriebenen, einzigartigen Biographie des Individuums. (vgl. Krappmann 1975:74ff.) „Im Falle der ‚social identity‘ wird verlangt, sich den allgemeinen Erwartungen unterzuordnen, im Fall der ‚personal identity‘ hingegen, sich von allen anderen zu unterscheiden. Es wird also zugleich gefordert, so zu sein wie alle, und so zu sein wie niemand. Auf beiden Dimensionen muß das Individuum balancieren, weil es, um Interaktion nicht zu gefährden, weder der einen noch der anderen Anforderung noch beiden voll nachgeben, noch sie gänzlich verweigern kann.“ (Krappman 1975:78)

Die Instanz, welche zwischen widersprüchlichen Anforderungen von „social identity“ und „personal identity“ vermittelt, ist die Ich-Identität. Sie ist bestrebt, das Spannungsverhältnis zwischen sozialen Erwartungen und dem Anspruch auf Einzigartigkeit auszubalancieren. „Die Besonderheit des Individuums, seine Individualität, bezieht das Individuum aus der Art, wie es balanciert.“ (Krappmann 1975:79)

Wie bereits festgestellt, liefert Kultur als Orientierungssystem dem Individuum Deutungsmuster für die Auslegung von Situationen und Rollenbeziehungen und ermöglicht so situationsspezifisches und angemessenes Verhalten in sozialen Interaktionen. In interkulturellen Situationen treffen Personen aufeinander, die sich in ihrem Handeln an verschiedenen kulturellen Systemen orientieren. Die Interaktion ist erschwert, weil die TeilhaberInnen personale und unterschiedliche soziale

¹²Krappmanns „Soziologische Dimensionen der Identität“ (1969) knüpfen an G.H. Mead an und entwickeln dessen interaktions- und handlungstheoretische Identitätstheorie weiter.

Erwartungen koordinieren müssen und die Orientierungsfunktion der eigenen Kultur für die kulturelle Überschneidungssituation nicht ausreicht. So stellt auch Kappmann fest: „Wenn sich zwei Menschen treffen, die aus verschiedenen Kulturen stammen [...], können sie sich nicht an Normen der außerhalb der aktuellen Interaktionssituation anlehnen, sondern sind allein auf in jeder Hinsicht neu zu entwerfende, versuchsweise Interpretationen des Interaktionsprozesses angewiesen. Hier ist also der Rückgriff auf allgemeine Normen nicht möglich und der Erfolg der Interaktionsbemühungen zweifelhaft.“ (Kappmann 1975:97) Situationen der interkulturellen Interaktion stellen also erhöhte Anforderungen an die Koordinierungsfähigkeit des Individuums im Bezug auf verschiedene Erwartungen und Bedürfnisse. Die Entwicklung und Aufrechterhaltung der Ich-Identität ist in solchen Situationen gefährdet (vgl. Mundorf 2000:33).

Die Destabilisierung der Ich-Identität in interkulturellen Begegnungen bedeutet zugleich Gefährdung und Chance für Entwicklungsprozesse: „Interkulturelles Lernen wäre in diesem Sinne als pädagogische ‚Reifekrise‘ zu verstehen, deren Lösung die Reorganisation der Ich-Identität auf höherer Ebene notwendig macht und die damit auf die Beförderung von Ich-Identität zielt.“ (Sternecker 1992:162, zit. nach Mundorf 2000:32)

Mundorf beschreibt, unter Bezugnahme auf das Stufenmodell der Entwicklung interkultureller Sensibilität von Milton J. Bennett (1993), Interkulturelles Lernen als Prozess, in dem sich die individuellen Wahrnehmungs- und Deutungsmuster verändern und durch den sich „Individuen immer differenzierter zu kulturellen Unterschieden in Beziehung setzen können“ (Mundorf 2000:34). Das Gelangen „von einem unbewussten ethnozentrischen zu einem selbstreflexiv-bewussten relativen Standpunkt“ (Mundorf 2000:34) auf dem Weg des Interkulturellen Lernens wird von der Autorin als Persönlichkeitsentwicklung bezeichnet.

Unter der Entwicklung der Persönlichkeit versteht Mundorf also die Entwicklung der Ich-Identität, im Bezug auf die Fähigkeit eine erhöhte Anzahl verschiedener

Anforderungen auszubalancieren. In diesem Sinne kann Interkulturelles Lernen zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

2.3 Politische Zielsetzungen im Internationalen Jugendaustausch

Hendrik Otten stellte 1994 fest: „Interkulturelles Lernen ist der zusammenfassende Zielbegriff für die bewußte pädagogische Planung und Realisierung von europäischen Jugendbegegnungen (als quantitativ größtem Teil internationaler Jugendarbeit), die den Anspruch haben, den Einzelnen angemessen und in einem positiven Sinn auf Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer multikulturellen Gesellschaft vorzubereiten.“ (Otten 1994:22f.) Otten bezieht sich zwar nur auf den europäischen Raum, aber auch für Internationalen Jugendaustausch, der die europäischen Grenzen überschreitet, besteht die pädagogische Hauptzielsetzung heute im Interkulturellen Lernen.

Die Betonung der pädagogischen Zielsetzung deutet bereits darauf hin, dass diese nicht die alleinige im Feld des Internationalen Jugendaustauschs ist. So wurden mit der Etablierung des Interkulturellen Lernens als pädagogischem Hauptziel die politischen Einflüsse keineswegs verdrängt. Internationaler Jugendaustausch befindet sich weiterhin im Spannungsfeld zwischen politischen und pädagogischen Ansprüchen. Wie im Kapitel 1.6 bereits aufgezeigt wurde, sind allgemeine politische Ziele – wie Toleranz und Frieden und die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit – und die Zielsetzung des Interkulturellen Lernens per se nicht konträr. Vielmehr ist Interkulturelles Lernen eine Voraussetzung, um übergeordnete Ziele erreichen zu können. Besonders im Bereich des bilateralen Jugendaustauschs können jedoch auch nationalstaatliche Interessen eine große Rolle spielen. Aus staatsoffizieller Sicht kann Jugendaustausch etwa dazu dienen, bilaterale Zeichen zu setzen, Interessen zu signalisieren oder Beziehungen zu verbessern. Das kann dazu führen, dass Internationaler Jugendaustausch diplomatisch funktionalisiert wird, oder – im Extremfall – allein zur Erreichung außenpolitischer Ziele initiiert wird. Die nationale Politik hat Möglichkeiten über ihre jeweiligen

Förderrichtlinien den Internationalen Jugendaustausch in seinen Zielen und Inhalten zu beeinflussen. Auch auf der Ebene der Trägerorganisationen sind, laut Friesenhahn, die Zieldefinitionen teilweise nicht als rein pädagogisch motiviert zu sehen: „Hinter den Programmen und Begegnungen stehen z. T. sehr unterschiedliche Begründungen und Ziele, so daß nicht immer deutlich wird, ob es sich dabei um Maßnahmen handelt, die zur Verbesserung der Lebenserfahrungen Jugendlicher durchgeführt werden, oder ob die Kommunen, Vereine und Verbände sich mit internationalen Kontakten schmücken wollen.“ (Friesenhahn 1988:167)

Eine strukturelle Betrachtung der internationalen Jugendarbeit führt bei Thimmel zu dem Ergebnis, dass diese in sechs verschiedene Bereiche zu unterteilen ist, bzw. dass diese Bereiche Einfluss auf die Jugendarbeit ausüben (vgl. Thimmel 2001:64f.). „Zusammenfassend läßt sich ein Reflexionszusammenhang von Außen- und Gesellschaftspolitik, Jugendpädagogik, Identitätsbildung, Politischer Bildung und Freizeitpädagogik, Ökonomie und personenbezogener Interaktion mit ‚Fremden‘ skizzieren.“ (Thimmel 2001:65) Bei der Vielzahl und Verschiedenheit der genannten Zusammenhänge, in die Internationale Jugendarbeit eingebunden ist, ist anzunehmen, dass diese Bereiche auf unterschiedliche Interessen und Ziele ausgerichtet sind und mit diesen auch auf die Inhalte und Zielsetzungen der Internationalen Jugendarbeit einwirken. Darüber hinaus kann auch eine Diskrepanz bestehen zwischen den Zielvorgaben, die Institutionen oder die Theorie des Internationalen Jugendaustauschs benennen, und jenen Zielen, die BetreuerInnen bzw. TrainerInnen in der Austauschsituation verfolgen.

3. Internationaler Jugendaustausch – was kann er bewirken?

3.1 Einschränkungen und Bedingungen auf dem Weg zur Zielerreichung

3.1.1 Die exemplarische Funktion der Austauschsituation

Die Möglichkeit der Verwirklichung pädagogischer Ziele im Internationalen Jugendaustausch ist von verschiedenen Bedingungen abhängig. Zunächst einmal ist die Begegnungssituation eine eingeschränkte: „Auf der praktischen Ebene unterscheiden sich Konzepte der Interkulturellen Pädagogik [...] von Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit durch den Faktor Zeit.“ (Friesenhahn 1988:173) Weil die Begegnungssituation zeitlich beschränkt und häufig einmalig ist, kann sie nur als eine Maßnahme, eingebettet in eine breitere interkulturelle Erziehung, gesehen werden und zur Zielerreichung beitragen. Otten bemerkt dazu, „... daß interkulturelles Lernen an unserem eigenem Alltag ansetzen sollte, ehe Jugendliche interkulturelle Begegnungssituationen in einem anderen Land erfahren, weil sonst mit großer Wahrscheinlichkeit weniger dauerhafte Verhaltensänderungen zu erwarten sind.“ (Otten 1994:20) Auch Pakleppa unterstreicht die exemplarische Funktion des Jugendaustauschs im interkulturellen Lernprozess und weist darauf hin, dass dort gemachte Erfahrungen einer Übertragung in den Alltag bedürfen (vgl. Pakleppa 1996:29). Die bereits ausgeführte Prozesshaftigkeit von Interkulturellem Lernen (vgl. Kapitel 2.2.2 in dieser Arbeit) weist ebenfalls in diese Richtung.

Darüber hinaus nennt Otten als Voraussetzung für Interkulturelles Lernen Rollendistanz, Empathie und Ambiguitätstoleranz auf Seiten der TeilnehmerInnen (Otten 1994:26). Daraus lässt sich folgern, dass Internationaler Jugendaustausch unter Umständen zunächst auf die Förderung dieser Grundqualifikationen abzielen sollte, um Interkulturelles Lernen überhaupt zu ermöglichen.

Neben den genannten Einschränkungen, welche die zeitliche Begrenztheit der Austauschsituation mit sich bringt, birgt die besondere Situation im Internationalen Jugendaustausch auch Vorteile. Die Loslösung vom Alltag und damit verbundenen regelmäßigen Abläufen kann für neue Erfahrungen und Veränderungen förderlich sein. „Eingeschliffene und oft gar nicht mehr bewußte Verhaltensweisen können unter Umständen aufgebrochen und neue noch ungeahnte Potentiale entdeckt werden.“ (Desch 2001:53) Ob solche Prozesse stattfinden und in den Alltag übertragen werden können, hängt stark von der Einstellung der TeilnehmerInnen ab, sowie von der Art der Durchführung des jeweiligen Internationalen Jugendaustauschs.

3.1.2 Konkrete Erfolgsbedingungen im Internationalen Jugendaustausch

Eine grundlegende Voraussetzung für erfolgreichen Jugendaustausch ist der Wille der TeilnehmerInnen einander kennen zu lernen und sich auf die Begegnungssituation einzulassen. Da die Teilnahme an Programmen des Internationalen Jugendaustauschs prinzipiell freiwillig erfolgt, ist die Chance, dass Personen aus diesem eigenen Willen heraus an dem Austausch teilnehmen, weitaus größer, als bei anderen Begegnungssituationen.

Die angestrebten Ziele im Internationalen Jugendaustausch können, wie bereits aufgezeigt, auf verschiedenen Ebenen unterschiedlich sein. Daher sollte bereits vor oder zu Beginn der Austauschsituation eine Verständigung über die Zielvorstellungen seitens des Programms, der Durchführenden sowie der TeilnehmerInnen erfolgen. Ulrich Zeuschel schreibt dazu in einer Zusammenfassung von Hinweisen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit von Austauscherfahrungen, die er aus wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen ableitet: „Die unterschiedlichen Zielvorstellungen [...] müssen möglichst konkret und frei von strategischen oder taktischen Überlegungen aufgenommen und aufeinander abgestimmt werden. Auftretende Gegensätze sollten als Chance angesehen wer-

den, die Ziele noch klarer und konkreter zu fassen und Synergie-Effekte auszunutzen.“ (Zeuschel 2001:6)

Eine weitere Erfolgsbedingung im Internationalen Jugendaustausch ist die TeilnehmerInnenorientierung. Jugendaustausch, der einen Transfer von Erfahrenem und Gelerntem in den Alltag der Jugendlichen anstrebt, muss an Interessen und Bedürfnissen der TeilnehmerInnen ansetzen. Dies gilt besonders für die Themen, zu denen Austauschprojekte üblicherweise gestaltet werden und die häufig der Grund sein können, warum Jugendliche überhaupt an einem Austauschprojekt teilnehmen (vgl. Taylor 1994:61). Die gemeinsame Identifikation mit einem Thema oder konkreten Ziel (etwa bei Workcamps) kann eine gute Ausgangssituation für Interkulturelles Lernen bieten (vgl. Desch 2001:73). Auch die Wahl der Inhalte und Methoden des gesamten Programms sollten sich an den Lernerfahrungen und dem Entwicklungsstand der Teilnehmenden, sowie an deren Alter, Geschlecht, Nationalität und kultureller Zugehörigkeit, orientieren.

Neben der spezifischen Zusammensetzung der jeweiligen Gruppe sind auch die allgemeinen Verlaufsphasen Internationaler Jugendbegegnungen zu beachten. Hendrik Otten benennt in diesem Zusammenhang, als generalisierte Ergebnisse empirischer Beobachtungen, die fünf Phasen „Ankunft“, „Individuelle Orientierung“, „Konflikt“, „Individuelle Konsequenzen und Probleme der Gruppenstruktur“ und „Auswertung“ (vgl. Otten 1985:58) und beschreibt zu jeder Phase wichtige Merkmale und daraus resultierende didaktische Maßnahmen (vgl. Otten 1985:85ff.). Dabei geht er davon aus, dass im Verlauf jedes Jugendaustauschs ähnliche Situationen entstehen, deren Bewältigung sich auf folgende Geschehnisse und schließlich auf den gesamten Gruppen- und Lernprozess auswirken. Andere AutorInnen beziehen sich auf Ottens Verlaufsphasenmodell, um zu verdeutlichen, dass didaktische Planung und Vorbereitung Grundvoraussetzungen für erfolgreichen Jugendaustausch sind (vgl. Desch 2001:72, Pakleppa 1996:38).

Was die Kommunikation im Internationalen Jugendaustausch betrifft, so ist eine gemeinsame Sprache eine wichtige Grundlage zur Verständigung der Teilnehme-

rInnen. Allerdings ist dazu kritisch anzumerken, dass die Kenntnis einer spezifischen Sprache, als Voraussetzung zur Teilnahme an Austauschprogrammen, ein Selektionsinstrument darstellt, das vor allem sozial wirksam wird und Jugendliche ohne entsprechende Sprachkenntnisse von Austauschprogrammen ausschließt (vgl. Thomas 2010). Als Alternative werden „Verstärkte Metakommunikation innerhalb der eigenen Landesgruppe“ und „nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten“ vorgeschlagen (Held u.a. 1993:68, zit. nach Thimmel 2001:231). Da Kommunikationsbarrieren nicht nur auf Sprache, sondern unter anderem auch auf persönliche, soziale und kulturelle Unterschiede zurück zu führen sind (vgl. Breitenbach 1979a:37), sollten diese, im Sinne angestrebter Lernprozesse im Internationalen Jugendaustausch, thematisiert werden.

Auf die grundlegende Rolle der Metakommunikation im Interkulturellen Lernen wurde in dieser Arbeit bereits eingegangen (vgl. Kapitel 2.2.2 in diese Arbeit). Darüber hinaus wird dieser in neueren Publikationen ein großer Stellenwert bei der Verbesserung der Nachhaltigkeit von Austausch Erfahrungen zugeschrieben: „Die Nachbereitung sollte [...] – auch und gerade bei frei ausgeschriebenen Begegnungs- und Austauschprogrammen – mehr als den obligatorischen Foto- und Dia-Betrachtungstermin umfassen. Viele Erkenntnisse und Einsichten aus den Erfahrungen in der fremdkulturellen Begegnung werden erst nach der Rückkehr in das eigenkulturelle Umfeld deutlich. Gerade dort aber, in der eigenen Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, fehlt häufig das tiefer gehende Interesse und vor allem der ähnliche Erfahrungshintergrund, um einen ‚Resonanzboden‘ für die nachgehende Verarbeitung der gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse zu bieten.“ (Zeutschel 2001:6) Solche Angebote, die über das eigentliche Programm hinausgehen, werden von Trägerorganisationen bisher wenig eröffnet, sollten aber entwickelt werden, „um die Austausch- oder Begegnungserfahrung zum Ausgangspunkt für lebenslanges Lernen und Fortentwicklung werden zu lassen“ (Zeutschel 2002:7).

Abschließend soll hier noch auf die BetreuerInnen (auch TeamerInnen oder TrainerInnen genannt) eingegangen werden, die eine tragende Rolle im Internationalen

len Jugendaustausch spielen. Außer strukturellen Rahmenbedingungen, die durch das jeweilige Programm vorgegeben sind, und den Grundeinstellungen der TeilnehmerInnen, welche sich dem Einfluss der BetreuerInnen entziehen, sind die genannten Erfolgsbedingungen entscheidend von den Tätigkeiten und Kompetenzen der Betreuungspersonen abhängig. Die TeamerInnen sind zumeist für die Planung der Inhalte und Methoden des Programms zuständig und in jedem Fall für deren Durchführung. Das heißt ihnen obliegt die Aufgabe, die Austauschsituation insgesamt so zu gestalten, dass Bedingungen zur möglichen Erreichung der (Lern-)Ziele bestehen, dazu gehört die Realisierung von TeilnehmerInnenorientierung, ebenso wie die Einleitung von Metakommunikation. Die Qualifikation¹³ der BetreuerInnen kann also auch als zentrale Bedingung zur Zielerreichung im Internationalen Jugendaustausch gesehen werden.

3.2 Ergebnisse der Wirkungsforschung

„Die Frage nach den Zielsetzungen und dem Wirkungspotential von Jugendaustausch und internationalen Jugendbegegnungen ist so alt wie die Geschichte dieser Programme selbst.“ (Zeitschel 2002:1) Seit den 1950er Jahren beschäftigt sich (in der BRD) die Austauschforschung mit den Auswirkungen der Austauscherefahrung auf die TeilnehmerInnen. Dabei waren Untersuchungen in ihren Forschungsinteressen immer durch die jeweils vorherrschenden Zielausrichtungen im Internationalen Jugendaustausch beeinflusst. „In den 50er und 60er Jahren ging es dabei vor allem um Einstellungsveränderungen und das Ideal der Völkerverständigung, quasi als Verlängerung der Entnazifizierungs-Erziehungsprogramme der Amerikaner und der Wiedergutmachung der Deutschen gegenüber den überfallenen Ländern und deren Bevölkerung.“ (Zeitschel 2002:1) Während in den 1970er Jahren ein verstärktes Interesse der Persönlichkeitsentwicklung durch Austauscherefahrung die Forschung prägte, traten ab den 1980er Jahren, mit der Durchsetzung des Konzeptes Interkulturellen Lernens, die in diesem Bereich an-

¹³Zum Qualifikationsprofil von TeamerInnen vgl. Desch 2001:75ff., Müller 2001a:81ff.

gestrebten Wirkungen in den Mittelpunkt. Insgesamt nimmt laut Zeutschel die Forschungstätigkeit bezüglich der Auswirkungen von Austausch Erfahrungen in der jüngeren Zeit zu (vgl. Zeutschel 2002:1). Dies ist einerseits auf die (in der BRD) steigende Anzahl von AnbieterInnen im Bereich des Internationalen Jugendaustauschs zurückzuführen, die versuchen, durch Qualitäts- und Wirkungsstudien den Wert der von ihnen durchgeführten Programme zu belegen (vgl. Zeutschel 2002:2). Andererseits „... wird der gesellschaftliche Anspruch dringender, die in der internationalen Begegnung gewonnenen Erkenntnisse und Fähigkeiten in die heimatliche (multikulturelle) Alltagsrealität zu übertragen und dort aktiv einzusetzen.“ (Gerardu/Zeuschel 1996:37). Daher werden in neueren Forschungsarbeiten vermehrt die Möglichkeiten einer Multiplikationswirkung¹⁴ von Austausch Erfahrungen, die über den Bereich der persönlichen Umsetzung hinausgehen, untersucht.

Trotz der relativ langen Geschichte, auf welche die Austauschforschung wie oben dargestellt zurückblicken kann, ist die Anzahl der durch sie hervorgebrachten repräsentativen Studien gering. Der Grund hierfür ist vor allem darin zu sehen, dass bislang nur selten ausreichende Mittel für größere Studien zur Verfügung gestellt wurden und ein überwiegender Anteil der Forschungsbeiträge aus Diplomarbeiten oder Dissertationen besteht. Laut Ulrich Zeutschel, der sich auf eine Schätzung von Dieter Danckwortt bezieht, machen derartige Beiträgen etwa 90% der Austauschforschung aus und ermöglichen, ohne in größere Untersuchungsreihen eingebunden zu sein, kaum allgemeine Aussagen (vgl. Zeutschel 2002:4).

Auch an anderer Stelle wird diese Problematik angesprochen und betont, dass isolierte Studien bisher kaum praktische Anwendungsmöglichkeiten aufzeigen konnten oder diese, im Sinne eines Forscher-Praktiker Dialogs, nicht kommuniziert werden konnten (vgl. Otten/Taxacher/Zeuschel 2002).

¹⁴Zum Aspekt der Multiplikationswirkungen vgl. die Untersuchungen von Bachner/Zeuschel (1994) und Busse/Langenhoff/Engelhardt (2000).

3.2.1 Wirkungen durch Langzeitprogramme

Alexander Thomas stellt einleitend zu einer Zusammenfassung bisheriger Forschungsarbeiten (die von ihm nicht benannt werden) fest, dass diese in ihren Ergebnissen eindeutig und relativ widerspruchsfrei sind (Thomas 2004:35). Was die Wirkungen der Austausch Erfahrungen betrifft, schreibt Thomas allgemein, dass diese bereits nach einer einmaligen Teilnahme an einem Austauschprogramm auftreten können und dass die Qualität des Programms, bezogen auf die Hilfestellungen zum Interkulturellen Lernen, sich auf die Höhe des interkulturellen Lerneffekts auswirkt (vgl. Thomas 2004:36). Konkrete Ergebnisse, auf die Thomas in seiner Zusammenfassung von Forschungsergebnissen eingeht, beziehen sich auf „die Bedeutung interkultureller Lernerfahrungen im Rahmen von Jugendaustauschprogrammen für die Persönlichkeitsentwicklung des Teilnehmers“ und zeigen sich in fünf Bereichen (Thomas 2004:36):

- Erweiterung des persönlichen Horizonts
- Entwicklung und Reifung der Persönlichkeit
- Interesse an der Aufnahme und dem Erhalt des Kontaktes zu Menschen fremder Kulturen, besonders der gastgebenden Kultur und der gastgebenden Personen
- Entwicklung eines hohen Maßes an Autonomie und Selbständigkeit
- Entwicklung sozialer Handlungskompetenz

Darüber hinaus nennt Thomas „hinsichtlich der Effekte auf die Persönlichkeit im engeren Sinne“ die folgenden Wirkungsbereiche (Thomas 2004:36f.):

- Ausbildung (Schule, Berufsausbildung, Studium)
- Berufswahl und Berufstätigkeit
- Bedürfnis nach Weitergabe und Verwertung der gewonnenen Erfahrungen
- Erhöhte Bereitschaft, sich im internationalen Jugendaustausch zu engagieren
- Engagement für eine Intensivierung und Qualifizierung der Dialogs der Kulturen

Teilaspekte der von Alexander Thomas zusammenfassend dargestellten Ergebnisse sind in den konkreten Darstellungen der Forschungsergebnisse verschiedener Untersuchungen nachvollziehbar, so etwa in der Studie von Diana Hetzen-

ecker (1999). Diese untersuchte mittels fokussierter Interviews Auswirkungen auf die Persönlichkeit der TeilnehmerInnen an einem dreimonatigen SchülerInnenaustausch, der zehn Jahre zurücklag, dabei wurden 12 Personen aus Deutschland und Australien befragt. Die Auswertung des aus den Interviews gewonnenen Materials erfolgte in Anlehnung an die Techniken der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Hetzenecker/Abt 2004:77). Ergebnisse im Bezug auf die aus der Austauschteilnahme resultierenden Effekte auf die Persönlichkeit, wurden bei Hetzenecker zu den Kategorien „naheliegende Effekte“ (z.B. Verbesserung der Sprachkenntnisse, Zugewinn an neuen Interessen), „Idiosynkratische Effekte“ (z.B. Religionswechsel, politisches Engagement) und „psychologische Grundphänomene“ zusammengefasst. Dabei lag der Schwerpunkt der Untersuchung auf der Auseinandersetzung mit den als „psychologische Grundphänomene“ beschriebenen Effekten, „die von allen Personen genannt, oft als zentral dargestellt und am ausführlichsten geschildert wurden“. (Hetzenecker/Abt 2004:77). Diese Effekte wurden, vor dem theoretischen Hintergrund der „Realitätstheorie“ von Epstein bzw. Bennets Stufenmodell interkultureller Sensibilität (vgl. Hetzenecker/Abt 2004:76ff.) dem Aspekten der Steigerung des Faktors „Selbstwirksamkeit¹⁵“ oder der Steigerung des Faktors „Selbstdezentrierung¹⁶“ (Hetzenecker/Abt 2004:77) zugeordnet. Im Sinne der gesteigerten „Selbstwirksamkeit“ ergaben sich aus der Studie langfristige Wirkungen in folgenden Bereichen (Thomas 1999:3ff.):

- 1.) Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- 2.) Entwicklung von Einzelkompetenzen, die auf interkulturelle Erfahrungen im Rahmen des Austauschprogramms zurückzuführen sind:
 - a.) Erhöhung der Risikobereitschaft
 - b.) Durchhaltvermögen
 - c.) Standfestigkeit

¹⁵ „Unter ‚Selbstwirksamkeit‘ wird die Überzeugung verstanden, vorhandene kognitive, soziale und handlungsbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten so zu neuen Handlungsstrategien zu kombinieren, dass die Bewältigung bisher unbekannter Situationen ermöglicht wird. Eine hohe Selbstwirksamkeitseinschätzung führt zum aktiven Aufsuchen neuer Herausforderungen.“ (Thomas 1999:3).

¹⁶ „Unter ‚Selbstdezentrierung‘ versteht man die Bereitschaft und Fähigkeit, Andersartiges und Fremdes zu akzeptieren, Perspektivenwechsel vorzunehmen, Ethnozentrismus zu überwinden, ethnorelativistische Einstellungen zu favorisieren und sich mit Fremdem und Andersartigem produktiv auseinanderzusetzen.“ (Thomas 1999:5).

d.) Fähigkeit zur Krisenbewältigung

Als langfristige Wirkungen, die unter dem Faktor gesteigerter „Selbstdezentrierung“ zusammengefasst wurden, werden folgende genannt (Thomas 1999:197ff.):

1.) Wirkungen auf der kognitiven Ebene:

- a.) Akzeptanz fremder Standpunkte, Meinungen und Verhaltensweisen
- b.) Verständnis für andere Standpunkte
- c.) Erhöhte Bereitschaft, sich mit Fremdem und Unvertrautem zu beschäftigen und vertraut zu machen, um den Wissensbestand zu erweitern
- d.) Interesse an anderen Weltansichten, Welt- und Menschenbildern
- e.) Erhöhte Interkulturelle Sensibilität

2.) Wirkungen auf der emotionalen Ebene:

- a.) Abbau von Angst vor Fremden
- b.) Fremdes als Herausforderung positiv erleben

3.) Wirkungen auf der Verhaltensebene:

- a.) Interesse an Auslandsreisen
- b.) Internationale Berufsorientierung
- c.) Interesse an internationalen Freundschaften, auch zu Personen anderer Kulturen im eigenen Land
- d.) Verringerte Anspruchshaltung gegenüber den Menschen in der eigenen Umwelt
- e.) Soziale Kompatibilität, als das Sich-Einstellen auf verschiedenartige Personen in unterschiedlichen kulturellen Kontexten

Auch spätere Untersuchungen (vgl. Mundorf 2000, Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000), die den Wirkungen von längerfristigen Austauscherehrungen nachgingen, führten zu Ergebnissen, die jenen von Thomas (1994) im Wesentlichen entsprechen und zusammenfassend dargestellten entsprechen und im Folgenden kurz umrissen werden.

Die in dieser Arbeit bereits angesprochene Untersuchung von Margret Mundorf (vgl. Kapitel 2.2.3) widmete sich Lernprozessen und Auswirkungen auf die Le-

bensentwürfe junger Menschen durch die Teilnahm an einem längerfristigen Christlichen Freiwilligendienst im Ausland. Im Rahmen ihrer Forschungsarbeit führte Mundorf Leitfadeninterviews mit neun ehemaligen TeilnehmerInnen an einem solchen 6 bis 24 Monate dauernden Freiwilligendienst durch, welche zum Zeitpunkt ihrer Rückkehr aus dem Ausland nicht älter als 26 Jahre alt gewesen waren. Inhaltlich waren die Interviews durch die drei Themenkomplexe „Motivation“, „Erfahrungen während des Freiwilligendienstes“ und „Erfahrungen nach der Rückkehr“ geprägt und wurden mit dem Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet (vgl. Mundorf 2000, 50ff.). Was die Auswirkungen der Austausch Erfahrung auf die TeilnehmerInnen betrifft, so konnte Mundorf durch ihre Untersuchung solche vor allem im Bezug auf die persönliche Entwicklung und die weitere Berufs- und Lebensplanung feststellen. Durch die Teilnahme am Freiwilligendienst angeregte Lernprozesse führten bei vielen Befragten zu einer Horizonterweiterung und einer Relativierung des soziokulturellen Bezugssystems (vgl. Mundorf 2000:98ff.) Die ausführliche Darstellung der möglichen Lernprozesse und Auswirkungen durch die Austausch Erfahrung bei Mundorf, die durch viele Zitate aus den Interviews unterlegt wurde, deckt sich inhaltlich im Wesentlichen mit den Ergebnissen, die von Thomas (1994) zusammenfassend als Resultat ähnlicher Untersuchungen dargestellt wurden.

Auch die Forschungsarbeit von Busse, Langenhoff und Engelhardt (2000) widmete sich den Langzeiteffekten eines Austauschprogramms anhand des „Parlamentarischen Patenschaft Programms“, kurz PPP genannt. Dieses Programm fördert, in Zusammenarbeit mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Amerikanischen Kongresses, seit 1983 den Austausch von deutschen und amerikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit dem Ziel, das Verständnis zwischen den jungen Generationen und die Beziehungen zwischen Deutschland und den USA zu vertiefen. Neben einer Vielzahl von SchülerInnenaustauschprojekten beinhaltet das PPP auch den Austausch von jungen Berufstätigen, wobei die Organisation dieses Programmteils von der Carl Duisburg Gesellschaft e.V. durchgeführt wird. Im Rahmen des Programmes verbringen junge Berufstätige aus Deutschland ein Jahr in den USA, dieser Zeitraum beinhaltet jeweils ein halbes

Jahr Collegebesuch und ein sechsmontiges Praktikum in einem amerikanischen Unternehmen, während der gesamten Zeit sind die TeilnehmerInnen in Gastfamilien untergebracht (vgl. Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000:6ff.). Im Mittelpunkt der Untersuchung dieses Programms für junge Berufstätige standen die langfristigen Auswirkungen auf das „... politische, soziale und interkulturelle Bewußtsein und Engagment der Teilnehmer sowie auf ihren privaten und beruflichen Werdegang.“ (Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000:14). Im Rahmen der Studie wurde eine schriftliche Erhebung mittels Fragebogen durchgeführt, an der etwa 1100 ehemalige TeilnehmerInnen aus 14 verschiedenen Jahrgängen teilnahmen. Darüber hinaus wurden, ergänzend zur Auswertung der quantitativen Ergebnisse, Interviews und moderierte Gruppengespräche zu einzelnen Fragen durchgeführt, wo die schriftlichen Daten aus der Befragung widersprüchliche Interpretationen zuließen (vgl. Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000:16). Die wesentlichen Ergebnisse der Studie werden von den Autoren aufgeteilt in fünf Bereichen präsentiert. Entsprechend der Zielsetzung des Programms werden Wirkungen, die sich auf entstandene persönliche und berufliche Netzwerke, so wie auf das USA- und Deutschlandbild der TeilnehmerInnen beziehen, an erster Stelle genannt. Das Ergebnis, dass 84 % der ehemaligen TeilnehmerInnen angaben, ihre beruflichen und persönlichen Kontakte in die USA bis heute aufrecht erhalten zu haben, wurde positiv im Sinne der angestrebten Ziele hervorgehoben. Eine nach der Austauscherafahrung differenziertere Haltung gegenüber den USA, so wie auch gegenüber dem eigenen Land, wurde bei einem Großteil der Befragten festgestellt (vgl. Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000:10f.). Zum dritten Bereich „Internationales Bewußtsein“ wird als zusammenfassendes Ergebnis einzelner Unterpunkte ein nachhaltiger Effekt auf dieses genannt. Die Fragen zu diesem Bereich bezogen sich auf die Rolle des USA-Aufenthaltes als Anstoß für weitere Auslandsaufenthalten, ein Nachdenken über das Zusammenleben unterschiedlicher Nationalitäten in Deutschland, den Wunsch sich weiterhin mit anderen Ländern und Kulturen auseinanderzusetzen und eine allgemein gesteigerte Toleranz gegenüber anderen Nationalitäten (vgl. Busse/Langenhoff/Engelhardt 2000:36.) Nachhaltige persönliche Wirkungen durch den USA-Aufenthalt wurden ebenfalls festgestellt, einerseits in Bezug auf die Stärkung von Selbstbewusstsein, Offenheit und Risikobereit-

schaft, andererseits in den Bereichen Mobilität und Studium. Im beruflichen Bereich schließlich rief der Auslandsaufenthalt bei zwei Dritteln der Befragten nachfolgende Veränderungen hervor.

Die hier aufgezeigten Untersuchungsergebnisse machen deutlich, dass Internationale Austauschprojekte vielfältige längerfristige Auswirkungen auf die an diesen teilnehmenden Personen haben können. Allerdings erscheinen die untersuchten Programmtypen nur eingeschränkt vergleichbar, da sich die TeilnehmerInnen in allen Programmen zwar in einer interkulturellen Austauschsituation befanden, diese sich aber inhaltlich und ihrer Zielausrichtung nach teilweise stark unterscheiden. Zudem wurden Langzeitwirkungen bisher fast ausschließlich anhand solcher Projekte überprüft, die über einen längeren Zeitraum von wenigstens drei Monaten, zumeist aber einem Jahr stattfanden.

3.2.2 Wirkungen durch Kurzzeitprogramme

Hinsichtlich der Dauer der auf ihre Wirkungen untersuchten Projekte, stellt das Forschungsprojekt „Langzeitwirkungen der Teilnahme an Internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen“, das von Dezember 2002 bis Juli 2005 an der Universität Regensburg durchgeführt wurde, einen neuen Forschungsansatz dar. In dieser Untersuchung wurde erstmals umfassend und systematisch der Frage nachgegangen, ob auch bei der Teilnahme an Kurzzeitprogrammen in Gruppen Langzeitwirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung bestehen (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:32). Dazu wurden vier unterschiedliche Kurzzeitprogramme, die durchschnittlich 14 Tage dauerten, herangezogen und die Langzeitwirkungen der Teilnahme, die mindestens sechs Jahre zurücklag, in Interviews und anschließend mittels Fragebögen untersucht. Die in dieser Untersuchung berücksichtigten Programmtypen, SchülerInnenaustausch, Jugendgruppenbegegnung auf Gegenseitigkeit am jeweiligen Ort der Partner, Projektorientierte Jugendkulturbegegnung mit Gemeinschaftsunterkunft und Multinationales Workcamp (vgl. Thimmel/Abt 2007:26) entsprechen alle den Kriterien des Internationalen Jugendaustauschs im Sinne der Definition von Müller (vgl. Kapitel 1.5 in dieser Arbeit).

Als Basistheorie der Untersuchung wurde, wie bereits bei Hetzenecker, die Persönlichkeitstheorie von Epstein gewählt. Dabei ist die Persönlichkeit gleichzusetzen mit der individuellen Realitätstheorie einer Person. Neue Erfahrungen können integriert werden und zu einer Differenzierung der Realitätstheorie führen. Ist die Diskrepanz zwischen dem Neuen und der bisherigen Erfahrung zu groß, kann eine Verengung der Realitätstheorie die Folge sein. Die Persönlichkeit wird also grundsätzlich als dynamisch angesehen, wobei sich Merkmale im Laufe des Lebens verfestigen, im Jugendalter die Stabilität der Persönlichkeit aber relativ niedrig ist auf Grund der neuen Anforderungen im Rahmen der Entwicklungsaufgaben (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:35ff.). Jugendliche werden als Gestalter ihrer Entwicklungsaufgaben betrachtet, sie streben danach, diese in Interaktion mit

der Umwelt zu erfüllen (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:38, nach Havinghurst 1972). „Dies spricht dafür, dass der Jugendliche die Teilnahme an einem Austausch wählt, um eine Entwicklungsaufgabe oder einen Teilaspekt daraus, zu lösen.“ (Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:38).

Im ersten Teil der Studie wurden 133 Interviews mit in- und ausländischen ehemaligen TeilnehmerInnen durchgeführt und dabei Situationen (aus dem damaligen Austausch) erfasst, die „besonders erwartungskonträr, neuartig oder emotional besetzt waren.“ (Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:42). Ausgehend von diesen Situationen wurden, gemäß der Basistheorie der Untersuchung, Prozesse vom Erlebnis zur Langzeitwirkung aufgezeigt. Anschließend wurden aus den Analyseergebnissen die folgenden elf Kategorien von Langzeitwirkungen zusammengefasst (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:63ff.):

Selbstbezogene Eigenschaften und Kompetenzen:

Wirkungen zu den Bereichen Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit.

Offenheit, Flexibilität, Gelassenheit:

Eine Veränderung in diesem Bereich führt dazu, dass man offener gegenüber neuen Situationen und Menschen ist und in ungewohnten Situationen gelassener und flexibler reagiert.

Selbsterkenntnis/Selbstbild:

Selbstreflexion und eine Auseinandersetzung mit seinem Selbstbild findet statt. Man lernt, sich selbst besser einzuschätzen.

Soziale Kompetenz:

bezieht sich auf Gruppensituationen und erfasst vor allem Team- und Konfliktfähigkeit.

Interkulturelles Lernen:

Interkulturelles Lernen schließt folgenden Bereiche ein: die Perspektive eines anderen übernehmen zu können, sich dessen bewusst zu sein, dass es Unterschiede zwischen Kulturen gibt und ein vertieftes Wissen über die Eigen- und Fremdkultur haben.

Kulturelle Identität:

Förderung der kulturellen Identitätsentwicklung durch Bewusstwerdung der eigenen kulturellen Prägung, Auseinandersetzung mit dem eigenen Deutsch-Sein und dessen Vor- und Nachteilen.

Beziehungen zum Gastland/Gastregion:

Förderung einer positiv-emotionalen Beziehung zum Gastland/zur Gastregion und dessen/deren Bewohnern so wie die Zunahme an Interessen am Gastland/Gastregion und an anderen Kulturen.

Fremdsprache:

Förderung der Fremdsprachenkompetenz sowie des Interesses an der Bereitschaft, eine Fremdsprache zu sprechen, zu erlernen und zu vertiefen.

Aufbauenden Aktivitäten:

Weiteres Aufsuchen interkultureller Kontexte (Programme, Kontakte), sowie ehrenamtliches Engagement.

Ausbildung und Beruf:

Die Austausch Erfahrung hat Wirkungen auf die berufliche Entwicklung genommen.

Kontakte:

Auch viele Jahre nach dem Austausch besteht häufig noch Kontakt (persönlich, telefonisch, schriftlich) zu Personen aus dem Austausch.

Aus den hier dargestellten Kategorien wurden weiterhin Fragebögen entwickelt, wobei die quantitative Erfassung von Langzeitwirkungen das Ziel war. Darüber hinaus stand eine Rekonstruktion der Wirkungsverläufe und ihrer Auslöser im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. (vgl. Abt/Chang 2007:184). Die Frage nach der Existenz von Langzeitwirkungen bei Kurzzeitprogrammen im Internationalen Jugendaustausch kann mit dieser Studie deutlich positiv beantwortet werden: „Die Erlebnisse im Austausch haben eine Veränderung der Realitätstheorie der TeilnehmerInnen in Gang gesetzt, die sich in den elf Langzeitwirkungsbereichen und deren Ausprägung bei den Teilnehmenden zeigten.“ (Abt/Chang 2007:184). Über diese grundlegende Feststellung hinaus lieferte die Untersuchung erste Ergebnisse zu Teilnahmemotiven und der biographischen Verarbeitung des Austauschs bei Kurzzeitprogrammen, die besonders für die PlanerInnen und DurchführerInnen

solcher Programme interessant sein sollten (vgl. Böttcher/Rummenhöller/Thomas/Witte 2007:187ff.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass unterschiedliche längerfristige Programme des Internationalen Jugendaustauschs vielfältige Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen haben können, die über den unmittelbaren Zeitraum des Austauschs hinaus reichen. Durch die zuletzt beschriebene Studie erscheint auch die Möglichkeit ähnlicher Wirkungen auf die persönliche Entwicklung solcher Personen, die an kurzzeitigen Programmen teilnahmen, als bestätigt.

4. Der Jugendaustausch zwischen Österreich und Israel und das Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ als exemplarisches Beispiel

4.1. Zur Entwicklung der österreichisch-israelischen Beziehungen und deren Auswirkungen auf den Jugendaustausch

Zur Entstehung und Entwicklung der Aktivitäten zwischen Österreich und Israel im Bereich des Jugendaustauschs gibt es bisher keine Publikationen. Eine grundlegende Erforschung dieser Thematik erscheint zu umfangreich, um sie im Rahmen dieser Arbeit leisten zu können, daher soll die Entwicklung im Folgenden nur grob skizziert werden. Weitestgehend wird dabei auf das Werk „Gratwanderungen“ von Helga Embacher und Margit Reiter (1998) zurückgegriffen, das eine umfassende Darstellung der Beziehungen zwischen Österreich und Israel bietet. Auf Grundlage der bei Embacher/Reiter dargestellten Ereignisse wird versucht, Zusammenhänge zwischen politischen Entwicklungen und Internationalem Jugendaustausch zu benennen. Zudem soll, anhand bestehender Projekte, ein Überblick über die derzeitige Lage des Jugendaustauschs zwischen den beiden Staaten geboten werden.

Zwei Jahre nach der israelischen Staatsgründung im Jahr 1948 wurden zwischen Österreich und Israel diplomatische Beziehungen aufgenommen. Die 1950 errichteten Generalkonsulate in Tel Aviv bzw. Wien wurde 1960 zur Botschaften aufgewertet (vgl. Embacher/Reiter 1998:229). Zum zeitlichen Beginn der Jugendaustauschaktivitäten zwischen den beiden Staaten auf politischer Ebene, konnten im Rahmen der Recherche für diese Arbeit keine Angaben gefunden werden.

1963 wurde auf Initiative von Robert Rauscher die Österreichisch-Israelische Gesellschaft (ÖIG) gegründet, die sich als überparteiliche Freundschaftsgesellschaft versteht und die Verbesserung der israelisch-österreichischen Beziehungen, vor allem auf Basis zwischenmenschlicher Kontakte, zum Ziel hat. In diesem Sinne wurden und werden Begegnungen zwischen Personen beider Länder, auch in Form von Jugendaustauschprogrammen, von der ÖIG organisiert und unterstützt

(vgl. Embacher/Reiter 1998:91ff.). Neben der ÖIG waren ab Anfang der 1960er Jahre der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) und verschiedene christliche Gruppierungen (im Zuge des christlich-jüdischen Dialogs) um den Ausbau der Beziehungen zu entsprechenden PartnerInnen in Israel bemüht und begannen Austauschaktivitäten zu initiieren (vgl. Embacher/Reiter 1998:99ff.).

Ein Blick auf die Entwicklungen in Deutschland zeigt, dass die Jugendaustauschaktivitäten mit Israel im Nachbarland bereits recht früh aufgenommen wurden. Die ersten deutschen Jugendgruppen besuchten Israel bereits im Jahr 1955, was bemerkenswert erscheint, da zwischen beiden Staaten erst zehn Jahre später diplomatische Beziehungen aufgenommen wurden¹⁷. Wie bereits erwähnt, prägte der Gedanke der Wiedergutmachung die von Deutschland ausgehenden Austauschprogramme in den 1950er Jahren (vgl. Kapitel 2.1 in dieser Arbeit) und hatte großen Einfluss auf das Ausmaß und den inhaltlichen Fokus solcher Aktivitäten. Was Österreich betrifft, so hatte die Aufrechterhaltung der „Opferthese“¹⁸ vermutlich Auswirkungen auf die Entwicklung des Jugendaustauschs mit Israel und es liegt nahe, dass durch die öffentliche Selbstdarstellung Österreichs als erstes Opfer des Nationalsozialismus die Austauschaktivitäten weitaus weniger auf Wiedergutmachung ausgerichtet waren als in Deutschland. Gleichfalls erschien weder ein repräsentatives Ausmaß noch die Institutionalisierung dringlich.

Die Auswirkungen politischer Ereignisse auf Aktivitäten im Internationalen Jugendaustausch zeigten sich in Österreich besonders in den Jahren nach der „Waldheimaffäre“¹⁹. Nach der Angelobung Waldheims im Jahr 1986 wurde die is-

¹⁷Vgl. Deutsche Botschaft Tel Aviv, Homepage unter „Jugendaustausch“: http://www.tel-aviv.diplo.de/Vertretung/telaviv/de/17_20-20Kultur/Schueler__und__Jugendaustausch/Jugendaustausch__allg__informationen.html (24.12.2012)

¹⁸Die Opferthese benennt Österreich als erstes Opfer der nationalsozialistischen Aggression und dementiert dadurch die Mitschuld Österreichs an den nationalsozialistischen Verbrechen. Sie wurde zum „staatstragenden Gründungsmythos“ (Embacher/Reiter 1998:81) und verhinderte über lange Zeit die historische Aufarbeitung der österreichischen Rolle im Nationalsozialismus (zur Opferthese vgl. Uhl 2001, Botz 2005).

¹⁹Als „Waldheimaffäre“ wird die Aufdeckung der Wehrmachts-Vergangenheit des Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim im Jahr 1986 bezeichnet. Diese führte, nach der Wahl Waldheims zum Präsidenten, einerseits zu politischen Spannungen zwischen Israel und Österreich. Andererseits bewirkte sie eine Auseinandersetzung mit der österreichischen Rolle im Nationalsozialismus, die

raelische Botschaft in Wien abgewertet, indem nach der Pensionierung des Botschafters Elizur dessen Nachfolger nur noch im Rang eines Geschäftsträgers entsandt wurde. Darauf reagierte Österreich 1990 mit einer Abwertung seiner Botschaft in Tel Aviv. Die diplomatische Krise und das Ausbleiben von offiziellen Staatsbesuchen führten aber nicht zu einem völligen Abbruch bilateraler Aktivitäten, einzelne PolitikerInnen und VertreterInnen verschiedener Organisationen reisten weiterhin nach Israel und setzten die bestehenden Verbindungen fort (vgl. Embacher/Reiter 1998:259ff.). Als Reaktion auf die angespannte zwischenpolitische Situation können die in den folgenden Jahren initiierten Austauschaktivitäten interpretiert werden, die offensichtlich zu einer Überbrückung der Spannungen beitragen sollten. So wurde 1989 die erste israelisch-österreichische Städtepartnerschaft zwischen Akko und Bregenz geschlossen, das Außenministerium bemühte sich um SchülerInnenaustausch und auf Initiative der ÖIG wurden junge Israelis als „MeinungsbildnerInnen“ zu Besuchen in Österreich eingeladen (vgl. Embacher/Reiter 1998:263).

Erst nach dem Ende der Amtszeit Kurt Waldheims und der Wahl Thomas Klestil zum Bundespräsidenten im Jahr 1992 normalisierten sich die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Israel wieder. Es folgten zahlreiche offizielle Besuche und ein Ausbau der wissenschaftlichen Zusammenarbeit sowie der wirtschaftlichen Beziehungen (vgl. Embacher/Reiter 1998:271f.). Besonders bedeutsam, sowohl für die zwischenstaatlichen Beziehungen als auch für die weitere Entwicklung des österreichischen Umgangs mit der Vergangenheit, war der erste Besuch eines österreichischen Bundeskanzlers (Franz Vranitzky) in Israel. Vranitzky bekannte in einer Ansprache, die er anlässlich der Verleihung der Ehren doktorwürde an der Hebräischen Universität in Jerusalem hielt, die Mitverantwortung Österreichs am Nationalsozialismus (vgl. Embacher/Reiter 1998:277). Seine Rede wird seither als offizieller Abschied von der staatlichen Festlegung auf eine österreichische Opferrolle interpretiert.

später zur öffentlichen Bekennung der Mitschuld führte (zur „Waldheimaffäre“ und deren Folgen vgl. Embacher/Reiter 1998:256ff., Tóth 2006).

Eine mögliche Auswirkung der dargestellten Entwicklungen auf den Jugendaustausch zwischen Österreich und Israel lässt sich am 1994 gestarteten Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ des österreichischen Sozialministeriums aufzeigen (zur Darstellung des Projekts siehe Kapitel 4.2 in dieser Arbeit). Die Fokussierung des Projekts auf „Vergangenheitsbewältigung“ (vgl. Jugendinfo 1998:3) deutet darauf hin, dass mit der offiziellen Aufgabe der „Opferthese“ in (staatlichen) Austauschprogrammen eine kritische Auseinandersetzung mit der österreichischen Geschichte möglich wurde. Zudem schreiben Embacher und Reiter im Bezug auf die „Spurensuche“, dass die im Rahmen dieses Projekts eingeladenen israelischen Jugendlichen nach ihrem Aufenthalt in Österreich als „MeinungsmultiplikatorInnen“ in Israel fungieren sollten (Embacher/Reiter 1998:283). Hier zeigt sich die im Kapitel 2.4 angesprochene politische Instrumentalisierung des Jugendaustauschs, der in diesem Fall anscheinend auch initiiert wurde, um die verbesserten Beziehungen zu festigen und ein positives Österreichbild in Israel zu untermauern.

Da in Österreich kein organisatorisches Netzwerk, wie etwa in Deutschland das Koordinierungszentrum für Deutsch-Israelischen Jugendaustausch „ConAct“²⁰, vorhanden ist, fällt es schwer, Angaben zu bestehenden (bzw. in den letzten ca. zehn Jahren durchgeführten) Austauschaktivitäten zwischen Israel und Österreich zu machen. Im Folgenden können daher nur einige Projekte genannt werden, die einen Eindruck der derzeitigen Lage des österreichisch-israelischen Jugendaustauschs vermitteln sollen²¹.

Beispielsweise kooperieren die „Österreichischen Kinderfreunde“ mit der israelischen Jugendorganisation „Hanoar Haoved Vehalomed“ (Verband der Arbeiter- und Schülerjugend) und führen mit dieser seit 2002 bilateralen Austausch durch. Außerdem organisierten sie seit dem Jahr 2004 jährlich stattfindende „Peace-camps“ in Österreich, an denen unter anderem israelische und österreichische

²⁰Vgl. „ConAct“ (Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch), Homepage: <http://web.conact-org.de/> (24.01.2012)

²¹Die folgenden Angaben über Austauschprojekte beziehen sich (wenn nicht anders angegeben) auf Informationen, welche die jeweiligen Organisationen bzw. VeranstalterInnen auf eine schriftliche Anfrage hin zur Verfügung stellten (Korrespondenz bei der Autorin).

Jugendliche teilnahmen. 1996/97 fanden Begegnungen zwischen einem burgenländischen Musikverein und der Jugendblasmusikkapelle Afula statt. Das Landesjugendreferat Tirol organisiert im November 2006 eine Reise Tiroler JugendleiterInnen nach Israel und im Rahmen der Städtepartnerschaften zwischen Klagenfurt und Nazareth Illit bzw. Bregenz und Akko finden immer wieder verschieden Austauschaktivitäten statt. Die Stadt Klagenfurt engagiert sich besonders im Bereich des SchülerInnenaustauschs, zwischen 1989 und 2003 besuchten zehn SchülerInnengruppen aus Nazareth Illit Klagenfurt, ebenfalls zehn österreichische Gruppen besuchten die israelische Partnerstadt. In den Jahren 1999 und 2000 organisierte der Österreichische Bundesjugendring ein israelisch-österreichisches Jugendseminar, das sich unter dem Titel „Breaking the Silence“ der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus widmete (vgl. Österreichischer Bundesjugendring 1999 und 2000).

Der Jugendaustausch zwischen Österreich und Israel findet also größtenteils im Rahmen von Städtepartnerschaften oder auf Initiative politischer Organisationen und privater Vereine statt. Auf Bundesebene werden derzeit, nachdem das Projekt „Spurensuche“ 2010 eingestellt wurde, keine Begegnungen initiiert. Insgesamt wird deutlich, dass die Situation des Jugendaustauschs zwischen Österreich und Israel stark von politischen Entwicklungen und auch von der Sicherheitslage in Israel abhängig ist. So wurden beispielsweise nach Angaben der Burgenländischen Landesregierung zwischen dem Burgenland und Israel nach 1997 aufgrund der anhaltenden Unruhen in Israel keine Projekte mehr durchgeführt. Die seit 1967 regelmäßig stattfindenden Israelexkursionen Tiroler JugendleiterInnen wurden ab dem Jahr 2000 ausgesetzt, was einerseits auf die angespannte politische Situation zwischen Österreich und Israel infolge der Regierungsbeteiligung der FPÖ, andererseits auf den Ausbruch der 2. Intifada zurückgeführt wurde.

4.2. Das Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“

4.2.1 Entstehung und Entwicklung des Projekts

Das Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ des österreichischen Sozialministeriums wurde im Jahr 1994 ins Leben gerufen. Auf Einladung der damaligen Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie, Maria Rauch-Kallat, kamen in diesem Jahr erstmals 20 israelische Jugendliche mit österreichischen Wurzeln zu einer „Spurensuche“ nach Österreich. Das Projekt sollte ihnen die Möglichkeit bieten, „... die Heimat ihrer Vorfahren kennen zu lernen und die Wurzeln der eigenen Familie zu suchen“. (1. Einlageblatt zu GZ 34 1231/35-IV/4/94) Die Beweggründe für ihre Initiative beschrieb Frau Rauch-Kallat damals folgendermaßen: „Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist eine große Herausforderung, gerade wenn es eine leidvolle Vergangenheit ist. Durch neue Formen der Begegnung wollen wir diese Auseinandersetzung von neuem anregen.“ (Pressemitteilung BMSG, 27.07.1994)

Nachdem sich auf die Einladung der Ministerin mehr als 200 israelische InteressentInnen gemeldet hatten, wurde in Israel an der österreichischen Botschaft ein Auswahlverfahren durchgeführt (vgl. Embacher/Reiter 1998:283). Von Seiten der israelischen Jugendlichen wurden dabei, neben der Suche nach Spuren ihrer Vorfahren in Österreich, vor allem drei Interessen formuliert: Das heutige Österreich zu erleben, jüdisches Leben in Österreich heute kennen zu lernen und die Zeit mit österreichischen Jugendlichen zu verbringen. Danach wurde von Seiten des Planungsteams des Ministeriums versucht, dem starken Wunsch nach Kontakten mit österreichischen Gleichaltrigen nachzukommen und solche zumindest teilweise in das bereits geplante Programm zu integrieren (vgl. 2. Einlageblatt zu GZ 34 1231/35-IV/4/94).

Die Israelis verbrachten bei dieser ersten „Spurensuche“ zwei Wochen in Österreich, während der sie fünf verschiedene Bundesländer besuchten. Während der

gesamten Zeit standen den Jugendlichen zwei Begleitpersonen des Ministeriums (Robert Lenden und Herbert Rosenstingl) zur Seite. Inhaltlich war das Programm geprägt von Stadtführungen, Besichtigungen, kulturellen Veranstaltungen (Konzerte, Opernbesuch) sowie Freizeitaktivitäten (Wandern, Schwimmen), außerdem trafen die Jugendlichen mit verschiedenen österreichischen PolitikerInnen zusammen. In Innsbruck wurde eine Synagoge besichtigt sowie in Wien ein jüdischer Gottesdienst besucht. Eine spezifische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fand, neben der individuellen Spurensuche, durch einen Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen statt. Der angestrebte Kontakt mit jungen ÖsterreicherInnen konnte teilweise verwirklicht werden, allerdings wurden die Israelis nicht kontinuierlich von denselben Jugendlichen begleitet. In verschiedenen Städten trafen die israelischen TeilnehmerInnen auf ansässige Jugendliche und verbrachten einzelne Tage bzw. Programmpunkte mit diesen, in Innsbruck wurde an einem Abend ein Jugendzentrum besucht. Die Unterbringung der Gäste erfolgte in Hotels oder Jugendherbergen, in Wien verbrachten sie zwei Nächte bei Gastfamilien (vgl. Einlage Programm zu GZ 34 1231/35-IV/4/94).

Im Jahr 1995 wurde das Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ erneut durchgeführt und im Rahmen der Jugendaustauschverhandlungen zwischen Österreich und Israel in diesem Jahr in das Jugendaustauschprotokoll aufgenommen (vgl. 1. Einlageblatt zu GZ 37 1150/23-I/7/95). Nach einer Pause im Jahr 1997, die unter anderem mit dem Bedarf an Vorbereitungs- und Vorlaufzeit argumentiert wurde (vgl. 2. Einlageblatt zu GZ 34 1231/ 1-I/4/96), fand das Projekt seit 1998 jährlich statt. Dem Wunsch der israelischen TeilnehmerInnen nach einem intensiven Kontakt mit österreichischen Jugendlichen wurde nun verstärkt nachgekommen, so dass ab 1996 die Projektgruppe aus gleich vielen Personen aus Österreich und Israel bestand. Seit 1998 wurde die „Spurensuche“ jährlich durchgeführt und brachte bis zu ihrer Einstellung im Jahr 2010 jeweils ca. 15 TeilnehmerInnen aus Österreich und Israel im Alter zwischen 18 und 25 Jahren zusammen.

Gemäß der Einteilung der Programmformate nach Werner Müller (2001c:53f.), die bereits im Kapitel 1.5 erläutert wurde, kann die „Spurensuche“ des Jahres 1994

als „länderkundlich orientierte Auslandsfahrt“ beschrieben werden, da noch kein permanenter Kontakt mit einer gleich bleibenden Gruppe während des Austauschs bestand. Ab 1995 lagen dann Rahmenbedingungen vor, wie sie Müller für das Format „Begegnung“ beschreibt. Ein Gegenbesuch der österreichischen Gruppe in Israel war nie offizieller Teil des Projektes (in den Jahren 1998 und 1999 fand ein selbst organisierter Gegenbesuch der österreichischen TeilnehmerInnen in Israel statt), so dass hier die Bedingungen für das Programmformat „binationaler Jugendaustausch“ nach Müller nicht erfüllt werden.

4.2.2 Ziele

Was die Ziele des Projekts betrifft ist, entsprechend der im vorherigen Kapitel dargestellten Entwicklung, zwischen jenen der Jahre 1994/95 und jenen der folgenden Jahre zu unterscheiden.

Die Zielausrichtung in den ersten zwei Jahren der „Spurensuche“ war vor allem politisch motiviert. In einer schriftlichen Befragung, die im Rahmen dieser Diplomarbeit am 26.09.2006 per E-Mail durchgeführt wurde, äußerte sich Birgit Klausser (AL-Stv. Abt. Internationale Jugend- und Familienpolitik im Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz) zu den Zielen und dem Konzept des Austauschprojekts. Im Bezug auf die Zielsetzung der ersten Jahre erklärte sie: „Zu Projektbeginn 1994 und 1995 war das Projekt darauf konzentriert, einen medial wahrnehmbaren Akt zu setzen, indem Nachfahren ehemals verfolgter Menschen vom neuen Staat nach Österreich eingeladen werden. [...] Im Zentrum stand die Idee, die Botschaft ‚sei unser Gast‘ zu transportieren und damit sowohl in Österreich wie auch in Israel mediale Aufmerksamkeit für eine nicht näher ausgeführte ‚Versöhnung‘ zu erreichen.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006) Die angestrebte symbolische Wirkung des Projekts führte anfänglich zu einer Programmstruktur, die neben einem quer durch Österreich führenden Besichtigungsprogramm auch Besuche bei hochrangigen PolitikerInnen beinhaltete. „Die teilnehmenden Jugendlichen wurden quasi als ‚Delegierte des Staates Israel

bzw. seiner ehemals österreichischen BürgerInnen' behandelt.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006) Neben dem bereits genannten Wunsch nach mehr Kontakten zu österreichischen Jugendlichen thematisierten die TeilnehmerInnen in den stattfindenden Schlussevaluierungen auch, „[...] dass sie mit dieser Rolle nicht sehr glücklich waren und es bevorzugen würden, stärker als ‚junge Menschen‘ und weniger als ‚offizielle Vertreter‘ behandelt zu werden.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006) Um diesen Wünschen gerecht zu werden, wurde das Konzept des Projekts inhaltlich „[...] von einer ‚symbolischen Einladung von Nachfahren‘ zunehmend umgestellt in Richtung auf eine Jugendbegegnung zwischen österreichischen und israelischen Jugendlichen, die sich thematisch darauf konzentrierte, die Auswirkungen der ‚großen Geschichte‘ (Nationalsozialismus und Jugendverfolgung) anhand der ‚kleinen Geschichte‘ (Familiengeschichte der österreichischen und israelischen TeilnehmerInnen) zu erforschen.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006)

In den Zielsetzungen der folgenden Jahre wurde der Wandel hin zu einem Projekt im Sinne des Programmtyps „Jugendaustausch“ deutlich. Eine Fokussierung auf die Begegnung junger Menschen aus zwei verschiedenen Ländern wurde in der Projektbeschreibung erkennbar, in der als Ziele angegeben wurden „[...] das Leben heute in Österreich für die israelischen Jugendlichen näher zu bringen, historische Gegebenheiten mit jungen ÖsterreicherInnen aufzuarbeiten und zu diskutieren sowie neue Beziehungen zwischen israelischen und österreichischen Jugendlichen wachsen zu lassen.“ (Jugendinfo 1999:1) Interkulturelles Lernen wurde nicht explizit als Ziel des Projektes formuliert, spiegelte sich aber wider in dem Schwerpunkt „Beziehungsarbeit als Mittel der Vergangenheitsbewältigung“, durch den „Klischees, Ängste und Vorurteile [...] durch persönliche Erfahrungen relativiert werden [sollen]“ (Jugendinfo 1998:3). Auch bei der Beschreibung der didaktischen Vorgangsweise wurde der interkulturelle Aspekt betont, diese „[...] liegt bewusst in der Interaktion der beiden Kulturkreise im Sinne des Aufeinanderzugehens und der Auseinandersetzung mit der problematischen Thematik durch das gemeinsame Erfahren im Hier und Jetzt.“ (Jugendinfo 1999:1f.)

Die Auseinandersetzung mit der Thematik Holocaust/Nationalsozialismus stellte im Sinne Otts (vgl. Kapitel 1.4 in dieser Arbeit) das „Medium“ im Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ dar. Dabei wurde der Forderung Otts, ausgehend von den Medien „die tatsächlichen Verhältnisse und gegebenen Interessen ins Spiel [zu bringen]“ (Ott 1968:36), nachgekommen, indem die Familiengeschichten der TeilnehmerInnen in den Mittelpunkt gestellt wurden und die Bedeutung der (persönlichen) Geschichte(n) und der Umgang mit diesen in der Gegenwart thematisiert wurden.

Trotz der genannten Veränderungen spielten politische Interessen bei diesem von Österreich ausgehenden Projekt weiterhin eine Rolle. Dazu erklärte Birgit Klausser „Bleiben soll natürlich auch die von Projektbeginn an bestehende Intention, den israelischen Jugendlichen das Gefühl zu geben, in Österreich willkommen zu sein und sich versichern zu können, dass die ÖsterreicherInnen aus der Geschichte gelernt haben und in Österreich Antisemitismus kein Grundkonsens mehr ist.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006)

Als Ziel des Projekts „Spurensuche – Back to the Roots“ kann also einerseits Interkulturelles Lernen genannt werden, das durch die gestaltete Interaktion österreichischer und israelischer Jugendlicher, unter besonderer Bezugnahme auf deren Familiengeschichten, ermöglicht werden sollte. Andererseits gab es eine politische Zielausrichtung des Projekts, die darin bestand im Allgemeinen ein positives Österreichbild zu vermitteln und im Besonderen Österreich als ein Land zu präsentieren, dass sich seiner (Mit-)Verantwortung für den Holocaust und dessen Folgen bewusst ist. Die Einladung israelischer Jugendlicher, als Nachkommen ehemals verfolgter ÖsterreicherInnen, kann als symbolischer Akt im Sinne einer angestrebten „Wiedergutmachung“ bzw. „Versöhnung“ verstanden werden.

4.2.3 Programminhalte

Die Programminhalte des Projekts „Spurensuche“ wurden zwischen 1996 und 2009 kaum verändert. Tragende Komponenten des Programms waren die Vorbereitungsseminare, Aktivitäten zum gegenseitigen Kennenlernen, zur Gruppenbildung und zur Auseinandersetzung mit kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten, die thematische Auseinandersetzung mit den Familiengeschichten der TeilnehmerInnen im historischen Kontext, die konkrete „Spurensuche“, bei der die israelischen Jugendlichen die Gelegenheit hatten die ehemaligen Wohn- und Lebensräume ihrer VorfahrInnen aufzusuchen und die Möglichkeit einen Teil Österreichs zu bereisen.

Im Wesentlichen stimmten die Inhalte des Projekts weiterhin mit den Schwerpunkten überein, die 1998 wie folgt schriftlich festgehalten wurden (Jugendinfo 1998:3):

- *Beziehungsarbeit als Mittel der Vergangenheitsbewältigung*
Klischees, Ängste und Vorurteile können durch persönliche Erfahrungen relativiert werden.
- *Gemeinsame Suche nach den Spuren der Vergangenheit*
Spurensuche 1:1 – Drei Tage stehen zur individuellen Recherche der Familiengeschichte zur Verfügung. Dabei wird jeweils ein Teilnehmer aus Israel von einem österreichischen Jugendlichen begleitet und persönlich betreut
- *Begegnung mit Österreichs Menschen, Landschaft und Kultur*
Neben dem Besuch kultureller Sehenswürdigkeiten steht eine zweitägige Radtour entlang der Donau auf dem Programm.

Das 10-tägige Projekt fand in jedem Jahr im Sommer (Juli oder August) statt. Ein Vorbereitungstag im Juni (für die ÖsterreicherInnen in Wien bzw. für die Israelis in Tel Aviv) diente der organisatorischen Vorbereitung, sowie der ersten Auseinandersetzung mit den Familiengeschichten der TeilnehmerInnen und dazu, einem ersten landeskundlichen Eindruck von Österreich bzw. Israel zu verschaffen. Dabei wurde die Bewerbung des Projekts sowie die Durchführung des Vorbereitungs-

treffens in Israel durch die österreichische Botschaft organisiert, alle anderen Tätigkeiten, welche die Organisation und Durchführung des Projekts betrafen, wurden durch das österreichische Sozialministerium bzw. pädagogisch ausgebildete Honorarkräfte durchgeführt.

Die ersten drei Tage des Projekts fanden üblicherweise in Wien statt, dort war die gesamte Gruppe in einem Seminarhotel untergebracht. Angeleitete Übungen und Gespräche sollten in diesen ersten Tagen zum gegenseitigen Kennenlernen und zur interkulturellen Auseinandersetzung beitragen, die Auseinandersetzung mit den Familiengeschichten der TeilnehmerInnen wurde vertieft und durch die gemeinsame Recherche in verschiedenen Wiener Archiven ergänzt. Außerdem bestanden verschiedene Möglichkeiten (Stadtspiel, Besuch im Rathaus, Zeit zur freien Verfügung), um die Hauptstadt Wien kennen zu lernen. Ein „israelischer Abend“, der von den Jugendlichen aus Israel gestaltet wurde, bot diesen die Möglichkeit sich und ihr Land zu präsentieren. Die Bergwanderung (welche seit 2003 anstatt einer Radtour durchgeführt wurde) in den folgenden zwei Tagen sollte einerseits dazu dienen, den israelischen Jugendlichen eine (landschaftlich) andere Seite Österreichs zu zeigen. Andererseits zielte diese Aktivität darauf ab, das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt in der Gruppe zu stärken, um allen TeilnehmerInnen beim folgenden Besuch in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (bei dem eine Gruppenführung sowie Zeit zur individuellen Besichtigung und Auseinandersetzung auf dem Programm standen) einen möglichen emotionalen Rückhalt in der Gruppe zu bieten. In den folgenden zwei bis drei Tagen erhielten die israelischen Jugendlichen die Möglichkeit zu einer individuellen „Spurensuche“, bei der sie von den ÖsterreicherInnen begleitet wurden. In dieser Zeit waren die Jugendlichen in gemischten Kleingruppen unterwegs und konnten so individuell jene Orte aufsuchen, in denen die Großeltern oder Urgroßeltern der Israelis vor ihrer Flucht aus Österreich gelebt hatten. Diese Tage wurden von den Jugendlichen sehr unterschiedlich gestaltet und beinhalteten, neben dem Aufsuchen von ehemaligen Wohnungen, Geschäften, Schulen etc. der VorfahrInnen, häufig auch Besuche bei den Familien österreichischer TeilnehmerInnen und die Besichtigung verschiedener österreichischer Städte. Zum Ende des Projekts trafen alle TeilnehmerInnen wieder in Wien zusammen, wo dann Angebote zur Reflexion der

Erlebnisse und Erfahrungen der vergangenen Tage gesetzt wurden. Neben der Auseinandersetzung in der Großgruppe wurden teilweise im Rahmen des Projekts Workshops angeboten, die anhand verschiedener Medien (Theater, Kunst, Film) eine Aufarbeitung der gewonnen Eindrücke ermöglichen sollten.

Eine Nachbereitung, die wie im Kapitel 3.1.2 ausgeführt entscheidenden Einfluss auf die Nachhaltigkeit von Austausch Erfahrungen haben kann, fand im Rahmen des Projekts „Spurensuche“ kaum statt. In Österreich gab es Nachtreffen der TeilnehmerInnen, die üblicherweise im Oktober durchgeführt wurden, wobei in Israel (hauptsächlich auf Grund der organisatorisch von Österreich ausgehenden Struktur) keine offiziellen Treffen nach dem Ende des Jugendaustauschs stattfanden. Andere weiterführende Angebote wurden in keinem der beiden Länder gesetzt.

4.2.4 Pädagogisches Konzept

Das pädagogische Konzept der „Spurensuche“ kann im Wesentlichen als Konzept im Sinne des Interkulturellen Lernens als Soziales Lernen verstanden werden. Dabei sollen Lerneffekte durch die Interaktion der TeilnehmerInnen und die metasprachliche Reflexion der dabei gemachten interkulturellen Erfahrungen hervorgerufen werden.

Im Mittelpunkt des Projekts stand zunächst die intensive Erfahrung gemeinsamer Erlebnisse (vgl. Jugendinfo 1999:3), wobei das Reisen durch Österreich und Aktivitäten wie Wanderungen, Fahrradtouren oder die gemeinsame Recherche in Archiven bezüglich der individuellen Familiengeschichte der israelischen TeilnehmerInnen einen hohen Stellenwert einnahmen. Die zehn Tage, welche die TeilnehmerInnen zusammen verbrachten, und besonders die Zeit der individuellen „Spurensuche“, während der die Jugendlichen selbst organisiert durch Österreich reisten, boten zahlreiche Möglichkeiten zur Interaktion und Auseinandersetzung. Gelegenheiten zur Metakommunikation bestanden in angeleiteten Übungen und Gesprächen während des Programms und bei der Abschlussreflexion zum Ende des

Projekts, sowie in den im Sinne der Aufarbeitung der Erfahrungen durchgeführten Workshops.

Die für das Projekt „Spurensuche“ verantwortliche Birgit Klausser erklärte, dass die „Spurensuche“ in methodischer Hinsicht eine „klare Abwendung von der historischen Erwartung einer ‚Kollektivschuld‘“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006) darstellte. „Es wird darauf fokussiert, die TeilnehmerInnen beider Seiten zu ermuntern, in ihren eigenen Familien den Erlebnisse und Erfahrungen ihrer Großelterngeneration in dieser Zeit nachzuspüren und zu erfragen, welche Bilder aus dieser Zeit in der Familie präsent sind, wie Ereignisse von damals in der Familiengeschichte nachwirken und welche Erwartungen an die projizierten ‚Anderen‘ (‚die Juden‘ und ‚die alten Nazis‘) bestehen.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006) In dieser Aussage kommt indirekt der Ansatz des Interkulturellen Lernens zum Ausdruck, da davon auszugehen ist, dass die angesprochenen Erwartungen den ‚Anderen‘ gegenüber durch ein kulturelles Orientierungssystem beeinflusst sind und die Auseinandersetzung mit diesen Erwartungen dazu beitragen kann, die Relativität der eigenen kulturellen Handlungsorientierung zu erkennen.

Der TeilnehmerInnenorientierung, die im Kapitel 3.1.2 bereits als Erfolgsbedingung im Internationalen Jugendaustausch erläutert wurde, wurde im Konzept der „Spurensuche“ ebenfalls Beachtung geschenkt. Die Projektentwicklung war partizipativ orientiert, es wurde versucht, die TeilnehmerInnen aktiv an der Programmgestaltung zu beteiligen. Außerdem wurden Kritik und Anregungen aus den Abschlussevaluationen jedes Jahr dazu verwendet, die „Spurensuche“ weiterzuentwickeln und „die Programmabläufe immer besser an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen anzupassen“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006). Eine Anknüpfung an alltäglichen Gegebenheiten der Jugendlichen war trotz der Thematik, die zunächst scheinbar hauptsächlich auf die Vergangenheit ausgerichtet war, gegeben. Denn ein Ziel der Auseinandersetzung während des Projekt war es, „[...] aus Familienanekdoten die möglichen Handlungsmotivationen herauszufiltern und sie anhand eigener Werthaltungen und aktueller Problemsituationen ‚abzuklopfen‘.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006). Durch diese Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart „[...] sollte die große Geschichte als das Ergebnis

des Handelns vieler einzelner Menschen erkennbar gemacht werden, und das eigene Handeln als etwas erkannt werden, das Effekte auf einen größeren Zusammenhang hat.“ (Klausser, schriftliche Befragung, 26.09.2006)

5. Darstellung der empirischen Untersuchung

5.1 Forschungsinteresse und methodische Herangehensweise

Ziel der empirischen Untersuchung war es, mögliche Lernprozesse und persönliche Auswirkungen durch Internationalen Jugendaustausch an einer Stichprobe aufzuzeigen. Die theoretische Grundlage dieser Untersuchung bildeten die in bisherigen Studien eruierten Lernprozesse und Auswirkungen, wie sie im vorangegangenen Teil dieser Arbeit bereits dargestellt wurden. Allerdings sollte die vorliegende empirische Untersuchung nicht in erster Linie dazu dienen, bisherige Ergebnisse bezüglich der Auswirkungen der Austausch Erfahrung auf die TeilnehmerInnen zu bestätigen. Vielmehr sollte es darum gehen, „aus der Perspektive der befragten Personen heraus den für sie bedeutsamen Kontext zu untersuchen“ (Froschauer/Lueger 2003:16), das heißt die von den TeilnehmerInnen eines spezifischen Projektes subjektiv erlebten und als solche benannten Lernprozesse bzw. Auswirkungen aufzugreifen. Dadurch sollte eine Einschränkung auf bereits untersuchte Lern- und Wirkungsbereiche vermieden werden, um potentielle andere Bereiche, die möglicherweise in bisherigen Untersuchungen nicht ermittelt wurden oder sich aus der thematischen Ausrichtung des Projekts ergaben, nicht auszuschließen.

Die explorative Ausrichtung dieser Arbeit und ihr Anspruch, den Interviewten eine Orientierung an eigenen Referenzsystemen zu ermöglichen, ließen ein quantitatives Vorgehen im Sinne standardisierter Datenerhebung sowie der Überprüfung vorab gebildeter Hypothesen wenig sinnvoll erscheinen. Basierend auf den durch die Ergebnisse vorheriger Studien nahe liegenden theoretischen Annahmen, dass die Teilnahme an Internationalem Jugendaustausch zu Lernprozessen und persönlichen Entwicklungen führt, ist die Aufgabe dieser qualitativen Untersuchung in einer Vertiefung bzw. Weiterführung bereits abgeschlossener Studien zu sehen (vgl. Mayring 2003:21.). Mayring zitiert in diesem Zusammenhang W. Schulz, der als Ziel einer solchen „Vertiefung“ unter anderem die „Überprüfung der Plausibilität

interpretierter (statistisch gesicherter) Zusammenhänge“ und die „Ergänzung von zu kurz geratenen Informationen bzw. unklar gebliebenen Themenkreisen“ benennt (Schulz 1977:65ff., zit. nach Mayring 2003:21). In diesem Sinne sollen durch die vorliegende Untersuchung mögliche Lernprozesse und Wirkungen durch Internationalen Jugendaustausch nachvollzogen und dabei potentiell auftretende neue Aspekte berücksichtigt werden.

5.2 Entwicklung des Untersuchungsinstrumentariums

Unter der Annahme, „dass in der relativ offenen Gestaltung der Interviewsituation die Sichtweisen des befragten Subjekts eher zur Geltung kommen als in standardisierten Interviews oder Fragebögen“ (Flick 2000:94), erschien die Anwendung von fokussierten Leitfadeninterviews als zielführend im Sinne des Forschungsinteresses. Die Datenerhebung durch qualitative Interviews erfolgt auf der Grundlage eines vorab erarbeiteten Interviewleitfadens, mit dem die Interviewthematik eingegrenzt wird. Für den/die InterviewerIn liefert der Leitfaden eine Orientierung und Strukturierung der Befragung, die aber Spielräume im Bezug auf Formulierungen und Frageabfolge beinhaltet. Innerhalb der vorgegebenen Thematik besteht für die interviewte Person eine relativ große Freiheit in der Formulierung dessen, was ihr wichtig erscheint. Die im fokussierten Interview übliche Stufung von unstrukturierten über halbstrukturierten hin zu strukturierten Fragen, ermöglicht es den Interviewten eigene Themen in das Interview einzubringen (vgl. Flick 200:95). Dadurch wurde im konkreten Fall die Möglichkeit eröffnet, potentielle Lernerfahrungen und Auswirkungen des Jugendaustauschs auf die TeilnehmerInnen zu erfassen, die bei einer alleinigen Fragenformulierung aus den allgemeinen Zielkonzeptionen des Internationalen Jugendaustauschs oder den Ergebnissen bisheriger Studien heraus nicht berücksichtigt worden wären.

Der hier zum Einsatz gekommene Leitfaden²² sollte einerseits die Forderung nach einer im Hinblick auf Frageformulierung und Frageabfolge offenen und flexiblen

²²Der vollständige Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

Anwendung erfüllen, andererseits die Erfassung aller notwendigen Informationen sowie im Fall weniger fließender Narrationen ein Fortlaufen des Interviews ermöglichen. Vor allem im Hinblick darauf, dass ein Teil der Interviews nicht in der Muttersprache der InterviewpartnerInnen geführt wurde, erschien vor allem die letztere Überlegung als sinnvoll. Beim Entwurf des Leitfadens wurden jene der Untersuchungen von Hetzenecker (1999) und Mundorf (2000) als Anregung herangezogen, allerdings wurde keine der in diesen Studien verwendeten Fragestellungen direkt übernommen. Als zentrale Fragen des Interviews wurden solche festgelegt, die auf Lernprozesse und persönliche Auswirkungen durch die Austausch Erfahrung abzielten.

Nach einem ersten Testinterview wurde der Leitfaden überarbeitet. Einerseits wurde er um Eröffnungsfragen zu Zeitpunkt und Beweggrund der Teilnahme am untersuchten Austauschprojekt ergänzt, andererseits wurde die Frage nach besonderen Erinnerungen der TeilnehmerInnen hinzugefügt. Dieser Schritt sollte für die Interviewten den Einstieg in die Thematik erleichtern. Darüber hinaus wurde die Frage nach schwierigen oder konflikthafter Begegnungen oder Situationen während des Jugendaustauschs aufgenommen. Dies resultierte aus einer, der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalem Jugendaustausch auf die Persönlichkeitsentwicklung“ entnommenen, lerntheoretischen Annahme, wonach durch Diskrepanzerfahrungen Lernsituationen generiert werden (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:42). Außerdem wurde dem Leitfaden die Frage hinzugefügt, ob die TeilnehmerInnen sich bereits vor dem Interview über von ihnen genannte Auswirkungen bewusst geworden waren. Diese Fragestellung wurde sinngemäß aus den Interviews in der genannten Studie übernommen, um zu vermeiden, dass durch die Aktivierung der Erinnerungen an den Austausch und durch das Abfragen von Langzeitwirkungen die kausalen Zusammenhänge erst im Interview konstruiert wurden (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:79). Grundsätzlich wurde während der gesamten Erhebungsphase versucht, den Interviewleitfaden an die GesprächspartnerInnen anzupassen, ohne die Beibehaltung wichtiger Themenbereiche aus dem Auge zu verlieren.

5.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung mittels bereits beschriebener Leitfadeninterviews fand in der Zeit vom 15. bis 26. Oktober 2006 statt. Das prinzipielle Einverständnis, an der Untersuchung mitzuwirken, war bereits vorher von allen GesprächspartnerInnen eingeholt worden, die zwölf Interviews konnten daher in einem relativ kurzen Zeitraum durchgeführt werden konnten.

Befragt wurden ehemalige TeilnehmerInnen des Austauschprojekts „Spurensuche“ aus Österreich und Israel. Alle Interviews mit ÖsterreicherInnen wurden in Wien durchgeführt, die Ausnahme bildete eine Person, die sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in Israel befand. Mit ihr wurde das Interview, ebenso wie mit allen israelischen TeilnehmerInnen, telefonisch durchgeführt. Entsprechend den unterschiedlichen Sprachkenntnissen der beteiligten Personen wurden ein Teil der Interviews auf Deutsch (mit den ÖsterreicherInnen) und ein Teil der Interviews auf Englisch (mit den Israelis) durchgeführt. Da die englische Sprache in Israel sehr präsent ist und außerdem alle TeilnehmerInnen während des Jugendaustauschs in der Lage waren auf Englisch zu kommunizieren, war davon auszugehen, dass die israelischen InterviewpartnerInnen über ausreichende englische Sprachkenntnisse verfügen würden, um die gestellten Fragen inhaltlich erfassen und beantworten zu können.

Bei der Auswahl der Stichprobe wurde versucht folgende Kriterien zu beachten: Die GesprächspartnerInnen sollten zu gleichen Teilen aus Österreich und Israel kommen und es sollten sowohl männliche als auch weibliche ehemalige TeilnehmerInnen befragt werden. Außerdem wurde angestrebt, Personen zu interviewen, die sich altersmäßig unterschieden (bzw. unterschiedlich alt waren während der Teilnahme am Projekt) und in verschiedenen Jahren an dem Jugendaustausch teilgenommen hatten. Die Erfüllung der angestrebten Kriterien konnte nur zum Teil eingelöst werden, da die Auswahl der InterviewpartnerInnen sich auch nach der grundsätzlichen Bereitschaft dieser bzw. ihrer zeitlichen Verfügbarkeit richten musste. So wurden schließlich jeweils sechs Personen aus Österreich und Israel

befragt, wovon acht weiblich und vier männlich waren. Die Befragten hatten in den Jahren zwischen 2002 und 2005 an der „Spurensuche“ teilgenommen und waren dabei zwischen 17 und 25 Jahren alt gewesen. TeilnehmerInnen des Projekts 2006, das im Juli stattfand, wurden aus der Stichprobe ausgenommen, da im Bezug auf die Auswirkungen der Austausch Erfahrung auf die persönliche Entwicklung eine Befragung wenige Monate nach Stattfinden des Jugendaustauschs nicht sinnvoll erschien. Die Interviewdauer betrug durchschnittlich ca. eine halbe Stunde, das kürzeste Interview dauerte fünfzehn Minuten, das längste 40 Minuten.

5.4 Analyseverfahren

Zur Analyse der in dieser Untersuchung gewonnen Daten wurde die Technik der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring gewählt. Diese wird häufig zur Analyse subjektiver Sichtweisen im Zusammenhang mit Leitfadeninterviews verwendet (vgl. Flick 2000:215).

Das regelgeleitet und systematische Vorgehen der Mayringschen Inhaltsanalyse gewährleistet eine intersubjektive Nachprüfbarkeit der Ergebnisse, da die zwischen Interviewtext und Schlussfolgerungen liegenden Auswertungsschritte benannt und damit nachvollziehbar gemacht werden. Die Entwicklung eines einheitlichen Kategorienschemas ermöglicht und erleichtert zudem den Vergleich unterschiedlicher Fälle, was einen Vorteil gegenüber fallbezogenen Interpretationsverfahren darstellt (vgl. Flick 2000:215).

Alle zwölf geführten Interviews wurden anonymisiert transkribiert und als Material für die Analyse aufbereitet.²³ Die Transkriptionen stellen eine vollständige Wiedergabe der geführten Gespräche dar. Da sich das Forschungsinteresse primär auf inhaltliche Aspekte des Materials richtet, wurde auf die Kennzeichnung nichtsprachlicher Äußerungen (Lachen, Räuspern, etc.) verzichtet. Dialektale Färbun-

²³Die vollständigen Transkriptionen aller Interviews befinden sich im Anhang.

gen wurden in der Transkription weitestgehend ausgelassen, der Satzbau der Äußerungen aber in keinsten Weise verändert.

Wie dargestellt, orientiert sich diese Arbeit einerseits an den theoretischen Zielkonzeptionen des Internationalen Jugendaustauschs und andererseits an den Ergebnissen empirischer Studien bezüglich der Auswirkungen der Austauscherefahrung auf die TeilnehmerInnen. Für die Analyse des erhobenen Materials ergeben sich im Anschluss folgende zentrale Fragestellungen:

1. Welche Aussagen werden im Hinblick auf Lernprozesse im Internationalen Jugendaustausch getroffen?
2. Welche Aussagen werden zu Auswirkungen der Austauscherefahrung auf die persönliche Entwicklung getroffen?

Diese Fragestellungen sichern einerseits die theoretische Rückbindung der gewonnenen Ergebnisse ab. Andererseits soll durch die relativ weit gefasste und allgemeine Formulierung der Blick auf das Material nicht zu sehr eingeengt und somit Offenheit gegenüber außerhalb des theoretischen Rahmens liegenden Gesprächsinhalten ermöglicht werden.

Um das vorliegende Material möglichst gegenstandsnah und unter Beibehaltung der wesentlichen Inhalte abzubilden, wurde das Verfahren der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gewählt, welches in eine induktive Kategorienbildung mündet (vgl. Mayring 2003:74f.). Als Auswertungseinheit, welche im Fall der zusammenfassenden Inhaltsanalyse zugleich die Kontexteinheit (größter unter eine Kategorie fallender Textbestandteil) darstellt, wurde in der ersten Stufe des Verfahrens der einzelne Fall, in der zweiten Stufe das gesamte Material definiert (vgl. Mayring 2003: 62). Ziel des angewandten Verfahrens ist wie bereits angedeutet, „das Material so zu reduzieren, daß die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben und durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ (Mayring 2003:58). Durch Techniken der Auslassung, Genera-

lisierung, Konstruktion, Integration, Selektion und Bündelung werden zunächst für den Einzelfall abstrakte Paraphrasen gebildet, die dann unter Kategorien subsumiert werden. Auf einer zweiten Stufe der Reduktion wird dann fallübergreifend versucht, generelle Aussagen im Hinblick auf die Hauptfragestellung zu treffen (vgl. Mayring 2003:59ff.).

Im konkreten Fall wurde für jedes Interview eine Tabelle angelegt, in der die Ergebnisse der Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion dargestellt wurden.²⁴ Im nächsten Schritt wurden diese fallspezifischen Reduktionen nebeneinander gestellt und auf einem höheren Abstraktionsniveau zu allgemeinen und fallübergreifenden Aussagen generalisiert. Diese Aussagen wurden zu einem Kategoriensystem zusammengestellt, das nochmals anhand des Ausgangsmaterial überprüft wurde (vgl. Mayring 2003: 60ff.).

Zum Kategoriensystem, dessen Interpretation im folgenden Ergebnisteil dargestellt wird, muss angemerkt werden, dass die Kategorienbildung nicht ausschließlich auf einem induktiven Verfahren beruhte. Nach der Bildung der Kategorien aus den fallübergreifenden Aussagen wurden diese im letzten Schritt in Haupt- und Unterkategorien getrennt und entsprechend zugeordnet²⁵, um einen besseren Überblick in Bezug auf die Hauptbereiche des Forschungsinteresses zu gewährleisten.

²⁴Ein Beispiel für die Einzelfallanalyse auf der ersten Reduktionsstufe befindet sich im Anhang.

²⁵Eine Abbildung des Kategoriensystems befindet sich im Anhang.

6. Ergebnisse der empirischen Untersuchung

In der folgenden Darstellung der Ergebnisse soll versucht werden, die Bandbreite der gebildeten Kategorien auszuloten, zu beschreiben und zu interpretieren. Prinzipiell sollen dabei die aus dem Forschungsinteresse resultierenden Hauptbereiche „Lernprozesse“ und „Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung“ getrennt voneinander bearbeitet werden. Die Kategorien des Bereichs „Lernprozesse“ beziehen sich auf solche Aussagen der InterviewteilnehmerInnen, in denen diese explizit von „Lernen“ sprachen oder auf solche, die im Rückbezug auf die Theorie als Lernprozesse im Sinne des Interkulturellen Lernens bezeichnet werden können. Zur Differenzierung der sehr unterschiedlichen angesprochenen Lernprozesse wurde eine Unterteilung des betreffenden Bereiches in die Kategorien „Interkulturelles Lernen“ und „andere Lernprozess“ vorgenommen.

Unter „Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung“ werden jene Kategorien zusammengefasst, die sich auf Veränderungen im persönlichen Erleben oder Verhalten der Befragten beziehen. Zur Bildung dieser Kategorien wurden alle Angaben der InterviewpartnerInnen herangezogen, die sich auf Veränderungen und Entwicklungen nach dem Jugendaustausch bezogen und von den TeilnehmerInnen als von diesem beeinflusst dargestellt wurden.

6.1 Interkulturelles Lernen

6.1.1 Kulturelle Differenzen/Gemeinsamkeiten

Kulturelle Differenzen, bzw. Unterschiede im Verhalten der TeilnehmerInnen der eigenen und der anderen Nationalität, die von den Befragten auf kulturelle Einflüsse zurückgeführt wurden, wurden in einigen der geführten Interviews thematisiert. Auf kulturelle Gemeinsamkeiten hingegen wurde kaum explizit Bezug genommen, abgesehen von der allgemeinen Feststellung, dass diese auch wahrgenommen

wurden. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Unterschiede weit- aus emotionaler erlebt und eher als Auslöser von Konflikten identifiziert wurden als Gemeinsamkeiten. Die Feststellung beider Aspekte und die gleichzeitige Betonung der Differenzen zeigt sich zum Beispiel in folgender Aussage zu prägnanten Erfahrungen aus dem Jugendaustausch: „Erstens wie schön und wie leicht es sein kann, Freunde aus fremden Ländern zu finden, ins Gespräch zu kommen, Verschiedenheiten und auch das Gleiche zu erkennen, gleiche Interessen, gleiche Musik, und trotzdem das Gefühl haben, die kommen aus einer total anderen Welt.“ (Interview C, Z.34ff.)

Die Äußerungen zu kulturellen Differenzen bezogen sich sowohl auf die Wahrnehmung solcher als auch auf den Umgang mit diesen. Neben allgemeinen Feststellungen des Vorhandenseins kultureller Unterschiede wurden diese beispielsweise wahrgenommen in der Rezeption von Alltagssituationen oder in Verhaltensweisen von TeilnehmerInnen der anderen Nationalität, die als kulturell beeinflusst interpretiert wurden. So erzählte etwas eine österreichische Teilnehmerin: „Und mir kommt vor, dass das ein kulturelles Ideal ist, dass man so seine raue Seite irgendwie herauskehrt, auch wenn man nichts böse meint, oder so, aber das ist irgendwie der kulturelle Umgang und das find ich manchmal ein bisschen schwer zu handhaben. Und das hab ich eben vorher gar nicht gewusst.“ (Interview B, Z.136ff.) Keine der befragten Personen äußerte sich wertend zu den als kulturell beeinflusst interpretierten Verhaltensweisen oder Eigenarten, der Umgang mit diesen wurde allerdings teilweise als schwierig oder anstrengend beschrieben.

6.1.2 Interkulturelle Interaktion

Zunächst lässt sich feststellen, dass das Zusammentreffen mit Personen mit einem anderen kulturellen Hintergrund für viele der Befragten einen wichtigen Stellenwert einnahm und teilweise explizit als Beweggrund für die Teilnahme am Projekt genannt wurde. Dabei wurde das Interesse an persönlichen Kontakten, im

Gegensatz zu einer bloßen Informationsaufnahme durch Medien, mehrmals deutlich hervorgehoben (vgl. Interviews A, Z.155ff./E, Z.54f.)

Die interkulturelle Interaktion während des Projekts, besonders das eigene Verhalten und Empfinden im Zusammentreffen mit zunächst fremden Personen mit anderem kulturellen Hintergrund, wurde von vielen InterviewpartnerInnen thematisiert. Ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Sensibilität, Geduld und Offenheit wurde als entscheidend für das Gelingen einer interkulturellen Interaktion beschrieben. Die meisten Befragten waren sich ihren Angaben nach über diese Faktoren bereits vor dem Jugendaustausch bewusst. Die Austausch Erfahrung stellte für sie eine Bestätigung ihrer diesbezüglichen Haltung dar bzw. bot die Möglichkeit, die eigene Fähigkeiten in diesen Bereichen zu überdenken, was unter anderem in der folgenden Aussage deutlich wird: „It made me think about my skills in conversation with people and interacting with people, because even though it's the same as interacting with people here in my country it's still different, because when you speak with someone from different background you need to listen more, you need to learn more, to be more open.“ (Interview G, Z.97ff.) Eine Person beschrieb zudem die Begegnung mit anderskulturellen Menschen im Austausch konkret als Situation, durch die Lernprozesse angeregt wurden: „Ja, ich habe ganz sicher etwas dazu gelernt im Umgang mit anderen Menschen. Gerade bei so einem sensiblen Thema, über den Umgang mit Vorstellungen, Werten und Idealen von anderen Menschen, die sich sehr oft, auch bei den Österreichern, unterscheiden. Man muss lernen, das anzunehmen, zu akzeptieren und auf eine ganz sensible Art und Weise zu hinterfragen. Die Sensibilität dieses Themas ist mir noch einmal bewusster geworden.“ (Interview F, Z.129ff.)

6.1.3 Wissen/Verständnis anderes Land/Kultur

Aus den Befragungen ging hervor, dass die Erweiterung des landeskundlichen und kulturellen Orientierungswissens im Bezug auf die im Austausch vertretene andere Nation eine große Rolle spielte.

Teilweise wurden nur relativ pauschale Angaben zu dieser Thematik gemacht, in denen die TeilnehmerInnen erklärten, das andere Land bzw. dessen BewohnerInnen, oder deren Kultur besser kennen gelernt zu haben: „[...] I did get to know more about life in Austria and Austrian people in general.“ (Interview G, 112f.) „[...] I visited a country for ten days, I know much more about it after that.“ (Interview K, Z.70). „[...] I learned a lot about the culture and the youth.“ (Interview H, Z.61f.) Andere Aussagen zu Lernprozessen bezogen sich auf die Geschichte und Politik des jeweils anderen Landes.

Neben diesen allgemeinen Äußerungen gab es andere, die genauer erkennen ließen, dass durch den Jugendaustausch ein erheblicher Wissenszuwachs stattgefunden hatte. Besonders deutlich wird dies am folgenden Beispiel, in dem die Person beschreibt, dass sich ihr Vorstellungsvermögen im Bezug auf das andere Land einerseits verändert (vgl. zu Personen aus dem anderen Land auch Kapitel 6.1.5. Vorurteile/Klischeebilder) und andererseits erweitert hat: „[...] ich habe jetzt eine bessere Vorstellung, wie es dort ausschauen könnte, wie die Leute dort sind, wie dort die Stimmung ist... dass dort nicht nur Sand ist und Lehmhütten, wie ich es so um Kopf gehabt habe, sondern Großstadt, modernes Leben, eine Jugendkultur, wahrscheinlich viel offener und verrückte als wie da bei uns in Österreich. Also insofern habe ich sicher, weil ja eigentlich überhaupt nichts da war über Israel oder Israelis, sehr viel lernen können.“ (Interview F, Z.156ff.)

Wie dieses Zitat bereits zeigt, konnten auch die ÖsterreicherInnen, obwohl sie durch die Einseitigkeit des Projekts das Land der „anderen“ nicht besuchten, durch den Kontakt mit den Israelis ihr Wissen und Verständnis für das Leben in Israel erweitern. In diesem Zusammenhang wurden von den österreichischen TeilnehmerInnen Erfahrungen beschrieben, die ihnen die „Realität“ oder den „Alltag“ in Israel näher gebracht hätten. Beispielsweise hob eine österreichische Person die Erfahrung hervor „... eine Realität mitzukriegen, durch die wir nicht durch müssen, dadurch dass die alle beim Militär sind.“ (Interview D, Z. 39f.)

Allerdings wurde auch die unterschiedliche Ausgangslage im Bezug auf die Möglichkeit zur Aneignung von Orientierungswissen thematisiert. So erklärte eine Person rückblickend auf ihre dem Projekt folgende Reise nach Israel: „Die Veränderung, dass ich aufgrund der Spurensuche nach Israel gefahren bin, das war sicherlich ein sehr prägendes Erlebnis, weil es immer noch diese Stufung gibt, Leute aus dem Land kennen zu lernen oder wirklich die Leute in ihrer Umgebung kennen zu lernen.“ (Interview C, Z.50ff.)

6.1.4 Wissen/Verständnis eigenes Land/Kultur

Neben der Erweiterung der Kenntnisse und des Verständnisses gegenüber dem Land bzw. der Kultur der AustauschpartnerInnen führte die Teilnahme am Projekt „Spurensuche“ für einige der InterviewteilnehmerInnen auch zu neuen Erkenntnissen im Bezug auf das eigene Land oder dessen BewohnerInnen. Teilweise gingen diese Erkenntnisse mit der Wahrnehmung kultureller Gemeinsamkeiten und Differenzen einher, da die Auseinandersetzung mit anderen kulturellen Einflüssen auch zum Nachdenken über die eigene Kultur anregte. Außerdem führte die Beschäftigung mit der spezifischen Thematik des Projekts zu neuen Kenntnissen und Sichtweisen im Bezug auf das eigene Land und die eigene Kultur, vor allem was die Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem Holocaust bzw. dem Nationalsozialismus betrifft (vgl. Kapitel 6.2.3).

Eine Person betonte, dass sie aus der Austauschsituation heraus Eindrücke vom eigenen Land erhielt, die ihr bisher verschlossen geblieben waren und erklärte dies auch an einem konkreten Beispiel: „Ich habe viele neue Einblicke gewonnen über Österreich, durch die Art, wie sie die Israelis gesehen haben. Was für mich damals ein bisschen erstaunlich und auch verblüffend und schockierend war, dass in dem Museum in Mauthausen die ganzen Beschriftungen nur auf Deutsch sind, das hab ich gefunden hat auch einiges über Österreich zu sagen, was mir vorher noch nie aufgefallen ist, weil ich noch nie mit einer fremdsprachigen Gruppe dort war.“ (Interview D, Z.109ff.)

Eine andere Teilnehmerin beantwortete die Frage nach Lernprozessen im Bezug auf das eigene Land oder die BewohnerInnen dieses Landes folgendermaßen: „Yes, I don't think that about Israel, I think I learned a lot about Israelis and their behaviour when meeting people who are not Israelis. [...] About how Israelis perceive Austrians.“ (Interview H, Z.78f.)

6.1.5 Vorurteile/Klischeebilder

Eine Veränderung der Sichtweisen auf Israelis bzw. ÖsterreicherInnen durch den Jugendaustausch, zumeist im Bezug auf konkrete Eigenschaften oder Merkmale, wurden in einem großen Teil der geführten Interviews thematisiert. Dabei wurden diese von den Befragten häufig als Vorurteile oder Klischees betitelt, die durch das Kennenlernen der TeilnehmerInnen oder durch andere Personen in Österreich widerlegt oder relativiert wurden.

Inhaltlich unterschieden sich die Erzählungen der israelischen bzw. österreichischen TeilnehmerInnen zu dieser Thematik. Die befragten ÖsterreicherInnen sprachen einige thematisch unterschiedliche Vorurteile an, die sie vor dem Zusammentreffen mit den Israelis über diese gehabt hätten und äußerten sich nur teilweise dazu, wie diese Vorurteile ihrer Meinung nach entstanden waren. Bei den israelischen Befragten stand vor allem die Differenz zwischen eigenen Erfahrungen und den Erzählungen anderer (zumeist älterer) Menschen, im Bezug auf Verhaltensweisen und Einstellungen der ÖsterreicherInnen, im Mittelpunkt.

Beispielsweise beschrieb eine österreichische Teilnehmerin ihre Vorstellungen über den Umgang der Israelis mit der Holocaust-Thematik vor dem Projekt, und dass diese durch den Austausch verändert worden sei: „Also, erstens mal ist mein komisches Klischeebild von Israelis widerlegt worden. Ich hab ja gedacht, dass sie sich extrem mit dem beschäftigen, mit dieser ganzen Thematik um die es gegangen ist, und es ist insofern widerlegt worden, weil ich eben gemerkt hab, dass sie in der Schule das ganz anders angegangen sind und schon ihre vorgefertigten

Meinungen haben. Und ich hab irgendwie unbewusst erwartet, dass der Diskurs derselbe ist wie in Österreich, und bei uns herrscht ja irgendwie dieser Betroffenheitsdiskurs und dort ist es mehr so, also ziemlich hart und wir sind wir, und wir verteidigen uns und wir haben das ultimative Recht uns zu verteidigen und auf Grund dessen, was passiert ist im Holocaust, kann keiner, also deswegen haben wir Recht.“ (Interview B, Z.60ff.) Ein anderer österreichischer Teilnehmer revidierte durch den Jugendaustausch seine Vorstellung Israelis hätten ein allgemein hohes Interesse an Politik: „Ich würde sagen, ich hab gecheckt, dass Israelis nicht unbedingt hochpolitische Menschen sein müssen.“ (Interview A, Z.83f.) Diese Vorstellung war seinen Angaben nach durch die Erzählungen einer Person gespeist worden, die sich längere Zeit in Israel aufgehalten hatte: „Meine Sicht von Israelis hat sich komplett verändert. Also, ich hatte eben vorher keinen Kontakt zu Israelis, ich hatte eben diese Erfahrung, die mir meine Freundin mitgeteilt hat, was für mich auch sehr authentisch war, also wenn man ein Jahr dort verbringt, dann kann man doch irgendwie ein Gefühl recht gut wiedergeben, als wenn man mal eben drei Tage in Tel Aviv ist.“ (Interview A, Z.90ff.)

Bei den Israelis dominierten Aussagen zu negativen Klischeebildern im Bezug auf die Offenheit von ÖsterreicherInnen und deren Einstellungen und Verhalten gegenüber Fremden bzw. Israelis oder Juden/Jüdinnen. Die meisten israelischen TeilnehmerInnen erklärten diese Klischeebilder im Zusammenhang mit den Erfahrungen ihrer Großeltern oder anderen älteren Personen bzw. dem, was ihnen von diesen vermittelt worden sei, sowohl in Bezug auf die eigene Familiengeschichte als auch auf die Geschichte im Allgemeinen. Dass ihre ursprünglichen Annahmen größtenteils nicht bestätigt bzw. verändert wurden, wurde von einigen Israelis angesprochen: „I was very surprised by the interest of normal Austrian people towards our situation and towards non-Christian anything else, it was a good experience of that way, to see not everyone thinks bad things, just like you usually maybe think.“ (Interview G, Z.64ff.) „[...] I got a more positive perception of Austrian youth, than I had before, more open-minded people. It did change a little bit my perception, I think it was a bit more negative before.“ (Interview J, Z.31ff.) „It made me see, that not all people are close-minded. It made me look at the German

countries like Austria maybe even Germany, too, I've never been to Germany, it made me see that it's not like we think of it.“ (Interview G, Z.58ff.)

Die meisten der israelischen Befragten erklärten sich die Differenz zwischen dem in Österreich Erlebten und ihren mitgebrachten Vorstellungen durch Veränderungen in Österreich bzw. in den Einstellungen und Verhaltensweisen der Bevölkerung: „More open to other people's religion or opinion, maybe there is some who is not, but in general I understand it's not the way it used to be, also from my grandfather's stories. I believe it changed a lot since World War Two. That's what I learned I think, from people I spoke to.“ (Interview G, Z.91ff.) „I had like a bad connotation because of my family history and because of the universal history, I don't know how to call it, but I think it was a bit different than now, it's not the same.“ (Interview L, Z.60ff.) Eine Person gab direkt an auch am Austausch teilgenommen zu haben, um Bilder über ÖsterreicherInnen, die ihr zuvor von anderen vermittelt worden waren, zu überprüfen: „A lot of people told me all kind of not so nice stuff about the Austrians, like they are really nice when they want to be, but it's not coming from inside and I really wanted to see that myself. I wanted to know that they are mistaken, cause it's not true.“ (Interview I, Z.13ff.)

Andere Äußerungen zu dieser Thematik bezogen sich auf die möglicherweise zweifelhafte Repräsentativität der österreichischen TeilnehmerInnen. Dabei wurde von einer Israelin die Offenheit der österreichischen TeilnehmerInnen besonders hoch eingeschätzt bzw. diese Eigenschaft auch als Selbstzuschreibung der ÖsterreicherInnen benannt: „But all the time, when we travelled with people who took us to places, they always said, that they are not like all Austrians. Because we saw the difference between the behaviour of normal Austrians to tourists, or I don't know if it is necessarily to Jewish people, and we saw it's a bit different than the people who's taking us to trips, because they are more open-minded than normal Austrian. But even though, I still think it was better than I thought it would be.“ (Interview G, Z.60ff.) Ein weiterer Befragter nannte zwar auf die Frage nach Zielen des Projekts den Abbau von Vorurteilen, hatte aber das Gefühl „[...] es gab da nicht viel zu bringen in der Hinsicht, [...]“ (Interview E, Z.137) „Weil die Leute oh-

nehin schon sehr bewusst und weltoffen sind.“ (Interview E, Z.140) Er bezog sich dabei auf die TeilnehmerInnen an diesem oder ähnlichen Projekten, war also der Meinung, dass diese tendenziell wenige Vorurteile gegenüber Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund haben und deswegen ein Abbau dieser im Rahmen eines Jugendaustauschs kaum stattfindet.

6.2 Andere Lernprozesse

6.2.1 Gruppendynamik

Allgemein wurde der Prozess des Zusammenfindens und der Gemeinschaft in der Gruppe als ein interessantes und positives Erlebnis beschrieben: „[...] war auch eine total schöne Erfahrung, dass die Gruppe einfach total eng war in so kurzer Zeit und sehr aufgemacht hat, dass es wirklich eine sehr innige Gruppe geworden ist in der kurzen Zeit.“ (Interview D, Z.43ff.) „Eigentlich war es für mich noch sehr interessant, diese Gruppenbildung in der großen Gruppe zu beobachten, [...]“ (Interview C, Z.102f.) Einige der Befragten äußerten sich darüber hinaus auch dahingehend, durch den Austausch etwas über Gruppendynamik bzw. ihr eigenes Verhalten in Gruppen oder den möglichen eigenen Beitrag zu einem positiven Gruppenprozess gelernt zu haben. Neben unspezifischen Äußerungen wie „[...] I learned a lot about what it takes to make really great group-dynamics and this is something that I didn't really experienced before.“ (Interview H, Z.101f.) wurden teilweise auch konkrete Aussagen zu Lerninhalten gemacht. So erklärte eine Person, dass ihr der Einfluss des Programmaufbaus auf die Gruppenentwicklung im Laufe des Projekts bewusst geworden sein (vgl. Interview D, Z.148ff.). Eine andere thematisierte die im Nachhinein erlangte Erkenntnis, dass eine verstärkte Auseinandersetzung mit TeilnehmerInnen, die nicht so sehr auf ihrer „Wellenlänge“ gelegen hätten, womöglich interessant gewesen wäre (vgl. Interview C, Z.104ff.).

6.2.2 Familiengeschichte

Die durch das Projekt „Spurensuche“ angestrebte Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte im Kontext der allgemeinen Geschichte wurde in den Interviews stark thematisiert. Für die israelischen TeilnehmerInnen führte das Projekt einerseits zu mehr Wissen über die Lebenssituation der Großeltern vor der Flucht aus Österreich „I found very interesting information about their life over there, [...]“ (Interview K, Z.69), was auf die angebotenen Recherchemöglichkeiten in Archiven und das Aufsuchen von ehemaligen Wohn- und Lebensräumen der Vorfahren zurückzuführen ist. Andererseits wird von einigen Personen, als Folge des Besuchs in Österreich und des Aufsuchens familienspezifischer Orte, ein besseres Verständnis für die Familiengeschichte insgesamt und die Herkunft der Großeltern beschrieben: „It is more important for me now to think of where my grandmother came from. And I understand that more easily.“ (Interview H, Z.119f.)

Für die österreichischen TeilnehmerInnen führte die Auseinandersetzung zunächst offenbar zu keiner konkreten Erweiterung des Faktenwissens über die eigene Familie. Da die bereits erwähnten Archivrecherchen während des Projekts sich auf die Familien der Israelis beziehen und während der „individuellen Spurensuche“ die Orte derer Vorfahren aufgesucht werden, bietet die Programmstruktur diesbezüglich auch kaum Anknüpfungspunkte. Allerdings hatte anscheinend auch die Begleitung der Israelis Auswirkungen auf die ÖsterreicherInnen. So erklärte eine Person auf die Fragen nach Lerneffekten: „Ja, und vielleicht durch die Spurensuche, durch das Aufsuchen von Wohnungen der Großeltern, und so weiter, ein bisschen mehr an seine eigene Familiengeschichte zu denken.“ (Interview C, Z. 76f.) Eine andere Befragte stellte nach dem Projekt ihren Großeltern viele Fragen und konnte damit ihrer Aussage nach über sich selbst und die eigenen Wurzeln einiges lernen (vgl. Interview D, Z.130ff.)

Die gemeinsame Reflexion mit Menschen, die als Nachfahren der Personen, in denen es in diesen (Familien-)Geschichten geht, in gewisser Weise die Weiterführung dieser Geschichten repräsentieren, wurde als Bereicherung wahrgenommen.

So wurde beispielsweise in einem Interview erklärt: „Und auch so, dass so ganz, ganz nah zu erleben, da sitzt wer, der hat seinen Großvater verloren in einem KZ und ich sitze da und mein Großvater war in der Wehrmacht, und der hat ja keine andere Wahl gehabt. Diese direkte Konfrontation mit der anderen Seite, die man sonst ja eigentlich nie hat. Es ist ganz was anderes, wenn man das im Kopf durchspielt, und sich denkt er hat keine andere Wahl gehabt, oder ist das zu rechtfertigen, aber wenn da jemand vor dir sitzt, dann gehen ganz schnell die Argumente aus.“ (Interview F, Z. 121ff.)

6.2.3 Holocaust/Nationalsozialismus

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist ein wesentlicher Teil des Projekts „Spurensuche“. Dass diese nicht nur rückblickend geschehen, sondern auch den heutigen Umgang mit der Zeitgeschichte beinhalten kann, wird in den Aussagen der InterviewpartnerInnen deutlich. So wurden, neben einer Erweiterung des Wissens über historische Begebenheiten was Nationalsozialismus und Holocaust betrifft, vor allem Lernprozesse im Bezug auf die persönliche Rezeption dieser Thematik und im Bezug auf unterschiedliche Umgangsweisen mit dieser benannt.

Das Aufsuchen authentischer Orte, die im Zusammenhang mit den Geschehnissen des Holocausts bzw. mit der Zeit des Nationalsozialismus stehen, wurde von israelischen TeilnehmerInnen im Bezug auf Verstehensprozesse hervorgehoben: „Especially when we went to this camp, I brought pictures from there, and it really changed it all. When you think about these times, you see it all in black and white and then it was all grass, green and blue and there were real people over there.“ (Interview I, Z.42ff.) „You get to see the places and I think that really puts things on your perspective.“ (Interview J, Z. 54f.) Dieser Aspekt wurde nur von Israelis angesprochen, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass, durch die normalerweise bestehende geographische Distanz zu authentischen Orten, für viele von ihnen das Aufsuchen dieser eine erstmalige Erfahrung darstellte.

Das Lernen über die Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Österreich und Israel wurde von vielen TeilnehmerInnen angesprochen. Einerseits führte die Austausch Erfahrung zu einer Erweiterung des Wissens über Umgangsformen im jeweils anderen Land: „I think I learned a lot about Austrian attitude towards the holocaust. I didn't know that this is a topic that wasn't taught in schools. And that a lot of people feel very ambivalent about it. This is something I didn't know and that is very interesting.“ (Interview H, Z.71ff.) „About Austrian's treatment regarding the Jewish question mainly, that's the main thing you learn.“ (Interview J, Z.56f.) Andererseits wurden auch Lernprozesse im Bezug auf die Rezeption im eigenen Land benannt. So antwortete beispielsweise eine Person auf die Frage, ob sie durch den Jugendaustausch etwas über die eigene Nation bzw. deren Angehörige gelernt habe, folgendermaßen: „Ja, dass die so genannte Vergangenheitsbewältigung hauptsächlich nicht im Austausch mit Nachkommen der Betroffenen stattfindet, also schon auch, aber das ist so eine Art innerer Prozess, oder man beschäftigt sich nur mit sich selbst und es läuft ziemlich auf emotionaler Ebene ab [...].“ (Interview B, Z.141ff.)

Die weiteren Ausführungen dieser Person verdeutlichen, was von vielen TeilnehmerInnen hervorgehoben wurde, nämlich das Erkennen von deutlichen Unterschieden zwischen Umgangsformen in den beiden Ländern: „[...] und das ist mir im Kontrast zu den Israelis aufgefallen, das ist so eine Art Selbstzerfleischung, um die historische Anerkennung zu zeigen. Aber ich glaub, das haben die Israelis nicht wirklich verstanden und mir ist das damals so normal vorgekommen, und jetzt hinterfrage ich das auch ein bisschen, weil mir kommt vor, es wird daraus nichts Positives entstehen, das ist nur so eine Art Initiation in die österreichische Kultur [...].“ (Interview B, Z.144ff.)

6.3 Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung

6.3.1 Beziehungen zu Personen

Für alle TeilnehmerInnen hatte die Austausch Erfahrung Auswirkungen auf ihre Beziehungen zu anderen Personen, wobei in ersten Linien die durch die „Spurensuche“ entstandenen Bekanntschaften oder Freundschaften angesprochen wurden.

Alle Befragten hatten nach der „Spurensuche“ Kontakt zu einzelnen oder mehreren TeilnehmerInnen. Hauptsächlich wurden Kontakte über Telefongespräche, Briefe oder verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten durch das Internet aufrechterhalten, mit TeilnehmerInnen aus dem eigenen Land fanden teilweise weiterhin persönliche Treffen statt. Die nationale Herkunft spielte im Bezug auf weiter bestehende Kontakte keine große Rolle, teilweise wurden Beziehungen zu Personen aus den eigenen, dem anderen oder beiden Ländern gepflegt.

Die Anzahl der Kontakte zu Personen aus dem Jugendaustausch nahm im Laufe der Zeit bei fast allen Befragten ab, einige InterviewpartnerInnen gaben an mittlerweile mit niemandem mehr in Verbindung zu stehen. Als Gründe für die Abnahme der im Austausch geknüpften Beziehungen wurden die Rückkehr in den Alltag und die zunehmende zeitliche Distanz zum Projekt angegeben: „You know, distance and time do the thing...“ (Interview K, Z.61f.) „[...] but after that it kind of drifted apart and everyone returned to their own business.“ (Interview L, Z.71f.) Anscheinend wurde diese Entwicklung von den meisten Befragten als normal empfunden und keiner Bewertung unterzogen. Einzelne TeilnehmerInnen äußerten sich allerdings zu ihrer Enttäuschung bezüglich der nicht weiter bestehenden Kontakte, wie beispielsweise in der folgenden Aussage: „[...] we tried to keep in touch and I think for me it was really important to keep in touch with all of the people, like all the people we created in the group, because I mean I thought it was really a nice group and I really wanted to continue meeting and talking about you know, what was and blabla and that really didn't happen. [...] And I was a bit disappointed that

it didn't work.“ (Interview H, Z.34ff.) Eingebettet in die Kritik, dass keine Strukturen bestehen, die ein Anknüpfen bzw. eine weitere Auseinandersetzung nach dem Projekt gewährleisten, formulierte eine Person auch den Mangel an Angeboten, die ein Weiterbestehen der entstandenen Kontakte unterstützen könnten: „When I was here I tried to get a bit more involved and maybe to take place in activities in Israel or maybe even in Austria and I don't know anything further beside taking part of it, even something that connect the members that took place in that year.“ (Interview L, Z.132ff.)

Neben dem Nachlassen der Anzahl bestehender Kontakte wurde allerdings auch die Intensivierung der Beziehungen zu einzelnen Personen aus dem Austausch angesprochen. Einige der im Projekt entstandenen Bekanntschaften vertieften sich im Laufe der Zeit zu Freundschaften: „Also, zur S. hat sich eine Freundschaft entwickelt, dadurch dass sie ja immer unterwegs ist sehe ich sie selten, aber sie ist mir ein sehr wichtiger Mensch geworden und sie hätte ich ohne die Spurensuche nicht kennen gelernt.“ (Interview F, Z.104ff.) „We kept meeting after the project when we came back and I even went to South America for a year with E. and R., yes of course, they are my friends.“ (Interview I, Z.64f.) In einem Fall entwickelte sich eine mehrere Jahre anhaltende Partnerschaft zwischen zwei Personen, die sich durch den Jugendaustausch kennen gelernt hatten (vgl. Interview G, Z.24f.).

Außer dem wahrscheinlichen Ausgangspunkt der gegenseitigen Sympathie wurden auch die gemeinsamen Erfahrungen im Jugendaustausch als Grundlage weiter bestehender bzw. sich intensivierender Beziehungen genannt: „Mit Österreichern hab ich jetzt mit Zweien sehr intensiven Kontakt und mit zwei, drei Anderen sehr sporadisch, aber es ist eine gemeinsame Erfahrung, die einen weiter verbindet, und mit Zweien hat es sich eben weiterentwickelt zu mehr als zu dem was war.“ (Interview D, Z.89ff.)

Was die Beziehungen zu anderen Personen als jenen, die unmittelbar am Austausch teilnahmen, betrifft, so äußerte sich eine Teilnehmerin über das Verhältnis zu ihrer Großmutter. Auf die Frage, warum sie – wie im Interview vorher an-

gesprächen – gerne an einem ähnlichen Projekt wieder teilnehmen würde, antwortete sie: „I think that some of it had to do with the part that again getting closer to my grandma and experience some of her experiences and to get in touch with her roots more.“ (Interview L, Z.35f.) Anscheinend führten Erfahrungen aus dem Jugendaustausch dazu, dass die Befragte ihrer Großmutter näher kam, wobei diese Erfahrungen offensichtlich auf die spezifische thematische Ausrichtung des Projekts „Spurensuche“ und nicht auf Effekte des Jugendaustauschs im Allgemeinen zurück zu führen sind.

6.3.2 Studium/Arbeit

Veränderungen ihrer Studieninteressen oder Arbeitsfelder wurden von mehreren der Befragten im Zusammenhang mit der Erfahrung des Jugendaustauschs angesprochen.

Zwei der österreichischen InterviewpartnerInnen erklärten, dass eine verstärkte Auseinandersetzung mit bestimmten Themen innerhalb ihrer gewählten Studienrichtungen nach ihrer Teilnahme am Projekt von diesem beeinflusst wurde. Als relevante Themengebiete in diesem Zusammenhang wurden Israel, Palästina, Islam, Judentum und Selbstmordattentäter genannt. Eine Person gab außerdem an, nach der „Spurensuche“ ein Judaistikstudium begonnen zu haben.

Auch im Bezug auf ihre Arbeit hatte der Jugendaustausch teilweise Auswirkungen auf die TeilnehmerInnen. Zwei der Befragten nahmen in Folge neue Teilzeittätigkeiten auf und beschrieben diese in Verbindung mit der Austausch Erfahrung. Eine Person begann in Wien für eine jüdische Einrichtung zu arbeiten: „Die heißt HIAS, Hebrew Imigrant Aid Society, und ja ich bin da ein Tippse. Also, studienmäßig bringt es mich jetzt nicht weiter, aber es steht trotzdem mit der Spurensuche in Zusammenhang.“ (Interview B, Z.118f.) Die andere Person wurde in das Organisationsteam der „Spurensuche“ aufgenommen (vgl. Interview D, Z.30f.).

Für zwei weitere TeilnehmerInnen stellte der Jugendaustausch einen Anstoß zu einer grundlegenden Neuorientierung in beruflicher Hinsicht dar. So antwortete eine Person auf die Frage, ob Erfahrungen aus dem Jugendaustausch ihr Verhalten beeinflusst hätten, folgendermaßen: „It certainly did, it was kind of a focal point. I remember comparing myself to other Europeans and I decided that I want to go to academia and I left the army, I was at the army at that point, I decided I want to be more an academia.“ (Interview J, Z.38ff.) Eine österreichische Befragte, die sich zum Zeitpunkt des Interviews in Israel aufhielt, beschrieb ihren Wunsch im Land der AustauschpartnerInnen zu arbeiten als Folge des Projekts im Sinne einer weitergehenden Auseinandersetzung: „Und ich bin eben auch im Moment auf der Suche nach einer Arbeit, einer Anstellung, bei einer NGO, die hier in der Gegend arbeitet, um hier noch mehr Zeit verbringen zu können, noch mehr Einblicke zu bekommen und einfach mehr kennen zu lernen, weil das Ganze ist einfach so komplex, das kann man in so kurzer Zeit gar nicht aufnehmen.“ (Interview D, Z.74ff.)

6.3.3 Aufbauende Aktivitäten

Ungefähr die Hälfte der Befragten äußerte sich zu nach dem Jugendaustausch durchgeführten aufbauenden Aktivitäten oder dem Wunsch nach solchen. Dabei waren die hier unter „Aufbauende Aktivitäten“ zusammengefassten Inhalte recht unterschiedlich, bezogen sich aber immer auf ein persönliches Engagement in verschiedener Art und Weise. Zum Teil standen die aufbauenden Aktivitäten im Zusammenhang mit den thematischen Schwerpunkten des Projekts „Spurensuche“, zum Teil waren eher die interkulturellen Erfahrungen im Jugendaustausch an sich Auslöser für aufbauende Aktivitäten oder dem Wunsch nach diesen.

Mehrere Personen erklärten in den Interviews, dass bei ihnen nach der „Spurensuche“ ein Wunsch entstanden sei, an weiteren Jugendaustauschprogrammen teilzunehmen bzw. dass ihr Interesse oder ihre Offenheit gegenüber solchen Projekten grundsätzlich gesteigert wurde: „Ich bin auf jeden Fall offener für solche

Projekte, nach dieser Erfahrung die voll super war.“ (Interview F, Z.87f.) „It made me want to be in a kind of project like that again...“ (Interview G, Z.78) „[...] I wish that I could do that experience again in a different aspect, taking part in something similar to it.“ (Interview L, Z.30f.) Eine Person äußerte darüber hinaus den Wunsch, sich im Bereich des Internationalen Jugendaustauschs zu engagieren, eine weitere setzte diesen Wunsch in die Tat um. Sie begleitete nach der Teilnahme am Projekt „Spurensuche“ zwei Jahre lang eine Jugendgruppe bei der Vorbereitung auf einen Austausch, da es ihr ein Anliegen war „[...] Jugendliche mit anderen Kulturen in Verbindung zu bringen und ihnen auch die Möglichkeit zu geben.“ (Interview C, Z.70f.) Offensichtlich führten die im Austausch gemachten Erfahrungen für einige der TeilnehmerInnen nicht nur zu dem Wunsch, diese oder ähnliche noch einmal zu erleben, sondern auch anderen Möglichkeiten für solche Erfahrungen zu bieten.

Weitere GesprächspartnerInnen nannten unterschiedliche andere Aktivitäten, die sich nicht auf Internationalen Jugendaustausch bezogen, von ihnen aber als mit der „Spurensuche“ bzw. dabei gemachten Erfahrungen in Zusammenhang stehend beschrieben wurden.

Eine Person nahm nach dem Projekt Kontakt mit dem „Jewish Welcome Service“²⁶ auf, der jedes Jahr ehemalige vertriebene ÖsterreicherInnen nach Wien einlädt, um im Rahmen dieser Veranstaltungen solche Menschen zu treffen und sich mit ihnen zu unterhalten. Den Zusammenhang zwischen der Teilnahme an der „Spurensuche“ und dieser folgenden Aktivität erklärte die Person „[...] mit einem prinzipiellen Interesse an den Leuten und eben nicht nur mit einer Beschäftigung mit der Thematik aus Büchern oder sonstigen Medien, sondern halt auch tatsächlich über persönlichen Kontakt.“ (Interview A, Z.155ff.)

Für eine andere österreichische Teilnehmerin führte das Projekt zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der Region der AustauschpartnerInnen und mit dem Nahostkonflikt, sowie in weiterer Folge zu dem Entschluss ein Volontariat in den

²⁶Vgl. Jewish Welcome Service, Homepage <http://www.jewish-welcome.at/> (24.01.2012)

von Israel besetzten Gebieten (Westbank) anzutreten. Ein Zusammenhang zwischen der Projekterfahrung und dem Volontariat bestand insofern, da die Befragte durch den Jugendaustausch motiviert wurde nach Israel zu reisen: „Nachdem ich damit einen persönlichen Bezug zum Nahostkonflikt gekriegt habe, habe ich begonnen die Nachrichten anders zu hören, das war halt nicht mehr über irgendein Land irgendwo, zu dem ich überhaupt keinen Bezug habe, sondern da leben Freunde von mir. Dadurch hat sich auch die von den Nachrichten transportierte Gefährlichkeit, Kriegszustand, relativiert, in dem Sinn, dass es vorher undenkbar gewesen wäre, dass ich dort hinfliege, und dann war es das Land wo Freunde von mir wohnen.“ (Interview D, Z.60ff.) Aus dem Besuch in Israel resultierte dann das Interesse an einem Volontariat: „Und dann hat sich, nachdem ich Israel besucht hatte, das Interesse für Palästina entwickelt, ich wollte beide Seiten kennen lernen, und dann war ich sieben Monate dort [...].“ (Interview D, Z.66ff.). Des Weiteren erklärte dieselbe Person, an einem Friedensprojekt in der Region teilgenommen zu haben (vgl. Interview D, Z.72f.)

Eine andere befragte Person erzählte, nach der Teilnahme am Jugendaustausch ein aktives Mitglied im „Hospitality Club“ geworden zu sein. Der „Hospitality Club“ ist eine Internetplattform, die es Menschen aus verschiedenen Ländern ermöglicht in Kontakt zu treten und auf Auslandsreisen Leute in ihren Heimatorten zu treffen und kennen zu lernen.²⁷ Die Verbindung zwischen den Erfahrungen aus dem Jugendaustausch und der Aufnahme dieser Aktivität erklärte die Befragte folgendermaßen: „Ja, eigentlich steht es schon im Zusammenhang mit der Spurensuche, weil über den Hospitality Club habe ich von der S. erfahren. Wahrscheinlich hat es auch etwas damit zu tun, dass ich da viel offener bin, weil ich Leute von ganz woanders schon kennen gelernt hab.“ (Interview F, Z.96ff.)

²⁷Vgl. Hospitality Club, Homepage: www.hospitalityclub.org (24.01.2012)

6.3.4 Beziehungen zu Land/Region der AustauschpartnerInnen

Die Teilnahme am Jugendaustausch hatte bei vielen Personen einen Einfluss auf deren Beziehung zum Land oder zur Region der AustauschpartnerInnen. Unter Beziehungen wurden hier einerseits Entwicklungen oder Veränderungen der Einstellungen und Empfindungen dem anderen Land bzw. der Region gegenüber wie auch deren Perzeption zusammengefasst. Andererseits wurden zu diesem Bereich auch Reisen und längere Aufenthalte und die Vertiefung der oben genannten Beziehung durch diesen gezählt.

Bei einem Großteil der InterviewpartnerInnen entstand durch die Teilnahme am Projekt „Spurensuche“ der Wunsch nach Israel bzw. noch einmal nach Österreich zu reisen. Jene, die eine solche Reise zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht in die Tat umgesetzt hatten, erklärten weiterhin diesen Wunsch zu verspüren: „Und irgendwie hat die Spurensuche schon die Lust in mir geweckt, mal nach Israel zu reisen, weil ich bisher leider noch nicht dort war, ja und jedes Mal wenn ich an das denk, denk ich an Israel und umgekehrt, und dass ich gern mal hinfliegen möchte.“ (Interview B, Z.40ff.) „Well, I definitely can say that it was my first time that I visited Austria outside of Vienna and I knew all the time that Austria is a very beautiful country, but only when I came there I saw it. It really made me want to come back there once.“ (Interview K, Z.54ff.)

Drei der sechs befragten ÖsterreicherInnen reisten noch im gleichen Jahr, in dem der Jugendaustausch stattgefunden hatte, nach Israel. Als Gründe für diesen Besuch wurden das gesteigerte Interesse am Land, sowie der Wunsch einige der AustauschpartnerInnen wieder zu sehen, genannt. Von den israelischen TeilnehmerInnen besuchten zwei Österreich wieder, in beiden Fällen lag dabei der Jugendaustausch zum Zeitpunkt der Reise länger zurück als beim Gegenbesuch der ÖsterreicherInnen. Der starke Wunsch einiger ÖsterreicherInnen, Israel sehr bald nach dem Austausch zu besuchen, ist wahrscheinlich in Zusammenhang damit zu sehen, dass das Projekt in Österreich stattfand, die österreichischen Teilnehme-

rInnen im Vergleich zu den anderen also nicht die Gelegenheit hatten, das Land der AustauschpartnerInnen direkt kennen zu lernen.

Für zwei Personen, welche sich nach dem Projekt für einen mehrmonatigen Aufenthalt im jeweils anderen Land entschieden, stand diese Entwicklung auch im Zusammenhang mit der Erfahrung des Jugendaustauschs. Besonders deutlich wurde dies in den Aussagen einer Teilnehmerin, die auf die Frage, inwieweit der Austausch Veränderungen in ihrem Leben hervorgerufen hatte, antwortete: „It was as far as going to Austria, finding a job and living there for about 10 months.“ (Interview H, Z.112) Den Bezug zwischen der Austausch Erfahrung und dem anschließenden Aufenthalt in Österreich hob sie deutlich hervor: „Yes it is the direct result. Because I wouldn't have done that, if I wouldn't have friends in Austria and if I didn't feel like this is a good place for me to try and live there. Which is all basically from the project.“ (Interview H, Z.114ff.)

Neben den genannten Reisen oder längeren Aufenthalten im Land der AustauschpartnerInnen als Folge des Jugendaustauschs erklärten einige der Befragten, dass sich deren Beziehungen im Sinne von Wahrnehmungen, Einstellungen bzw. Empfindungen gegenüber dem anderen Land oder der Region verändert hätten.

Für eine Person führte die Teilnahme am Projekt „Spurensuche“ überhaupt erst zu einer Wahrnehmung der Region der AustauschpartnerInnen, in weiterer Folge erhielt diese einen großen Stellenwert für sie: „Meine Sichtweise ist insofern beeinflusst worden, als Israel und Palästina vorher völlig aus meinem Gesichtsfeld draußen waren und jetzt Wichtigkeit in meinem Leben bekommen haben.“ (Interview D, Z.48ff.) Die Entwicklung des Verhältnisses stand für sie besonders im Zusammenhang mit der Tatsache, dass sie Menschen aus dem anderen Land kennen gelernt und zu diesen eine Beziehung aufgebaut hatte: „Nachdem ich damit einen persönlichen Bezug zum Nahostkonflikt gekriegt habe, habe ich begonnen die Nachrichten anders zu hören, dass war halt nicht mehr über irgendein Land

irgendwo, zu dem ich überhaupt keinen Bezug habe, sondern da leben Freunde von mir.“ (Interview D, Z.60ff.)

Eine der israelischen TeilnehmerInnen beschrieb den Austausch als entscheidenden Einfluss auf ihre Beziehung zu Österreich. Obwohl die betreffende Person das Land vorher schon öfter besucht hatte, führte erst die Teilnahme am Projekt zu einer stärkeren Bindung und dem Empfinden Österreichs als zweite Heimat: „I think that before I went on this project Austria was just a nice place I sometimes come to vacation. And afterwards it really became a home to me. I feel more connected. It is more important for me now to think of where my grandmother came from. And I understand that more easily. And in general I mean this is a place that... you know... this is not a foreign country, this is like a second home to me.“ (Interview H, Z.118ff.) Eine weitere israelische Person sprach zwar nicht über ihre Beziehung zu Österreich, erklärte aber, dass sie sich erst nach dem Austausch habe vorstellen können in Europa zu leben und dort zurecht zu kommen, zum Zeitpunkt des Interviews studierte sie in Italien (vgl. Interview I, Z.54f.).

6.3.5 Interessen/Auseinandersetzung

Die Fragen nach durch den Jugendaustausch hervorgerufenen oder beeinflussten Interessen bzw. Themen, mit denen die TeilnehmerInnen sich nach dem Projekt verstärkt auseinandersetzten, führten zu verschiedenen Antworten. Diese konnten zu den folgenden vier Interessenbereichen zusammenfasst werden: die eigene Familiengeschichte, die Thematik Holocaust/Nationalsozialismus, das Land bzw. die Region und die Kulturen der AustauschpartnerInnen, sowie andere Kulturen allgemein bzw. interkulturelle Erfahrungen. Während die ersten beiden Bereiche mit den spezifischen Inhalten des Projekts „Spurensuche“ im Zusammenhang stehen, kann hinsichtlich des gesteigerten Interessens am Land bzw. an der Region der AustauschpartnerInnen und an andere Kulturen angenommen werden, dass diese auf die Austausch Erfahrung an sich zurückzuführen sind und vermutlich auch bei einer anderen thematischen Ausrichtung eingetroffen wären.

Was die Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte betrifft, so äußerten zwei der Befragten, sie interessierten sich nach der „Spurensuche“ weiter für dieses Thema, hätten ihren Großeltern diesbezüglich Fragen gestellt und allgemein mehr über die Geschichte ihrer Vorfahren wissen wollen. Eine Person hob dabei besonders hervor, erst durch die Teilnahme am Projekt erkannt zu haben, welche Möglichkeiten sich für sie durch Gespräche mit den Großeltern auftäten, um etwas über die Familiengeschichte und damit sich selbst zu erfahren, und diese auch nutzen zu wollen: „Es ist schon immer mal wieder darüber gesprochen worden, aber mir war danach dann erst bewusst, dadurch dass wir in der Gruppe auch öfter darüber geredet haben, diese einmalige Chance, das kann man nur von den Großeltern erfahren und dadurch eben auch ein Stück weit über mich.“ (Interview D, Z.133ff.)

Zwei der TeilnehmerInnen gaben an, sich nach dem Projekt mehr als vorher für die Zeit des Nationalsozialismus bzw. für den Holocaust interessiert zu haben. In den Aussagen einer der beiden Personen wurde deutlich, dass sie sich fortan in unterschiedlicher Weise mit der Thematik auseinandergesetzt habe. Einerseits begann sie sich bewusster mit Orten der Erinnerung und der Geschichte ihres Heimatortes zu befassen, andererseits war es ihr ein Anliegen anderen ihr Wissen weiterzugeben. „Was ich ganz bewusst tue, wenn ich zum Beispiel mit Freunden spazieren gehe und ich erinnere mich an was von der Stadtführung, dass ich denen das dann sage. Oder ich mache zum Beispiel bei dem Hospitality Club mit und wenn ich Leuten was von Wien erzähle, oder mit denen durch Wien gehe, dann kriegen die auch immer ein bisschen eine historische Stadtführung in der Hinsicht.“ (Interview F, Z.89ff.)

Eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Land bzw. der Region, aus der die AustauschpartnerInnen kamen, bzw. dem Geschehen dort und deren Kulturen, wurde in den geführten Interviews mehrmals erwähnt, was sich an folgenden Beispielen verdeutlichen lässt: „Und ich hab mich durch die Spurensuche mit israelischen und jüdischen Themen noch mehr beschäftigt, und das ist mir immer im

Kopf herum gegangen [...]“ (Interview B, Z.108f.) „Was es sicher beeinflusst hat, ist mein Interesse für Islam, sicher noch mehr, und Selbstmordattentäter, weil ich ja in meiner weiteren Universitätslaufbahn Seminare, Vorlesung in diese Richtung besucht hab, auch auf Israel, Palästina gemünzt.“ (Interview C, Z.54ff.) Eine Teilnehmerin antwortete auf die Frage, ob sie durch den Jugendaustausch etwas über das Verhältnis oder die Beziehungen zwischen Israel und Österreich gelernt habe, folgendermaßen: „I mean I think that I didn't learn so much about Austria's relations with Israel. I think what we learned mostly is the attitude towards holocaust survivors. We were in this archive place and we learned also about the money that is been given to survivors and... I mean it is really difficult for me to put aside what I learned afterwards from what I learned in the project because I learned a lot afterwards. It really opened... I mean I really wanted to learn more and I really wanted to get more knowledge so that's why I learned afterwards.“ (Interview H, Z.87ff.) Zwar geht aus dieser Aussage nicht eindeutig hervor, was die Befragte nach der Teilnahme am Projekt konkret lernte, es wird aber deutlich, dass sie interessiert war, mehr über Österreich oder die Beziehungen zwischen den beiden Ländern lernen wollte und dies auch tat.

Zu einem gesteigerten Interesse an anderen Kulturen oder dem Wunsch nach weiteren interkulturellen Begegnungen gab es in den geführten Interviews keine expliziten Angaben. Mindestens zwei Personen machten aber Aussagen, die sich im Sinne solcher Interessen interpretieren ließen. Auf die Frage nach Veränderungen im eigenen Leben durch die Teilnahme am Jugendaustausch antwortete eine Person: „So it boosted my decision to be more open-minded, go and travel outside Israel, in this regard yes.“ (Interview J, Z.40f.) Die Entscheidungen, aufgeschlossener zu sein und außerhalb des eigenen Landes zu reisen, deuten auf ein Interesse an interkulturellen Begegnungen hin, da Aufgeschlossenheit im Sinne einer Offenheit gegenüber anderen Kulturen verstanden werden kann und der Kontakt mit einem anderen kulturellen Umfeld bei einer Auslandsreise sehr wahrscheinlich ist. Auch die bereits angesprochene dem Projekt folgende Aktivität einer weiteren Teilnehmerin beim „Hospitality Club“ (vgl. Kapitel 6.3.3) schien aus dem Interesse an weiteren interkulturellen Kontakten zu resultieren. Jedenfalls sah die Befragte

selbst einen wahrscheinlichen Zusammenhang zwischen den interkulturellen Erfahrungen im Jugendaustausch und ihrem folgenden Engagement: „Wahrscheinlich hat es auch etwas damit zu tun, dass ich da viel offener bin, weil ich Leute von ganz woanders schon kennen gelernt hab.“ (Interview F, Z.97f.)

6.3.6 Persönliches Verhalten/Kompetenzen

Von einigen InterviewpartnerInnen wurde eine Beeinflussung des persönlichen Verhaltens oder ihrer Kompetenzen durch die Austausch Erfahrung beschrieben. Dabei sprachen die Befragten von Verhaltensänderungen und Kompetenzerweiterungen im Bezug auf interkulturelle Situationen oder ihre Beurteilung von fremden Menschen oder Ländern.

Eine Person äußerte sich zu persönlichen Verhaltensänderungen durch die Erfahrung des Jugendaustauschs folgendermaßen: „Ja, ich würde sagen, dass es für mich jetzt nicht mehr so im Vordergrund steht, oder eigentlich überhaupt nicht, wenn ich jemanden treffe, der sagt er ist Jude oder Jüdin, oder von dem ich es weiß, und für mich steht jetzt die Person als Mensch im Vordergrund. Und mit dieser Person kann man halt über diese Themen diskutieren, oder nicht, aber die wird jetzt nicht ausgemacht von ihrer so genannten ethnischen oder religiösen Identität.“ (Interview B, Z.91ff.) Wie die Befragte im Verlauf des Interviews erklärte, speiste sich ihr Wissen über jüdische Religion oder Kultur vor dem Jugendaustausch hauptsächlich aus der Literatur. Es ist anzunehmen, dass das persönliche Kennenlernen von verschiedenen Juden und Jüdinnen durch das Projekt ihr dazu verhalf, diese neue Position einzunehmen und zu erkennen, dass kulturelle Einflüsse zwar bestehen, diese allein aber nicht die Persönlichkeit eines Menschen ausmachen: „[...] aber es ist irgendwie interessant, wenn man zum ersten Mal mit Menschen aus einer bestimmten Kultur, für die man sich interessiert, zusammen trifft und vorher war das für mich so im Vordergrund, dass sie Juden sind und von diesem ganze Geschichtshintergrund betroffen sind, und wenn man sie trifft, dann merkst du eben, dass der Mensch im Vordergrund steht und du lernst die Men-

schen als Menschen kennen, und eben nicht nur diesen Gesichtspunkt, und das war schon wichtig.“ (Interview B, Z. 78ff.)

Für eine weitere Befragte führten Erfahrungen, die sie während des Jugendaustauschs machte, zu einer besseren Wahrnehmung der gesellschaftlichen Pluralität eines anderen Landes „Sagen wir so, eher den Blick geschärft manche Situationen in Ländern nicht auf alle Menschen in diesem Land zu reduzieren und zu merken, dass es genau so Gegenpunkte in diesem Land gibt, auch wenn man immer nur von einer großen Meinung hört, die das ganze Land vertritt. Ja eigentlich wieder darauf zu kommen, dass es auch in einem Land mit einer so spezifischen Geschichte und einer spezifischen Meinung, die man vielleicht darüber hat, Gegenmeinungen zu hören aus diesen Reihen.“ (Interview C, Z.39ff.) Außerdem erklärte sie, dass sie nach der Teilnahme am Projekt nicht mehr so schnell über andere Leute und Länder urteilen würde, wie sie es zuvor getan hätte (vgl. Interview C, Z.79ff.).

Als Folge der Teilnahme am Projekt bzw. des Zusammentreffens mit fremden oder ausländischen Personen im Allgemeinen beschrieb eine Teilnehmerin die Steigerung ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber solchen Menschen: „I think, that every time I meet foreign people I am more open-minded myself, because I know it can be someone who won't like you but it can be a friendly person, so it made me look differently, maybe to trust a bit more when I look at foreign people, like they are just like me. It can be nice conversation, it was a good experience of that way.“ (Interview G, Z.69ff.) Das durch den Jugendaustausch hervorgerufene Nachdenken über und Üben von Fähigkeiten, die das Gelingen einer interkulturellen Interaktion positiv beeinflussen können, steigerte nach Angaben dieser Person ihre Selbstachtung oder ihr Selbstwertgefühl: „[...] I think it gave to my self self-esteem. It made me think about my skills in conversation with people and interacting with people, because even though it's the same as interacting with people here in my country it's still different, because when you speak with someone from different background you need to listen more, you need to learn more, to be more open. So

it makes you think about those skills maybe you didn't have before and it gives something to your self-esteem." (Interview G, Z.97ff.)

7. DISKUSSION

7.1 Zum Interkulturellen Lernen

Wie die empirische Untersuchung zeigen konnte, hat die Austausch Erfahrung der befragten TeilnehmerInnen am Projekt „Spurensuche – Back to the Roots“ eine Vielzahl von Lernprozessen initiiert und Auswirkungen auf deren persönliche Entwicklung gehabt. Die im theoretischen Teil aufgezeigte starke Akzentuierung des Interkulturellen Lernens als Kern bzw. Ziel des Austauschs spiegelt sich in einer Vielzahl von Aussagen der Interviewten wieder. Der Jugendaustausch wurde von den TeilnehmerInnen als interkulturelle Überschneidungs- und Lernsituationen erkannt und – wenn auch in unterschiedlicher Intensität - genutzt.

In der Analyse wurden die Aussagen der Befragten, die in einem Bezug zum Interkulturellen Lernen standen, zu fünf Unterkategorien zusammengefasst (vgl. Kategoriensystem im Anhang). Dabei handelt es sich um Teilbereich bzw. Ebenen des Interkulturellen Lernens, die in der Realität nicht isoliert stehen, sondern sich gegenseitig beeinflussen und gleichzeitig auftreten können.

Der Austausch führte für Israelis wie auch für ÖsterreicherInnen zu einer Erweiterung des landeskundlichen und kulturellen Orientierungswissens. Allerdings bleibt zu beachten, dass die Wahrnehmungs- und Lernmöglichkeiten der österreichischen TeilnehmerInnen eingeschränkter geblieben waren, da sie wie erwähnt nicht nach Israel gereist waren, im Gegensatz zu den Israelis also das andere Land nicht „direkt“ erlebt hatten. Der (von einigen realisierte) Wunsch fast aller befragten ÖsterreicherInnen, nach dem Projekt Israel zu besuchen, schien zumindest teilweise aus dieser unausgeglichene Situation zu resultieren. Im Sinne einer für alle TeilnehmerInnen ausgeglichenen Austausch- und Lernsituation ist bei einem Jugendaustausch eine Begegnung in beiden Ländern als sinnvoll anzusehen.

Einigen Aussagen war außerdem zu entnehmen, dass die Austauschsituation zur Reflexion des eigenen kulturellen Orientierungssystems angeregt hatte, was als wichtiger Schritt auf dem Weg zur Entwicklung einer Interaktionsfähigkeit in interkulturellen Situationen identifiziert werden kann. Denn, wie im Kapitel 2.2.1 unter Bezugnahme auf Sternecker/Treuheit festgestellt wurde, erst durch die Fähigkeit des Individuums das kulturelle System in dem es lebt zu hinterfragen und zu gestalten eröffnet sie die Möglichkeit einer Interkulturellen Pädagogik (vgl. Sternecker/Treuheit 1994:36f.).

Deutlich wurde, dass die Mehrzahl der TeilnehmerInnen konkrete Vorstellungen und Erwartungshaltungen in Bezug auf Jugendliche der jeweils anderen Nationalität gehabt hatte. Diese, von den Befragten selbst retrospektiv häufig als Vorurteile oder Klischeebilder betitelten Sichtweisen wurden, wie aus den Interviews hervorging, in vielen Fällen verändert, was im Zusammenhang mit der Reflexion des eigenen und fremden kulturellen Orientierungssystems zu sehen ist.

Von den Israelis wurden häufig negative Kollektiveigenschaften über ÖsterreicherInnen benannt, die ihnen angeblich durch ihre in den 1930ern aus Österreich geflüchteten Großeltern oder andere Überlebende des Holocaust vermittelt worden waren. Eine „Überprüfung“ dieser Bilder und das Erlangen einer differenzierteren Sicht auf „die Anderen“ wurden besonders von den israelischen TeilnehmerInnen als wichtige Erfahrung hervorgehoben. Dabei erscheint es naheliegend, dass die starke Auseinandersetzung mit konkreten Vorstellungen des nationalen „Anderen“ in den Erzählungen der Befragten in engem Zusammenhang steht mit den allgemeinen historischen Verflechtungen beider Nationen.

Auch wenn der negative, nicht selten traumatisierende, zusätzliche familiäre Erfahrungskontext in anderen Projekten nicht vorhanden ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Auseinandersetzung mit Klischees und Vorurteilen im internationalen Jugendaustausch immer eine Rolle spielt. Diese sind Vorstellungen und Erwartungshaltungen, die in der Austauschsituation durch die Auseinander-

setzung mit den unterschiedlichen kulturellen Orientierungssystemen reflektiert und relativiert werden können.

Kulturelle Differenzen, oder als kulturell beeinflusst interpretierte Verhaltensweisen, wurden häufig thematisiert. Wahrnehmung und Umgang mit diese kulturellen Differenzen wurden unterschiedlich beschrieben, deren Erfassen deutet aber auf eine Ebene im Interkulturellen Lernen hin, auf der kulturfremde Orientierungssysteme oder einzelne Elemente dieser Systeme wie Einstellungen, Normen, etc. erfasst werden (können) (vgl. Thomas 2003:439).

Die von Norbert Ropers aufgestellte These, wonach Internationaler Jugendaustausch durch seine Organisationsstruktur die Idee der Nationalkultur betont (vgl. Kapitel 2.2.1 in dieser Arbeit), scheint sich in den Aussagen der InterviewpartnerInnen weitestgehend zu bestätigen. Äußerungen zu kultureller Differenzen bezogen sich in den Gesprächen übergreifend auf VertreterInnen einer Nation, in diesem Fall auf „die ÖsterreicherInnen“ oder „die Israelis“. Allerdings gab es auch einzelne Aussagen, die eine Vorstellung von innerstaatlicher kultureller Vielfalt erkennen ließen, wie sie seit Mitte der 1980er Jahre in der theoretischen Austauschforschung gesehen wird (vgl. Gogolin/Krüger-Potratz 2006:115f.). Insgesamt deutet in den Interviews und in der beschriebenen Programmstruktur nichts darauf hin, dass der Kulturbegriff im Interkulturellen Lernen oder Interkulturelles Lernen an sich wie von Taylor (vgl. Taylor 1994:111) empfohlen (vgl. Kapitel 2.2.2 in dieser Arbeit), während des Jugendaustauschs metasprachlich thematisiert wurden. Ein Hinterfragen des Kulturbegriff bzw. des Verständnisses von Interkulturellem Lernen seitens der InterviewteilnehmerInnen hätte in diesem Zusammenhang interessant sein können.

Interkulturelle Interaktion wurde von TeilnehmerInnen als immanenter Bestandteil des Internationalen Jugendaustauschs gesehen und erlebt. Insgesamt deuten die Aussagen der InterviewpartnerInnen darauf hin, dass das im theoretischen Teil dargestellte Konzept des Interkulturellen Lernens als Soziales Lernen im Fall des untersuchten Jugendaustauschprojekts erfolgreich umgesetzt wurde. Handelt es

sich hierbei doch um ein Lernen über Kulturen, das in der Interaktion stattfindet und diese gleichzeitig verbessern bzw. positiv gelingen lassen soll (vgl. Sternecker/Treuheit 1994:39).

Was interessanterweise keine Erwähnung in den Interviews fand und auch aus dem Programm des Projekts nicht eindeutig als vorher konzipierter Punkt herausgelesen werden konnte, ist eine Art von Metakommunikation über die Interkulturelle Interaktion bzw. das Interkulturelle Lernen. Es ist aber wahrscheinlich, dass eine solche Metakommunikation in irgend einer Form stattfand, wenn man wie Otten (vgl. Otten 1994:21) und Thomas (vgl. Thomas 1994:228ff.) davon ausgeht, dass die Herbeiführung eines interkulturellen Kontaktes allein nicht ausreichend ist, um Bewusstseins- und oder Verhaltensänderungen hervorzurufen.

Teilweise ging aus den Aussagen der Befragten explizit hervor, dass der Jugendaustausch von ihnen bewusst als eine solche Interaktionssituation gewählt worden war. Das spricht für die Theorie von Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl, die Jugendliche als Gestalter ihrer Entwicklungsaufgaben betrachten, die danach streben, diese in Interaktion mit der Umwelt zu erfüllen (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:38, nach Havinghurst 1972). Weiter wurde in dieser Untersuchung allerdings nicht auf diesen Punkt eingegangen.

Als Faktoren, die sich auf das Gelingen der Interaktion positiv auswirken, wurden in den Interviews seitens der Befragten ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Sensibilität – besonders im Umgang mit Vorstellungen, Werten und Idealen von anderen – , Geduld und Offenheit thematisiert. Die meisten Befragten waren sich ihren Angaben nach über diese Faktoren bereits vor dem Jugendaustausch bewusst. Die Austausch Erfahrung stellte für sie eine Möglichkeit zur Reflexion ihrer diesbezüglichen Haltungen und zur Erweiterung ihrer Interkulturellen Handlungskompetenz dar.

7.2 Zu anderen Lernprozessen

Weitere von den Befragten beschriebene Lernprozesse, die nicht direkt dem Interkulturellen Lernen zuordenbar sind, aber – wie die weiteren Ausführungen zeigen – durchaus mit diesem im Zusammenhang stehen, traten zu den Themen Gruppendynamik, Familiengeschichte und Holocaust/Nationalsozialismus auf.

Da die Auseinandersetzung mit Familiengeschichten und hier besonders die Erfahrung des Holocaust und Nationalsozialismus im Mittelpunkt des untersuchten Projekts stand, verwundert es nicht weiter, dass diesbezügliche Erfahrungen und Erkenntnisgewinne im Rückblick für viele TeilnehmerInnen von zentraler Bedeutung waren.

In der Programmstruktur des Projekts fanden sich in erster Linie Aktivitäten, die den israelischen TeilnehmerInnen eine Annäherung an ihre Familiengeschichten, einen Ausbau ihres diesbezüglichen Faktenwissens, sowie das Aufsuchen relevanter Orte ermöglichen sollten. Obwohl Derartiges für die österreichischen TeilnehmerInnen nicht zutraf, scheint das Miterleben der „Spurensuche“ der Israelis einen nachhaltigen Einfluss auf die österreichischen TeilnehmerInnen zur Folge gehabt zu haben. Die Beschäftigung mit den „Wurzeln“ der anderen rief offensichtlich bei vielen ÖsterreicherInnen den konkreten Wunsch nach einer verstärkten Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte hervor. Es wurden vermehrt solche Erfahrungen als Lernsituationen beschrieben, in denen eine Auseinandersetzung mit den einzelnen österreichischen und israelischen Familiengeschichten der TeilnehmerInnen durch Erzählen und Vergleichen stattfand.

Es scheint, dass nicht nur interkulturelle Komponenten sondern auch die Auseinandersetzung und Wissenserweiterung zur Thematik Holocaust und Nationalsozialismus durch das soziale Lernsetting im Austausch positiv beeinflusst wurden. Das im pädagogischen Konzept der „Spurensuche“ formulierte Ziel, die „große Geschichte“ als Ergebnis der Handlungen einzelner Menschen erfahrbar zu machen und sich über die Familiengeschichten den historischen Begebenheiten anzunähern, scheint demnach erreicht worden zu sein. Dies zeigt sich auch in Äuße-

rungen der TeilnehmerInnen: Neben einer Erweiterung des Faktenwissens stand hier für viele der Befragten im Mittelpunkt der Reflexion die Kontrasterfahrung zwischen den eigenen, bzw. den für BewohnerInnen des eigenen Landes als typisch empfundenen Umgangsformen mit der Thematik Holocaust/Nationalsozialismus und jenen der TeilnehmerInnen aus dem jeweils anderen Land. In diesem Sinne kann hier wiederum auch von Interkulturellem Lernen gesprochen werden, insofern als kulturelle Einflüsse auf eigene und fremde Einstellungen, Wahrnehmungen und Verhaltensweisen zu einem spezifischen Thema erfahrbar gemacht wurden.

Als weiterer Lernbereich im Interkulturellen Jugendaustausch wurde von einigen Jugendlichen der Bereich Gruppendynamik thematisiert. Hier ging es um das Erleben und Reflektieren verschiedener Prozesse in der Gruppe sowie um einen Zusammenhang zwischen Programmablauf und (geplanter) Entwicklung der Gruppendynamik. Das heißt, das Leben in der Gruppe im Jugendaustausch wurde anscheinend von einigen Befragten als soziales Lernfeld wahrgenommen und genutzt.

In der Untersuchung von Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl wird soziale Kompetenz als eine Kategorie von Langzeitwirkungen zusammengefasst, bezogen auf Gruppensituationen und sich zeigend vor allem als Team- und Konfliktfähigkeit (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:63ff.). Die TeilnehmerInnen in der vorliegenden Untersuchung äußerten sich bei den Wirkungen zwar ebenfalls zu veränderten persönlichen Verhaltensweisen bzw. Kompetenzen (vgl. Kapitel 6.3.6 in dieser Arbeit), stellten diese aber immer in Bezug auf interkulturelle Situationen oder ihre Beurteilung von fremden Menschen oder Ländern dar. Eine Veränderung der eigenen Team- und Konfliktfähigkeit in Gruppen im Allgemeinen, ohne den Zusatz des Interkulturellen, wurde von den Befragten nicht explizit angesprochen.

7.3 Zu Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung

Auswirkungen des Jugendaustauschs auf die persönliche Entwicklung der TeilnehmerInnen konnten in der empirischen Studie in unterschiedlichen Bereichen festgemacht werden. Dabei wurde der Untersuchung nicht eine konkrete Theorie der Persönlichkeitsentwicklung zu Grunde gelegt – wie etwa bei Mundorf (2000) – sondern es wurden vielmehr Veränderungen und Entwicklungen im Leben der TeilnehmerInnen, welche diese als von der Austausch Erfahrung beeinflusst beschrieben, unter dem Begriff persönliche Entwicklung zusammengefasst.

Die durch die Analyse der Interviews gefundenen Bereiche, in denen solche persönlichen Entwicklungen stattfanden, lassen sich (mit Einschränkungen) mit jenen vergleichen, die von Thomas (2004) in seiner zusammenfassenden Darstellung von Forschungsergebnissen bei ähnlichen Untersuchungen an Langzeitprogrammen genannt wurden (vgl. Kapitel 3.2.1 in dieser Arbeit). Da es sich bei dem untersuchten Jugendaustausch um ein Projekt von kurzer Dauer handelte, erscheint die Vergleichbarkeit mit den Langzeitwirkungen bei Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl (2007) allerdings relevanter, da in jener Studie erstmals umfassend Langzeitwirkungen bei Kurzzeitprogrammen im Internationalen Jugendaustausch untersucht wurden (vgl. auch Kapitel 3.2.2 in dieser Arbeit).

So sind die in der vorliegenden Untersuchung beschriebenen Wirkungsbereiche „Beziehungen zu Personen“ und „Beziehungen zu Land/Region der AustauschpartnerInnen“ vergleichbar mit dem Bereich „Interesse an der Aufnahme und dem Erhalt des Kontaktes zu Menschen fremder Kulturen, besonders der gastgebenden Kultur und der gastgebenden Personen“ (Thomas 2004:36) ebenso wie mit den Bereichen „Kontakte“ und „Beziehung zum Gastland/Gastregion“ (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:63ff.). Wie in den genannten Studien wurden in der vorliegenden empirischen Untersuchung Aufbau und Vertiefung der Beziehungen zum jeweils anderen Land oder zu einer besuchten Region häufig thematisiert. Dazu gehörten transnationale Kontakte, die sich in einer beachtlichen Anzahl von Fällen zum Zeitpunkt des Interviews bereits über Jahre erstreckten. Dieser Punkt steht allerdings bis zu einem gewissen Grad im Widerspruch mit der Tatsa-

che, dass die meisten Befragten des Projekts andernorts angaben, Freundschaften bis hin zu Partnerschaften hätten sich ausschließlich in der eigenen nationalen Gruppe ergeben.

Auswirkungen der Austausch Erfahrung auf die Bereiche Studium und Arbeit (vgl. Kapitel 6.3.2 in dieser Arbeit) konnten ebenfalls anhand der geführten Interviews aufgezeigt werden und stimmen hierin überein mit Ergebnissen der Untersuchung bei Kurzzeitprogrammen von Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl (2007). In allen in dieser Arbeit einbezogenen Untersuchungen zu Langzeitprogrammen im Internationalen Jugendaustausch (vgl. Kapitel 3.2.1 in dieser Arbeit) wurden ebenfalls Auswirkungen in diesen Bereichen festgestellt.

Darüber hinaus ließ sich – wie auch bei Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl (2007) – feststellen, dass TeilnehmerInnen durch Erfahrungen aus dem Internationalen Jugendaustausch zu unterschiedlichen nachfolgenden Aktivitäten im Sinne eines persönlichen, zumeist ehrenamtlichen Engagements motiviert wurden, oder zumindest Interesse an solchen Aktivitäten entwickelten. Dabei standen die genannten aufbauenden Aktivitäten zumeist eindeutig in einem interkulturellen Kontext. Allerdings wurde von den Befragten auch kritisiert, dass sich in Folge des Projekts keine anschließenden institutionalisierten Möglichkeiten boten, um sich mit Themen und Personen aus dem Jugendaustausch auseinanderzusetzen. Diese Kritik unterstreicht die Forderung von Zeuschel nach (mehr) von Trägerorganisationen organisierten Folgeangeboten „um die Austausch- oder Begegnungserfahrung zum Ausgangspunkt für lebenslanges Lernen und Fortentwicklung werden zu lassen“ (Zeuschel 2002:7), wie in dieser Arbeit bereits ausgeführt wurde (vgl. Kapitel 3.1.2).

Durch den Jugendaustausch hervorgerufene oder beeinflusste Interessen bzw. Themen, mit denen die TeilnehmerInnen sich nach dem Projekt verstärkt auseinandersetzten, waren ein weiterer Bereich der persönlichen Entwicklung. Dieser Bereich lässt sich dreigeteilt darstellen: das Interesse an interkulturellen Begegnungen/Erfahrungen wurde gesteigert oder beeinflusst, ebenso das Interesse am

Land/der Region/der Kultur der AustauschpartnerInnen sowie das Interesse an der eigenen Familiengeschichte und der Thematik Holocaust/Nationalsozialismus.

Wenngleich zum gewachsenen Interesse an anderen Kulturen oder interkulturellen Kontakten im Allgemeinen keine expliziten Angaben gemacht wurden, kann derlei beispielsweise Aussagen über eine gesteigerte persönliche Offenheit und den Wunsch zu reisen, wie auch ausländische Reisende im eigenen Land zu betreuen, entnommen werden. Zu einem gesteigerten Interesse am Land/der Region/der Kultur der AustauschpartnerInnen wurden verschiedene Aussagen gemacht. Diese Ergebnisse scheinen vergleichbar mit Langzeitwirkungen, wie sie auch in anderen Untersuchungen ähnlich benannt wurden (vgl. Thomas 2004, Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007).

Zum gesteigerten Interesse an bzw. dem Wunsch nach Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte sowie mit der Thematik Holocaust/Nationalsozialismus finden sich in den rezipierten Untersuchungen zu den persönlichen Auswirkungen von Austauscherfahrungen keine vergleichbaren Ergebnisse. Das erscheint zunächst insofern verständlich, als diese Themen den spezifischen Schwerpunkt im untersuchten Austauschprojekt „Spurensuche – Back to the Roots“ bildeten und in anderen Projekten nicht vorkamen. Betrachtet man aber die genannte Thematik als „Medium“ des Internationaler Jugendaustausch im Sinne Otts (vgl. Kapitel 1.4 in dieser Arbeit) und geht man davon aus, dass zumindest klassische Begegnungen teilweise wie ein Seminar konzipiert sind und sich Themen aus den Bereichen Politik, Kultur, Kunst, etc. widmen (vgl. Müller 2001c:53), ist es überraschend, dass diese Medien oder Themen in den rezipierten Wirkungsstudien nicht vorkommen. In der bereits genannten Studie zu Langzeitwirkungen bei Kurzzeitprogrammen (Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007) wurden TeilnehmerInnen aus vier verschiedenen Programmtypen befragt, von denen mindestens zwei (Projektorientierte Jugendkulturbegegnung mit Gemeinschaftsunterkunft und Multinationales Workcamp) üblicherweise an einem spezifischen Thema arbeiten. Dabei ist bemerkenswert, dass anscheinend bei keiner der befragten Personen dieses Thema so viel Eindruck hinterließ oder Prozesse in Gang

setzte, um sich in der Form von gesteigertem Interesse oder Auseinandersetzung als persönliche Auswirkung zu zeigen. Möglicherweise wurden solche Veränderung von spezifischen Interessen geäußert, bei Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl aber nicht als Auswirkung auf die Persönlichkeit im Sinne der zugrundeliegenden Persönlichkeitstheorie interpretiert.

Für die vorliegende Untersuchung wurde als persönliche Entwicklung durch Internationalen Jugendaustausch jede Veränderungen und Entwicklungen im Leben der TeilnehmerInnen, welche diese als von der Austausch Erfahrung beeinflusst beschrieben, definiert. In diesem Sinne wird das gesteigerte Interesse bzw. der Wunsch nach Auseinandersetzung mit einem Thema aus dem Jugendaustausch (in diesem Fall die eigene Familiengeschichte bzw. Holocaust/Nationalsozialismus) als persönliche Entwicklung gesehen.

Auswirkungen der Austausch Erfahrung sahen die Befragten in der vorliegenden Untersuchung auch in persönlichen Verhaltensänderungen und Kompetenzerweiterungen, uneingeschränkt wurden diese im Bezug auf interkulturelle Situationen dargestellt.

Hierbei wurde deutlich sichtbar, dass Interkulturelles Lernen ein Prozess ist, der in der Interaktion stattfindet und gleichzeitig auf die Verbesserung und das Gelingen dieser Interaktion (in der Zukunft) abzielt. Die Steigerung ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Menschen beschrieb eine Teilnehmerin beispielsweise als Folge der Austausch Erfahrung, die sie immer dann bemerkt und weiter steigern kann, wenn sie erneut mit solchen Menschen zusammentrifft. Ähnliche Äußerungen fanden sich in den Interviews zu gesteigerter Wahrnehmung gesellschaftlicher Pluralität.

Vergleicht man die Ergebnisse mit jenen von Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl erscheint auffällig, dass Wirkungsbereiche wie „Selbstbezogene Eigenschaften und Kompetenzen“ oder „Selbsterkenntnis/Selbstbild“ (vgl. Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl 2007:63ff.), die bei diesen Autoren unabhängig vom

Interkulturellen Lernen sind, bei den hier Befragten kaum eine Rolle spielten. Lediglich eine Jugendliche äußerte sich zur Steigerung ihres Selbstwertgefühls durch die Erfahrungen im Jugendaustausch. Allerdings beschrieb sie ihr gesteigertes Selbstbewusstsein als Folge der Erkenntnis, dass sie durch die Austauschsituation Fähigkeiten zum erfolgreichen Agieren in interkulturellen Situationen erworben hatte.

Langzeitwirkungen in Bereichen ohne (offensichtlichen) Bezug zur interkulturellen Interaktion, wie z.B. Selbstständigkeit, Selbstvertrauen oder Selbstsicherheit in der Untersuchung von Abt/Chang/Friedl/Heese/Perl, konnten in der hier vorliegenden Studie nicht aufgezeigt werden.

Zum Abschluss der Diskussion muss noch angemerkt werden, dass die Untersuchung der Autorin zwar interessante Ergebnisse liefern konnte, in Anbetracht der kleinen Untersuchungsgruppe aber nur eingeschränkt als Beleg für theoretische Annahmen dienen kann. Zumal die Frage offen bleibt, was andere Teilnehmerinnen als die zwölf Befragten, die bereitwillig ihre Erfahrungen teilten, erzählt oder eventuell verschwiegen hätten.

Insgesamt konnte mit dieser Studie gezeigt werden, dass im Internationalen Jugendaustausch sehr viel Potenzial steckt und selbst in Projekten von kurzer Dauer sehr unterschiedliche Lernprozesse stattfinden und die Austausch Erfahrung vielfältige persönliche Auswirkungen haben kann.

ZUSAMMENFASSUNG

Ziel dieser Arbeit war es, Interkulturelle Lernprozesse und Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung durch Internationalen Jugendaustausch zu erforschen. Dazu wurden theoretische Erkenntnisse aus dem Bereich der Austauschforschung analysiert und die Ergebnisse relevanter Wirkungsstudien zum Internationalen Jugendaustausch aufgezeigt. Eine empirische Studie zum genannten Forschungsinteresse, welche anhand eines österreichisch-israelischen Austauschprojekts durchgeführt wurde, bildete den zweiten Teil der Arbeit.

Zunächst wurde Internationale Jugendarbeit in ihren Strukturen und Inhalten analysiert, um in weiterer Folge den Internationalen Jugendaustausch – als eine Form der Internationalen Jugendarbeit – genauer zu beschreiben und zu bestimmen. Die Frage nach dem primären Ziel der Internationalen Jugendarbeit und damit auch dem Internationalen Jugendaustausch wurde aus pädagogischer Sicht mit der Ermöglichung Interkultureller Lernprozesse beantwortet. Allerdings wurde in diesem ersten Kapitel bereits darauf hingedeutet, dass die Internationale Jugendarbeit nicht allein durch pädagogische Ziele bestimmt ist.

Im zweiten Kapitel wurden angestrebte und mögliche Wirkungsweisen von Internationalem Jugendaustausch untersucht. Dabei ging es um die historische Entwicklung der Zielsetzungen im Internationalen Jugendaustausch und um eine Beschreibung des Interkulturellen Lernens als aktuelles pädagogisches Ziel und gleichzeitig Inhalt von Internationalen Austauschprojekten. Im Mittelpunkt der weiteren Auseinandersetzung standen der dem Interkulturellen Lernen zugrunde liegende Kulturbegriff, das Interkulturelle Lernen als Soziales Lernen und schließlich die möglichen Zusammenhänge zwischen Interkulturellem Lernen und Persönlichkeitsentwicklung. Abschließend wurden nicht-pädagogische Wirkungsweisen und Einflüsse aufgezeigt, die im Feld des Internationalen Jugendaustauschs ebenfalls bestehen.

Um zu einer realistischen Einschätzung der tatsächlich möglichen Wirkungsweisen zu gelangen, wurden Einschränkungen und Bedingungen auf dem Weg zur Zielerreichung untersucht. Dabei ging es um die exemplarische Funktion der Austauschsituation sowie um konkrete Erfolgsbedingungen im Internationalen Jugendaustausch.

Trotz der relativ langen Geschichte, auf welche die Austauschforschung zurückblicken kann, ist die Anzahl der durch sie hervorgebrachten repräsentativen Wirkungsstudien gering. Viele Untersuchungen wurden bisher im Rahmen von Diplomarbeiten oder Dissertationen erstellt und es wurde kaum Geld für größere Studien zur Verfügung gestellt. In dieser Arbeit wurden bisherige Forschungsergebnisse zusammengefasst und präsentiert, die sich vor allem auf Langzeitprogramme (mindestens 3 Monate) und sehr unterschiedliche Programmtypen bezogen. Außerdem wurden Ergebnisse des Forschungsprojekts „Langzeitwirkungen der Teilnahme an Internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen“ aufgezeigt, das von 2002 bis 2005 an der Universität Regensburg durchgeführt wurde und erstmals umfassend untersuchte, ob auch bei Kurzzeitprogrammen in Gruppen Langzeitwirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung bestehen.

Neben der theoretischen Auseinandersetzung wurde im Zuge dieser Arbeit eine empirische Studie zu Lernprozessen und Entwicklungen durch Internationalen Jugendaustauschs anhand des österreichisch-israelischen Kurzzeitprogramms „Spurensuche – Back to the Roots“ durchgeführt. Darin wurden Leitfadeninterviews mit ehemaligen ProjektteilnehmerInnen geführt und die gewonnenen Daten mittels der Technik der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring analysiert. Die relevanten Ergebnisse in den Bereichen „Interkulturelles Lernen“, „Andere Lernprozesse“ und „Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung“ wurden dargestellt und in einer abschließenden Diskussion mit den theoretischen Erkenntnissen aus dem ersten Teil der Arbeit verglichen. Darin konnte insgesamt belegt werden, dass auch bei Kurzzeitprogrammen im Internationalen Jugendaustausch vielseitige Lernprozesse und Auswirkungen der Austauscherfahrung auftreten.

Wiewohl damit Antworten auf eingangs gestellten Fragen gegeben werden konnten, mussten im Forschungsprozess einige Fragen offen bleiben, was zum Beispiel auslösende Momente für Lernprozesse betraf. Interessant erscheint auch eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den Vorerfahrungen der TeilnehmerInnen an Jugendaustauschprogrammen und deren Auswirkung auf das Interkulturelle Lernen, sowie mit der Frage, inwieweit Interkulturelle Lernprozesse durch Inhalte und Programmstruktur geplant und beeinflusst werden können. Im Sinne der wissenschaftlichen Theoriebildung und damit zur umfassenderen Fundierung künftiger derartiger Projekte sollten weitere Forschungsarbeiten in diesen Bereichen durchgeführt werden.

Angesichts der Herausforderungen unserer diversen Gesellschaft wäre es außerdem wünschenswert, wenn zukünftige ForscherInnen auch das Potential gesellschaftlicher Multiplikationswirkungen durch Internationalen Jugendaustausch genauer untersuchen würden.

LITERATURVERZEICHNIS

Abt, Heike/Chang, Celine/Friedl, Petra/Heese, Anna/Perl, Daniela (2007): Langzeitwirkungen internationaler Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung – Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Thomas, Alexander/Abt, Heike/Chang, Celine (Hrsg.): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung, Bd. 4.- Bensberg: Thomas-Morus-Akademie, S.31-172.

Auernheimer, Georg (1995): Einführung in die Interkulturelle Erziehung. 2., überarb. Aufl.- Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Bachner, David/Zeuschel, Ulrich (1994): Utilizing the Effects of Youth Exchange: A study of the subsequent lives of German and American high school exchange participants. CIEE Occasional Papers on International Educational Exchange No.31.- New York: Council on International Educational Exchange.

Bennet, Milton J. (1993): A Developmental Model of Intercultural Sensivity. In: Paige, Michael (eds.): Education for the Intercultural Experience. Yarmouth/Maine: Intercultural Press, S. 21-71.

Becker, Helle (2001): Bildung in der Europäischen Union. Handbuch zur Projektplanung- und finanzierung.- Weinheim und München: Juventa Verlag.

BMSG (Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz) (2006): Jugendpolitik in Österreich.- Wien.

BMWFJ (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend) (2009): Jugendpolitik in Österreich. Ein kurzer Überblick.- Wien.

Bolten, Jürgen (2011): Jugendaustausch, Interkulturelles Lernen und Web 2.0. Unter: <http://www2.uni-jena.de/philosophie/IWK-neu/typo3/index.php?id=83> (28.07.2011)

Botz, Gerhard (2005): Österreichs Lebenslüge: „Opfer des Nationalsozialismus“. Historische Tatsachen und Funktionen.- Innsbruck/Wien/Bozen: Studien Verlag.

Böttcher, Gerhard/Rummenhöller, Jochen/Thomas, Arno/Witte, Rolf (2007): Bedeutungen der Ergebnisse und Konsequenzen aus Sicht der Kooperationspartner. In: Thomas, Alexander/Abt, Heike/Chang, Celine (Hrsg.): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung, Bd. 4.- Bensberg: Thomas-Morus-Akademie, S.187-201.

Breitenbach, Diether (1979a): Ergebnisse und Empfehlungen. In: Breitenbach, Diether (Hrsg.): Kommunikationsbarrieren in der Internationalen Jugendarbeit. Ein Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit. Bd. 5: Ergebnisse und Empfehlungen.- Saarbrücken: Breitenbach Verlag, S.9-67.

Breitenbach, Diether (1979b): Politisch-administrative Rahmenbedingungen Internationaler Jugendarbeit: Eine Problemskizze. In: Breitenbach, Diether (Hrsg.): Kommunikationsbarrieren in der Internationalen Jugendarbeit. Ein Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit. Bd. 2: Rahmenbedingungen in der Internationalen Jugendarbeit.- Saarbrücken: Breitenbach Verlag, S.9-18.

Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit (1975): Durchführungserlass für den 26. Bundesjugendplan (Haushaltsjahr 1975). Gem. Ministerialblatt Nr.6, 26.Jg., 1976, S.94-104.

Busse, Gerd/Langenhoff, Georg/Engelhardt, Kay (2000): „Gelernt, an sich zu glauben“ – Junge Berufstätige in die USA. Studie zur Langzeitwirkung des Parlamentarischen Patenschaft-Programms.- Köln: Carl Duisburg Gesellschaft.

Danckwortt, Dieter (1959): Internationaler Jugendaustausch. Programm und Wirklichkeit.- München: Juventa Verlag. (Sekundärliteratur)

Desch, Armin (2001): Pädagogik interkulturellen Lernens. Theorie und Praxis am Beispiel von internationalen Jugendbegegnungen.- Marburg: Tectum Verlag.

Eder, Gudrun (1996): „Soziale Handlungskompetenz“ als Bedingung und Wirkung interkultureller Begegnung. In: Thomas, Alexander (Hrsg.): Psychologie interkulturellen Handelns.- Göttingen u. a.: Hogrefe Verlag, S.411-421.

Embacher, Helga/Reiter, Margit (1998): Gratwanderungen. Die Beziehungen zwischen Österreich und Israel im Schatten der Vergangenheit.- Wien: Picus Verlag.

Flick, Uwe (2000): Qualitative Forschung. Theorien, Methoden, Anwendung in der Psychologie und Sozialwissenschaft. 5. Aufl.- Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Friesenhahn, Günter J. (1988): Zur Entwicklung Interkultureller Pädagogik. Schriften des European Centre for Community Education – ECCE, Bd.3.- Berlin: Express Edition.

Friesenhahn, Günter J./Thimmel, Andreas (2001): Einleitung. In: Friesenhahn, Günter J. (Hrsg.): Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten.- Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S.9-11.

Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme.- Wien: WUV Verlag.

Geertz, Clifford (1983): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme.- Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.

Gerardu, John (2000): Interkulturelles Lernen online. Internationale Begegnung via Datennetz. Vortrag im Rahmen des Forscher-Praktiker-Dialog-Seminars: „Jugend, interkulturell“, 12.-13. Dez. 2000.- Bonn: unveröffentl. Manuskript.

Gerardu, John/Zeuschel Ulrich (1996): Wirkung von Jugendaustausch – Qualitätssicherung und -kontrolle. In: Thomas-Morus-Akademie Bensberg (Hrsg.): Jahrbuch für Jugendreisen und Internationalen Jugendaustausch 1996. S.32-41.

Gogolin, Ingrid/Krüger-Potratz Marianne (2006): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik.- Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag.

Held, Josef u.a. (1993): Internationales Lernen im Jugendaustausch. Deutschland – Lettland. SSIP-bulletin 65.- Saarbrücken/Fort Lauderdale: Breitenbach Verlag.

Hetzenecker, Diana (1999): Analyse der langfristigen Auswirkungen eines internationalen Schüleraustauschprogramms auf die Persönlichkeit und den weiteren Lebensweg der Teilnehmer.- Universität Regensburg: Diplomarbeit.

Hetzenecker, Diana/Abt Heike (2004): Zwischen Donau und Down under. Nachbefragung deutscher und australischer TeilnehmerInnen an Schüleraustauschprogramm des Bayrischen Jugendrings. In: Zeuschel, Ulrich (Hrsg.): Jugendaustausch – und dann...? Erkenntnisse und Folgerungen aus Wirkungsstudien Nachbetreuungsangeboten im internationalen Jugendaustausch Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung, Bd. 2.- Bensberg: Thomas-Morus-Akademie, S.75-86.

Iben, Gerd (1984): Sozialerziehung – Soziales Lernen. In: Wulf, Christoph (Hrsg.): Wörterbuch der Erziehung. 6. Aufl. - München und Zürich: Piper Verlag. S.538-540.

Jugendinfo (1998): Back to the Roots. Jugendaustauschprojekt mit Israel und Österreich. Austria 1998.- Wien: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

Jugendinfo (1999): Back to the Roots. Austria 1999.- Wien: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

Krappmann, Lothar (1975): Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahm an Interaktionsprozessen. 4. Aufl.- Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

Krüger-Potratz, Marianne (1996): Zwischen Weltfrieden und Stammesversöhnung. Ein Kapitel aus der Geschichte des internationalen Schüleraustauschs. In: Bildung und Erziehung 49, 1/1996, S.27-42.

Mayring, Phillip (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl.- Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mosbacher, Ursula (1991): Jugend auf der Suche nach Identität. Bieten Work-camps dazu eine Orientierung? SSIP-bulletin 60.- Saarbrücken/ Fort Lauderdale: Breitenbach Verlag.

Mundorf, Margret (2000): Christliche Freiwilligendienste im Ausland. Lernprozesse und Auswirkungen auf die Lebensentwürfe junger Menschen.- Münster u.a.: Waxmann Verlag.

Müller, Werner (2001a): Ausbildung und Auswahl von TeamerInnen. In: Friesenhahn, Günter J. (Hrsg.): Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten.- Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S.81-83.

Müller, Werner (2001b): Eine kurze Reise in die Geschichte (Deutschland West). In: Friesenhahn, Günter J. (Hrsg.): Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten.- Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S.18-19.

Müller, Werner (2001c): Programmformate des internationalen Jugendaustauschs. In: Friesenhahn, Günter J. (Hrsg.): Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten.- Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S.53-54.

Neuenschwander, Markus P. (1996): Entwicklung und Identität im Jugendalter.- Bern/ Stuttgart/ Wien: Paul Haupt Verlag.

Ott, Hanns (1967): Grundzüge der heutigen und zukünftigen internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. In: Deutsche Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch e.V. (Hrsg.): Jahrbuch für Jugendreisen und Internationalen Jugendaustausch 1966/1967.- Bonn: Jugendforum-Verlag, S.12-31. (Sekundärliteratur)

Ott, Hanns (1968): Handbuch der Internationalen Jugendarbeit.- Köln: Europa Union Verlag.

Otten, Hendrik (1985): Zur politischen Didaktik interkulturellen Lernens. Ein Planungskonzept für internationale Jugendarbeit.- Opladen: Verlag Leske + Budrich.

Otten, Hendrik (1994): Thesen zum Zusammenhang von europäischer Jugendbegegnung, interkulturellem Lernen und Anforderungen an haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter in dieser Begegnung. In: Otten, Hendrik/Treuheit, Werner (Hrsg.):

Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis. Ein Handbuch für Jugendarbeit und Weiterbildung.- Opladen: Verlag Leske + Budrich, S.19-30.

Otten, Matthias/Taxacher, Gregor/Zeuschel, Ulrich (2002): Interdisziplinär – trägerübergreifend – themenzentriert. Der Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung – Aktuelle Ergebnisse und Perspektiven. In: IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.): Forum Jugendarbeit International 2002.- Münster 2001, S.94-104.

Österreichischer Bundesjugendring (Hrsg.) (1999): Breaking the Silence! Erinnerungen an den Nationalsozialismus als Teil unserer Geschichte. Ein israelisch-österreichisches Jugendseminar. Dokumentation. Wien

Österreichischer Bundesjugendring (Hrsg.) (2000): Breaking the Silence II! Erinnerungen an den Nationalsozialismus als Teil unserer Geschichte. Ein israelisch-österreichisches Jugendseminar. Dokumentation. Wien

Pakleppa, Claus-Bernhard (1996): Verändern sich Schemata über fremde Kulturen durch internationalen Jugendaustausch. Eine empirische Fallstudie.- Köln: transfer e.V.

Ropers, Norbert (1991): Die Bedeutung der nationalen Identität im Jugendaustausch. In: Thomas, Alexander (Hrsg.) (1991): Kulturstandards in der internationalen Begegnung. SSIP-bulletin 61.- Saarbrücken: Verlag für Entwicklungspolitik, S.141-160.

Schulz, W. (1977): Zum Stellenwert qualitativer Untersuchungsmethoden in der empirischen Forschung.- Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 5/1977, S.63-68.

Sternecker, Petra (1992): Kulturelle Identität und interkulturelles Lernen. Zur entwicklungsdidaktischen Relevanz Kritische Theorie.- Opladen: Verlag Leske + Budrich.

Sternecker, Petra/Treuheit, Werner (1994): Ansätze interkulturellen Lernens. In: Otten, Hendrik/Treuheit, Werner (Hrsg.): Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis. Ein Handbuch für Jugendarbeit und Weiterbildung.- Opladen: Verlag Leske + Budrich, S.31-56.

Taylor, Mark (1994): Methoden internationaler Jugendarbeit – Bausteine inhaltlicher Gestaltung. In: Otten, Hendrik/Treuheit, Werner (Hrsg.): Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis. Ein Handbuch für Jugendarbeit und Weiterbildung.- Opladen: Verlag Leske + Budrich, S. 59-127.

Thimmel, Andreas (2001): Pädagogik der internationalen Jugendarbeit: Geschichte, Praxis und Konzepte des Interkulturellen Lernens.- Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Thimmel, Andreas (2002): Konzepte der internationalen Jugendarbeit. In: IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.): Forum Jugendarbeit International 2002.- Münster 2001, S.16-33.

Thimmel, Andreas/Abt Heike (2007): Ziele und Programmangebote zur internationalen Jugend- und Schülerbegegnung. In: Thomas, Alexander/Abt, Heike/Chang, Celine (Hrsg.): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung, Bd. 4.- Bensberg: Thomas-Morus-Akademie, S.15-30.

Thomas, Alexander (1994): Können interkulturelle Begegnungen Vorurteile verstärken? In: Thomas, Alexander (Hrsg.): Psychologie und multikulturelle Gesellschaft. Problemanalysen und Problemlösungen.- Göttingen u. a.: Hogrefe Verlag, S.227-237.

Thomas, Alexander (1999): Welche langfristigen Wirkungen haben internationale Schüleraustauschprogramme? In: IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.): Forum Jugendarbeit International 1999/2000.- Münster 199, S.193-209.

Thomas, Alexander (2003): Psychologie Interkulturellen Lernens und Handelns. In: Thomas, Alexander (Hrsg.): Kulturvergleichende Psychologie. 2. überarbeit. und erw. Aufl.- Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag, S.433-485.

Thomas, Alexander (2004): Interkulturelles Lernen im Lebenslauf. Ein Modell nachhaltiger Wirkungen interkultureller Lernerfahrungen. In: Zeuschel, Ulrich (Hrsg.): Jugendaustausch – und dann...? Erkenntnisse und Folgerungen aus Wirkungsstudien und Nachbetreuungsangeboten im internationalen Jugendaustausch. Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung, Bd. 2.- Bensberg: Thomas-Morus-Akademie, S.31-46.

Thomas, Alexander/Abt, Heike/Chang, Celine (Hrsg.) (2007): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur internationalen Jugendbegegnung, Bd. 4.- Bensberg: Thomas-Morus-Akademie.

Thomas, Alexander (2010): Internationaler Jugendaustausch – ein Erfahrungsfeld für Eliten? In: IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.): Forum Jugendarbeit International 2008-2010.- Bonn 2010, S.18-27.

Tóth, Barbara (Hrsg.) (2006): 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte.- Wien: Czernin Verlag.

Treuheit, Werner (1990): Evaluation von 5 Preisträgerbegegnungen. In: Treuheit, Werner/Janssen, Bernd/Otten, Hendrik (Hrsg.): Bildung für Europa. Interkulturelles Lernen in Jugendbegegnungen.- Opladen: Verlag Leske + Budrich, S.67-71.

Uhl, Heidemarie (2001): Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 1/2001, S.93-108.

Winter, Gerhard (1988): Konzepte und Stadien interkulturellen Lernens. In: Thomas, Alexander (Hrsg.): Interkulturelles Lernen im Schüleraustausch. SSIP-bulletin 58.- Saarbrücken: Breitenbach Verlag, S.151-178.

Weinert, Franz (1984): Lernen. In: Wulf, Christoph (Hrsg.): Wörterbuch der Erziehung.- München und Zürich. 6. Aufl.: Piper Verlag. S.389-395.

Zeuschel, Ulrich (2002): Austauschforschung: Ihre Entwicklung und Beiträge für die Praxis.- Köln: Forscher-Praktiker-Dialog.

Internet:

Aktionsprogramm Jugend, Homepage: Europa. Das Portal der Europäischen Union:
http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/youth/c11603_de.htm

„ConAct“ (Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch),
Homepage: <http://web.conact-org.de/>

Deutsche Botschaft Tel Aviv, Homepage unter „Jugendaustausch“:
http://www.telaviv.diplo.de/Vertretung/telaviv/de/17_20_20Kultur/Schueler__und__Jugendaustausch/Jug-austausch__allg__informationen.html

Grenzenlos (Verein), Auslandsprogramme, Homepage:
<http://www.grenzenlos.or.at/page/auslandsprogramme-europa-asien-afrika-amerika-australien.html>

Hospitality Club, Homepage: www.hospitalityclub.org

Jewish Welcome Service, Homepage: <http://www.jewish-welcome.at/>

Jugend in Aktion, Homepage Europäische Kommission, Jugend:
http://ec.europa.eu/youth/youth-in-action-programme/doc74_de.htm

Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit für Bund und Länder, Deutschland 2001. Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/leitlinien-intern-jugendpolitik,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf>

TAK Transatlantisches Klassenzimmer, Homepage: <http://www.tak.schule.de/>

Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft. Homepage Juristischer Informationsdienst: <http://dejure.org/gesetze/EG>

Akten des BMSG, Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (ab 1.2.2009 BMASK, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz):

1. Einlageblatt zu GZ 34 1231/35-IV/4/94

1. Einlageblatt zu GZ 37 1150/23-I/7/95

2. Einlageblatt zu GZ 34 1231/35-IV/4/94

2. Einlageblatt zu GZ 34 1231/ 1-I/4/96

Einlage Programm zu GZ 34 1231/35-IV/4/94

Pressemitteilung BMSG, 27.07.1994

Schriftliche Befragung:

Mag. Birgit Klausser

AL-Stv. Abt. Internationale Jugend- und Familienpolitik im Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
26.09.2006

A. Anhang

A.1 Transkriptionen der Interviews

Interview A

1 *In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?*

2 2003.

3 *Wie alt warst du bei der Teilnahme?*

4 23.

5 *Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen bzw. was waren deine Erwartungen oder Ziele?*

7 Ich hab mich halt schon vor der Spurensuche damals mit Holocaust und auch mit Israel beschäftigt, und dann hab ich auf der Uni diesen Zettel gesehen vom Sozialministerium eben dieses Projekt, dass man sich dafür bewerben kann, und ich dachte mir, das ist eigentlich eine gute Gelegenheit, mal so einen persönlichen Kontakt zu den Leuten herzustellen. Und das Wissen, das ich eben zu der Thematik habe, nicht nur aus dem Büchern zu bekommen, sondern halt mehr einen persönlichen Einblick zu gewinnen in das Ganze, und fand das halt aus der Perspektive sehr spannend und daher hab ich mich dafür beworben.

14 *Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch teilgenommen?*

15 Ich war mal Leiter bei so einem Jugendlager, das war aber in Österreich.

16 *Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Erlebnisse oder Situationen erinnerst du dich da besonders?*

18 Also, am einprägsamsten ist mir die A. in Erinnerung geblieben, wie wir in Mauthausen gewesen sind, weil, sie war ja damals glaube ich erst 17, als wir die Spurensuche gehabt haben, und sie hat eigentlich damals schon einen ziemlich abgeklärten Eindruck gemacht für ihr Alter. Und dann als wir in Mauthausen gewesen sind, wir sind mit dem Bus vorgefahren und sie hat dann irgendwie gefragt „Is it real?“ Also, sie hat zuerst anscheinend gedacht, das ist ein Nachbau, das KZ, und dann, als man ihr gesagt hat, nein, ist es eben nicht, dann hat sie zu weinen begonnen. Und das war vielleicht insofern auch charakteristisch für die Spurensuche, weil die Israelis selber, also relativ wenig mit denen zum Thema Vergangenheit behandelt worden ist ... Und aber dass das dann doch eigentlich sehr, sehr tief sitzt hat man dann da gemerkt, das hat sich dann hier ziemlich stark entladen an dem Punkt. Und das war insofern ein recht starker Moment in der Spurensuche.

28 *Was hast du gemeint mit „behandelt“ worden, meinst du, dass während der Spurensuche die Thematik nicht angesprochen wurde?*

30 Na ja, es war ja zum Beispiel so, dass bei diesem Vorbereitungsseminar der B. uns darauf hingewiesen hat, es wird auf jeden Fall zu politischen Diskussionen kommen, und solche Sachen, und die sind da eigentlich völlig ausgeblieben, sowohl zwischen den Österreichern und Israelis als auch innerhalb der Israelis, bis auf eine Ausnahme. Das war als wir in diesem Gasthaus gesessen sind, und da ging es um Palästinenser ... da hat sich halt innerhalb der Israelis ein Konflikt über die Palästinenser entzündet, aber es gab eigentlich nie so eine klassisch österreichische Diskussion über Vergangenheitspolitik, oder so eben, worauf wir hingewiesen worden sind.

37 *In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?*

38 Ich verbind die Spurensuche mehr mit den Österreichern als mit den israelischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, weil eben aus dem Grund den ich vorher erwähnt habe, dass mit den Israelis eben recht wenig Kommunikation über die historische, politische, gesellschaftliche, kulturelle Thematik aufgekommen ist, die mich ziemlich interessiert hat, das hat sich eher mit den Österreichern entwickelt.

43 *Während der Spurensuche?*

44 Während der Spurensuche und auch danach. Also ironischerweise sind die Österreicher stärker verbunden mit der Spurensuche, als dann tatsächlich die Israelis.

46 *Wann denkst du an die Spurensuche und welche Situationen oder Begegnungen rufen das hervor?*

47 Also, ich kann jetzt sofort sagen, wann ich nicht an die Spurensuche denke, zum Beispiel wenn ich irgendwas in den Nachrichten zum Thema Nahostkonflikt oder so lese, da denk ich dann eigentlich

49 nicht sofort an die Spurensuche. Höchstens jetzt, als die Libanonkrise gewesen ist, wegen der D.,
50 der einen Bekannten eben, aber da hab ich eben daran gedacht, wie es der so gehen mag, und
51 wie es sich gerade abspielt, aber das war irgendwie nicht auf die Teilnehmer der damaligen
52 Spurensuche bezogen.

53 *Erinnerst du dich an Situationen oder Begegnungen während des Projekts, die für dich schwierig*
54 *oder konflikthaft waren?*

55 Also, konflikthaft eigentlich überhaupt nicht, weil ich fand, das Ganze lief in einem ziemlich
56 amikahlen Rahmen ab, also sowohl von den Österreichern als auch von den Israelis aus, und ich
57 kann mich eigentlich nicht erinnern, das irgendein Konflikt ausgetragen worden wäre, und offen
58 schon gar nicht.

59 *Also, du kannst dich an keine Situation erinnern, die du persönlich als schwierig empfunden hast?*
60 *Oder wo vielleicht unterschwellig Konflikte da waren?*

61 Schwierig war es vielleicht für mich mit den eigenen Erwartungen klar zu kommen. Also in dem
62 Sinne eben, weil ich die Leute vielleicht damals zu sehr so quasi als Studienobjekte, na ja,
63 Studienobjekte wäre jetzt das falsche Wort, aber weil ich halt mehr auf den Aspekt der mich
64 persönlich noch interessiert hat, an der Thematik Israel und so weiter, und weniger auf die
65 Personen selber fokussiert gewesen bin. Und das war irgendwie seltsam, dass die Leute, also
66 manche Leute, mehr drauf aus gewesen sind auf Party oder so etwas zu machen in die Richtung,
67 und da halt relativ wenig Interesse gekommen ist. Das war meine prinzipielle Schwierigkeit mit der
68 Spurensuche, also meine eigenen Erwartungshaltungen da umzudefinieren.

69 *Hast du während der Spurensuche neue Erfahrungen gemacht?*

70 Welche soll ich da rausklauben, mal überlegen... Ich würde sagen, eine interessante Erfahrung ist
71 einfach gewesen, diese unterschiedliche Wahrnehmung von Alltag und auch Sicherheit im Alltag
72 zwischen Österreichern und Israelis. Also beispielsweise als wir diesen Besuch im
73 Sozialministerium gemacht haben, wir sind da einfach durchgegangen beim Eingang, und das war
74 irgendwie nichts Besonderes, und die Israelis haben uns drauf angesprochen wegen
75 Sicherheitsschleuse oder sonst irgendwie, das war für die ganz, ganz seltsam, in dieses offizielle
76 Gebäude rein zu kommen und nicht in irgend einer Art und Weise kontrolliert zu werden. Und das
77 kann man dann natürlich auch umlegen auf jegliche andere Dinge, vom Café bis zum Supermarkt,
78 bis zu Kino, was auch immer. Also, da wird einem vielleicht dann auch bewusst, wie
79 unterschiedliche... wie Alltage dann tatsächlich ablaufen, und was für uns eine Beschneidung des
80 Alltags ist, dort als selbstverständlich wahrgenommen wird.

81 *Und haben Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, deine Sichtweisen oder*
82 *dein Verhalten beeinflusst?*

83 Ich würde sagen, ich hab gecheckt, dass Israelis nicht unbedingt hochpolitische Menschen sein
84 müssen. Weil meine Exfreundin, die hat im Kibbuz ein Jahr verbracht, das war 1998, und die hat
85 mir erzählt, wie hoch politisch alles dort ist, und dass der Busfahrer im Radio die Nachrichten lauter
86 dreht beispielsweise, und sie hat gemeint, ich würde das lieben, und so weiter, und die Leute
87 diskutieren ständig und sie politisieren ständig, und so weiter. Und dann eben mit der Realität
88 konfrontiert werden, das war auch nicht schlecht.

89 *Also du würdest sagen, deine Sicht von Israelis hat sich verändert?*

90 Meine Sicht von Israelis hat sich komplett verändert. Also, ich hatte eben vorher keinen Kontakt zu
91 Israelis, ich hatte eben diese Erfahrung, die mir meine Freundin mitgeteilt hat, was für mich auch
92 sehr authentisch war, also wenn man ein Jahr dort verbringt, dann kann man doch irgendwie ein
93 Gefühl recht gut wiedergeben, als wenn man mal eben drei Tage in Tel Aviv ist. Und daher war es
94 auch überraschend für mich. Und interessant ist auch die Diskrepanz zwischen den jungen Israelis,
95 die gekommen sind, und den älteren Israelis, österreichisch stämmigen Israelis, die ich kenne. Die
96 dem Bild, das ich vorher gehabt habe, wesentlich mehr entsprechen, als die Jungen. Also, das ist
97 auch interessant, wie da Generationen auseinander driften, oder was von Generation zu
98 Generation weiter gegeben wird und was nicht.

99 *Haben sich durch die Spurensuche in deinem Leben Entwicklungen oder Veränderungen ergeben?*

100 Also, die erste gravierende Entwicklung ist das Kennen lernen von neuen Leuten, neuen sozialen
101 Kontakten, deren Sichtweisen, und so weiter... Dass mich Israel als Land interessiert hat, das ich
102 gerne bereisen möchte, das war schon vorher der Fall, das musste quasi nicht wieder aktiviert
103 werden, und ist auch nicht noch zusätzlich aktiviert worden. ...Also, eigentlich dann nein, im
104 Endeffekt.

105 *Hast du durch die Teilnahme am der Spurensuche etwas gelernt?*

106 Also, erst mal hab ich gelernt, Leute kennen zu lernen, deren Sichtweisen... Ich meine, der erste
 107 Lernprozess ist natürlich der, der immer innerhalb von Gruppen stattfindet, aber der nicht so viel
 108 mit den Israelis selbst zu tun hatte, des aufeinander Einstellens, und ich hatte auch nicht den
 109 Eindruck, das wir groß zusammen finden müssten, also das war insofern ganz angenehm, fand
 110 ich...

111 *Du hast ja vorher schon angesprochen, dass du sagst, du hast insofern was gelernt, dass deine*
 112 *Sichtweisen auf Israel oder Israelis dadurch verändert worden sind?*

113 Ja, das durchaus, das hab ich ja schon vorher ausgeführt.

114 *Dann frage ich noch ein bisschen anders, hast du das Gefühl, dass du durch das Projekt etwas*
 115 *über dich selbst gelernt hast, dich selbst neu erfahren hast?*

116 Also, was ich erfahren habe, über mich selber und meine Einstellungen zu den Leuten und so
 117 weiter, und zu dem Projekt selber, das ist nicht unmittelbar danach gekommen, sondern das hat
 118 sich einfach entwickelt. Also, das ist halt retrospektiv ganz interessant, das zu sehen, wie hab ich
 119 das und das irgendwie wahrgenommen, mit welchen Erwartungen vor allem, da dreht sich halt
 120 sehr viel bei mir um die Erwartungen, die man da gehabt hat...

121 *Dann würde ich gern noch mal zurückkommen, zu dem was ich dich vorher gefragt hab, ob die*
 122 *Spurensuche in irgendeiner Form dein Leben verändert hat, bzw. zu Entwicklungen geführt hat. Du*
 123 *hast ja gemeint, da fällt dir erst mal nichts ein, außer dass dein Interesse an Israel weiterhin*
 124 *bestand.*

125 Also, es hat sich nicht weiterentwickelt. Aber das kann man ja quasi auch als Fortschritt sehen,
 126 weil ich an und für sich ja etwas enttäuscht von der Spurensuche, vom Ablauf, ein bisschen
 127 gewesen bin, eben nur in der Sichtweise, die ich da eben vorher schon gebracht habe. Aber das
 128 hat trotzdem nicht zu einem Abnehmen des Interesses geführt. Also, das ist vielleicht ein nicht so
 129 uninteressanter Aspekt für mich selber, den ich noch gar nicht so bedacht habe. Auch wenn's nicht
 130 gut war, stand für mich nicht irgendwie zur Debatte zu sagen, das war aber schade, oder es lief
 131 irgendwie nicht so wie erwartet, jetzt nehme ich da irgendwie mein Interesse zurück.

132 *Hast du nach der Spurensuche, also in den letzten Jahren, ähnliche Kontexte wieder aufgesucht?*

133 Ja, also nicht wieder in derselben Altersgruppe, aber eben diese Jewish Welcome Sache war ja an
 134 und für sich in dieselbe Richtung gehend...

135 *Was war das?*

136 Also, es gibt da eben diese Institution in Wien, im Rahmen dieses Jewish Welcome Services
 137 werden ehemalige Österreicher, also Österreicher und Österreicherinnen die vertrieben worden
 138 sind während der NS-Zeit, werden eingeladen ein paar Tage in Wien zu verbringen, und innerhalb
 139 dieses Programms hab ich mit den Leuten dort Kontakt aufgenommen, hab gesagt, ich würde gern
 140 einmal dabei sein, und dann bin ich bei einer Veranstaltung eingeladen worden teilzunehmen und
 141 hab mit den Leuten geplaudert und persönlichen Kontakt zu denen knüpfen können, was für mich
 142 sehr spannend gewesen ist. Erstens mal, also es waren natürlich alle sehr betagte Personen, aber
 143 geistig sehr vital, und sehr interessant von den Gesprächen her, und halt auch... zu denen hab ich
 144 eine Nähe entwickelt, die ich bei den jungen Israelis eigentlich nicht gehabt habe, das war für mich
 145 ein sehr interessanter Aspekt. Diese Leute waren, das klingt jetzt sehr klischeehaft, aber ich sag es
 146 einfach trotzdem, diese Leute waren unglaublich wienerisch, und das war sehr spannend zu sehen
 147 an ihnen, einfach 60 Jahr und mehr danach. Erstens einmal wie sehr präsent diese Zeit noch für
 148 sie ist, also Jugend in Wien, Schulzeit in Wien, und so weiter, und auch wie sie dieses Wienerisch
 149 Sein, wie sie das so geprägt hat anscheinend über die Jahrzehnte, und wie sie das konserviert
 150 haben, das war ganz erstaunlich für mich zu beobachten. Und sie waren dafür im umgekehrten
 151 Maße ganz erstaunt, dass jemand sich für die interessiert, der nicht jüdisch ist, was wiederum für
 152 mich sehr frappierend gewesen ist.

153 *Und steht das im Zusammenhang mit der Spurensuche, dass du diese Aktivität beim Jewish*
 154 *Welcome Service dann aufgenommen hast?*

155 Es steht vielleicht insofern in Zusammenhang, mit einem prinzipiellen Interesse an den Leuten und
 156 eben nicht nur mit einer Beschäftigung mit der Thematik aus Büchern oder sonstigen Medien,
 157 sondern halt auch tatsächlich über persönlichen Kontakt.

158 *Du sagst Kontakte, hast du oder hattest du nach der Spurensuche noch Kontakt mit Personen vom*
 159 *Projekt?*

160 Mit Österreichern?

161 Sowohl also auch.

162 Mit den Israelis eigentlich nicht.

163 Mit Österreichern?

164 Mit österreichischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen, ja.
 165 *Und wies sieht der Kontakt aus, oder wie hat der ausgeschaut?*
 166 Nachdem die meisten in Wien zur Uni gegangen sind, oder gewohnt haben, persönliche Treffen
 167 gelegentlich, E-Mails schreiben, Telefonieren, also in dem Ausmaß.
 168 *Aber nach Israel hast du jetzt von der Gruppe her keine Kontakte mehr?*
 169 Nein, hab ich keine. Manchmal überleg ich mir gewissen Leuten zu schreiben, und dann tu ich's
 170 aber nicht, aber nicht aus persönlicher Animosität, sondern aus reiner Faulheit von mir.
 171 *Dann würde ich dich gern noch fragen, was deiner Meinung nach die Ziele sind, die das Projekt*
 172 *Spurensuche verfolgt?*
 173 Die Ziele, die das Ministerium gesetzt hat, oder die, die Projektleiter und Projektleiterinnen für sich
 174 deuten?
 175 *Sowohl als auch, was du an dem Projekt, so wie es stattfindet, an Zielen entdecken kannst.*
 176 Seit wann gibt es das Projekt?
 177 *Seit 1994.*
 178 Gute Frage... Mit welcher Intention das Projekt seit 1994 etabliert worden ist, und warum gerade
 179 1994, also ich kann mir vorstellen irgendwie, dass das ein, erst einmal von österreichische Seite
 180 aus ein ganz, ganz später Ausläufer der vergangenheitspolitischen Debatte ist, die sich dann nach
 181 ein paar Jahren gedacht haben, so das machen wir jetzt noch in den Jugendbereich. Auf der
 182 anderen Seite vielleicht einfach eine Bindung an Österreich herzustellen von Seiten der
 183 Österreichstämmigen Israelis... Vielleicht hat man das beobachtet, was ich beobachte habe, mit
 184 meinen Erzählungen von eben, dass die älteren Leute noch eine sehr starke Österreich-Fixierung
 185 haben und das die immer mehr abnimmt, und dass... angefangen von, dass die Leute in nur mehr
 186 kleinerem Ausmaß Deutsch sprechen, bzw. Deutschkurse besuchen oder vermittelt bekommen
 187 innerhalb der Familie, also dass man da irgendwie eine gewisse Bindung zum Land Österreich
 188 herstellt... und Österreich als Brücke sieht, erst einmal aus einem moralischen Gesichtspunkt eben,
 189 des vergangenheitspolitischen Aspekts, und zweitens aus einem pragmatischen Aspekt heraus.
 190 Das kann ich mir gut vorstellen, dass das so die Grundintentionen gewesen sind... Im Endeffekt
 191 läuft es ja anscheinend darauf hinaus, weil ich den Eindruck habe, dass ja immer aus denselben
 192 Familien die Leute kommen, häufig. Also, dass es eigentlich ein relativ kleiner Personenkreise ist,
 193 der nur diese Angebot des Projekts überhaupt wahrnimmt. Also stell ich mir die Frage, gibt es von
 194 Seiten der Israelis nur recht geringes Interesse daran, oder warum geht das nicht über einen
 195 größeren Kreis hinaus? Es ist dann doch meistens so, dass der Cousin von irgendjemandem
 196 kommt und der war schon da, oder der Bruder, oder die Schwester, oder sonst irgendwie. Es ist
 197 das, was ich immer wieder höre, von anderen Spurensuche-Jahrgängen, dass da halt
 198 irgendjemand immer schon einen Bezug gehabt hat und hier gewesen ist.
 199 *Das heißt, das Ziel, was du darin erkennst, ist einerseits Vergangenheitsbewältigung und*
 200 *andererseits Kontakte zu knüpfen, zwischen den beiden Ländern?*
 201 Ich glaube, sie wollen es einfach als Geste zeigen, dass Österreich sich der Vergangenheit stellt
 202 und nachdem die Österreicher in Israel so viele Jahrzehnte darauf warten mussten, dass hier ein
 203 Zeichen gesetzt wird des Landes, ist das eine good will Aktion, zumindest aus Sicht des
 204 Sozialministeriums. Jetzt könnte man natürlich die Gegenfrage stellen, warum gibt es keine
 205 Gegenbesuche von Österreichern in Israel, warum findet da so wenig Genaustausch statt,
 206 warum kommt da irgendwie recht wenig zustande... ja, die Frage ist, inwieweit das Interesse
 207 einseitig ist, zumindest jetzt auf Ministeriums-Ebene gemünzt.
 208 *Und sind das auch die Eindrücke die du hast, jetzt konkret von dem Jahr in dem du teilgenommen*
 209 *hast, von den zehn Tagen, von dem was das abgelaufen ist, dass das Programm auf diese Ziele,*
 210 *die du genannt hast, ausgerichtet ist?*
 211 Ja, von österreichischer Seite ja, aber von israelischer Seite wird das eben... Also, was ich
 212 durchaus legitim finde, und das überhaupt nicht kritisieren möchte, aber für manche
 213 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist das eben eine günstige Gelegenheit Urlaub zu machen in
 214 Österreich, weil sie außer dem Flug, so weit ich informiert bin, keine Kosten zu tragen haben. ...
 215 Also, ist legitim, wie gesagt, kontrahiert ein bisschen die Sinnhaftigkeit des ganzen Projektes, das
 216 find ich generell den großen Schwachpunkt an der Sache. Auf der anderen Seite kommt es mir
 217 irgendwie blöd vor, den Leuten vorher einen Interessenstest vorzulegen oder sonst irgendwie zu
 218 schauen, wer möchte nach Österreich aus welchen Gründen, und sie davon auszuschließen. Ich
 219 meine, ich find es mal prinzipiell gut, dass sie sich mit Österreich überhaupt beschäftigen, und
 220 wenn sie mit der Grundintention von Israel nach Österreich reisen, wir machen jetzt einen
 221 günstigen Urlaub oder wir versuchen halt Österreich kennen zu lernen, das Land, und mehr

222 interessiert uns nicht, dann kann man nur hoffen auf die österreichischen Teilnehmerinnen und
 223 Teilnehmer, dass die ein bisschen mehr bewirken können in die Richtung. Da kann man dann
 224 ansetzen, das ist der Punkt, und die Österreicher und Österreicherinnen, die sich bewerben, die
 225 müssen im Normalfall ja irgendein Interesse daran haben. Weil durch das Land, das sie
 226 wahrscheinlich selber ganz gut kennen, andere Leute zwei Wochen zu kutschieren, ist ja irgendwie
 227 auch nicht so spannend dann, wenn man keinen Bezug zum Land oder zur Thematik hat, die
 228 irgendetwas mit Israel zu tun hat.
 229 *Du hast jetzt im Verlauf des Interviews einige Auswirkungen beschrieben, oder Dinge, sie sich*
 230 *durch die Spurensuche bei dir ergeben haben. Waren dir diese vor dem Interview schon bewusst?*
 231 Teils, teils. Also, das was ich jetzt zum Schluss gesagt habe, über die Intention des Projektes, von
 232 Seiten des Ministeriums, von Seiten der Leute, warum sie teilnehmen, das ist jetzt eigentlich relativ
 233 spontan gekommen. Die Überlegungen zu mir, von denen weiß ich irgendwie seit Jahren bescheid,
 234 die sind auch recht festgefahren und eindimensional, hab ich den Eindruck. Also jetzt aus heutiger
 235 Perspektive, weil ich halt das mit meiner Erwartungssache von damals immer rückbeziehe.
 236 Gut, von meiner Seite wären das dann alle Fragen. Ich möchte dir aber noch die *Gelegenheit*
 237 *geben etwas zu sagen, wenn du noch irgendetwas sagen möchtest zum Projekt, oder wenn dir zu*
 238 *Fragen aus dem Interview noch etwas eingefallen ist?*
 239 ... Nein, gerade nicht.

Interview B

1 *In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?*
 2 Ich glaub, das war 2005.
 3 *Wie alt warst du bei der Teilnahme?*
 4 22.
 5 *Wie bzw. von wem hast du über das Projekt erfahren?*
 6 Ich studier Sozial- und Kulturanthropologie und am Institut war so ein Plakat ausgehängt. Und ich hab
 7 mich dann gleich beworben.
 8 *Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch teilgenommen?*
 9 Nein, noch nie.
 10 *Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen, was waren deine Erwartungen oder Ziele?*
 11 Ich hab mich eben vorher schon, vielleicht nicht unbedingt sehr intensiv aber öfter, mit dem 2.
 12 Weltkrieg, Judentum, und so weiter beschäftigt, und mit meiner Familiengeschichte und mit der
 13 ganzen Verbindung zwischen Österreich und Israel und so weiter... und ich hab eben keine einzige
 14 jüdische Person gekannt, und ich wollt gern mal auf die Realität stoßen... und, also bei mir am Institut
 15 sind irgendwie alle antiisraelisch und propalästinensisch und ich hab mein Interesse irgendwie
 16 überhaupt nicht weiter verfolgen können, also in irgendwelchen Lehrveranstaltungen, oder so, und
 17 deswegen hat es mich interessiert. Obwohl ich eigentlich, also ich hab gedacht, das so was irgendwie
 18 ziemlich stressig wird, was ja gestimmt hat, aber ich hab gedacht, mein Interesse überwiegt und ich
 19 werd das Risiko eingehen.
 20 *Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Erlebnisse und Situationen erinnerst du*
 21 *dich dann besonders?*
 22 Also erst mal an den Kulturschock, und wie meine Erwartungen irgendwie, also vielleicht nicht
 23 enttäuscht worden sind, aber ich hab mir halt ganz was Unrealistisches erwartet. Ich hab gedacht, ich
 24 kann mit den Israelis total gut diskutieren über Antisemitismus, 2. Weltkrieg, usw., und mich hat das
 25 irgendwie schockiert, dass sie erstens teilweise total uninteressiert waren und zweitens so extrem
 26 zynisch, und ich bin dann ziemlich abgehärtet worden in Bezug auf Holocaustwitze und so weiter. Also
 27 das hat mal eine Zeit gebraucht, bis ich diesen Kulturschock überwunden hab... Ich kann mich schon
 28 an Erlebnisse erinnern, wo Menschen, die da teilgenommen haben, zu mir gesagt haben, du bist ja
 29 ganz nett, aber ich weiß genau, du bist Antisemitin und du weißt das vielleicht nicht, aber ich weiß das
 30 und es ist in deiner Kultur. Und ich hab das Gefühl gehabt, das ist ziemlich ungerecht und sie geben
 31 mir gar keine Chance, also sie wollen mich nicht näher kennen lernen, oder so, und ich kriege keine
 32 Chance das Gegenteil zu beweisen. Und sogar am letzten Tag, bei dieser Feedback-Runde, ich kann
 33 mich erinnern, dass die N. eben gemeint hat, für Small Talk und so reicht es eh, aber wir sind alle
 34 Antisemiten und so wird das bleiben für immer und ewig. Und dann hab ich mich schon gefragt,
 35 warum man mitmacht bei so einem Projekt, wenn man diese Einstellung hat. Das waren eigentlich die
 36 hervorstechnsten Erinnerungen.

37 *In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?*
38 Also eigentlich ziemlich oft, weil ich jetzt Hebräisch studiere und teilweise Judaistik, und da denk ich
39 öfter daran zurück, weil es eben damit zusammen hängt und weil ich eben noch regelmäßig Kontakt
40 hab mit Teilnehmern, durch dieses Treffen, das wir veranstaltet haben. Und irgendwie hat die
41 Spurensuche schon die Lust in mir geweckt, mal nach Israel zu reisen, weil ich bisher leider noch
42 nicht dort war, ja und jedes Mal wenn ich an das denk, denk ich an Israel und umgekehrt, und dass ich
43 gern mal hinfliegen möchte.

44 *Erinnerst du dich an Situationen oder Begegnungen während der Spurensuche, die für dich schwierig
45 oder konflikthaft waren?*
46 Ja, ich erinnere mich eigentlich fast nur an konflikthafte Begegnungen... Kannst du das irgendwie
47 genauer?

48 *Kannst du vielleicht beispielhaft etwas herausgreifen, was für dich stark in Erinnerung ist, was für dich
49 schwierig war?*
50 Ja, also eben die, die ich vorher angesprochen habe, mit diesem Antisemitismusvorwurf, der einfach
51 nicht widerlegt werden kann... Und für mich war es irgendwie anstrengend mit diesen beiden
52 herumzureisen, die sich gegenseitig gehasst haben, aber das ist vielleicht nicht so sehr mit dem
53 Thema verknüpft.

54 *In der Gruppe, im Zusammenleben mit Österreichern und Israelis während der zehn Tage?*
55 Ja, also ich hab das Gefühl gehabt, ich hab immer versucht das Programm einzuhalten, und wir, die
56 Österreicher, waren halt gewohnt irgendwelchen Regeln zu folgen und die anderen offensichtlich
57 nicht, und sie sind immer zu spät gekommen und haben sich aufgeführt wie kleine Kinder, und das
58 war irgendwie sehr anstrengend...

59 *Hast du während der Spurensuche neue Erfahrungen gemacht?*
60 Ja, natürlich. Also, erstens mal ist mein komisches Klischeebild von Israelis widerlegt worden. Ich hab
61 ja gedacht, dass sie sich extrem mit dem beschäftigen, mit dieser ganzen Thematik um die es
62 gegangen ist, und es ist insofern widerlegt worden, weil ich eben gemerkt hab, dass sie in der Schule
63 das ganz anders angegangen sind und schon ihre vorgefertigten Meinungen haben. Und ich hab
64 irgendwie unbewusst erwartet, dass der Diskurs derselbe ist wie in Österreich, und bei uns herrscht ja
65 irgendwie dieser Betroffenheitsdiskurs und dort ist es mehr so, also ziemlich hart und wir sind wir, und
66 wir verteidigen uns und wir haben das ultimative Recht uns zu verteidigen und auf Grund dessen, was
67 passiert ist im Holocaust, kann keiner, also deswegen haben wir Recht. ... Was war noch mal die
68 Frage?

69 *Das war eine recht offene Frage, ob du während der Spurensuche Erfahrungen gemacht hast?*
70 Ich glaub, die Frage ist zu offen...

71 *Was mich interessieren würde, wenn du sagst, dein Klischee über Israelis ist verändert worden, das
72 Klischee wird ja vermutlich mehr enthalten haben, als nur wie sie mit der Holocaustthematik
73 umgehen?*
74 Ja stimmt. Ich hab ein bisschen vorher über Zionismus gelesen, und so, und über diese zionistische
75 Ideologie, die ja total männerzentriert ist, und darüber, dass das Selbstbild vom Juden irgendwie von
76 diesem wehrlosen Menschen zu einem Menschen, der sich selbst verteidigen kann, sich geändert hat,
77 und ich hab gefunden, dass nur ein Teilnehmer diesem Klischee entsprochen hat. Und die anderen
78 waren eigentlich ganz normal, also ich will nicht sagen normal, aber es ist irgendwie interessant, wenn
79 man zum ersten Mal mit Menschen aus einer bestimmten Kultur, für die man sich interessiert,
80 zusammentrifft und vorher war das für mich so im Vordergrund, dass sie Juden sind und von diesem
81 ganze Geschichtshintergrund betroffen sind, und wenn man sie trifft, dann merkst du eben, dass der
82 Mensch im Vordergrund steht und du lernst die Menschen als Menschen kennen, und eben nicht nur
83 diesen Gesichtspunkt, und das war schon wichtig. Und ich glaube, ich habe mich zu sehr auf diesen
84 Punkt konzentriert vorher, und sie bestehen ja nicht nur aus dem, das war halt nur mein Interesse...
85 Und es hat mich irgendwie verwundert, dass die meisten gar nicht an ihrer jüdischen Religion oder
86 Identität interessiert sind, und dass sich da relativ wenig Diskussionsstoff ergibt, weil sie eben
87 entweder wenig Wissen drüber haben, oder denken, dass es völlig irrelevant oder blöd ist, oder so.
88 Das war schon sehr interessant.

89 *Du hast jetzt schon angesprochen, dass sich teilweise deine Sichtweisen verändert haben. Haben
90 Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, dein Verhalten beeinflusst?*
91 Ja, ich würde sagen, dass es für mich jetzt nicht mehr so im Vordergrund steht, oder eigentlich
92 überhaupt nicht, wenn ich jemanden treffe, der sagt er ist Jude oder Jüdin, oder von dem ich es weiß,
93 und für mich steht jetzt die Person als Mensch im Vordergrund. Und mit dieser Person kann man halt
94 über diese Themen diskutieren, oder nicht, aber die wird jetzt nicht ausgemacht von ihrer so
95 genannten ethnischen oder religiösen Identität.

96 *Haben sich durch die Spurensuche in deinem Leben Entwicklungen/ Veränderungen ergeben?*
97 Ja schon ziemlich. Also, ich hab vor der Spurensuche ein Semester Arabisch studiert, das heißt ich
98 war vorher schon am Nahen Osten interessiert, und der Nahostkonflikt und diese ganzen Sachen

haben mich interessiert, und die hebräische Sprache hat mich auch interessiert, aber Arabisch eben etwas mehr, und nachher hab ich dann angefangen Hebräisch zu studieren und bin eben immer noch dabei und hab mich auch mit anderen jüdischen oder israelischen Themen beschäftigt. Und ich möchte auch gern mal nach Israel reisen, ich hoffe, dass ich das verwirklichen kann, aber eben diesen Plan hab ich seitdem, und jetzt hab ich auch Kontakte dorthin, das ist ganz praktisch.

Und dass du jetzt Hebräisch studierst, steht das für dich im Zusammenhang mit der Spurensuche?

Ja, nicht nur, aber auch. Ich hab eben vorher Hebräisch nicht so betont, weil ich gedacht hab, das ist nur so ein kleines Land und das spricht eh fast keiner. Und ich hab mich dann eben an den Klang der Sprache gewöhnt und mit der Zeit hat es mich gefreut, und das ist für mich ein wichtiges Kriterium, wenn ich eine Sprache studiere, ob sie mir gefällt oder nicht, und das war ein Grund dafür. Und ich hab mich durch die Spurensuche mit israelischen und jüdischen Themen noch mehr beschäftigt, und das ist mir immer im Kopf herum gegangen, ja ich denk schon, dass das meine Wahl beeinflusst hat.

Gibt es noch andere Dinge, wo du sagen würdest, das hängt irgendwie mit der Spurensuche zusammen, Aktivitäten die du danach aufgenommen oder verstärkt hast?

Also, dass ich mein Studium irgendwie jetzt schon seit drei Semestern auf das Thema ausrichte, ist eine große Veränderung. Und jetzt arbeite ich in einer jüdischen Organisation, und ich denk die Verbindung über die Spurensuche und den Hebräischkurs hat mir auch geholfen, den Job zu kriegen, auch wenn ich leider meine Kenntnisse überhaupt nicht anwenden kann.

Was machst du da und was ist das für eine Organisation?

Die heißt HIAS, Hebrew Imigrant Aid Society, und ja ich bin da ein Tippse. Also, studienmäßig bringt es mich jetzt nicht weiter, aber es steht trotzdem mit der Spurensuche in Zusammenhang.

Du hast vorhin schon mal angesprochen, dass du teilweise noch in Kontakt bist mit Leuten von der Spurensuche, mit wem bist du in Kontakt und auf welche Art und Weise?

Mit zwei oder so Österreichern selten, und durch dieses Treffen sind wir auch wieder in Kontakt gekommen, und Israeli-Kontakt hab ich mit dem A., seit ich Skype hab und mit dem Messenger. Und übers Forum natürlich.

Hast du nach der Spurensuche ähnliche Kontexte wieder aufgesucht?

Also Jugendaustausch?

Ja, zum Beispiel.

Also, ich hab die Zeit nicht gehabt, weil ich dann nach zehn Tagen auf Auslandsjahr gefahren bin und jetzt bin ich gerade erst zurückgekommen, aber ich hab es halt als extrem anstrengend empfunden und ich weiß nicht, ob ich so was noch mal mache.

Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas gelernt?

Ein paar Sachen dazu hab ich eh schon erwähnt, dass mir die Menschen als Personen im Vordergrund stehen... Und ja, ich hab gelernt, dass die Israelis, vielleicht nicht die arabischen, denn die waren nicht dabei, aber die jüdischen Israelis eine recht konfrontative Art haben. Und ich denk schon, dass das im Zusammenhang steht mit diesem zionistischen Ideal und diesem sich selbst verteidigen, auch wenn da niemand angegriffen wird, auch im persönlichen Umgang. Und mir kommt vor, dass das ein kulturelles Ideal ist, dass man so seine raue Seite irgendwie herauskehrt, auch wenn man nichts böse meint, oder so, aber das ist irgendwie der kulturelle Umgang und das find ich manchmal ein bisschen schwer zu handhaben. Und das hab ich eben vorher gar nicht gewusst.

Hast du was gelernt über Österreich, bzw. Österreicher, Österreicherinnen?

Ja, dass die so genannte Vergangenheitsbewältigung hauptsächlich nicht im Austausch mit Nachkommen der Betroffenen stattfindet, also schon auch, aber das ist so eine Art innerer Prozess, oder man beschäftigt sich nur mit sich selbst und es läuft ziemlich auf emotionaler Ebene ab und das ist mir im Kontrast zu den Israelis aufgefallen, das ist so eine Art Selbsterfleischung, um die historische Anerkennung zu zeigen. Aber ich glaub, das haben die Israelis nicht wirklich verstanden und mir ist das damals so normal vorgekommen, und jetzt hinterfrage ich das auch ein bisschen, weil mir kommt vor, es wird daraus nichts Positives entstehen, das ist nur so eine Art Initiation in die österreichische Kultur, dass man sich selbst so... Also, man sollte irgendwie versuchen sich gefühlsmäßig in den Holocaust herein zu versetzen, was eh völlig unmöglich ist, aber das wird irgendwie angestrebt. Und ich kann mich an so eine Übung erinnern, die wir gemacht haben, wie alle im Kreis gesessen sind und die B. gemeint hat, wir sollen uns jetzt vorstellen, wir sind im KZ, und aufschreiben, was wir der Nachwelt hinterlassen wollen, oder so. Und erstens Mal glaub ich nicht, dass das möglich ist und meine vom Studium her trainierte Seite würde sagen, das ist eine Anmaßung, aber ich persönlich hab es als was empfunden, was mich nicht weiterbringt, sondern mich nur fertig macht, und das bringt weder mir noch den anderen was.

Hast du über die Spurensuche etwas gelernt über dich selbst bzw. dich selbst besser kennen gelernt?

Ja, ich hab gemerkt, was eigentlich normal ist, weil ich vorher nicht besonders viel in der Welt herumgekommen bin, oder mit anderen Kulturen zu tun gehabt hab, das bestimmte Sachen für mich selbstverständlich sind, wie nicht dauernd laut herum schreien, dauernd zu spät kommen, und wenn jetzt andere Menschen das machen, weiß ich nicht wie ich damit umgehen soll, also diese Anpassung

161 an andere kulturelle Standards, das mir die nicht so leicht fällt, ist mir aufgefallen. Und für mich
 162 persönlich, dass ich viel Zeit für mich selbst brauch und dass ich die leider dort nicht gehabt hab...
 163 Und dass ich mich mehr irgendwelchen Realitäten, im Bezug auf die Themen die mich interessieren,
 164 aussetzen sollte, als nur zu hause zu sitzen und Bücher zu lesen, weil es bringt einen schon weiter,
 165 aber über die Menschen, über die man liest, erfährt man nicht konkret was, sondern nur über
 166 irgendwelche Strömungen die sie geprägt haben, aber es ist ganz was anderes Menschen kennen zu
 167 lerne als Bücher zu lesen.
 168 *Du hast jetzt gesagt, es geht dir um das Zusammentreffen mit anderen Menschen, hast du durch die*
 169 *Spurensuche auch für den Umgang mit anderen Menschen etwas gelernt?*
 170 Im Bezug auf den Umgang mit Israelis vielleicht. Wenn ich mir jetzt vorstelle, dass ich wieder Israelis
 171 treffe, dann hab ich irgendwie schon die Erwartung an mich, dass ich mich auch besonders rau geben
 172 muss, oder so, oder mich besonders mit einer Art Schutzmauer umgeben muss, sonst kann ich da
 173 nicht überleben. So eine Art kulturelle Anpassung, wo ich für mich noch nicht einen Weg gefunden
 174 hab, der passt, weil ich bin halt nicht so. ...Ich denke, ich habe gelernt, dass ich versuchen sollte
 175 Menschen erst mal auf normaler Gesprächsbasis kennen zu lernen, und nicht gleich in bestimmte
 176 Themen einzutauchen, nur weil ich denke, dass die Themen für die Anderen genau so wichtig sind.
 177 Und die denken dann bloß, warum redet sie jetzt darüber und die ist komisch.
 178 *Was sind deiner Meinung nach die Ziele, die das Projekt Spurensuche verfolgt?*
 179 Ein Verständnis auf beiden Seiten schaffen, Verständnis für die Position des Anderen und die
 180 Anderen kennen lernen. Und eine Art von Beziehung zu knüpfen zwischen Israel und Österreich, die
 181 nicht nur auf irgendwelchen Diplomaten beruht, sondern zwischen normalen Menschen hergestellt
 182 wird. Ich weiß nicht, ob das dem Staat Österreich wirklich was bringt, aber es ist trotzdem gut, wenn
 183 solche Verbindungen aufgebaut werden. Ich denke, wenn so eine Art von Projekt in einem größeren
 184 Rahmen, oder mit mehr Menschen durchgeführt werden würde, dann würde es auch wirklich einen
 185 Effekt haben, aber so ist es halt nur für ein paar Menschen jedes Jahr. Und wenn dann auch noch
 186 welche teilnehmen, die es eigentlich gar nicht interessiert, dann wird halt der Effekt ein bisschen
 187 verkleinert.
 188 *Was wäre der Effekt, von dem du sprichst?*
 189 Das ist jetzt sehr idealistisch gedacht, aber dass mehr Menschen, oder im Idealfall der nie passieren
 190 wird, eine ganze Generation, aus dieser komischen Selbstbetrachtung heraus kommen und Kontakte
 191 mit echten Menschen knüpfen. Es würde vielleicht schon einen Anstoß geben zu unserer so
 192 genannten Vergangenheitsbewältigung, die ja leider überhaupt nicht stattfindet oder nicht funktioniert.
 193 Und so interkulturelle Kontakte im Allgemeinen sind ja auch eine gute Art von Bildung, wenn man
 194 irgendwie eine Anleitung hat, wie man damit umgehen soll, weil sonst ist es nur eine Konfrontation
 195 und vielleicht verschließt man sich dann noch mehr.
 196 *Denkst du, dass diese Ziele, die du genannt hast, in dem Jahr in dem du an dem Projekt*
 197 *teilgenommen hast, erreicht wurden?*
 198 Also, für mich persönlich schon. Aber ich hab den Eindruck gehabt, dass bei der Gruppe der Israelis
 199 einige dabei waren, die es als bezahlten Urlaub gesehen haben und nicht so interessiert waren, und
 200 deswegen weiß ich nicht, ob das so einen großen Einfluss auf ihr Leben gehabt hat. Bei den
 201 Österreichern ist bei den meisten glaube ich schon das Ziel, zumindest teilweise, erreicht worden.
 202 Aber weil ich mit den Israelis fast nicht mehr in Kontakt bin, kann ich das auch nicht wirklich beurteile.
 203 *Du hast jetzt im Verlauf des Interviews einige Auswirkungen beschrieben, die die Spurensuche auf*
 204 *dich hatte, bzw. einige Dinge, die du dadurch gelernt hast, waren dir diese Auswirkungen oder*
 205 *Lerneffekte vor dem Interview bewusst?*
 206 Also, über ein paar Sachen hab ich noch gar nicht so richtig nachgedacht, weil ich eben nicht die
 207 Gelegenheit gehabt hab mit jemandem, der selbst dabei war, zu sprechen, oder eben so ein langes
 208 und fokussiertes Gespräch zu führen. Vielleicht war es mir schon so halb bewusst, aber jetzt hab ich
 209 ein paar Sachen doch noch mehr ausformulieren können, aber dass interkultureller Kontakt notwendig
 210 aber schwierig ist, war mir schon vorher bewusst. Und dass es eine ziemliche Differenz gibt zwischen
 211 meinen Erwartungen und der Realität und der Art von Sozialisation, der ich ausgesetzt war, und der,
 212 die die Israelis gekriegt haben.
 213 *Von meiner Seite waren das jetzt alle Fragen, möchtest du noch irgendetwas hinzufügen, ist dir*
 214 *vielleicht etwas zu kurz gekommen oder noch etwas eingefallen?*
 215 Ja, also ich glaube das Projekt wird ja von irgendeinem Ministerium von Österreich in
 216 Zusammenarbeit mit der österreichischen Botschaft in Israel veranstaltet und ich finde es schade,
 217 dass der Staat Israel selber nicht engagiert ist darin, das wäre ein Zeichen von Entgegenkommen.
 218 Und die Auswahl der Teilnehmer könnte auch gezielter veranstaltet werden.
 219 *In Österreich und Israel?*
 220 In Israel, weil anscheinend ist das ja nur einem sehr engen oder kleinen Kreis bekannt in Israel und es
 221 sind immer öfter Menschen dabei, deren Verwandte dann im nächsten Jahr teilnehmen oder so, und
 222 mir kommt vor, man kommt da leichte rein, wenn man jemanden kennt, oder so ähnlich, und das wird

223 vielleicht nicht so öffentlich bekannt gemacht, und ich finde das kann man schon verbessern, weil
 224 dann werden auch mehr Menschen die es wirklich interessiert angesprochen. Also ich finde es gut
 225 einerseits, dass das Ganze bezahlt wird, weil so kann sich das jeder leisten, auch wenn man nicht die
 226 finanziellen Quellen hat, dann muss man aber bei der Teilnehmerauswahl genauer hinschauen. Und
 227 ich finde das Programm war zu intensiv, für mich persönlich sowieso, weil ich eher recht ruhebedürftig
 228 bin, aber ich glaube die anderen haben es auch als sehr intensiv empfunden wenn man eh schon
 229 einen Kulturschock hat, dann kann man nicht so viele Programmpunkte auf sich nehmen ohne dass
 230 man nachher einen Schaden davonträgt.
 231 *Glaubst du, dass die Leute mehr Zeit für sich bräuchten, oder dass im Programm mehr sein müsste,*
 232 *um sich quasi unangeleitet persönlich auseinander zu setzen?*
 233 Also ich glaube die Menschen brauchen einfach mehr Zeit für sich und ich weiß nicht ob das möglich
 234 ist, aber irgendwie mehr Zeit um zu reflektieren, weil zum Nachdenken kommt man meistens erst
 235 nachher und dann sind alle weg. Also wenn das Projekt sagen wir mal über 20 Tage gehen würden
 236 dann wäre das toll aber wahrscheinlich nicht machbar.
 237 *Und hättest du dir mehr Reflexion innerhalb des Programms gewünscht, also angeleitete Reflexion?*
 238 Also ideal wäre es, wenn man nicht angeleitete Reflexion hätte so mit ein, zwei Menschen, eher schon
 239 mit den Leuten aus der anderen Gruppe, aber das kommt hat auch darauf an, ob die dazu bereit sind,
 240 oder das Bedürfnis haben oder sich nur mal ausrasten wollen, weil es so anstrengend war. Ja, also
 241 ich weiß nicht, ob man das in dem Punkt überhaupt verbessern kann, aber es wäre cool.

Interview C

1 *In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?*
 2 2004.
 3 *Wie alt warst du ein der Teilnahme?*
 4 21.
 5 *Wie bzw. von wem hast du über das Projekt erfahren?*
 6 Über eine Freundin, die ein Jahr zuvor teilgenommen hat.
 7 *Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch teilgenommen?*
 8 Ja. Dar was CISV, Children International Summer Village, und ich war mit 14 einen Monat in Kanada
 9 und hatte einen Rückbesuch ein Jahr drauf, auch ein Monat.
 10 *Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen, was waren deine Erwartungen oder Ziele?*
 11 Die Erwartung war, Leute aus einem anderen Land kennen zu lernen, über Themen zu diskutieren die
 12 mich interessieren auch auf Grund meines Studiums...
 13 *Was für Themen?*
 14 Überhaupt Israel an sich, die Geschichte, die heutige Lage, in die Richtung.
 15 *Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Ereignisse und Situationen erinnerst du*
 16 *dich dann besonders?*
 17 An die Diskussion über Menschenwürde, weil da ein israelischer junger Mann von seinem Erlebnis in
 18 der Armee erzählte und wie schwer es ist, die Menschenwürde einer anderen zu respektieren, wenn
 19 es um so etwas wie Sicherheit im Land geht.
 20 *In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?*
 21 Wenn ich mich an meine Freunde erinnere, die ich dadurch gefunden hab... durch gemeinsame
 22 Erlebnisse, durch meinen privaten Besuch in Israel, den ich gemacht hab.
 23 *Erinnerst du dich an Situationen oder Begegnungen während der Spurensuche, die für dich schwierig*
 24 *oder konflikthaft waren?*
 25 Schwierig und konflikthaft eigentlich nicht, sondern eher so dieses normale Gruppenphänomen, wenn
 26 zeitlich etwas angesetzt war und manche Leute zu spät gekommen sind und ich öfter gedacht hab, da
 27 ist unfair der Gruppe gegenüber, wenn die ihre Privatdinge über die Gruppe stellen.
 28 *Erinnerst du dich an spezifische Gespräche oder Situationen, die schwierig waren?*
 29 Private Gespräche mit manchen Israelis, die wirklich sehr zum schlucken, mir sehr fremd waren vom
 30 Inhalt her, von dem was passiert ist oder was ihnen passiert ist.
 31 *Möchtest oder kannst du da vielleicht ein Beispiel nennen?*
 32 Damit tu ich mir jetzt schwer.
 33 *Hast du während der Spurensuche Erfahrungen gemacht?*
 34 Ja. Erstens wie schön und wie leicht es sein kann, Freunde aus fremden Ländern zu finden, ins
 35 Gespräch zu kommen, Verschiedenheiten und auch das Gleiche zu erkennen, gleiche Interessen,
 36 gleiche Musik, und trotzdem das Gefühl haben, die kommen aus einer total anderen Welt.
 37 *Haben Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, deine Sichtweisen oder dein*
 38 *Verhalten beeinflusst?*

39 Sagen wir so, eher den Blick geschärft manche Situationen in Ländern nicht auf alle Menschen in
40 diesem Land zu reduzieren und zu merken, dass es genau so Gegenpunkte im diesem Land gibt,
41 auch wenn man immer nur von einer großen Meinung hört, die das ganze Land vertritt. Ja eigentlich
42 wieder darauf zu kommen, dass es auch in einem Land mit einer so spezifischen Geschichte und
43 einer spezifischen Meinung, die man vielleicht darüber hat, Gegenmeinungen zu hören aus diesen
44 Reihen.

45 *Du hast jetzt am Anfang allgemein über andere Länder gesprochen und dann über Israel...*
46 Das ist diese Erfahrung, die man oft nur auf Reisen bekommt, dieses Leute kennen zu lernen, mit
47 Leuten ins Gespräch zu kommen, das ist sicher ein wahnsinniger Vorteil der Spurensuche, dass die
48 Österreicher sich nicht sehr weit bewegen müssen, um ein anderes Land kennen zu lernen.

49 *Haben sich durch die Spurensuche in deinem Leben Entwicklungen/ Veränderungen ergeben?*
50 Die Veränderung, dass ich aufgrund der Spurensuche nach Israel gefahren bin, das war sicherlich ein
51 sehr prägendes Erlebnis, weil es immer noch diese Stufung gibt, Leute aus dem Land kennen zu
52 lernen oder wirklich die Leute in ihrer Umgebung kennen zu lernen.

53 *Im Bezug auf Interessen oder Aktivitäten in deinem Leben?*
54 Was es sicher beeinflusst hat, ist mein Interesse für Islam, sicher noch mehr, und
55 Selbstmordattentäter, weil ich ja in meiner weiteren Universitätslaufbahn Seminare, Vorlesung in diese
56 Richtung besucht hab, auch auf Israel, Palästina gemünzt.

57 *Und das siehst du im Zusammenhang mit der Spurensuche?*
58 Ja, mit Sicherheit.

59 *Du hast gerade schon angesprochen, du hast Freundschaften geschlossen während der*
60 *Spurensuche, die auch bis heute noch anhalten?*
61 Ja.

62 *Und da bestehen bis heute noch Kontakte? Mit Israelis und mit Österreichern und Österreicherinnen?*
63 Mehr mit Israelis als mit Österreichern.

64 *Und wie sieht der Kontakt heute aus?*
65 Telefonieren, E-Mails, SMS.

66 *Hast du nach der Spurensuche ähnliche Kontexte wieder aufgesucht?*
67 Meinst du jetzt auf Jugendaustausch gemünzt oder auf Israel?
68 So wohl als auch.

69 Ich hab die letzten zwei Jahre eine Jugendgruppe begleitet, die auch auf Jugendaustausch eben mit
70 dieser vorher erwähnten Organisation, wo mir sehr wohl das ein Anliegen war, Jugendliche mit
71 anderen Kulturen in Verbindung zu bringen und ihnen auch die Möglichkeit zu geben.

72 *Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas gelernt?*
73 Ich hab sicher in sofern etwas gelernt, als dass es für mich das erste mal war, dass ich in einem
74 Konzentrationslager war, mich nicht unbedingt mehr mit der allgemeinen Geschichte auseinander
75 gesetzt hab, sonder eher mit den Familiengeschichten, die auf österreichischer und auf israelischer
76 Seite passiert sind... Ja und vielleicht durch die Spurensuche, durch das Aufsuchen von Wohnungen
77 der Großeltern, und so weiter, ein bisschen mehr an seine eigene Familiengeschichte zu denken.

78 Hast du über die Spurensuche etwas über dich selbst gelernt oder dich selbst besser kennen gelernt?
79 Vielleicht kennen gelernt in sofern, dass ich gemerkt hab, dass ich früher sicherlich schneller geurteilt
80 hab.

81 *Über was?*
82 Über Leute, über Länder.

83 *Früher heißt vor der Spurensuche?*
84 Vor der Spurensuche, ja.

85 *Was sind deiner Meinung nach die Ziele, die das Projekt Spurensuche verfolgt?*
86 Also, für mich geht es eher nicht so um dieses... weil es eben von der Bundesregierung gezahlt wird,
87 nicht so auf diese Wiedergutmachungskonzept zurück, sonder eher darauf, Österreichern vor allem
88 die Möglichkeit zu geben, sich mit der israelischen Geschichte, mit der österreichisch- israelischen
89 Geschichte, auseinanderzusetzen und auch den Israelis die Möglichkeit zu geben, in das Heimatland
90 ihrer Großeltern zurück zu gehen, sich das anzusehen und vor allem die Leute kennen zu lernen.

91 Also, es geht nicht auf Wiedergutmachung, weil Wiedergutmachung wäre eher nur auf einer Seite, so
92 eine gebende Seite, aber was man als Österreicher aus der Spurensuche herausholen kann ist mehr,
93 da ist man nicht in der gebenden Situation, sondern sehr wohl auch in der nehmenden.

94 *Denkst du, dass diese Ziele, in dem Jahr in dem du Teilnehmerin warst, erreicht worden sind?*
95 Glaube ich schon, sonst würden Freundschaften nicht nach zwei Jahren noch immer bestehen.

96 *Du hast jetzt im Verlauf des Interviews einige Auswirkungen beschrieben, die die Spurensuche auf*
97 *dich hatte bzw. Dinge, die du durch die Spurensuche gelernt hast. Waren dir diese vor dem Interview*
98 *bewusst?*
99 Ja, kurz und bündig, ja.

100 *Von mir waren da jetzt schon alle Fragen, du hast jetzt aber noch die Gelegenheit etwas zu sagen,*
101 *wenn du das Gefühl hast, das ist zu kurz gekommen oder das ist dir noch wichtig?*
102 Eigentlich war es für mich noch sehr interessant diese Gruppenbildung in der großen Gruppe zu
103 beobachten, wo man das auch sehr schnell merkt, wer ist auf einer Wellenlänge und wer eher nicht,
104 und das was natürlich auch meine Schuld ist, dass ich bei den Leuten geblieben bin, wo ich von
105 Anfang an gespürt hab, die sind auf einer Wellenlänge und nicht den Kontakt zu anderen gesucht
106 habe, was wahrscheinlich noch interessanter gewesen wäre, weil dann vielleicht mehr
107 Konfrontationen daraus entstanden wären, die interessant gewesen wären.

Interview D

1 *In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?*
2 2003.
3 *Wie alt warst du bei der Teilnahme?*
4 25.
5 *Wie bzw. von wem hast du über das Projekt erfahren?*
6 Über die Arbeit, eine Bekannte hat das dort im Verteiler weitergegeben.
7 *Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch teilgenommen?*
8 Ja, das war so ein Frankreich-Schüleraustausch.
9 *Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen, was waren deine Erwartungen oder Ziele?*
10 Der Hauptgrund war einfach, dass es ein Austausch zwischen Kulturen war und dass ich es genial
11 gefunden hab, einen Sommer in Österreich zu verbringen und dabei Jugendliche aus anderen
12 Ländern kennen zu lernen und denen meine Kultur näher zu bringen und dadurch gleichzeitig ihre
13 kennen zu lernen.
14 *Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Erlebnisse und Situationen erinnerst du*
15 *dich dann besonders?*
16 An den ersten Abend, wo wir unterwegs waren, und ich gemerkt hab, die Unsicherheit der Israelis,
17 dann auch der Österreicher, was für und so selbstverständlich ist, was für sie aber überhaupt nicht
18 selbstverständlich ist und wo ich damals noch keinen Einblick hatte. Für mich war das irre
19 mitzuerleben, dass es scheinbar für die, dass die aus einer ganz anderen Kultur oder Wirklichkeit
20 kommen. ...Besonders da, wo es um den kulturellen Austausch gegangen ist, und die Einheiten, die
21 wir gemacht haben, wo es um die Familiengeschichte gegangen ist, wie Leute damit umgehen, was
22 bei den Einzelnen hängen bleibt, weil für mich auch an der Geschichte die persönlichen Geschichten
23 am ehesten hängen bleiben, und weil man dadurch durch den Austausch einen ganz tiefen Eindruck
24 gehabt hat in persönliche Geschichten. Auch bei der Abschlussreflexion, wo dann jeder erzählt hat,
25 was für ihn persönlich hängen geblieben ist.
26 *In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?*
27 Das ist bei mir sehr oft, weil ich durch die Spurensuche das erste Mal wirklich ein Interesse entwickelt
28 habe für den Nahen Osten und weil das einfach geblieben ist und weil das jetzt ein großer Bestandteil
29 meines Lebens ist. Und viele Kontakte dadurch entstanden sind und mein Leben sehr davon
30 beeinflusst ist, nachdem ich immer wieder herkomme, ich bin ja jetzt auch wieder in Israel... Und halt
31 jedes Jahr wenn wir die Spurensuche vorbereiten, nachdem ich da jetzt involviert bin.
32 *Erinnerst du dich an Situationen oder Begegnungen während der Spurensuche, die für dich schwierig*
33 *oder konfliktuell waren?*
34 ...Mir fällt jetzt nichts ein... das ist irgendwie schon so überlagert von den anderen Spurensuchen in
35 den Jahren danach...
36 *Hast du während der Spurensuche neue Erfahrungen gemacht?*
37 Ja, auf jeden Fall. Nachdem ich mich vorher noch nie bewusst mit Israelis unterhalten hab, also eine
38 neue Erfahrung auf jeden Fall mal persönliche Meinungen zu gewissen Situationen zu hören und mit
39 Leuten zu sprechen, oder eine Realität mitzukriegen, durch die wir nicht durch müssen, dadurch dass
40 die alle beim Militär sind. Eine neue Erfahrung war auch für mich, nachdem wir mit der Schule öfters in
41 Mauthausen waren im KZ, einfach mit Menschen dort zu sein, die das ganz anders betrifft. Für und
42 war das mit der Schule immer ein Schulausflug und dann war es aber sehr klar und mehr als ein
43 Ausflug. Und dadurch, dass es thematisch auch sehr ins Persönliche geht und sehr tief geht, war auch
44 eine total schöne Erfahrung, dass die Gruppe einfach total eng war in so kurzer Zeit und sehr
45 aufgemacht hat, dass es wirklich eine sehr innige Gruppe geworden ist in der kurzen Zeit.
46 *Haben Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, deine Sichtweisen oder dein*
47 *Verhalten beeinflusst?*
48 Also auf jeden Fall. Meine Sichtweise ist insofern beeinflusst worden, als Israel und Palästina vorher
49 völlig aus meinem Gesichtsfeld draußen waren und jetzt Wichtigkeit in meinem Leben bekommen
50 haben. Was war jetzt die Frage?

Ob Erfahrungen bei der Spurensuche deine Sichtweisen oder dein Verhalten beeinflusst haben.

Nicht großartig. Es hat wieder mal bestätigt, eben nicht in Schubladen zu stecken, sondern den Menschen hinter jeder Rolle zu sehen. Also, so wie es bei denen so ist, die erzählen ja, sie haben Armee-Dasein, was sie als Soldaten alles gemacht haben, und ich hab sie aber einfach als Teilnehmer bei einem Jugendaustausch kennen gelernt. Und ich hab mich schon oft gefragt, wie wäre das gewesen, wenn ich den eben in einer anderen Situation kennen gelernt hätte, und das war wieder einmal so eine Bestätigung, ganz egal in welcher Situation man Menschen trifft, dass jeder Mensch mehr ist als das, was er in diesem Moment darstellt.

Haben sich durch die Spurensuche in deinem Leben Entwicklungen oder Veränderungen ergeben?

Ja. Nachdem ich damit einen persönlichen Bezug zum Nahostkonflikt gekriegt habe, habe ich begonnen die Nachrichten anders zu hören, dass war halt nicht mehr über irgendein Land irgendwo, zu dem ich überhaupt keinen Bezug habe, sondern da leben Freunde von mir. Dadurch hat sich auch die von den Nachrichten transportierte Gefährlichkeit, Kriegszustand, relativiert, in dem Sinn dass es vorher undenkbar gewesen wäre, dass ich dort hinfliege, und dann war es das Land wo Freunde von mir wohnen. Und dann war mein erster Besuch in Israel, und aus dem ist dann ziemlich schnell ein Volontariat resultiert. Und dann hat sich, nachdem ich Israel besucht hatte, das Interesse für Palästina entwickelt, ich wollte beide Seiten kennen lernen, und dann war ich sieben Monate dort und nachdem ich nach den sieben Monaten weg bin ist aber trotzdem die Liebe zu hier geblieben.

Also, deine Interessen haben sich verändert oder entwickelt?

Ja, mein Interesse ist geweckt worden für hier.

Und das hat man ja schon rausgehört, es hat auch in gewisser Weise deine Aktivitäten beeinflusst?

Ja, also bin jetzt in verschiedene Projekte involviert, die die Gegend betreffen. Jetzt gerade den Peace Cycle, dann seit 2003 die Spurensuche jedes Jahr wieder, da bin ich jetzt als Teil des Organisationsteam dabei, ja, und hoffentlich noch weitere Projekte. Und ich bin eben auch im Moment auf der Suche nach einer Arbeit, einer Anstellung, bei einer NGO die hier in der Gegend arbeitet, um hier noch mehr Zeit verbringen zu können, noch mehr Einblicke zu bekommen und einfach mehr kennen zu lernen, weil das Ganze ist einfach so komplex, das kann man in so kurzer Zeit gar nicht aufnehmen.

Und steht das im Zusammenhang mit der Spurensuche?

Für mich auf jeden Fall. Die Spurensuche war mein erster Schritt in den Nahen Osten. Jedes mal, wenn ich zurück denke, ist es unglaublich wie ich um zwei Minuten vor Mitternacht meinen Anmeldebogen abgeschickt hab, dass ich teilnehmen kann, und was für Konsequenzen das bis heute hat, und das ist drei Jahre später. Und wie auch jedes Jahr Kontakte bleiben.

Du hast gerade schon angesprochen, dass aus der Spurensuche entstandene Kontakte oder Freundschaften noch heute bestehen. Wie schaut das aus, in welcher Weise bestehen da noch Kontakte?

Ich denk mir, das ist so wie in jeder Gruppe, wo man in dem Moment überschwänglich denkt, man bleibt mit allen und für immer in Kontakt, dass es sich dann aber heraus kristallisiert hat, dass dann aber ein paar Leute bleiben. Mit Österreichern hab ich jetzt mit Zweien sehr intensiven Kontakt und mit zwei, drei Anderen sehr sporadisch, aber es ist eine gemeinsame Erfahrung, die einen weiter verbindet, und mit Zweien hat es sich eben weiterentwickelt zu mehr als zu dem was war. Und mit Israelis aus dem Jahr ist Kontakt geblieben über die ersten zwei Jahre, oder so, und hat sich dann verlaufen, aber eben aus den Jahren die auch danach gekommen sind, kommen immer wieder neue Kontakte. Jedes Mal wenn ich in Israel bin, treffe ich schon wieder einige Leute, die ich durch das Projekt kennen gelernt habe, diese Kontakte sind ständige Begleiter irgendwie.

Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas gelernt?

Was ich auf jeden Fall gelernt hab, ist wie die Geschichte für die jungen Leute noch sehr lebendig ist. Ich mein, das ist in Österreich genau so, dass es jeder anders vermittelt kriegt, aber dass es viele noch sehr intensiv beschäftigt, dass sie sich teilweise noch viel intensiver mit Familie und Vorfahren beschäftigen, auf der anderen Seite waren wieder andere völlig... Aber was ich auf jeden Fall draus gelernt hab ist, wie man mit solchen Themen umgehen muss, das ist mir vor allem bewusst geworden bei unserem Besuch von Mauthausen. Es gibt einfach so viele verschiedene Möglichkeiten ein und dieselbe Geschichte zu vermitteln. Ich hab schon viele verschiedene Führungen in Mauthausen erlebt, und die können einfach unglaublich unterschiedlich sein und dadurch Unterschiedliches auslösen, von völligem Abblocken bis zu einem völligen Aufmachen mit allen seinen Konsequenzen. Und auch bei dem, was wir davor gemacht habe, diese Vorbereitung auf Mauthausen, wie wichtig das eine vorsichtige Wahl der Worte oder des Herangehens ist, damit man überhaupt wohin kommt.

Hast du was gelernt über Österreich, Österreicher, Österreicherinnen?

Ich habe viele neue Einblicke gewonnen über Österreich, durch die Art, wie sie die Israelis gesehen haben. Was für mich damals ein bisschen erstaunlich und auch verblüffend und schockierend war, dass in dem Museum in Mauthausen die ganzen Beschriftungen nur auf Deutsch sind, das hab ich gefunden hat auch einiges über Österreich zu sagen, was mir vorher noch nie aufgefallen ist, weil ich

113 noch nie mit einer fremdsprachigen Gruppe dort war. Und dann hab ich gemerkt, dass Österreich sehr
 114 schön ist, das merke ich jedes Mal, wenn ich es jemand anderem zeige.

115 *Hast du etwas gelernt durch die Spurensuche über das Verhältnis zwischen Österreich und Israel?*

116 Nachdem wir bei dem Empfang im Sozialministerium damals waren, dass man die Worte nur richtig
 117 wählen muss und dann kann man reden ohne viel zu sagen.

118 *Was meinst du damit, was hat das für dich ausgesagt über das Verhältnis zwischen Österreich und*
 119 *Israel?*

120 Die damalige Vertretung, die wir getroffen haben, war wohl nicht die Israel am überschwänglichsten
 121 Gegenüberstehende. Ich glaub, dass es ein ziemlicher Kampf ist zwischen Schuldgefühlen und für
 122 das andere fehlt mir das Wort... Bei Schuldgefühlen muss man sich involvieren, und sich aber
 123 eigentlich raushalten wollen und nicht involvieren, und das endlich als abgeschlossen sehen. Und mit
 124 der Bevölkerung hab ich eher das Gefühl gehabt, es ist Interesse da, zumindest die Leute mit denen
 125 ich die Israelis, mit denen ich unterwegs war, zusammen gebracht hab, da war eher Interesse und
 126 Neugier da. Ich hab dann eher von den Israelis eine Angst vor Ablehnung und Abweisung gespürt, die
 127 gar nicht stattgefunden hat.

128 *Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas über dich selbst gelernt, oder dich selbst*
 129 *besser kennen gelernt?*

130 Im Bezug auf mich, auf meine Wurzeln, hab ich einiges kennen gelernt, dadurch dass ich danach
 131 dann Geschichten und Anekdoten hören wollte von meinen Großeltern über die Zeit, wie sie da erlebt
 132 haben im Krieg. Und das war davor einfach nicht unbedingt die erste Frage, die mir auf den Lippen
 133 gebrannt hat, wenn ich meine Großeltern gesehen habe. Es ist schon immer mal wieder darüber
 134 gesprochen worden, aber mir war danach dann erst bewusst, dadurch dass wir in der Gruppe auch
 135 öfter darüber geredet haben, diese einmalige Chance, das kann man nur von den Großeltern erfahren
 136 und dadurch eben auch ein Stück weit über mich. Und ansonsten über mich, ich hab gelernt, dass ich
 137 organisieren kann.

138 *Hast du etwas gelernt über den Umgang mit anderen Menschen oder für den Umgang mit anderen*
 139 *Menschen?*

140 Ja, zwei Sachen, die ich eh schon gesagt hab. Dass man eben im Umgang, bei der Interaktion mit
 141 anderen Menschen immer nur einen Teil dieses Menschen mitbekommt und dass da immer noch viel
 142 dahinter ist, das man aufs Erste nicht sieht. Wie ich schon gesagt hab, wenn ich jetzt einem Soldaten
 143 begegne, dann ist das noch viel mehr dahinter, und das ist nur eine seiner Rollen. Das ist was, was
 144 mir auch immer wieder bewusst wird. Und das Zweite im Umgang mit Anderen, wie wichtig es ist,
 145 gerade bei sehr persönlichen Sachen, oder wo man möchte, dass der andere was hergibt von sich,
 146 oder von seiner Geschichte, wie wichtig es ist, wie man auf ihn eingeht und auf ihn zugeht. Das sind
 147 die zwei wichtigsten Sachen, die ich gelernt habe. Und wie so ein Miteinander funktioniert, als
 148 Gruppendynamik, Gruppengeschehen, weil ich zum Beispiel den Aufbau des Projekts total genial
 149 gefunden habe. Das war mir natürlich nicht bewusst damals, wo ich den Berg hinauf gegangen bin,
 150 wie wertvoll das war, dass wir diesen Berg gemeinsam schaffen bevor wir gemeinsam nach
 151 Mauthausen gehen. Das ist mir dann erst bewusst geworden, dass wir und erst drei Tage kennen,
 152 aber durch diese gemeinsame den Schwierigkeiten am Berg begegnen sehr zusammen gewachsen
 153 sind.

154 *Was sind deiner Meinung nach die Ziele, die das Projekt Spurensuche verfolgt?*

155 Das erste Ziel ist den Israelis eine Möglichkeit zu geben, die Heimat ihrer Großeltern, ihre Wurzeln zu
 156 finden, eine Ahnung von der Realität zu bekommen, wo die Großeltern her sind, was Teil ihrer
 157 Geschichte ist und dadurch eben auch Teil der Geschichte der Teilnehmer selbst. Und dann, dadurch
 158 dass die Österreicher teilnehmen, auch ein kultureller Austausch und ein persönlicher Austausch, der
 159 meiner Meinung nach auch total wichtig ist, weil sonst wäre das ein ganz einseitiges Projekt. Und ein
 160 Schritt in die Richtung, dass das Ganze nicht bei der Vergangenheit stecken bleibt, sondern dass
 161 eben im Hier und Jetzt Kontakte geknüpft werden, wo man die Chance hat auch was darauf
 162 aufzubauen, aus unserem Jahr sind zwei Leute nach Israel gegangen... Und dass Vorurteile abgebaut
 163 werden, dadurch dass sich junge Leute aus verschiedenen Kulturen kennen lernen, die sich vorher
 164 nur aus Zeitungsschnipseln und irgend welchen Karikaturen ein Bild übereinander zusammengebaut
 165 haben, ist ein erster Schritt in eine gute Richtung, in der man Bilder nicht mehr nur auf Vorurteilen
 166 aufbaut.

167 *Denkst du, dass diese Ziele, die du jetzt beschrieben hast, in dem Jahr, in dem du an dem Projekt*
 168 *teilgenommen hast, erreicht worden sind?*

169 Für alle die, die an dem Teil der Spurensuche, wo sie die Wohnungen und so finden, interessiert
 170 waren, für die war auf jeden Fall dieser erste Punkt erreicht. Das Angebot haben alle gehabt, für die,
 171 die das nicht angenommen haben, war das ihre Entscheidung. Und das Zweite auf jeden Fall. Wenn
 172 ich mich daran erinnere, wie das erste Ankommen war und wie dann das Verabschieden am
 173 Flughafen war, dann hat man gemerkt, dass dazwischen einfach viel passiert ist, wie wir und
 174 gegenseitig gesehen haben. Und ich glaub, auf der persönlich, kulturelle, emotionalen Ebene, dass es

175 was hilft, nämlich dass man nicht in der Vergangenheit stecken bleibt, sondern dass man auch im
 176 Jetzt Gemeinsamkeiten findet.
 177 *Du hast jetzt im Verlauf des Interviews Auswirkungen beschrieben, die die Spurensuche auf dich hatte*
 178 *bzw. Dinge, die du durch die Spurensuche gelernt hast. Waren dir diese vor dem Interview bewusst?*
 179 Ja, eigentlich schon. Ich schätze mal, dass mir nach dem Interview noch viel mehr bewusst werden
 180 wird.
 181 *Das waren jetzt alle Fragen, du hast aber jetzt noch die Gelegenheit etwas zu sagen, wenn du das*
 182 *Gefühl hast, dass aus den Fragen etwas offen geblieben ist, der wenn du noch irgendetwas*
 183 *hinzufügen möchtest.*
 184 ... Es sollte einen Rücktausch nach Israel geben... sonst fällt mir jetzt gar nichts ein.

Interview E

1 *In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?*
 2 Das war 2004.
 3 *Wie alt warst du bei der Teilnahme?*
 4 19.
 5 *Wie bzw. von wem hast du über das Projekt erfahren?*
 6 Über die E., glaube ich. Das ist eine Freundin von meiner Mutter, die in dieser Holocaust-
 7 Aufarbeitungs-Szene da irgendwie drin ist. Ja, irgendwie darüber, nicht über eine gezielte Kampagne,
 8 sondern mehr zufällig.
 9 *Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch oder ähnlichem teilgenommen?*
 10 Ja, wir haben mal ein Theaterprojekt in England gemacht, bei uns von der Schule aus. Ich war in
 11 Irland, da haben wir so Landscaping gemacht mit einer Jugendgruppe, die Steinschleuder heißt, so
 12 mit kleinen Mitteln Großes erzielen, das steht dahinter. Mit denen war ich auch im Senegal, da haben
 13 wir einen Kindergarten gebaut und auch in den Familien gelebt, also das war kulturell sehr nah, wir
 14 waren wirklich drin, das war phantastisch.
 15 *Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen, was waren deine Erwartungen oder Ziele?*
 16 Ich finde es interessant, Leute aus anderen Kulturkreisen kennen zu lernen, so den Horizont
 17 erweitern, und auch das Thema interessiert mich, also der Holocaust in dem Fall, weil meine
 18 Großeltern da starke traumatische Erlebnisse von mitgenommen haben bzw. selber stark involviert
 19 waren.
 20 *Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Erlebnisse und Situationen erinnerst du*
 21 *dich dann besonders?*
 22 So Bilder von diesen Stuhlkreisen, wo wir dann saßen und irgendwie palavert haben, oder die
 23 Wanderung in den Bergen, die ist auch sehr präsent...
 24 *Gibt es irgendwelche konkreten Begegnungen oder Gesprächssituationen, an die du dich erinnerst?*
 25 Zum Beispiel wie wir bei der U. waren, wo wir so eine Feier gemacht haben so ein bisschen, da wurde
 26 auch über Politik gesprochen, das war sehr schwierig, aber sonst, das war eine gute Runde, wir
 27 haben gekocht, wir sind gut miteinander ausgekommen, also da ist so eine Situation, die ich noch
 28 weiß. Dann ist auch alles sehr wage... hauptsächlich so Gesprächsrunden hab ich noch im Kopf, so
 29 an den verschiedenen Orten, so an der Salztorbrücke, wo wir da im Rasen saßen, mit diesen Spielen,
 30 das weiß ich noch.
 31 *In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?*
 32 Schwer zu sagen... wüsste ich jetzt so nichts Konkretes. Ich denke öfter dran, aber ich kann nicht
 33 sagen, was das auslöst.
 34 *Du hast es gerade schon erwähnt, du hast gesagt, dass es eine schwierige Situation war, über Politik*
 35 *zu reden. Meine Frage ist, ob es während der Spurensuche Situationen oder Begegnungen gab, die*
 36 *für dich schwierig oder konfliktuell waren?*
 37 An schwerwiegende Konflikte kann ich mich nicht erinnern. Wenn es um die Politik ging, dann hieß es
 38 entweder, ja das ist kompliziert, oder es kamen so Schlagworte, dass zum Beispiel „Mein Kampf“ von
 39 Hitler in Palästina auf der Bestsellerliste stünde und was so ein bisschen vielleicht ins
 40 Verschwörungstheoretische ausuferte, aber das kam dann von der D., nicht von den Israelis selbst.
 41 Viele wollten auch gar nicht drüber reden und es wurde auch nicht viel darüber geredet, das war
 42 vielleicht auch ein erholsamer Aspekt für die Israelis, dass mal was anderes dran war, so die
 43 alltägliche Bedrohung ist da ja auch, aber da führt jetzt weg irgendwie... Vielleicht erinnere ich mich
 44 noch an den K., da war so eine Situation irgendwie, ich weiß es einfach nicht mehr... vielleicht habe
 45 ich irgendwas kritisiert, dass das Militär ungezielt vorgeht, dass wenn die Zivilisten töten, dass das
 46 Potential an Gegengewalt damit noch um einiges weiter gesteigert wird, als nur die tatsächlichen
 47 Terroristen, sag ich mal. Und das hat der irgendwie komisch reagiert, irgendwie so was, aber das ist
 48 wirklich ganz wage. Ich denke ich habe da einen Standpunkt vertreten, der zu einer hardcore-

49 politischen Meinung konträr war. Aber da ist kein Konflikt zwischen und entstanden, da war so, es halt
50 jeder seine Meinung, und ihr habt vielleicht eure Gründe, warum ihr so vorgeht, da ist jetzt
51 zwischenmenschlich kein Missmut entstanden.

52 *Hast du während der Spurensuche neue Erfahrungen gemacht?*

53 Ja ganz einfach ist natürlich, dass ich Israelis kennen gelernt habe. Was man über die Medien erfährt,
54 das ist ja noch mal was ganz anderes, als wenn man mit den Leuten so in Kontakt kommt, sich
55 wirklich austauschen kann, das war natürlich was Neues. So eine Bergwanderung mit einer richtig
56 großen Gruppe das war auch was Neues. Dann auch in so einer Gruppe die Auseinandersetzung mit
57 dem Holocaust, ist auch ganz interessant da so ein bisschen zu forschen, da war natürlich alles neu,
58 ich hab so ein Projekt ja vorher nicht gemacht.

59 *Haben Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, deine Sichtweisen oder dein*
60 *Verhalten beeinflusst?*

61 Schwer zu sagen... Ich war, glaube ich, auch im Vorhinein nicht so stark vorurteilsbehaftet... man
62 könnte ja annehmen, dass dabei mit Vorurteilen aufgeräumt wird, aber das war vielleicht nicht
63 notwendig... Es ist immer eine Bereicherung, wenn man mit anderen Leuten so intensiv gemeinsam
64 was macht, aber das ist jetzt auch so weit weg und im Einzelnen schwer zu benennen, eine
65 Bereicherung auf jeden Fall.

66 *Haben sich durch die Spurensuche in deinem Leben Entwicklungen oder Veränderungen ergeben?*

67 So eine Entwicklung wäre, dass ich dann im Anschluss, oder als Reaktion darauf nach Israel gefahren
68 bin, was mich dann stärker interessiert hat, weil ich die Leute auch noch mal wieder sehen wollte. Das
69 schafft natürlich eine Bewusstseinsveränderung, weil auch dieses Holocaust-Ding noch ganz tief im
70 Unbewussten drin ist, da ist sicher wichtig.

71 *Haben sich durch die Spurensuche Interessen verändert oder entwickelt?*

72 Würde ich nicht wirklich sagen, nein. Nach wie vor bin ich an anderen Ländern, anderen Menschen
73 interessiert, das hat sich dadurch nicht verändert.

74 *Wie ist das mit Bekanntschaften, Freundschaften, Kontakten aus der Spurensuche, gab es die bzw.*
75 *sind die heute noch aufrecht und wie werden die gelebt?*

76 Also, die sind heute nicht mehr aufrecht, also bis vielleicht ein Jahr danach hatte ich mit Leuten aus
77 Österreich, mit P., D., und T. habe ich mich ein paar Mal getroffen. Und in Israel natürlich, N., Y., T.,
78 viele Leute besucht, mit der Y. und ihrer Familie einen Ausflug gemacht, also das heißt in Israel. Der
79 T. hab ich noch ein paar Mal geschrieben, aber das hat sich alles verlaufen.

80 *Hast du nach der Spurensuche ähnliche Kontexte wieder aufgesucht?*

81 Ja, ich war diesen Sommer in Budapest auf so einem Projekt, das sollte ein interreligiöser Austausch
82 sein, war aber im Endeffekt einer zwischen Spaniern, Österreichern, Ungarn und Israelis, die
83 Jordanier und Ägypter konnten nicht kommen, weil sie kein Visa bekommen haben, das hat natürlich
84 stark gefehlt, aber das war so ein Projekt wo ich jetzt mitgemacht hab, wo auch ähnliche Dinge wieder
85 aufgetaucht sind. Das war sehr interessant, das waren viele Studenten, obwohl es explizit keinen
86 akademischen Charakter haben sollte, da da waren wirklich spannende Gespräche, vor allem nicht in
87 dem offiziellen Rahmen, sondern wenn an abends weg geht, oder so, das war wirklich sehr
88 interessant.

89 *Und dass du daran teilgenommen hast, steht das in irgendeinem Zusammenhang mit der*
90 *Spurensuche?*

91 Na ja, das hab ich wieder über die E. erfahren, aber sonst nicht direkt. Interkultureller Austausch ist
92 immer gut und interessant.

93 *Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas gelernt?*

94 Oh ja, natürlich, aber du wirst auch wissen wollen was... das habe ich ja auch schon ein bisschen
95 beantwortet...

96 *Ich versuche mal konkreter zu fragen, hast du etwas gelernt über dich selbst bzw. dich selbst besser*
97 *kennen gelernt?*

98 Ich habe auf jeden Fall gelernt, dass dieser Holocaust, dass das echt noch tief sitzt. Ich habe auch
99 gemerkt, wie schwer mit das fällt zu erzählen, meine Oma war ja bei der Kreisabteilungsleitung der
100 Nazis in Linz, und das ist mir echt schwer gefallen, und das kommt ja nicht von ungefähr, dass einem
101 das so schwer fällt. Das fand ich sehr interessant, weil mich so psychologische Dinge interessieren.
102 Das andere Allgemeine, dass so etwas natürlich bereichernd ist, den Horizont erweitert, ja...

103 *Hast du etwas gelernt über Österreich bzw. Österreicher, Österreicherinnen?*

104 Ich hatte ein bisschen den Eindruck, dass dieser Holocaust hier völlig unzureichend aufgearbeitet ist.
105 Ich hab ja einerseits, auch am eigenen Laib quasi, gespürt, wie tief das sitzt oder sitzen kann, und hier
106 ist es öfter so – das ist nur so ein Gefühl, ich kann das auf keinen Fall verallgemeinern – das ist hier
107 eher so eine Opfermentalität, aber das kann man ja nicht behaupten, dass man sich sehr groß gegen
108 den Nationalsozialismus gewährt hätte, jedenfalls nicht in einem größeren Ausmaß als in Deutschland
109 selbst. Und ich glaube, es wurde einfach kaum aufgearbeitet. Das wäre so was, dass ich gelernt habe.

110 *Hast du etwas gelernt über Israel, Israelis?*

111 Bei dem Projekt bestimmt schon, aber stärker natürlich dann, wo ich selbst hingefahren bin. Was man
 112 hier schon mitbekommen hat, war diese hohe Sensibilität für das Thema Politik, wie belastend das für
 113 die auch ist, weil oft wird die arabische Seite ja als Opfer dargestellt, aber dass man jeder Zeit in die
 114 Luft gesprengt werden kann, das zerrt total an den Nerven und das macht die Leute auch fertig. Das
 115 habe ich bei dem Projekt auch schon mitbekommen, eben durch solche Reaktionen auf Politisches
 116 vielleicht.

117 *Hast du etwas gelernt über das Verhältnis zwischen Österreich und Israel?*
 118 Das ist, glaube ich, einfacher als das deutsch-israelische Verhältnis. Obwohl, ich hab auch schon oft
 119 gehört, wenn jemand erzählt hat er kommt aus Österreich, ah ja, dass Land wo der Hitler auch
 120 herkommt. Aber ich glaube, dass es doch ein bisschen besser ist, weil ja erfolgreich suggeriert
 121 worden war, dass die Österreicher auch ein bisschen Opfer waren.

122 *Hast du etwas gelernt über den Umgang mit anderen Menschen oder für den Umgang mit Anderen?*
 123 Das ist echt ein bisschen krass, wie wichtig so eine hohe Sensibilität ist, das ist aber so ein Zusatz, da
 124 hab ich vielleicht noch ein bisschen dazu gelernt in der Hinsicht, so eine reflektierte Sensibilität
 125 vielleicht, man kann auch mit Provokation etwas erzielen, aber das ist natürlich schwierig, ja wo was
 126 vielleicht.

127 *Was sind deiner Meinung nach die Ziele, die das Projekt Spurensuche verfolgt?*
 128 Aufarbeitung des Holocausts und auch den Abbau von Vorurteilen. Weil ich glaub auch, dass im
 129 Unbewussten so Wörter wie Drecksjuden, die tauchen immer wieder auf, und das kommt auch nicht
 130 von ungefähr, das hat eine lange Geschichte und das ist auch noch da. Da wäre ein Beispiel dazu, ja
 131 Aufarbeitung und Vorurteilsabbau und kultureller Austausch.

132 *Und in wie weit denkst du, dass diese Ziele, in dem Jahr in den du teilgenommen hast, erreicht wurden?*
 133 Man muss natürlich sehen, dass Leute, die an so einem Projekt teilnehmen, nicht bornierte,
 134 konservative Typen sind sondern eher die weltoffenen. Es hat sich gezeigt, dass wir ein sehr gute
 135 Gruppenatmosphäre, ein gutes Gruppengefühl hatten, total freundschaftlich, offen... Ich hab das
 136 Gefühl es gab da nicht viel zu bringen in der Hinsicht, aber wenn es das gegeben hat, wurde das
 137 sicher erzielt.

138 *Was meinst du mit, es gab da nicht viel zu bringen?*
 139 Weil die Leute ohnehin schon sehr bewusst und weltoffen sind. Ein Nazi geht nicht zu so einem
 140 Projekt... Zur Aufarbeitung, ich glaube, das ist gut gelungen. Die Leute sind überall hin gefahren,
 141 haben ganz begeistert erzählt das mal gesehen zu haben, das ist ja super, wenn man sich eine
 142 Vorstellung davon machen kann, wo die Großeltern oder Verwandten gelebt haben, das hat den
 143 Leuten total getaucht. Man hat auch gemerkt, dass denen das total wichtig war und da hat auch
 144 wirklich was gebracht. Für mich selbst kann ich auch feststellen, dass es wichtig ist, sich mit dem
 145 Thema zu beschäftigen, mit dem Unbewussten, wo die Sachen immer noch drin sind, ja vielleicht so
 146 viel dazu.

147 *Du hast jetzt im Verlauf des Interviews einige Auswirkungen beschrieben, die die Spurensuche auf dich hatte bzw. Dinge, die du dadurch gelernt hast. Waren dir diese vor dem Interview bewusst?*
 148 Im Allgemeinen auf jeden Fall. Speziell, also ich denke jetzt so an die Sache mit dem Unbewussten,
 149 ich glaube schon, dass mir das einigermaßen klar war, dass da wichtig ist... Das ist jetzt alles noch
 150 mal hoch geholt, zum Teil im Einzelnen, was sonst nur so assoziativ auftaucht... das kann ich nicht
 151 mehr sinnvoll beantworten.

152 *Das waren jetzt alle Fragen, du hast aber jetzt noch die Gelegenheit etwas zu sagen, wenn du das Gefühl hast, dass aus den Fragen etwas offen geblieben ist, der wenn du noch irgendetwas hinzufügen möchtest.*
 153 Ich denke gerade darüber nach, ob dass gut wäre generell solche Interviews zu machen, weil dann
 154 noch mal eine intensivere Beschäftigung auftritt, so was ist eigentlich geblieben, und im Laufe der Zeit
 155 kristallisieren sich sicherlich auch Dinge heraus, wie gesagt, das kommt dann immer nur so assoziativ,
 156 aber alle Dinge reifen auch in den Gedanken ein bisschen und es gibt auch so einen Filterungsprozess
 157 und das Wichtigste bleibt meistens übrig und anderen Dinge verschwinden. Das heißt, man kann nach
 158 so ein paar Jahren vielleicht eine ganz andere Klarheit und auch eine Distanz dazu haben.

Interview F

- 1 *In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?*
- 2 Im Jahr 2005.
- 3 *Wie alt warst du bei der Teilnahme?*
- 4 19.
- 5 *Wie bzw. von wem hast du über das Projekt erfahren?*

Über einen Arbeitskollegen, der hat mir das vorgestellt und hat mir diese Anmeldeformulare gegeben, der hatte ein E-Mail bekommen und der hat mich ganz direkt angesprochen.

Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch teilgenommen?

Nein.

Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen, was waren Deine Erwartungen oder Ziele?

Teilgenommen habe ich, weil ich mir gedacht habe, das hört sich total interessant an. Am Anfang habe ich mir nicht wirklich was darunter vorstellen können. Eben nur die Geschichte Österreichs, mit Juden, Nationalsozialismus, und dann natürlich auch, was sehr reizvoll war, der persönliche Hintergrund, der eigene Zugang, die eigene Geschichte, die Geschichte der Großeltern, das waren so die Hauptmotive. Und auch Leute aus Israel kennen zu lernen, die Möglichkeit hat man ja sonst nie oder fast nie.

Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Erlebnisse oder Situationen erinnerst du dich dann besonders?

Nie vergessen werde ich die Bergtour, die wir gemacht haben, ganz besonders das Hinuntergehen und dann das Autostoppen mit den Israelis und alles rundherum. Was mich sehr berührt hat, war im KZ die Situation mit der D., wo wir runter gegangen sind in diesen Raum, wo er dann erzählt hat, dass da die Leichen gestapelt waren und die am Schluss da nur noch herumlagen, weil sie niemand mehr verbrannt hat, wo dann die D. total zusammen gebrochen ist. Und dann bin ich mit dem R. und ihr hinausgegangen, und wir sind dann zu diesem jüdischen Denkmal gegangen und sie hat da eine Kerze angezündet und irrsinnig geweint. Das war schon eine sehr bewegende Erfahrung, da hat es mich schon ordentlich gerissen. Ich war schon in Mauthausen, und diese Führung dort mit diesen ganzen Details, die man sonst einfach nicht erfährt, da hab ich dann schon länger ... und auch jetzt noch, viel dran arbeiten und viel darüber nachdenken. Und auch natürlich das Wochenende. Und der Freitagabend in Wien, wo ich mit der S. und ein paar Israelis auf der Donauinsel waren in einem thailändischen Restaurant mit einer deutschen Karte, die wir dann auf Englisch übersetzt haben, und mit spanischer Musik im Hintergrund, und dann haben die Burschen das Gebet gesprochen und Wein getrunken, das war dann so dieser direkte Kontakt mit der Kultur, mit der Religion, das war voll spannend für mich. Und was ich nach wie vor nicht vergesse, wie die Leute sind einfach...

In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?

Ich denke sehr, sehr oft an die Spurensuche. Wenn man was hört über Nazis, oder den 2. Weltkrieg, oder Hitler, oder über die jetzige Situation in Israel, ich hab da einfach eine persönlichere Verbindung als wie vor der Spurensuche. Ich kann damit viel mehr verbinden und verknüpfen.

Erinnerst du dich an Situationen oder Begegnungen während der Spurensuche, die für dich schwierig oder konfliktuell waren?

Ja das war, das ist schon ein bisschen verschwommen für mich, das war die M. und ihre Äußerungen am Schluss, mit ihrer Großmutter mit der Geschichte, was sie da am Schluss noch gesagt hat, war ziemlich negativ. Das hat mich dann sehr berührt, weil ich gedacht habe, jetzt haben wir da so zehn Tage miteinander verbracht und irgendwie ist gedanklich nicht viel weiter gegangen...

Bei ihr ist nicht viel weiter gegangen?

Ja, das sie nicht viel mitnehmen können, oder ein positives Bild. Für mich war das einfach so, ich hab mir sehr viel Positives mitnehmen können. Und auch von der A., wo wir auf der Almhütte waren und sie hat ihre Religiosität vorgeschoben, damit der O. nicht bei ihr im Zimmer schläft, und dafür hat sie dann aber einen anderen Burschen im Zimmer schlafen lassen. Da hab ich mir gedacht, nein, aber das sind dann einfach die Menschen, die Einzelpersonen, und da muss man aufpassen, dass man das nicht über einen Kamm schert.

Kannst du dich an konkrete Gesprächssituationen oder Interaktionen mit anderen erinnern, die für dich konfliktuell oder schwierig waren?

Nein, eigentlich nicht.

Hast du während der Spurensuche neue Erfahrungen gemacht?

Ja, natürlich, die Spurensuche war an sich eine ganz neue Erfahrung. Ich glaub, wenn man drinnen ist, dann erlebt man das so unter dem Titel Jugendaustausch nicht so wirklich, weil man ist drinnen, man ist eine Gruppe und die einen kommen halt von da und wir kommen hat von da, aber es sind zehn Tage die wir gemeinsam verbringen. ... Da musst du mir jetzt ein bisschen weiter helfen...

Irgendwelche Erfahrungen, die du besonders herausgreifen würdest, wo du sagst, dass hat mir die Spurensuche gegeben oder das hab ich da neu entdeckt oder erkannt?

Wo ich dann gefestigt worden bin, so diese Diskussion, soll man diese Zeit ruhen lassen oder nicht. Soll darüber gesprochen werden, soll man sich immer wieder erinnern, und da bin ich sehr darin bestärkt worden, dass man sich immer wieder und ständig daran erinnern muss, dass es nicht Geschichte ist sondern Gegenwart. Und dass es auch immer Teil der Zukunft sein wird und sein muss, weil da ganz, ganz wichtig ist, die schreckliche Sache von damals, dass so viele Leute haben sterben müssen, dass man das niemals vergessen darf, nie.

67 *Haben Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, deine Sichtweisen oder dein*
68 *Verhalten beeinflusst?*
69 Ja, sehr. Ich gehe jetzt zum Beispiel in Wien viel bewusster, wenn ich spazieren gehe springen mir
70 Gedenktafeln von jüdischen Plätzen viel stärker ins Gesicht, ich bin viel stärker sensibilisiert auf das,
71 was wir auch im KZ gehört haben, dass diese Gedenktafeln in Deutsch sind und dass das die, die es
72 betrifft, eigentlich gar nicht verstehen oder lesen können, wie Österreich mit dem Gedenken umgeht.
73 Zum Beispiel das am Schwedenplatz, wo dieses SS-Gebäude war, wo jetzt eigentlich nur Drogen
74 vercheckt werden und Hunde hinscheißen und nur dieser pumperl Gedenkstein da steht. Auch von
75 meinem Heimatort, von Rust, hab ich versucht unserer nationalsozialistischen Geschichte in bisschen
76 auf die Spur zu gehen, und das wird eigentlich verleugnet. Bis ich dann erfahren hab, dass es in
77 irgendeinem Archiv noch diese Platztafel „Hitlerplatz“ gibt, wo man sich denkt, aha gut. Geschichtlich
78 wird in Rust unheimlich viel aufgezoogen, aber über diese Zeit wird total geschwiegen, die Leute wollen
79 da auch nicht drüber reden. Also in der Hinsicht bin ich da sehr stark sensibilisiert worden. Und ich
80 setze mich auch viel persönlicher ein in Diskussionen. Auch so diese Vorurteile, die es über Juden
81 gibt, ein Bekannter von mir ist sehr nationalsozialistisch veranlagt und in einer Diskussion mit ihm tue
82 ich mir mittlerweile leichter, auch einfach zu gehen, und zu wissen wie das ist und das nicht
83 ausfechten zu müssen.
84 *Hast du nach der Spurensuche ähnliche Kontexte wieder aufgesucht?*
85 Wie meinst du das jetzt?
86 *Von der Thematik her, von den Orten her, oder Jugendaustausch an sich?*
87 Also, Jugendaustausch an sich nicht. Ich bin auf jeden Fall offener für solche Projekte, nach dieser
88 Erfahrung die voll super war. Aufgesucht... man läuft zwangsläufig irgendwo vorbei, wo man mit dem
89 Thema in Berührung kommt, man muss einfach nur offen sein, da auch aufnehmen. Was ich ganz
90 bewusst tue, wenn ich zum Beispiel mit Freunden spazieren gehe und ich erinnere mich an was von
91 der Stadtführung, dass ich denen das dann sage. Oder ich mache zum Beispiel bei dem Hospitality
92 Club mit und wenn ich Leuten was von Wien erzähle, oder mit denen durch Wien gehe, dann kriegen
93 die auch immer ein bisschen eine historische Stadtführung in der Hinsicht.
94 *Steht das in einem Zusammenhang zur Spurensuche, dass du beim Hospitality Club aktiv bist, oder*
95 *warst du das schon vorher?*
96 Ja, eigentlich steht es schon im Zusammenhang mit der Spurensuche, weil über den Hospitality Club
97 habe ich von der S. erfahren. Wahrscheinlich hat es auch etwas damit zu tun, dass ich da viel offener
98 bin, weil ich Leute von ganz woanders schon kennen gelernt hab. Und wie ich jetzt im Sommer
99 unterwegs war, habe ich einen Israeli in Den Hag getroffen und hab dann ein paar hebräische
100 Vokabeln ausgepackt und der war total begeistert. Ich hab ihm auch von diesem Projekt erzählt und
101 man hat schon gemerkt, da gibt es dann einfach eine gemeinsame Basis.
102 *Haben sich für dich aus der Spurensuche Kontakte, Freundschaften oder Beziehungen ergeben und*
103 *sind die noch aufrecht?*
104 Also, zur S. hat sich eine Freundschaft entwickelt, dadurch dass sie ja immer unterwegs ist sehe ich
105 sie selten, aber sie ist mir ein sehr wichtiger Mensch geworden und sie hätte ich ohne die
106 Spurensuche nicht kennen gelernt. Der R. mit dem bin ich auch regelmäßig in Kontakt, was mir auch
107 irrsinnig wichtig ist, die Verbindung nach Israel auch zu halten, dass ich das nicht verliere.
108 *Und wie hast du konkret Kontakt mit den Leuten?*
109 Über ICQ, Mail, und mit der S. Treffen, Telefonate, Mails.
110 *Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas gelernt?*
111 Gelernt habe ich dadurch ganz stark, wie man sich anderen Kulturen annähert, oder Menschen aus
112 anderen Ländern, die Geduld, die Neugier, auch die Neugier ein bisschen zu zügeln in der Hinsicht,
113 dass man da nicht irgendwie drüber fährt, einfach offen zu sein. Und auch stressige Situationen
114 durchzustehen, wie man sich selber tut, wie man damit umgeht, wenn jemand zum Beispiel nicht
115 pünktlich ist, gruppendynamisch habe ich da sehr viel gelernt.
116 *Hast du etwas über dich selbst gelernt oder dich selbst besser kennen gelernt durch deine Teilnahme*
117 *an der Spurensuche?*
118 Ja, durch das Nachgehen der eigenen Geschichte. Ich habe einiges von meiner Oma gewusst von der
119 Zeit, aber das Ganze wieder herauszukramen, die Zusammenhänge herzustellen, auch die andere
120 Oma habe ich gefragt, für die hat aber offenbar der 2. Weltkrieg nicht stattgefunden, das ist auch ganz
121 spannend. Und auch so, dass so ganz, ganz nah zu erleben, da sitzt wer, der hat seinen Großvater
122 verloren in einem KZ und ich sitze da und mein Großvater war in der Wehrmacht, und der hat ja keine
123 andere Wahl gehabt. Diese direkte Konfrontation mit der anderen Seite, die man sonst ja eigentlich
124 nie hat. Es ist ganz was anderes, wenn man das im Kopf durchspielt, und sich denkt er hat keine
125 andere Wahl gehabt, oder ist das zu rechtfertigen, aber wenn da jemand vor dir sitzt, dann gehen
126 ganz schnell die Argumente aus.
127 *Hast du generell durch die Spurensuche etwas gelernt über andere Menschen bzw. über oder für*
128 *deinen Umgang mit anderen Menschen?*

129 Ja, ich habe ganz sicher etwas dazu gelernt im Umgang mit anderen Menschen. Gerade bei so einem
130 sensiblen Thema, über den Umgang mit Vorstellungen, Werten und Idealen von anderen Menschen,
131 die sich sehr oft, auch bei den Österreichern, unterscheiden. Man muss lernen, das anzunehmen, zu
132 akzeptieren und auf eine ganz sensible Art und Weise zu hinterfragen. Die Sensibilität dieses Themas
133 ist mir noch einmal bewusster geworden.

134 *Du hast gerade die Österreicher angesprochen, hast du etwas gelernt über Österreich, Österreicher,*
135 *Österreicherinnen?*

136 Die Gruppe von Österreichern, die bei dem Projekt waren, sind natürlich sehr offen gewesen sich mit
137 dieser ganzen Thematik auseinander zu setzen, sonst macht man da wahrscheinlich auch nicht mit.
138 Was ich gelernt habe, der Umgang vom sagen wir mal Durchschnittsösterreichern mit diesem ganzen
139 geschichtlichen Background, der da in Österreich immer noch irgendwie herumschwirrt, der tabuisiert
140 wird eigentlich. Auch wenn es sehr viele Gedenkfeiern gibt, so eigentlich reden tut keiner drüber.

141 *Und das ist dir durch die Spurensuche bewusster geworden?*

142 Ja, auf jeden Fall, weil es für mich dieses Thema viel präsenter war. Eine komische Erfahrung zum
143 Beispiel am Wochenende sind wir auch für eine Nacht nach Rust gefahren, in meinen Heimatort. Und
144 ich habe mir gedacht, bei uns schlafen nicht so oft Leute und meine Mama ist da nicht so offen, und
145 jetzt bringe ich da eine Österreicherin und zwei Israelis, wie wird meine Mama da reagieren? Ich habe
146 das überhaupt nicht abschätzen können, weil ich habe über das Thema noch nicht wirklich geredet
147 gehabt und auch nicht daran gedacht, das irgendwann mal mit ihr zu besprechen, ganz komisch. Und
148 sie war so offen und so begeistert von den Leuten. Was war die Frage noch mal?

149 *Ob du was gelernt hast über Österreich, Österreicher, Österreicherinnen?*

150 Also auf der einen Seite diese offene Seite, und dann wieder dieses Verschlussene und Abstand halten
151 zu dem Ganzen.

152 *Hast du etwas gelernt über Israel bzw. Israelis?*

153 Vielleicht haben sich da bei mir wieder einige Schubladen geöffnet, in die ich Israelis stecke,
154 kompliziert, unpünktlich, was man dann auch wieder umwandeln kann, sehr selbstbewusst und
155 bestimmt und so. Über das Land habe ich leider viel zu wenig gelernt, weil ich mit diese ganzen
156 geographischen Sachen überhaupt nicht merke, aber ich habe jetzt eine bessere Vorstellung, wie es
157 dort ausschauen könnte, wie die Leute dort sind, wie dort die Stimmung ist... dass dort nicht nur Sand
158 ist und Lehmhütten, wie ich es so um Kopf gehabt habe, sondern Großstadt, modernes Leben, eine
159 Jugendkultur, wahrscheinlich viel offener und verrückte als wie da bei und in Österreich. Also insofern
160 habe ich sicher, weil ja eigentlich überhaupt nichts da war über Israel oder Israelis, sehr viel lernen
161 können.

162 *Was sind deiner Meinung nach die Ziele, die das Projekt Spurensuche verfolgt?*

163 Das ist eine spannende Frage, weil ich dem Ganzen eigentlich sehr kritisch gegenüber gestanden bin,
164 oder immer noch stehe, weil das ist im Prinzip ja ein Projekt vom Bundesministerium. In wie weit da
165 die Motivation ist, dass das Ministerium so ein Projekt finanziert und sich das als Umhänger
166 umhängen kann, wir machen eh was damit das nicht vergessen wird, eine aktive Auseinandersetzung,
167 so wie irgendwelche riesigen Firmen ein Sozialprojekt fördern, das sehe ich sehr kritisch. Die Leute
168 die da hinter stehen, da sehe ich einfach das Ziel, den Jugendlichen zu ermöglichen sich kennen zu
169 lernen, dass dort ein aktiver Austausch, ein Fluss weiterläuft, dass die Geschichte nicht irgendwo
170 versickert, sondern dass das aktiv in den Köpfen bleibt. Ein Ziel ist es, die aktive Auseinandersetzung
171 zu ermöglichen, auf eine ganz besondere Art und Weise, da sehe ich das Engagement von den
172 einzelnen Leuten. Ein Ziel ist sicher auch, wenn man jetzt die israelische Seite betrachtet, den
173 israelischen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, die Geschichte ihrer Großeltern auch ein
174 bisschen selbst kennen zu lernen, in das Land zu kommen, wo ihre Großeltern waren und sich mit
175 dem auch noch einmal auseinander zu setzen. Und auch solche manifestierten Vorurteile, zum
176 Beispiel gegenüber Österreichern, aufzubrechen, wie die sind alle Nazis oder so, damit auch
177 aufzuräumen. Und das vielleicht die Geschichte ihrer Großeltern sein zu lassen, aber nicht ihre
178 Geschichte, diese Vorurteile.

179 *In wie weit sind diese Ziele, in dem Jahr in dem du Teilnehmerin warst, erreicht worden?*

180 Das kann ich ganz schwer sagen, diese Sachen wie intensivere persönliche Auseinandersetzung,
181 Aufräumen mit Vorurteilen, Aufbrechen von Gedankensstrukturen, dies in der Hinsicht vielleicht gibt, weil
182 ich einfach nur für mich sprechen kann. Ich sehe das mal so, dass das vielleicht bei einem Großteil
183 der Teilnehmer passiert ist, bei zwei, drei Personen vielleicht nicht, aus diversen Gründen. Bei mir
184 sind diese Ziele sehr wohl erreicht worden. Und mir ist wahrscheinlich viel nicht bewusst, was dadurch
185 noch erreicht worden ist.

186 *Du hast im Verlauf des Interviews jetzt einige Auswirkungen beschrieben, die die Spurensuche auf*
187 *dich hatte, auch einige Dinge, die du durch die Spurensuche gelernt hast, waren dir diese vor dem*
188 *Interview bewusst?*

189 Sehr vieles schon, und ich bin auch sicher wieder auf Neues draufgekommen. Ich werde
 190 wahrscheinlich sehr bald mit meiner Mama diese Sache besprechen, das war jetzt für mich ein
 191 Aufhänger.
 192 *Von meiner Seite waren das jetzt alle Fragen, du hast jetzt noch die Gelegenheit etwas zu sagen,*
 193 *wenn du das Gefühl hat, dass etwas zu kurz gekommen ist, oder dir noch etwas wichtig ist, oder du*
 194 *möchtest noch mal auf etwas zurückkommen?*
 195 Ja, was mir auch in Erinnerung bleibt ist diese Spiel, das wir gemacht haben mit dem Vernetzen von
 196 Stühlen und Familiengeschichten, das war sehr beeindruckend. Und auch dieser Workshop am
 197 Schluss. Ich war da in diesem Malworkshop und wir haben unsere Familienwappen gezeichnet, und
 198 die Offenheit von den Leuten und auch die persönlichen Selbsterfahrungserlebnisse, die man dort
 199 auch durchgemacht hat.

Interview G

1 *In which year did you participate in the project?*
 2 2002.
 3 *How old have you been when you participated?*
 4 Seventeen and a half.
 5 *How or from where did you know about the project?*
 6 I knew about it from my grandfather, who saw an add in his newspaper he gets from Austria once in a
 7 while, he has that paper they send him, so it was advertised there. And my brother recommended to
 8 me also, because he joined it before I did.
 9 *Did you take part in a youth exchange program before?*
 10 No.
 11 *Why did you decide to take part in the project, what were your expectations or aims?*
 12 Well, there are few reasons. The most obvious reason is, that it is attractive in the finance way, this is
 13 the plain reason. There are more reasons beside it, but of course the opportunity to go somewhere not
 14 on your expenses and do things, everyone would like this opportunity. But of course there are bigger
 15 reasons, I believe, because it's an opportunity that even if you pay for a trip no one will give you this
 16 opportunity to meet people. And I was curious about where he lived, I was curious about going to
 17 Austria, I heard it's a really beautiful place, and meeting people in my age is always interesting. So I
 18 think the whole package has its charm.
 19 *If you think of the project, which experiences or situations do you remember particularly?*
 20 I remember conversations, very interesting conversations, talking to people I remember a lot. I
 21 remember sitting all together, eating a lot. I remember the concentration-camp tour, I think it effected
 22 me, because I've never been to one and I didn't really know what I was about to see, so when I saw it,
 23 it was a bit shocking for me, I didn't really expect that. This is what I remember the most, except one
 24 thing, which is like private, the one of meeting my boyfriend, which I remember very, because he's my
 25 boyfriend.
 26 *You said, that you remember particularly a lot of talking with people, do you remember topics that you*
 27 *talked about or that were important for you?*
 28 I think it had two main subjects. One of the subjects was the private one, about my life, my
 29 conversation partners' lives, and more like private things. But I also had conversations about people in
 30 Austria, how they look at things, I remember asking a lot about what made you join this project. I
 31 mean, I know why I did, and it looks obvious to me, but I asked other people why is it interesting for
 32 them. It had the holocaust issue in a way I think, we talked about history and how now we look at
 33 things and that we are very different from the way we used to, our fathers I mean and the fathers of
 34 the conversation partners.
 35 *In which situations or context do you get to think of the project today?*
 36 I miss people, when I think about them it makes me think about the project and I think it has a lot to do
 37 with the connexions we made. Beside that I think about it a lot, since I see it as a time that will never
 38 be again, because now since I have studying and I have things I need to do, then it looks like a really
 39 good time of vacation. Yes I think it's about the people.
 40 *And are you still in contact with people from Israel or from Austria?*
 41 Yes it's contact of mailing, sometimes letters, that sort of a contact.
 42 *About the time in Austria again, do you remember situations during the project that were difficult for*
 43 *you or posed a conflict?*
 44 Yes, I remember I wanted to hit the guide we had in the concentration-camp, I'm just kidding, it was a
 45 bad experience form me, since I had the feeling that the tour guide was very cold and I didn't like his
 46 guiding at that tour. That I remember as a bad thing. But beside that it was just pure pleasure.
 47 *And concerning the group or interaction with the people, do you remember any difficulties?*

Difficulties, no. I just remember there were people I was more interested in talking and people I was less interested in talking, basically I was more interested in talking with people from Austria than with people from Israel, basically I had my conversations with a few people more than others.

Did you gain new experiences during the project?

Of course. An experience of talking with someone from abroad, who's not necessarily Jewish, and see his perspective and normal life is something I never had the chance, because I never met people from other countries, I never spoke that much with people before that, and that was a new experience for me. I think that was the main experience, because I already saw places in one way or the other, not Austria but ...

Did experiences, which you gained during the project, influence your behaviour or perceptions?

It made me see, that not all people are close-minded. It made me look at the German countries like Austria maybe even Germany, too, I've never been to Germany, it made me see that it's not like we think off it. But all the time, when we travelled with people who took us to places, they always said, that they are not like all Austrians. Because we saw the difference between the behaviour of normal Austrians to tourists, or I don't know if it is necessarily to Jewish people, and we saw it's a bit different than the people who's taking us to trips, because they are more open-minded than normal Austrian. But even though, I still think it was better than I thought it would be. I was very surprised by the interest of normal Austrian people towards our situation and towards non-Christian anything else, it was a good experience of that way, to see not everyone thinks bad things, just like you usually maybe think.

Did the experiences influence in any way your behaviour in usual life or towards other people?

I think, that every time I meet foreign people I am more open-minded myself, because I know it can be someone who won't like you but it can be a friendly person, so it made me look differently, maybe to trust a bit more when I look at foreign people, like they are just like me. It can be nice conversation, it was a good experience of that way.

Did the project cause developments or changes in your life?

It made me want to come back to Austria. Changes, I think not that much, I just have a boyfriend from there, but it's not really that main change. No, I didn't have before and now I do, but no changes beside that.

Did it influence somehow your interests or your activities?

It made me want to be in a kind of project like that again...

But you didn't do that so far?

No, if I had the chance then I might have, but no. I don't think I ever run into that kind of an opportunity ever, I never heard anything about anything close to it, so.

What do you mean with close to it, what kind of project could that be?

Well, you know there are certain projects, like the sachnot hajudit, it's like to go to camps and camp in America and Jewish people and to be there a guide to little children, so you get to meet maybe guides from other places, it's not just Jewish children. But anyway none of those projects I've heard of was anything like the project I participated in, it wasn't that attractive.

Did you learn something through taking part in the project?

I have learned that Austria has changed, maybe several things remained in one way or another the same, but basically the mentality had changed in Austria.

Concerning what?

More open to other people's religion or opinion, maybe there is some who is not, but in general I understand it's not the way it used to be, also from my grandfather's stories. I believe it changed a lot since World War Two. That's what I learned I think, from people I spoke to.

Did you learn anything in the project about Israel or about Israeli people?

No, I don't think I learned anything new.

Did you learn something about yourself or did you get to know yourself better through the project?

Yes, I think it gave to my self self-esteem. It made me think about my skills in conversation with people and interacting with people, because even though it's the same as interacting with people here in my country it's still different, because when you speak with someone from different background you need to listen more, you need to learn more, to be more open. So makes you think about those skills maybe you didn't have before and it gives something to your self-esteem. And it's a nice experience.

What do you think is the aim or intention of the project?

The aim, as I heard what the aim is, is to see where my grandfather lived. But I think that there is a bigger aim, than to see where he lived and to travel for free, I don't think that's the aim. I think the aim is to learn more about Austria, about how it is today, maybe towards people, maybe just to see how it is. I don't know if I learned about Austria in specific, I was more interested in interacting with Austrian people in the private way. It was more about private conversation, who made you look at a bigger thing, at Austrian people. And I think that is the aim of the project, to interact with Austrian people and from that to see how Austria is today, maybe.

110 *In the year you participated in the project, to what extent do you think the project's aims were met?*
 111 Pretty much, I think. I don't really know that much about Austria, information about Austria, but I did
 112 see my father's place and it was very interesting, and I did get to know more about life in Austria and
 113 Austrian people in general. So I think that pretty much.
 114 *During the interview now you spoke about some influences the project had on your life and about*
 115 *some things that you learned from it. Have you been aware of those influences or things you learned*
 116 *before the interview?*
 117 Not that much. I always new that it was a good experience, but when I had to think about why, I think
 118 maybe it brought it to my awareness now.
 119 *This was all my questions, but I want to ask you if you want to ad something?*
 120 I wish I could do it again, and if not this then come back to Austria, maybe that's important. Maybe not
 121 that specific project, but I definitely want to come back to Austria.

Interview H

1 *In which year did you participate in the project?*
 2 I think it was 2002.
 3 *And how old have you been when you participated?*
 4 I was 22.
 5 *How or from where did you know about the project?*
 6 I heard about it from my grandmother. And she saw that in the newsletter that the Jewish community
 7 here from Austria is sending out to people from Austria.
 8 *Did you take part in a youth exchange program before?*
 9 Yes, in high school I was in exchange student program with people from Mexico.
 10 *Why did you decide to take part in the project? What were your expectations or aims?*
 11 My expectations were mostly to meet new people, to meet Austrian youth and to take part in I think
 12 group activity with connections to Austrian roots, which at the time was something that I was very
 13 fascinated about.
 14 *If you think of the project, which experiences or situations do you remember particularly?*
 15 I think mostly I remember the good connections, that some of us Israelis had with some of the
 16 Austrians and in particular the fact that we all had this really nice trip, which I think was really
 17 interesting for us, not just the trip itself but also the connections that we had with the Austrians. I think
 18 that's how I felt. And something that was also very difficult for me and also very... you know something
 19 that I would never forget is when we visited Mauthausen.
 20 *OK. You already said difficult.*
 21 Yes.
 22 *Do you remember situations maybe beside the one you mentioned during the project that were difficult*
 23 *or posed a conflict?*
 24 During the project?
 25 *Yes, during the project.*
 26 It was mainly going to Mauthausen, which was for me very difficult. I don't think that there was any
 27 other situation that was as difficult as that.
 28 *Other situations, maybe in between the group or the people?*
 29 I had really nice and good connections with people in the group, I felt very welcome and a part of it. I
 30 think it was also done in a really nice way and the people were so nice and so welcoming that I didn't
 31 feel anything bad in terms of that... Other things that were difficult... no, I can't think of anything else
 32 that was really difficult.
 33 *You asked before "during the project?" so was there difficulties for you after the project?*
 34 Well, not really difficulties but we tried to keep in touch and I think for me it was really important to
 35 keep in touch with all of the people, like all the people we created in the group, because I mean I
 36 thought it was really a nice group and I really wanted to continue meeting and talking about you know,
 37 what was and blabla and that really didn't happen.
 38 *You mean with the people from Israel?*
 39 From Israel and also with most of the Austrians. And that really didn't work. I mean it worked for a
 40 while. We met like once or twice and we really tried to keep in touch and we had a website and people
 41 were chatting, which was really, really nice, because I think this is one of the main goals of such a
 42 project, to create those connections. And I was a bit disappointed that it didn't work.
 43 *And are you still in contact with people then?*
 44 I am in contact with a few people... yeah still.
 45 *In Austria or/and in Israel?*

46 Both. I am actually in contact with only one of the Israelis, but from the Austrians I think there are more
 47 connections.

48 *And how are the connections, by telephone, by e-mail?*

49 Everything. Also telephone, e-mails. When I go to Austria I meet them. When they come here they
 50 visit me.

51 *In which situations or context do you get to think of the project today?*

52 I think a lot about the project. For me it was something that was very important and it made me decide
 53 that I want to come to Austria, live there for a while. So every time I think of Austria in general then I
 54 remember this project in really nice terms and really it was a great experience for me.

55 *Did you gain new experiences during the project?*

56 New experiences... I think mostly just meeting new people, new people from Austria. I think also... I
 57 am not really sure if this is... we are talking about experiences, or?

58 Yes.

59 Yeah, I had lots of experiences there. I think most of them have to do with how I perceived Austria
 60 after this project. Because before it was this place where I sometimes come for a vacation but it didn't
 61 really feel like I belong and I feel comfortable there and there are really nice people and I learned a lot
 62 about the culture and the youth. So this is mainly how I felt about it.

63 *Did experiences, which you gained during the project, influence your behaviour or perceptions?*

64 Yeah, it changed my behaviour in terms of I wanted to come and live there for a while. Perceptions of
 65 course because until then I didn't see the sight of Austria, you know the fun sight, the youth culture,
 66 youth activities, even small things like going to a pub which I never experienced there and for me it
 67 was really nice to see that. And in general I learned a lot about Austria that I didn't know before,
 68 because we had really nice conversations, conversations I couldn't have in another situation. Just
 69 because of the group dynamics that was created.

70 *Could you say something what you learned, name something?*

71 I learned a lot about... I think I learned a lot about Austrian attitude towards the holocaust. I didn't
 72 know that this is a topic that wasn't taught in schools. And that a lot of people feel very ambivalent
 73 about it. This is something I didn't know and that is very interesting. I learned a lot about Austria in
 74 general, about politics, about ideas, because we had a lot of conversations and I think that during
 75 these conversations you really get to feel what is interesting to people and what is not interesting,
 76 because we live quite a different life here in Israel.

77 *Did you learn anything about Israel or Israelis during the project?*

78 Yes, I don't think that about Israel, I think I learned a lot about Israelis and their behaviour when
 79 meeting people who are not Israelis. Because most of them were really nice and very, very friendly,
 80 but then again like sometimes you could hear people you know talking like "Oh" you know "these
 81 Austrians" and "hahaha". There were some jokes going around about it. So this is an aspect that I
 82 didn't know before and I think that... I mean as much as sometimes these jokes were funny and they
 83 were very harmless, sometimes it was meant seriously. About how Israelis perceive Austrians.

84 *Did you learn anything about the relationship between Austria and Israel?*

85 In terms of politics or what?

86 *Whatever.*

87 I mean I think that I didn't learn so much about Austria's relations with Israel. I think what we learned
 88 mostly is the attitude towards holocaust survivors. We were in this archive place and we learned also
 89 about the money that is been given to survivors and... I mean it is really difficult for me to put aside
 90 what I learned afterwards from what I learned in the project because I learned a lot afterwards. It really
 91 opened... I mean I really wanted to learn more and I really wanted to get more knowledge so that's
 92 why I learned afterwards. I think that most of the conversations that we had were very general. So I
 93 can't really point out specific topics.

94 *Did you learn anything through the project about yourself or did you get to know yourself better?*

95 Yeah, I think that before the project I didn't think that I would really connect with people so easily. I
 96 didn't think that I would be able to speak about the things that I spoke about which were pretty
 97 personal. And I learned that I could do that. I didn't know that I would react so strongly about visiting
 98 Mauthausen. I didn't think that it would affect me so much. And I found out that I am more sensitive to
 99 it than I thought I was.

100 *And did you learn anything about other people or your way of interaction with others?*

101 Yeah, I learned a lot about what it takes to make really great group-dynamics and this is something
 102 that I didn't really experienced before. And I think that the group that we created was really nice
 103 and.....

104 *Could you say what in specific you learned out of it or what it means to make good group dynamics?*

105 I think mostly it needs open mind from all the people. They need to be friendly and accepting of other
 106 peoples' differences and ideas. I think also being tolerant, to have patience with other people. But I

107 think mostly it is just to be open to new ideas and to new people which is the most important thing in
 108 this situation, also good chemistry.
 109 *You mentioned before developments or changes in your life because of the project.*
 110 Yes.
 111 *In how far was there developments or changes?*
 112 It was as far as going to Austria, finding a job and living there for about 10 months.
 113 *And you see this in connection to the project?*
 114 Yes it is the direct result. Because I wouldn't have done that, if I wouldn't have friends in Austria and if
 115 I didn't feel like this is a good place for me to try and live there. Which is all basically from the project.
 116 *And until now would you say, besides coming to Austria, that the project influenced your interests or*
 117 *activities in your life?*
 118 Definitely. I think that before I went on this project Austria was just a nice place I sometimes come to
 119 vacation. And afterwards it really became a home to me. I feel more connected. It is more important
 120 for me now to think of where my grandmother came from. And I understand that more easily. And in
 121 general I mean this is a place that... you know... this is not a foreign country, this is like a second
 122 home to me.
 123 *Did you take part in projects similar to the Spurensuche afterwards?*
 124 No, as much as I really wanted to, I didn't get the chance to do it.
 125 *What do you think is the aim or intention of the project?*
 126 I think in general it is about connecting Israelis with Austrian roots, to their Austrian roots. And having
 127 them meet with Austrians and that they will learn more about Austria and that Austrians will learn a
 128 little bit about Israel. I think these are the two main goals.
 129 *And in the year you participated in the project, to what extent do you think the project's aims were*
 130 *met?*
 131 I don't believe they were met, they were fully met, I don't think so. I think I learned a lot about Austria
 132 and I think I connected a lot with Austrians and they connected with us. But I am not sure that it was
 133 done the best that it could have been. I think yes we did have this time to go and see where our
 134 families were from, but that wasn't really emphasized enough I think, there was this feeling that it is
 135 not really organized well.
 136 *Now during the interview we were talking about some influences the project had on you or things that*
 137 *you learned from it. Have you been aware of those things before the interview?*
 138 Yes, I think so, because this is something that I spoke about and thought about a lot before. So I didn't
 139 do this project and then forgot about it. I mean in general I don't think that anything was new for me
 140 now.
 141 *This was all my questions, but I want to ask you, if there's anything you want to add, anything you*
 142 *missed in the interview that you would like to talk about?*
 143 No, I don't think so.

Interview I

1 *In which year did you participate in the project?*
 2 2003.
 3 *How old have you been when you participated?*
 4 20.
 5 *How or from where did you get to know about the project?*
 6 Well, the embassy told my grandmother, the Austrian embassy in Israel, and she told me.
 7 *Did you take part in a youth exchange program or something similar before?*
 8 I used to sing in a choir and we used to go as a group to another choir abroad, so yes.
 9 *Why did you decide to take part in the project, what were your expectations or aims?*
 10 Actually it was much more than what I expected, much more. I didn't really know what to expect. But I
 11 thought, you know my grandmother is from Austria, she grew up there and then she had to leave
 12 because of the holocaust and I really wanted to know how it is like. I've never been to Austria, I've
 13 been to Germany, but... A lot of people told me all kind of not so nice stuff about the Austrians, like
 14 they are really nice when they want to be, but it's not coming from inside and I really wanted to see
 15 that myself. I wanted to know that they are mistaken, cause it's not true.
 16 *If you think of the project, which experiences or situations do you remember particularly?*
 17 First of all I think my legs still hurt from the trip, the mountain. I remember that, and I remember those
 18 two say off and we went as a group to another city. Going out and all the talking. I really liked that.
 19 *In which situations or context do you get to think about the project today?*

20 First of all when I talk to A. And D. went to Israel also and I met him there. Also whenever people
 21 speak about the holocaust or whatever happened to my grandparents, I don't know why but we talk
 22 about it in Israel, and the subject goes up...

23 *Do you remember situations during the project that were difficult or posed a conflict?*
 24 Yes, I don't know if it's helpful, but only between the people, because, I don't know... At the start it was
 25 a big difficult to get used to everyone, we didn't know which language to speak, but at the end I think
 26 we were all friends and it was really comfortable with everyone.

27 *Do you remember a specific conversation or situation that was difficult for you?*
 28 At the start, when people starts to talk about... I think it was the first or the second evening, they took
 29 everyone's pictures and then they started talking about the Israeli wars and well, I didn't really like it. I
 30 know it was important, cause people had questions, but for me it was quite difficult. But on the other
 31 hand I really want to say something I forgot, we had this evening that we thought the Austrian group
 32 that hava nagila and all that dancing and that was fun, that was the best evening.

33 *Did you gain new experiences during the project?*
 34 Yes, I guess. I never met that group of people that were so open and wanted to know all about Israel
 35 and then I wanted to know about them. And they even came to Israel eventually, a lot of them. I think it
 36 was amazing what we had there...

37 *Did experiences, which you gained during the project, influence your behaviour or perceptions?*
 38 I'm not sure about it. Well, about the Austrian people yes, of course...

39 *In how far?*
 40 When I was in the armee my grandmother wanted me to write her life story, so exactly after that she
 41 told me there is this group, and if I want to go to Austria... So it did change my mind a little. Especially
 42 when went to this camp, I brought pictures from there, and it really changed it all. When you think
 43 about these times, you see it all in black and white and then it was all grass, green and blue and there
 44 were real people over there.

45 *Would you say that experiences from the project influenced your behaviour somehow, your behaviour
 46 in usual life, today's life or towards other people?*
 47 I don't think that before the project I was so against other people, I really like, you know, I would like to
 48 think of myself as a friendly person, so I don't know about that. I don't know for the Arabics and ... A.
 49 went to help Palestinians, old people, and I think it's amazing, so... I don't know I fit changed my
 50 behaviour, but I think it did get to me some place.

51 *Did the project cause developments or changes in your life?*
 52 Like what?

53 *Concerning your interests, your activities, things you do?*
 54 Right now I'm studying medicine in Italy, so I think it kind of changed me, that I can live in Europe and
 55 it's o.k.

56 *Do you see there a connection to the project?*
 57 Yes, of course. I wouldn't think to go to Europe again... Well, I see all the people here, not all of them,
 58 but I see a lot of Italians that don't really like Jewish people, or don't really like Arabic people and all
 59 kind of hate, and I think it changed me and I know how to deal with it better. Yes, so it did infect that...

60 *You spoke about some Austrians that you met again, because they came to Israel, are you still in
 61 contact with people from Austria or Israel back from the project?*
 62 Yes, of course. Well, first of all I think almost everybody got my e-mail, and once in a while, yes. I still
 63 talk to D. and I used to talk to A., but I think I haven't spoken with her for six months now. And the
 64 Israelis, it was easier. We kept meeting after the project when we came back and I even went to South
 65 America for a year with E. and R., yes of course, they are my friends.

66 *Did you take part in projects similar to the Spurensuche project afterwards?*
 67 No...

68 *It doesn't have to me similar concerning the subject, but in the way of youth exchange or something
 69 like that?*
 70 Yes, with the choir I sing in, so we are usually going abroad and we sleep in other people's houses, or
 71 sometimes hotels, but there is always another group from local people.

72 *Did you learn something trough taking part in the project?*
 73 A lot, but mostly about... not a lot about the history, maybe there should be some more history, but I
 74 learned a lot about Austrians and other people, and... It was very important for me to see the place,
 75 and I did that, so...

76 *What did you learn about the Austrians?*
 77 I don't know about all the Austrian people, but those who I met... You know, we saw the mayor of one
 78 of the cities, and she even took pictures with us after that and yes, I think they are very open-minded
 79 now. What I think about the German for example, that sometimes they are really sorry about the
 80 holocaust, it's like they are too sorry, they are pity to someone, and I don't like that. And the Austrians
 81 they just, it's o.k., they know their history, but it's history and it's not going to happen again. It was

82 really important to me that not everyone, you know, „oh, your grandmother had to move, oh no, you
 83 had to go to Israel“. I think they are open-minded, the one that I saw, and a lot of them just really like
 84 to help other people. Like what A. is doing is amazing. So I think the one that I met are really good
 85 people.
 86 *Did you learn anything about Israel or Israelis through the project?*
 87 I learned that we are way too much scared from bombs. You know, the first night that we sat in a few
 88 chairs, Austrians and Israelis, and then there was this big „boom“ in the next street and all the Israelis
 89 jumped „Something happened, something happened“ and nothing happened... I don't know if I learned
 90 anything new about Israelis...
 91 *Did you learn anything about the relationships between Austrian and Israel?*
 92 Yes. I didn't know there are relationships between Israel and Austria before I went to this project. And
 93 from this project on I kept hearing from my grandmother about that they take care and every two
 94 months I think the embassy calls, to see how she is doing. I think it just opened my mind to hear about
 95 Austrians. Before I just didn't... I'm half Austrian, that's it.
 96 *Did you learn anything about yourself or did you get to know yourself better through taking part in the*
 97 *project?*
 98 I don't know. It was a complicated period for me at that time, this whole year, so I'm not sure if only
 99 this, but during that year after the project I learned a lot about myself, including the project.
 100 *Did you learn anything about other people or interaction through the project?*
 101 I'm not sure it's because of me, the people, the group, were great and we all really wanted to make
 102 friends with everyone, so I'm not sure it's only because of me, but... I think I was o.k. with everyone,
 103 because we did keep in touch after that...
 104 *What do you think is the aim or intention of the project?*
 105 I'm not sure, what the purpose of the project is. I know from me and from my family it was very important
 106 for me to see Austria and to see the places that everyone are talking about and the stories... The fact
 107 that we were all young, we were all the same age, more or less, students or not, both of us the first
 108 language wasn't English, so it's really important. That's what it was for me...I don't know the purpose...
 109 *What do you think, why is Austria doing a project like that, bringing young Israelis to Austria and let*
 110 *them meet young Austrians?*
 111 At first I thought it's because they want us to see Austria. I thought that it's a kind of go to the roots,
 112 that's what I thought it is.
 113 *During the interview you spoke about some influences the project had on you or things you learned*
 114 *from it. Have you been aware of those things before the interview?*
 115 Yes, because I got to talk about it a lot with a few of the people from the project.
 116 *I wanted to ask you as a last question if there is anything you want to add, about the project, about*
 117 *things from the interview or where you have the feeling something else came to your mind?*
 118 It was an amazing project and we still talk about it, it's been like three years, I got new friends and I
 119 learned a lot about myself and about other people and about Austrians I think at first. I'm not lying,
 120 people actually told me, the old people in Israel, not my grandmother but some of her friends, they told
 121 me that you can't trust on Austrians, they say one thing they mean other thing, and I found out it's not
 122 like that. This project is really important and I really hope that it continues.

Interview J

1 *In which year did you participate in the project?*
 2 2003.
 3 *How old have you been then?*
 4 25 I believe.
 5 *How or from where did you know about the project?*
 6 My brother heard something from a girl, who heard something... really from mouth to mouth, that kind
 7 of thing.
 8 *Did you take part in a youth exchange program before?*
 9 No, I never did.
 10 *Why did you decide to take part in the project, what were your expectations or aims?*
 11 It was just a nice experience, and beside that it's kind of a... I guess the travel to my heritage, my
 12 personal heritage, that's my main reason. Apart from that it's open your mind, get to new places, new
 13 people.
 14 *If you think of the project, which experiences or situations do you remember particularly?*
 15 Going to the grave of my great-grandfather, I remember that particularly. I remember Mauthausen, it's
 16 something you cannot forget, the concentration camp, it was very unforgettable. Long talks... and the

one trip, I was going with T. and we ate Germknödel, that's something I also remember. So that's my kind of my main experiences I guess.

In which situations or context do you get to think of the project today?

When we talk about Austria, when we talk about Europe, when I talk about my family, so I get to think of it. It's associated with memory I guess with my family, my Austrian side. So then you talk about that.

Do you remember situations during the project, that were difficult or posed conflict?

Yes, there was one situation. I remember in Mauthausen there was a situation where a person said the victims were... then he said „gays, communists and Jews“, it didn't put enough emphasis on the Jewish side, that was the whole thing. I felt it was problematic, to say that the best.

And do you remember conversation that was somehow difficult, the topics?

Not really, no, not conversations.

Did you gain new experiences during the project?

Yes, I got to know Austria, Austrian people, yes...

Did experiences, which you gained during the project, influence your behaviour or perceptions?

Yes, I got a more positive perception of Austrian youth, than I had before, more open-minded people. It did change a little bit my perception, I think it was a bit more negative before.

Your perception towards Austrians?

Towards Austrian youth. Mainly towards Austrian youth, who are open-minded. Even though I realised those who participates where not reflective of the population, I guess it did increase my perception...

And did the experiences of the project influence your behaviour, your behaviour in usual life, towards other people?

That's a good question. It certainly did, it was kind of a focal point. I remember comparing myself to other Europeans and I decided that I want to go to academia and I left the army, I was at the army at that point, I decided I want to be more an academia. So it boosted my decision to be more open-minded, go and travel outside Israel, in this regard yes.

This leads to the next question, did the project cause developments or changes in your life?

Yes, I said right now, it did, leaving the army.

Did it cause changes concerning interests?

I became more interested in the holocaust than I was before, but I was always interested. Yes, it gave me more knowledge I guess.

Are you still in contact with people back from the project?

From time to time I email T., but that's about it.

And with people from Israel?

If I still am in contact with them, not really, no.

Did you take part in similar projects afterwards?

No.

You spoke about getting knowledge, did you learn something through taking part in the project?

Yes, I did. In a way you learn a little bit about Austrian history and you... You get to see the places and I think that really puts things on your perspective. Substantive knowledge? It's more about the experience, if you know what I mean. About Austria's treatment regarding the Jewish question mainly, that's the main thing you learn.

Did you learn anything about the relationship between Austria and Israel?

Well, I did, yes. We had talks about that, but it seemed to me less significant. Austria's treatment of the holocaust and the Jewish question seemed more significant to me than day-to-day politics.

Would you say, that you learned anything about Israel or Israeli people by the project?

Yes, I learned that there is a group if Austrian descends Jews and they still remember their heritage that was kind of beautiful to see that. That's it.

Did you learn anything about yourself or did you get to know yourself better?

In a sense yes. You can see that you can create contacts regardless nationality and separation. So that's kind of beautiful. Yes, and that I wanted to go abroad and see places, be more open-minded than I was at that time.

Did you learn anything about other people or your way of interaction with others?

Yes. That if you have a bunch of great people you enjoy spending time with them, that's about it.

What do you think is the aim or intention of the project?

I guess to commemorate the memory of the community that lived in Austria, to rekindle the old memories, so that they wouldn't die out. Growing awareness to the issue, I guess... that's it.

And in the year you participated, to what extent do you think the aims were met?

Achieved, I think to a high extent. I think it was very effective, I was impressed, it actually created incentive for organisations within Vienna to maintain their heritage, because people actually come and see, so that was very important. Apart of that it creates a framework for people to continue and work on this issue, which I think is very important.

78 *Well, you said now some things about influences the project had on you or things you learned out of it.*
79 *Have you been aware of those things before the interview?*
80 Yes, I was.
81 *Is there anything else you want to add about the project or concerning the questions asked you before?*
82 No.

Interview K

1 *In which year did you participate in the project?*
2 2005.
3 *How old have you been when you participated?*
4 23 and a half.
5 *Did you take part in a youth exchange or anything similar before?*
6 No, that was my first time.
7 *How did you get to know about the project?*
8 My grandparents told me about it, they are from Austria of course. They heard about it from a friend,
9 so they offered me to go, they asked me if I'm interested and I said „yes, sure“, so I went.
10 *So why did you decide to take part in the project, what were your expectations or aims?*
11 First of all I've been to Austria once before, when I was thirteen at my bar mitzvah trip with my dad, so
12 I managed to see a little bit of Vienna before, my grandparents' apartment. But I was a small child and
13 I was very curious about it to see it as a big boy now and to get to know the family's history better.
14 Also I'm very interested in meeting people from other countries, with or without any connection to this
15 special project. And with or without connection I wanted to tell other people about Israelis, to help
16 them to know us not just through TV but face to face.
17 *If you think of the project, which experiences or situations do you remember particularly?*
18 What I remember most... I think I can not say one special, but I think the trip in the mountains that we
19 did, or the weekend where we visited the village of the Austrians, I think the day that we took them to
20 see our grandparents' houses was also a good time. Of course dinners and nightlife that we managed
21 to experience a little bit.
22 *And in which situations or context do you get to think of the project today?*
23 Today? There is times where I think about it more or times where I think about it less, but every now
24 and then, maybe in a week or so, I find myself thinking a little bit about the project, or tell my friends,
25 or something like that. Of course the first few months I was much more into it, of course, I used to
26 write in the forum more...
27 *Do you remember situations during the project that were difficult for you or posed a conflict?*
28 Difficult in what way?
29 *Whatever, what comes to your mind?*
30 I don't think so... difficult situations...
31 *Or do you remember conflicts with other people or in specific situations?*
32 Ah, you are asking about background conflicts?
33 *Were there background conflicts?*
34 Actually no, not at all. I mean there were a few weird or a little bit inconvenient situations. I don't know
35 if for me, but for other people. Let's say for example one of the Austrians had his grandfather who was
36 a Nazi, so I remember a few of the Israelis didn't like it so much, though it wasn't him but his
37 grandfather, but it was a little bit weird. Once or twice I had some argue, some discussions about
38 Israel today and the situation with the Palestinians, but not a big deal.
39 *O.k. – Did you gain new experiences during the project?*
40 Of course. First of all it was my first time I took part in this kind of a thing, so everything was new for
41 me. I mean, I travelled in the world before, so not everything was new, but the form of being a part of a
42 big group of 25 people, so it was something very different that I was very happy I did...
43 *Anything else, new experiences?*
44 Something new... something special... maybe sleeping in other people's house, that is something I
45 haven't done until this trip. I did it in Mongolia, but that was after this.
46 *That you visited people you didn't know in their houses?*
47 No, sleeping in their houses. Usually I slept in guesthouses or hostels so far.
48 *Did experiences, which you gained during the project, influence your behaviour or perceptions?*
49 I don't know. Naturally I don't judge people through like I said through TV or something like that. So I
50 didn't leave Israel with thoughts about Austrians being that and that and then coming there and see
51 people... Actually I wasn't very surprised of what I saw. So my mind wasn't changing because of the
52 project or something.
53 *Did the project cause developments or changes in your life?*

54 No, I don't think so... Well, I definitely can say that it was my first time that I visited Austria outside of
 55 Vienna and I knew all the time that Austria is a very beautiful country, but only when I came there I
 56 saw it. It really made me want to come back there once. Actually I went to Austria.
 57 *Afterwards?*
 58 Yes, in January I went on a sky vacation with my family in Kitzbühl. It was amazing, very beautiful.
 59 *Did you get friendships or relations through the project and are you still in contact with people?*
 60 I was in contact for a while with some of the Israelis, but not any more. In nowadays I speak trough
 61 messenger or ICQ with one or two people, one Austrian, that's it. You know, distance and time to the
 62 thing...
 63 *Did you take part in projects similar to the Spurensuche project afterwards?*
 64 No.
 65 *Did you learn anything trough taking part in the project?*
 66 Learn like... in what way?
 67 *Did you learn anything about Austria or Austrians?*
 68 Yes, I can say I know Austria a little bit better after that. I learned more about my family, I went
 69 interviewing my grandparents a lot, I found very interesting information about their life over there, and
 70 of course I visited a country for ten days, I know much more about it after that.
 71 *Did you learn anything about Israel or Israelis through the project?*
 72 No, I can't... maybe I learned a little bit about the way other people see us, though no big surprises,
 73 cause again I've been to other countries, I talked to people from other countries, from Austria also.
 74 *Did you learn anything about yourself or did you get to know yourself better through taking part in the*
 75 *project?*
 76 I don't know, maybe a little bit, but not something really big, nothing in special.
 77 *Did you learn anything about other people or interaction through the project?*
 78 You mean other people in general or my mates from the group?
 79 *Both of it. Maybe there was something special in the group, maybe it showed you something in*
 80 *general.*
 81 Again, in general of course I've been ten days with 25 people I didn't know before, of course I learned
 82 things about them...
 83 *Did you learn something out of it for your way of interaction with people, people that you meet fort he*
 84 *first time?*
 85 I don't know, I can't name something special.
 86 *What do you think is the aim or intention of the project?*
 87 I think it has two main aims. One is to make connexion between Austria and Israel better in to ways.
 88 One through the people, through young people who come to know people from the other country and
 89 through this to affect the general knowledge the one country has of the other one. Like hoping people
 90 who take part in the project will tell the others, like tell how different the things are or aren't.
 91 *In the year you participated in the project, to what extent do you think the project's aims were*
 92 *achieved?*
 93 Again, cause I'm not in contact with the other people no more I can only talk for myself. I talked about
 94 the project with many people, I mean they were interested about hearing the stories. I don't know if
 95 now, more than a year after the project they still remember I went there. So I don't know it achieved
 96 the aim affecting the public, but I think in the level of the people who participated yes.
 97 *During the interview now you spoke about some influences the project had on your life and about*
 98 *some things that you learned from it. Have you been aware of those influences or things you learned*
 99 *before the interview?*
 100 Yes, I think I knew it before.
 101 *Is there anything else you want to ad about the project or concerning the questions asked you before?*
 102 No, not really, nothing that comes to my mind now.

Interview L

1 *In which year did you participate in the project?*
 2 In 2004.
 3 *How old have you been when you participated?*
 4 I was 22.
 5 *How or from where did you know about the project?*
 6 I heard about it from my grandma, she told me about it because she has been in touch with the
 7 embassy, that's how it got it.
 8 *Did you take part in a youth exchange program or anything similar before?*
 9 No, I haven't.

10 *Why did you decide to take part in the project, what were your expectations or aims?*
 11 I think I wanted to take part because it's part of my family and to get to know my grandma a little bit
 12 more and where she came from, it was just a good chance that I wanted to take, and to get to know
 13 other people. I didn't have much expectations, I just thought about the family part and eventually
 14 the interesting thing was to meet the Austrian people that their grandparents were part of the war,
 15 and I learned some other new stuff, that was the unexpected part.

16 *If you think of the project, which experiences or situations do you remember particularly?*
 17 I think about my grandma's hometown, walking around the street over there and seeing the sights
 18 over there. I remember a lot of laughs with the rest of the people. I remember the hospitality. And I
 19 also think about the two new Israeli people that I met there, that I had a lot of fun with. I also think
 20 about the educational part, I mean I remember a lot of lectures and activities that we had...

21 *Is there anything specific you remember about the educational part?*
 22 I remember one special activity that we had a ball that we passed from one to the other, we made
 23 like a connexion but everyone talked about their grandparents. And I remember that especially,
 24 because I remember some Austrian people talking about their grandparents there, I don't
 25 remember why, I just remember they were talking about their grandparents and it was very
 26 interesting for me to hear that. Everyone was very open about what they talked about, I remember
 27 this particularly.

28 *In which situations or context do you get to think of the project today?*
 29 Not that often. Sometimes I think about taking part in a different way...

30 *What do you mean, that you wish you would have taken part in a different way?*
 31 No, in the future or these days. I mean I wish that I could do that experience again in a different
 32 aspect, taking part in something similar to it. And of course when I'm talking to my grandma about
 33 it, not about it but about stories from her childhood, or when she is talking about her trips to Austria
 34 then I'm thinking about it a lot.

35 *Why would you wish to take part in a similar project?*
 36 I think that some of it had to do with the part that again getting closer to my grandma and
 37 experience some of her experiences and to get in touch with her roots more. And somehow
 38 because I think the purpose of this is very good and very important, it's very interesting the whole
 39 experience of meeting other people the same age and sharing their stories. I think the purpose is
 40 very important, so I would be interested in being involved with something like that, I mean doing
 41 something for it.

42 *Do you remember situations during the project that were difficult for you or posed a conflict?*
 43 Regarding the concept?

44 *Whatever, situations, conversations, anything that was maybe difficult for you or kind of a conflict?*
 45 No, I didn't feel anything difficult. I felt that there was some specific conversations that I was
 46 surprised the Austrian people weren't awkward about talking, I mean conversation about the war
 47 and their families taking part in it. Then I thought that it's nice that they feel comfort talking about it
 48 and not shame or embarrass or something like that. I don't remember me feeling embarrassed or
 49 something like that, no.

50 *Did you gain new experiences during the project?*
 51 I think so, it's more in a private aspect. I mean I had great experiences, I had a lot of fun.
 52 Eventually this trip was, if I'm comparing it to another trip that I made in high school, then we went
 53 to Poland and we saw ghettos around, if I compare it to that experience, then the new experience
 54 was much lighter but much more fulfilling I think, because I get to think about it as an adult. And I
 55 had a lot of fun in a personal way, not just about party and stuff like that, but I had like a calm and
 56 very peaceful experience.

57 *Did experiences, which you gained during the project, influence your behaviour or perceptions?*
 58 I don't think so in particular. I just think that when I think about Austria I think about the Austrian
 59 people with good environment and good people, I think that is the influence that I got, but other
 60 than that I don't think so.

61 *And you think about Austria or Austrians different than before the project?*
 62 Maybe, yes. Before I didn't know anyone. I had like a bad connotation because of my family history
 63 and because of the universal history, I don't know how to call it, but I think it was a bit different than
 64 now, it's not the same.

65 *Did the experience change your behaviour or perceptions in general? Let's say in...*
 66 No, I don't think so.

67 *Did the project cause developments or changes in your life?*

68 No... It gave me a new aspect, that's how I feel about it. I mean I don't feel that it changed my life, I
69 feel that I gained another aspect.
70 *Did it change somehow your interests or activities?*
71 No.
72 *Did you gain friendships or relationships from the project?*
73 I did in the first I think year, but after that it kind of drifted apart and everyone returned to their own
74 business.
75 *So you are not in contact with people from the project anymore?*
76 No, not anymore.
77 *Did you take part in projects similar to this one afterwards? Like you said already you wanted to do*
78 *something like that again?*
79 No, I just went to lecture once to, I think it was reporters from Austria or something like that, and
80 other than that no. I went to live in Italy for a while, but it wasn't something like that I think.
81 *You said you went to live in Italy for a while, but you don't see there any connexion to being in*
82 *Austria before?*
83 No, I don't think so. In some way I thought about it, when I was in Italy, but no.
84 *Did you learn anything trough taking part in the project?*
85 Maybe a bit about other's point of view... but I don't think that I learned something that I could point
86 at.
87 *Would you say that you learned something about yourself or did you get to know yourself better?*
88 Yes, I could say that.
89 *By taking part in the project?*
90 Yes, I think that I was surprised, because I came with different expectations, and I was surprised
91 about the people...
92 *In how far you were surprised?*
93 I was surprised from their hospitality and the fact that everyone took time for that project, to really
94 come and to be active and I was very appreciated by that, I didn't expect that. And I did got to know
95 myself, I mean I was very moved being in those places and seeing a different side of let's say my
96 grandma 's stories and experience that, I as very touched by that. So, that's it I think.
97 *Did you learn anything specific about Austria or the Austrian people? Beside that what you already*
98 *said?*
99 No, not except what I was saying.
100 *Would you say that you learned something trough it about Israel or Israelis?*
101 No, not really, I don't think so.
102 *Did you learn anything about your way of interaction with people?*
103 Maybe a bit, I don't usually like those forms where I have to be part of a big group and find new
104 friends, I really usually take it slow in that events I don't pay myself to interact with other people, but
105 it was easy I think in that form. I usually know myself as the guide and not as the one that being
106 guided, so it was kind of different over there...
107 *You got to see yourself in a new position?*
108 Not really new, I've been to other seminars and stuff like that, it's the point that usually I don't feel a
109 lot of interest, I usually feel overfed and that the point is missing most of the time, but I didn't feel
110 that in the delegation.
111 *What do you think is the aim or intention of the project?*
112 I think mainly to bond the people and to make some connection between the young people from
113 Israel and from Austria. I think the other purpose is getting people to know the places that their
114 families came from. And I think small ministers, getting to know other culture, different one... that's
115 it I think.
116 *In the year you participated in the project, to what extent do you think the project's aims were*
117 *achieved?*
118 As I see their purposes I think they were very aimed, they achieved everyone of them. I don't know
119 of the rest of the people, I'm not sure everyone stayed in touch, I can't think that most if them didn't.
120 Maybe that is the negative part about it, I think it's too possible I mean, getting people remaining in
121 touch for all that time, because the relationship based eventually on the one week that they sent
122 together and not more than that. So I'm not sure that this purpose is even possible, but I think the
123 rest of them they really did achieve it, because people really got to know each other and relied on
124 each other and learned to have fun with each other and also learned other's behaviour and routine
125 and life in their country, so I think that it achieved that.

126 *During the interview now you spoke about some influences the project had on your life and about*
127 *some things that you learned from it. Have you been aware of those influences or things you*
128 *learned before the interview?*
129 I think so, yes. Whenever I talk with people that don't know about that subject, or with my friends at
130 home I talk about it very warmly and I think that I knew all along how I feel about it.
131 *This was now in general all my questions, but I want to give you the chance to say something if you*
132 *feel like something is missing, or you want to add something to the questions before?*
133 I think that the main negative thing about the project is that it gets you a one's time shot, a one's
134 time trip and once you finish it the connection stops. The connection with the embassy in Israel, I
135 don't know about the people in Austria, but there isn't any other program or continuity that I know
136 about. When I was here I tried to get a bit more involved and maybe to take place in activities in
137 Israel or maybe even in Austria and I don't know anything further beside taking part of it, even
138 something that connects the members that took place in that year. You know, there is no continuity,
139 I think that is, I can't say it's a problem, but I think it's a minus because people can influence other
140 by that. I don't think that they have to do something that commits the people to take part in, but I
141 think maybe it's good to think about it.

1

A.2 Interviewleitfaden

1. In welchem Jahr hast du an der Spurensuche teilgenommen?
2. Wie alt warst du bei der Teilnahme?
3. Wie bzw. von wem hast du über das Projekt erfahren?
4. Hattest du vor der Spurensuche bereits an einem Jugendaustausch teilgenommen?
5. Warum hast du an der Spurensuche teilgenommen, was waren deine Erwartungen/ Ziele?
6. Wenn du jetzt an die Spurensuche zurück denkst, an welche Erlebnisse und Situationen erinnerst du dich dann besonders?
7. In welchen Situationen oder Zusammenhängen denkst du heute noch an die Spurensuche?
8. Erinnerst du dich an Situationen oder Begegnungen während der Spurensuche, die für dich schwierig oder konflikthaft waren?
9. Hast du während der Spurensuche neue Erfahrungen gemacht?
10. Haben Erfahrungen, die du während der Spurensuche gemacht hast, deine Sichtweisen oder dein Verhalten beeinflusst?

11. Haben sich durch die Spurensuche in deinen Leben Entwicklungen oder Veränderungen ergeben?

- Interessen
- Aktivitäten
- Kontakte
- Studium/ Beruf
- Aufsuchen ähnlicher Kontexte

12. Hast du durch deine Teilnahme an der Spurensuche etwas gelernt?

- Israel/ Israelis
- Österreich/ ÖsterreicherInnen
- Verhältnis Österreich/ Israel
- über dich selbst/ dich selbst besser kennen gelernt
- andere Menschen/ Umgang mit anderen Menschen

13. Was sind deiner Meinung nach die Ziele, die das Projekt verfolgt?

14. In wie weit sind diese Ziele, in dem Jahr in dem du an dem Projekt teilgenommen hast, erreicht worden?

15. Du hast im Verlauf des Interview Auswirkungen beschrieben, die das Projekt auf dich hatte bzw. Dinge, die du durch die Spurensuche gelernt hast. Waren dir diese vor dem Interview bewusst?

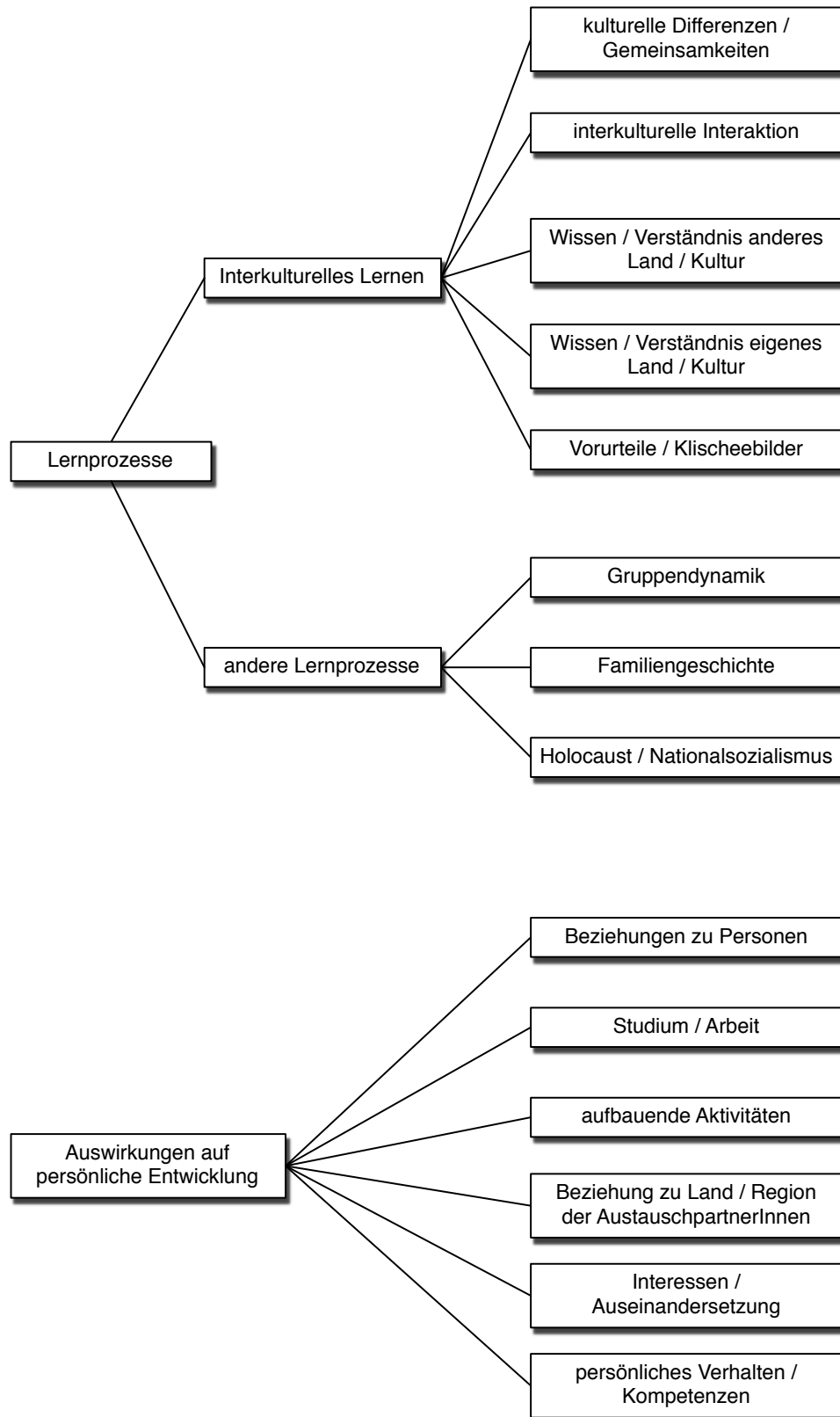
A.3 Einzelfallanalyse auf der ersten Reduktionsstufe (Beispiel)

Analyse 1. Stufe Interview B

Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
22	Erinnerung an Kulturschock zu Anfang des Projekts	Empfinden von Kulturschock	K8: Kulturschock während des Projekts
26-27	brauchte Zeit, um dem Kulturschock zu überwinden	Überwinden von Kulturschock	K8: Kulturschock während des Projekts
38-39	begann nach dem Projekt Hebräisch und teilweise Judaistik zu studieren, was mit diesem zusammen hing	Einfluss des Projekts auf Studienfach	K9: Einfluss auf Studium
39-40	regelmäßiger Kontakt zu TN eigener Nationalität durch nachfolgendes Treffen	regelmäßige Kontakte zu TN der eigenen Nationalität	K7: Kontakte bestehen
40-41	Projekt hat Lust geweckt nach Israel zu reisen	Wunsch ins Land der AustauschpartnerInnen zu reisen	K10: Reise ins andere Land
60-62	Klischeebild über Israelis, die sich extrem mit der Thematik des Projekts beschäftigen, wurde widerlegt	veränderte Sicht auf Art der Auseinandersetzung mit der Thematik des Projekts durch Personen der anderen Nationalität	K2: veränderte Sichtweise auf Personen der anderen Nationalität
63-67	Die Erwartung, dass der Diskurs in Bezug auf den Holocaust bei Israelis und ÖsterreicherInnen gleich ist, wurde widerlegt	Unterschieden im Umgang mit der Holocaust-Thematik	K11: Umgang Holocaust-Thematik
91-95	ethnische oder religiöse Identität macht keinen Menschen aus, Gesprächspartner steht bei Diskussionen „als Mensch“ nach dem Projekt mehr im Vordergrund	Einstellung zu Personen in Interkultureller Gesprächssituation verändert	K12: Veränderte Einstellung zu Personen in interkulturellen Gesprächssituationen
101-103	hat seit dem Projekt Wunsch und Plan nach Israel zu reisen	Wunsch ins Land der AustauschpartnerInnen zu reisen	K10: Reise ins andere Land
108-110	hat sich nach dem Projekt verstärkt mit israelischen und jüdischen Themen auseinandergesetzt, was durch den Jugendaustausch beeinflusst wurde	verstärkte Auseinandersetzung mit Kultur/Land der AustauschpartnerInnen	K13: Beschäftigung mit Kultur/Land der AustauschpartnerInnen
113-114	richtete in den 3 Semestern nach dem Projekt Studium auf spezifische Themen aus	Einfluss auf Ausrichtung des Studiums	K9: Einfluss auf Studium
114-115	begann für eine jüdischen Organisation zu arbeiten, Verbindungen durch das Projekt halfen den Job zu bekommen	Aufnahme neuer Arbeit durch Projekt beeinflusst	K14: Einfluss auf Arbeit
141-143	hat gelernt, dass Vergangenheitsbewältigung in Österreich als innerer Prozess, kaum im Austausch mit Nachkommen der Betroffenen, auf emotionaler Ebene	Umgang mit Holocaust-Thematik im eigenen Land	K11: Umgang Holocaust-Thematik
143-146	sieht Art des Umgangs mit der Holocaustthematik in Österreich	Kritik an Holocaustdiskurs im eigenen Land	K11: Umgang Holocaust-Thematik

	nach dem Projekt kritisch		
157-161	wusste nicht genau, wie sie mit von ihr als kulturell beeinflusst gedeutetem und negativ empfundenen Verhalten von TN der anderen Nationalität umgehen sollte	Ungewissheit im Umgang mit TN der anderen Nationalität	K15: Ungewissheit in der interkulturellen Interaktion
163-167	hat gelernt, dass sie mehr Menschen treffen sollte, anstatt Bücher über diese zu lesen	Interkulturelle Interaktion anstatt Bücher lesen	K16: Lernprozesse Interkulturelle Interaktion
174-176	hat gelernt, dass sie bei der Themenauswahl in neuen interkulturellen Gesprächssituationen vorsichtiger sein sollte	Sensibilität in der Themenauswahl in interkulturellen Gesprächssituationen	K16: Lernprozesse Interkulturelle Interaktion
193-195	sieht interkulturelle Kontakte unter Anleitung als Bildungschance, sonst nur Konfrontation	Bezug interkulturelle Kontakte und Bildung	K17: Interkulturelles Lernen thematisiert
210-212	hat Unterschiede wahrgenommen, zwischen eigener Sozialisation und jener der Israelis	Unterschied zwischen eigener Sozialisation und jener der TN der anderen Nationalität	K1: Wahrnehmung von (kulturellen) Unterschieden

A.4 Kategoriensystem



LEBENS LAUF

Stefanie Maczjewski

geboren am 25. Februar 1979
Wuppertal, Deutschland
Deutsche Staatsbürgerschaft

wohnhaft in Wien, Österreich

Ausbildungen:

- 2007 – 2008 Lehrgang „Alphabetisierung und Deutsch mit MigrantInnen“, Alfazentrum/VHS Ottakring
- 2003 – 2006 Wahlfachmodul „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“, Universität Wien, Bestätigung DaF/Z
- 2002 – 2003 Grundkurs Jugendarbeit, Institut für Freizeitpädagogik, Wien
- 1999 – 2012 Studium Pädagogik, Universität Wien
- 1989 – 1998 Röntgengymnasium, Remscheid (Deutschland), Abschluss mit Abitur
- 1985 – 1989 Grundschule Hackenberg, Remscheid (Deutschland)

Berufliche Tätigkeit:

- Seit September 2009 Projektleitung „Mama lernt Deutsch“ und Deutsch- und Alphabetisierungskurse, Verein „Station Wien“
- Okt. 2007 – Aug. 2009 Leitung von Deutschkursen, „Mama lernt Deutsch“ und Integrationskurse, Verein „Station Wien“
- 2006 – 2009 Durchführung von Schulworkshops (alle Schulformen), Jugendbeteiligungsprojekte in den Wiener Bezirken Ottakring und Hernals, Verein „take part“
- Okt. 2004 – Jan. 2005 Studienassistentin, Präsenzbibliothek Erziehungswissenschaften, Universität Wien
- 2003 – 2008 Konzeption und Betreuung des Projekts „Spurensuche“, österreichisch-israelischer Jugendaustausch, Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend

Auslandsaufenthalte:

- Februar – Juni 2007 University of Jordan, Amman (Jordanien), Auslandspraktikum Deutsch als Fremdsprache (Österreichkooperation)
- August – Sept. 2004 Österreich Institut Ljubljana (Slowenien), Praktikum
- Juni 1998 – Juni 1999 Volontariat in Jerusalem (Israel), Tätigkeiten in den Bereichen Altenpflege und Tourismus